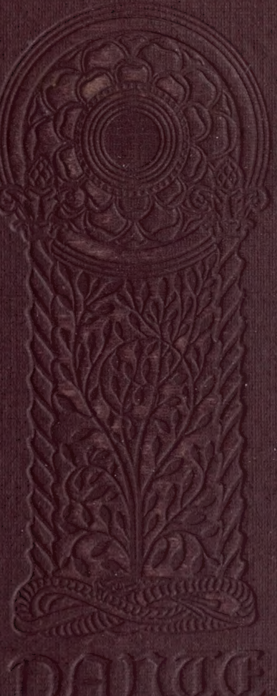
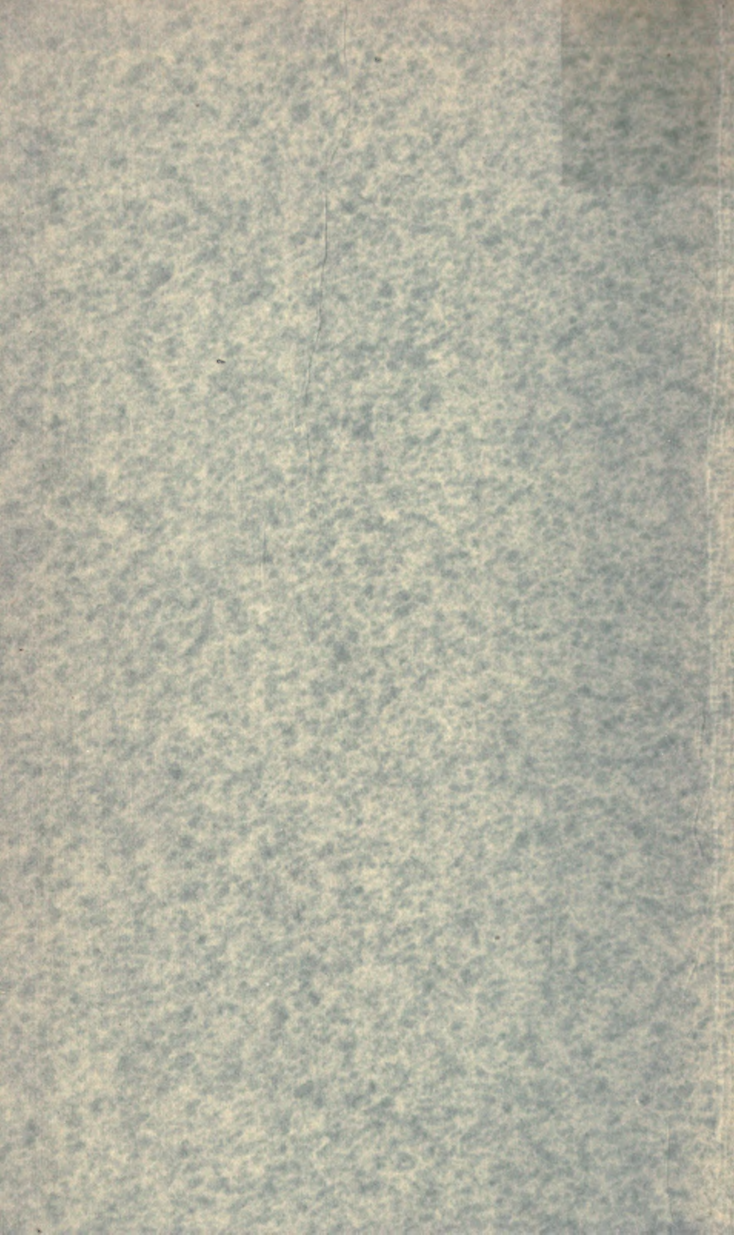

3 1761 05635715 5

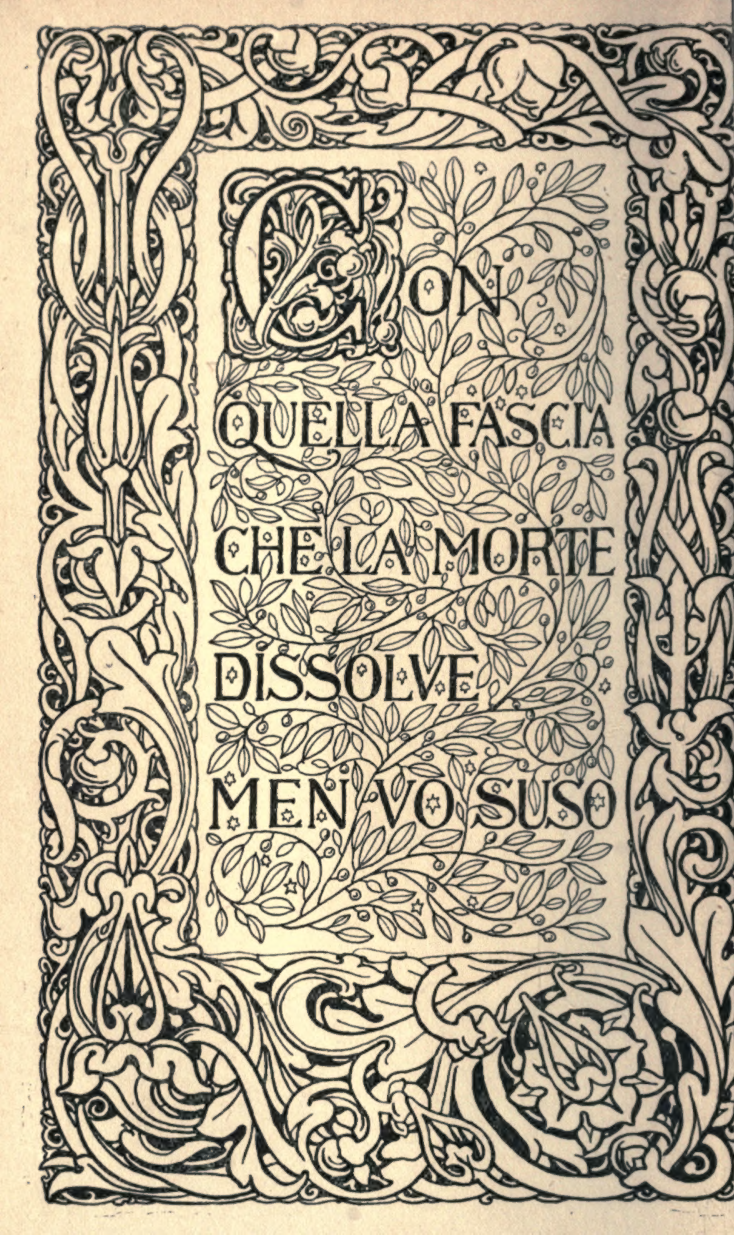

DANTE

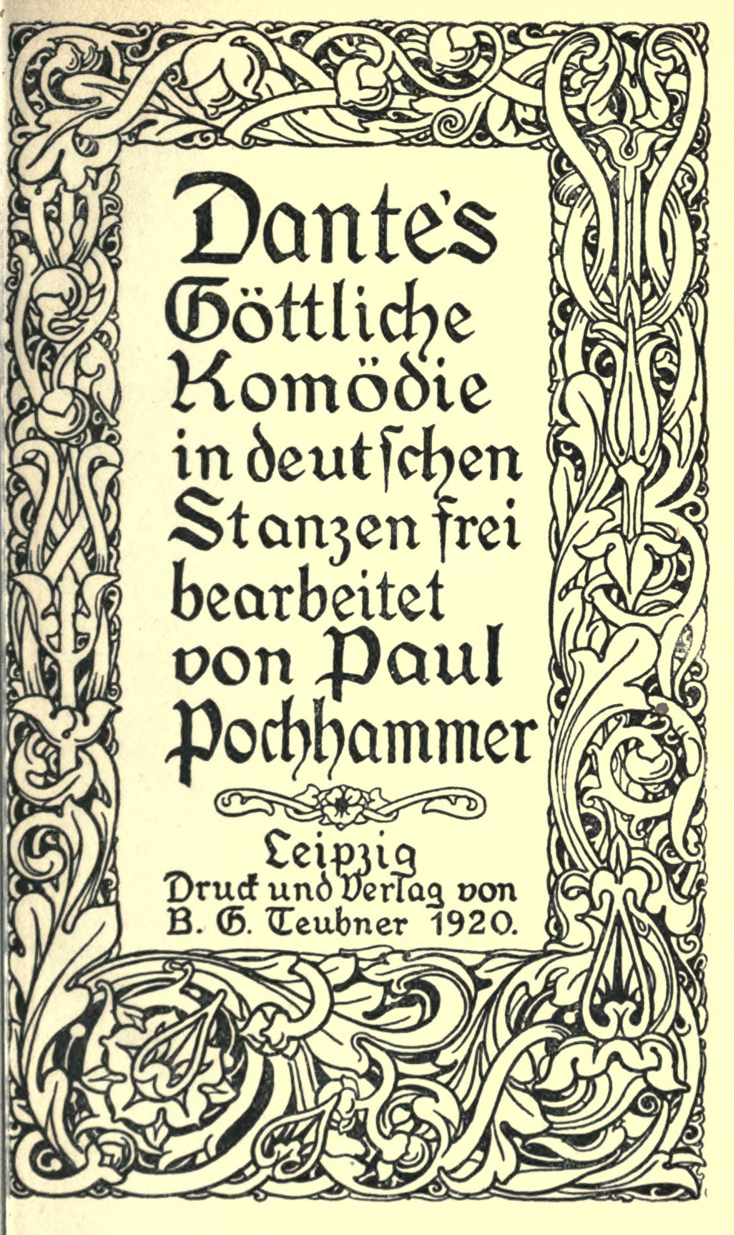


Reinhold Lachs
1921


VELUT
ARBOR
ÆVO




CON
QUELLA FASCIA
CHE LA MORTE
DISSOLVE
MEN VO SUSO



Dante's Göttliche Komödie

in deutschen Stanzen frei bearbeitet von Paul Pochhammer

Leipzig
Druck und Verlag von
B. G. Teubner 1920.



2. Auflage.

Dir, **Deutsche Jugend**, weih' ich diese Zeilen,
In die ich goß das Göttliche Gedicht.
Du sollst in seiner Hölle nicht verweilen;
Es führt dich rasch zum Berg, zum Gotteslicht.
Gar manchen Zwiespalt könnte wohl es heilen,
Denn Glaubens-Bruderkämpfe kennt es nicht.
Und eine deutsche Harfe will er schlagen,
Der hier es wagt zum Himmel dich zu tragen.

Doch wer erschuf, die dort dir drohn, die Klüfte,
Wo Sünder stöhnen und der Satan haust?
Wer wob um dich des Paradieses Düfte,
Worin du, zitternd, Beatrice schaust?
Wer sah die Engel ziehen durch die Lüfte? —
Die Seele, der du dankst den Doktor Faust:
Der Genius formt, was ihm sein Volk gegeben,
Und haucht in totes Erz ein ewig Leben.

Und Gott verlieh zweimal in tausend Jahren
Dem Dichter jene wunderbare Macht:
„Des Menschen Kraft in sich zu offenbaren."
Nur zweimal ward solch Heilsgedicht erdacht.
Erst wenn du 'Gretchens' Sieg in dir erfahren,
Verstehst du ganz, was DANTE hier vollbracht.
Drum auf, Germanen, folgt ihm zu den Sternen!
Es gilt zu schaun, zu denken und — zu lernen.

Berlin, den 25. März 1909,
am 608. Gedenktage der Danteschen Vision.

P. Pr.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Bewegten Herzens sende ich — zum erstenmal seit meines Mannes Tode — sein Werk in die Welt, die Kleinausgabe seiner Danteübertragung hat in den beiden letzten Jahren so großen Absatz gefunden, daß eine Neuauflage nötig wurde.

Der Text ist fast unverändert geblieben. Nur im 5., 11. und 13. Höllengesange habe ich, nach der Absicht meines Mannes, einige Verbesserungen angebracht.

Wie würde ihn das steigende Interesse an seiner Lebensarbeit gefreut haben! Wie würde er jetzt in aller Vaterlandsnot seine Stimme erheben, um immer wieder auf Dante als auf den Führer zu tiefinnerlichem Glück hinzuweisen; zu einem Glück, wie es nur die Arbeit an uns selbst, unabhängig von allen Schicksalen, uns geben kann.

Was Dante lehrt, das ist nicht müßige Weltabgewandtheit, sondern mutige Tatkraft. Gerade die Tatkraft, deren Deutschland jetzt von allen seinen Söhnen und Töchtern bedarf, um gesunden zu können, um wieder stark und leistungsfähig zu werden. Mein Mann war überzeugt davon, daß die deutsche Nation des Danteschen Geistes Segnungen noch brauchen würde und nannte seinen Dichter gern den „kommenden Mann".

Ist es nicht, als habe er unser Geschick vorausgeahnt?

Berlin-Lichterfelde, 5. August 1919.

Margarete Pochhammer.

Vorwort zur ersten Auflage.

(Die drei Teile der „Göttlichen Komödie": Hölle, Berg der Läuterung und Himmliches Paradies werden angezogen mit H., B. und P.; die römischen Zahlen bedeuten Gesänge, die andern Strophen.)

Die „Freie Bearbeitung der Göttlichen Komödie in deutschen Stanzen", die, reicher ausgestattet und von mehr Erklärungsmaterial begleitet, schon zweimal (Teubner 1901 und 1907) in die Welt gegangen ist, darf ich hier, vielseitigem Wunsche folgend, in einer Klein-Ausgabe vorlegen. Dafür habe ich sowohl dem Verlage zu danken, der den Mut fand, diesen freien Dante neben den seines Königs Philalethes zu stellen, als auch der Deutschen Bildung, die in so weiten Kreisen meinen Versuch, Dante auf einem bisher unbetretenen Wege ihr näher zu bringen, verständnisvoll aufgenommen hat. Mich drängt es aber vor allem Ernst von Wildenbruch ein Wort innigen Dankes in das Grab nachzurufen, das sich zum erstenmal begrünt hat. Denn tatsächlich hat ein einziges Gespräch mit ihm in wenigen Minuten über meine Lebensarbeit entschieden.[1])

---

1) Ich setze den Wortlaut unserer Unterredung hierher: Ich: „Wie denken Sie über die Idee Dante in Stanzen zu geben?" Er (sofort): „Ach, wer das könnte!" Ich: „Ob ich's kann, weiß ich nicht, ich habe erst einen Gesang. . ." Er (unterbrechend): „Welchen?" Ich: „Den dritten der Hölle." Er: „Das ist doch der mit der Inschrift? — Per Me si va! Das interessiert mich sehr. Es kann keinen deutschen Dichter gegeben haben, der nicht versucht hätte diese drei Terzinen in eine deutsche Ottave zu setzen; ich habe es wiederholt versucht. Lesen Sie, ich bin sehr gespannt; lesen Sie, bitte, gleich den ganzen Gesang!" — Nachdem es geschehen: „Das ist sehr gut! Das müssen Sie fortsetzen, so schwer es sein mag. Und wenn Sie fertig sind, müssen Sie's selbst sprechen. Sie sind zum Rhapsoden geboren." — Ich war der Ältere, nahm aber die Genehmigung des Erfahreneren wie einen soldatischen Auftrag hin und führte ihn aus.

Das Ziel war klar: es galt die Commēdia,[1]) deren tiefer Gehalt uns verpflichtet sie auch wissenschaftlich zu werten, als das, was sie doch eigentlich ist, als eine Dichtung möglichst unmittelbar zur Wirkung zu bringen.[2]) Soll der Dichter — wie Goethe sagt — dem Forscher begegnen in den 'Vorhöfen der Religion', um anzufangen, wo dieser hat enden müssen, so muß ich fühlen, nicht bloß wissen, daß ein Dichter zu mir spricht. Die Form vor mir zu sehen, in der vor 600 Jahren in anderer Sprache ein Dante gedichtet hat, kann dazu nicht genügen, die Worttreue noch weniger. Es mußte sich lohnen, eine Ergänzung zu erstreben zu dem, was wir von Dante besitzen! Nur das will auch dies Buch und kein Verdrängen der „Übersetzungen", die höchst nützlich, wenn auch sämtlich im Grunde gleichfalls schon „Bearbeitungen" des Textes sind, in dem allein die hohe Sprachkunst Dantes erkannt werden kann.

Was mich dazu führte, gerade die Stanze zu wählen, von der ich gelernt hatte, daß sie in einen gotischen Saal gehöre, war nationales Empfinden. Frankreich liest seinen Dante im Alexandriner, Griechenland den seinen im Hexameter. Wir wollen freier und können reicher bleiben, haben aber doch schon in Reimpaar und Nibelungenstrophe ziemlich feste Formen für die naive Dichtung. Wenn wir nun in einfacher Fortsetzung des eigenen Weges dahin gelangten, auch für erhabenen Inhalt bzw. für die erzählende Gedankendichtung ein Versmaß als vorzugsweise geeignet zu empfinden, sollte dann das von Goethe für seine „Geheimnisse" gewählte nicht das erste Anrecht darauf haben? Die Terzine wirkt

---

1) Nur so hat Dante zeitlebens sein Gedicht genannt, dem erst die bewundernde Nachwelt das sonst nur von Personen gebrauchte Beiwort divina (= erhaben, schön) gegeben hat. Wir haben die Bezeichnung „Göttliche Komödie" Frankreich nachgesprochen, das besser getan hätte 'Poëme sublime' zu sagen als „Divine Comédie".

2) „Des Gedichts, das mir sonst schon so bekannt ist" Goethe an Müller 7. VIII. 28. (Der Ausdruck, auf den allein es mir ankam, ist von mir gesperrt.)

melodramatisch auch im Deutschen. Der Griff in die Laute, der Reim, kommt mehr oder minder überraschend, während das deutsche Ohr gewohnt ist ihn da zu vernehmen, wo es ihn erwartet. Die Einfügung des männlichen Reims, der dem Italiener etwas Fremdes ist (Dante hat fast nur zweisilbige Reime), hat seine beiden Dichtformen uns verwendbar gemacht. Doch haben unsere Klassiker sich augenscheinlich für die Stanze als für die gelehrigere Schülerin entschieden. Nur sie ist ein germanisches Versmaß geworden. Nur in ihr kommt der beiden gemeinsame Dreireim zu wirklich klangvoller Wirkung. Sie, meinte ich, würde Dante, der sie ja auch hochgeschätzt hat, gewählt haben, wenn er deutsch gedichtet hätte. Und konnte ich mir nicht einbilden, auch Goethe für mich zu haben gerade in dieser Frage? Denn sein Ausspruch, der „schwere Reim" sei es vorzugsweise, der uns Dante so dunkel erscheinen lasse, trifft nicht das Original. Er ist vielmehr angesichts einer sehr verdienstvollen Terzinen-Übersetzung gefallen, die Goethe irrtümlich für die erste in deutscher Zunge hielt.[1]) Sein Wort ist ein Freibrief für jedes Streben, die Dantesche Dichtung im Deutschen so leichtflüssig wie irgend tunlich zu gestalten. Und schließlich hat Goethe selbst die erste deutsche Stanze nach Dante geschrieben, als er der Versuchung nicht widerstehen konnte, einen Dante-Gedanken, den er zu besonderem Zweck verwerten wollte, in sein geliebtes Deutsch zu übertragen. Konnte ich nicht auch

---

1) Daher augenscheinlich das Wort „frisch" (= kühn) im Vierzeiler vom 23. VII. 24.

> Welch hoher Dank ist dem zu sagen,
> Der frisch uns an das Buch gebracht,
> Das allem Forschen, allem Klagen
> Ein grandioses Ende macht!

der, zwei Wochen nach Empfang von Streckfuß' Hölle geschrieben, eine so treffende Charakteristik der bis zum Unerforschlichen führenden und im inneren Glück ausklingenden Commedia gibt. — Daß Goethe auch am 3. XII. 24 von Dante „mit aller Ehrfurcht" gesprochen hat, wie Eckermann bezeugt, erscheint gerade nach diesem Vorgange nur natürlich.

hierin einen Fingerzeig dafür erblicken, wie es anzufangen sei, den großen Florentiner deutsch reden zu machen?

Die Arbeit selbst, aus der hervorging, was ich heut (noch einmal mit dem Text verglichen und sprachlich gefeilt) vorlege, zeigte mir zunächst, daß ich sie unterschätzt hatte. Denn nirgends durfte der Gedanke leiden unter der Strophenform, die seine Aufnahme dem Leser wie dem Hörer so wesentlich erleichtert, und noch sorgsamer, als in meinem Versuchsgesang geschehn, mußte ich daher auf die Atemzüge des Dichters achten. Und auch die Reinheit des Reims, die ich, da ich fürs Ohr arbeitete, von mir fordern mußte, ergab sich nicht überall so von selbst wie bei dem Gesang, den ich zuerst angefaßt hatte. Dafür entschädigte jede aus der Masse sich ablösende deutsche Stanze, die mir, sobald sie durch die drei Tore „Gedankentreu", Verständlich" und „Vorlesbar" gelangt war, wie ein lebendes Wesen erschien, fähig und bereit auch Andern zu sagen, was ich aus meinem Dichter herausgelesen hatte. Und damit erst war ich selbst zu Dante gekommen und nannte ihn — weil er hat, was wir brauchen — aus voller Überzeugung den „kommenden Mann".[1])

Von Jugend auf ergriffen von der Danteschen Poesie, vom Leben immer wieder zurückgeführt auf die tiefen Wahrheiten, die mir das „Menschheitsgedicht" zu meinem Glück sehr früh entschleiert hatte, und nun durch ein Tun, das selbst ein unbewußtes „mechanisches Arbeiten" ausschloß, auf Schritt und Tritt gezwungen das „geistige Band" zu suchen, das die Teile, die Gesänge, die Verse wie die Figuren zusammenhielt, war ich, ohne es zu wollen, ja ohne es zu wissen, zu einer Gesamt-Auffassung der Commedia gelangt, wie ich sie bisher nirgends gefunden hatte. An die gelehrte Welt, die sich mit Dante beschäftigt, hatte ich bei meinem Unternehmen, das ich selbst nur als Dante-Popularisierung betrachtete, überhaupt nicht gedacht. Ich fürchtete

---

1) Fr. X. Kraus hat es gelohnt in der Vorrede zu seinem Dante vom 3. XI. 97. eine solche Äußerung festzuhalten.

sie nicht, aber ich suchte sie auch nicht, oder doch nur als Rezitator. Und heut habe ich mit einiger Beschämung und geziemender Dankbarkeit zu bekennen, daß sie es war, die mich zu finden gewußt, über jedes Verdienst geehrt und auf das tiefste verpflichtet hat. Ohne sie hätte ich es sogar kaum erlebt, eine ursprünglich nur zu Vortragszwecken bestimmte Arbeit gedruckt zu sehen.[1]) Diese war mir nach ihrer Vollendung freilich nur noch die Schale, in der ich nun auch dem Leser, nicht mehr bloß dem Hörer, das Gedicht reichte, dessen inneres Leben sich mir erschlossen hatte. Um von einem solchen zu zeugen, ist eine von Skizzen begleitete Prosa gewiß kein ausreichendes Mittel; doch ich hatte (und habe auch noch) kein andres. Auch sie wollte nur ergänzen, was wir von Dante haben. Und nicht eigentlich erstrebt, sondern mir erwachsen, war diese zweite „Ergänzung" eine solche, die ich hätte aussprechen müssen, auch wenn ich nicht 1500 „Begleit"-Stanzen gehabt hätte. Sie konnten mir nun wenigstens als Ausweis dienen, mich mit Dante beschäftigt zu haben. Ich war, und zwar mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts, gleichsam Priester einer Dante-Botschaft geworden! Nichts schien mir von jetzt an müßiger als der Streit über die beste Wiedergabe, nichts wichtiger dagegen als das Ringen um das richtige Verständnis des Gedichts. Festwurzelnd in seiner Zeit fragt Durante Aldiger aus ihm die unsere, ob sie wirklich so weit, wie sie glaubt, über ihn hinaus gekommen ist auch nur im Einblick in die Menschennatur, deren Verschiedenheiten zu würdigen er Staat und Kirche (P. VIII u. XXIX) auffordert und deren Gemeinsamkeiten er dem zu beachten empfiehlt, der — glücklich werden will! Hier gilt es, wie mir scheint, für jeden deutschen Dante-Leser (der ja auch Goethe-Leser ist!) mitzuarbeiten an einer Kulturaufgabe erster Ordnung, deren sach-

1) Geh. Rat L. Wiese Exz., damals der erste Dante-Kenner Berlins, verlangte schon 1893 die Veröffentlichung meiner Arbeit und veranlaßte die von drei Gesängen in der Neuen Christoterpe (1896).

gemäße Lösung wesentlich beitragen könnte zur Milderung der konfessionellen Gegensätze, unter denen das Vaterland leidet.

Noch ahnt Deutschland nicht, was es gewinnen könnte, wenn es der Idealdichtung großen Stils mehr Einfluß gestattete auf sein tägliches Denken und Empfinden! Wenn es das „Echte" ausmünzte, das es besitzt, statt auf Neues zu warten oder von Zeiterscheinungen sich blenden zu lassen! Zwei Jahrtausende sprechen aus Dante, und sein Genius hat die Zeit eröffnet, in der wir leben. Nirgends den festen Boden positiven Altchristentums verleugnend, auf dem noch heut beide christlichen Bekenntnisse fußen, gibt er doch bis in sein poetisch gefärbtes Credo hinein (er bekennt — P. XXIV, 16 — den „unbewegten" Gott, dessen der Künstler als Zielpunkt allen Strebens für sein Weltgebäude bedurfte) allzeit nur das, was ihm „aus der Seele rinnt". Und klarer, bestimmter, ja vollkommner als jeder vor und nach ihm weiß er seine Sittenlehre aus der Eigenart des Geschöpfes zu entwickeln und sein Christentum als die vom Schöpfer gewollte Religion zu erweisen. So scheint er in seiner Dichterkrone all' die Edelsteine zu vereinen, die einzeln, und so oft mit unzureichenden Mitteln, von den verschiedensten Lagern aus erstrebt werden. So bietet er die geistigen, ethischen und religiösen Werte, nach denen unsere Zeit und unser Land sich sehnen, und, selbst nichts fordernd, gestattet er doch jedem von uns in ein persönliches Verhältnis zu ihm zu treten. Nur dazu lade ich ein auch mit diesem Buche aus der Befriedigung heraus, die der Verkehr mit ihm gewährt.

Unmittelbar zu Dante führt nur das, was er selbst uns gegeben hat. Am liebsten hätte ich mich grade diesmal auf einfache Darbietung der Fassung beschränkt, die ich zu eignem Gebrauch seiner Dichtung gegeben habe, und von neuem habe ich mich gefragt, ob ich nicht besser täte, den Leser mit dem Dichter allein zu lassen. Dante ist aber nicht nur Dichter, sondern auch Denker und künstlerischer Darsteller, und die Wege zu diesen beiden mußte ich doch

schließlich auch in der Klein-Ausgabe — ganz wie in der großen, nur mit beschränkteren Mitteln — in möglichst einfacher Weise zu öffnen suchen. Das wollen die beiden Zugaben „Rückblick" und „Anhang", die ich dem Text habe folgen lassen, und jeder von ihnen möchte ich heut noch eine Bitte an den geneigten Leser anschließen aus der Unterrichts-Erfahrung heraus, die ich einem achtjährigen Wirken an der Berliner Humboldt-Akademie verdanke.

Zum „Rückblick": Man versuche einmal, sich von Dante angeredet zu fühlen in dem Zeitpunkte, in dem er selbst zum erstenmal voll und ganz den tiefen inneren Frieden empfindet, den er sich erkämpft hat. Man wird dann sofort verstehn, daß sein Lied nur aus dem Garten Eden zu uns herabklingen kann, aus dem irdischen Paradiese, das er über alle Wolken erhoben und dennoch auf Erden belassen hat. Wer diese Vorstellung in sich aufgenommen hat, ist sachlich vorbereitet es zu vernehmen.

Zum „Anhang": Man stoße sich nicht daran, daß die Skizzen ein Bauwerk zu geben scheinen und doch ein solches nicht darstellen können, da Menschenmaße und Sternenweiten nicht in Einklang zu setzen sind — Grund genug für den Dichter, sich der eigenen Skizzierung zu enthalten. Sie geben dennoch mehr als mit Worten mitteilbar ist, weil sie die Anschauung unterstützen, auf die Dante, der, wie sein Straßenumbau von 1301 beweist, auch mit technischer Praxis in Fühlung gewesen ist, nachweisbar (wenn auch infolge seines Verzichts auf graphische Beihilfe erfolglos) gerechnet hat. Denn schon die einfache Symmetrie spricht nur zum Schauenden, und Dante verlangt noch mehr von uns als nur sie wahrzunehmen. Er ist gerade durch sein Stufensystem, das die Gottesurteile wiedergibt, die es gebaut haben, reicher an Mitteln als jeder andere Dichter; er ist es aber nur für die, die sehen, wie er mit seinem Bericht über seine Fahrt — in den Raum hinein zu zeichnen verstanden hat. Seine ganze Ethik kommt zum Ausdruck nur hierdurch und ebenso ihr wahres A und O: seine Religion, die Sittlichkeit

ebenso gründet wie krönt. Sein wichtigstes Werkzeug aber ist die Gruppe, deren ethisches Kennwort wir erfassen müssen, anstatt uns aus ihr ins Einzelleben derer zu begeben, die er aus allen Landen sich zusammengesucht hat, um das typisch Menschliche zu gewinnen. Sei dies Laster oder Tugend, Schwäche oder Stärke: um das Band handelt es sich, nicht um die von ihm Gebundenen! Jede Dante-Gestalt ist nur der Mosaikstein, der an der vom Meister ihm gewiesenen Stelle sich einzufinden hat zum Bilde, aus dem wir lernen sollen.

Habe ich dies Bild gewonnen, das als Kunstwerk nur ästhetischer Betrachtung zugänglich ist, so spricht sein Schöpfer zu mir, und niemand kann mich von ihm trennen! Selbst wer mich eines Irrtums zeihen will — und auch, daß niemand dem Fehl entgeht, steht (H. I, 3) in meinem Dante — muß mich dazu auf meinem Maulwurfshügel suchen. Dieser aber, der grade noch hoch genug ist, um von ihm aus auch Goethes Faust zu sehn, liegt außerhalb des Felsgerölls, das von einer Danteliteratur, die sechs Jahrhunderte und alle Kulturvölker umfaßt, auf den Acker gewälzt ist, auf dem Dante gesät hat, und auf dem wir ernten sollen. Räumlich bewahrt vor jedem Streit mit ihr, habe ich dennoch die Freiheit friedlich zu verkehren sowohl mit dem Erklärer, der mir die Geschichte der Dante-Gestalten, als mit dem Forscher, der mir die der Dante-Gedanken zuführt. Denn beide sind in ihrem Recht, und beiden bin ich dankbar — wofern sie mich nicht ins Dante-Ausland mitnehmen wollen.

Auch dem Leser kann ich nur raten hierin fest zu bleiben. Der Wunsch, von den Personen mehr zu erfahren als der Text gibt, ist an sich natürlich. Seine Erfüllung darf aber nicht „erste Sorge" sein; sie fördert tatsächlich nur den, der den Dantewert dieser Gestalten bereits erkannt hat. Die Forschung aber, deren heilige Pflicht es ist, dem Gehalt der Dichtung im Großen wie im Einzelnen den Platz anzuweisen, der ihm weltgeschichtlich gebührt, bereichert erst recht nur den wirklichen Danteleser. Nur der versteht überhaupt, was der

kritisch-ernste Gedankenhistoriker ihm sagt. Und ich glaube, daß es sich heut mehr als je lohnt deutscher Danteleser zu sein, da wir durch das Karl Voßlersche Dantewerk (Heidelberg, Winter) auch wissenschaftlich den Beweis erbracht sehn, daß es eine „Deutsche Dante-Auffassung" gibt, die ein Aufdecken bisher ungehobener Schätze bedeutet. —

Schließlich habe ich noch zu danken für „erwartete" und „nicht erwartete" Arbeitshilfe. Zwei erprobte Freunde, die mein Wirken schon seit Jahren unterstützen, sind mir treu geblieben auch auf diesem Gange: Franz Staffen mit seiner edlen, von tiefem Dante-Verständnis getragenen und schon im „Dantekranz" (Grote) bewährten Kunst, Fritz Halfter mit seinem Geschick, meine Skizzen, ohne die ich nicht geben kann, was ich von Dante zu besitzen glaube, in die von der Sachlage geforderten Formen zu bringen. Wenn irgendwo, so wirken hier Bild und Skizze belehrend zusammen. Die drei Titelbilder führen rascher in den Geist der drei Teile der Dichtung ein, als das Wort vermocht hätte. Das Schlußbild beleuchtet hell die Überzeugung, auf der meine Dante-Auffassung ruht. Die Skizzen aber ermöglichen es jedermann, der überhaupt meinen Weg gehen will, auf ihm bis zum Erfassen der inneren Harmonie der Danteschen Gedanken zu gelangen. Daß dem so ist, durfte ich erfahren, als ich zwei feinfühlige Dante-Leserinnen kennen lernte, die, von mir zum Dichter geführt, eine sichre Stoffbeherrschung gewonnen hatten, und die nur meinen Text noch etwas „glatter" wünschten. Es ist wesentlich ihr Verdienst, wenn er das geworden ist und dabei zugleich in der Handhabung der Lesezeichen sichtbare Fortschritte gemacht hat. Möchte ihr Vorgehen — die Damen gestatten mir nicht, sie hier zu nennen — ein günstiges Omen dafür sein, daß die Leserwelt ihre Mitarbeit dem zur Verfügung stellt, der ihr dienen will!

Berlin, 28. September 1909.

Paul Pochhammer.

Inhaltsverzeichnis.



Die Hölle



Erklärung des Titelbildes.

(H. VIII, 4. 5.)

Dante weist in sittlicher Entrüstung bei der Überfahrt über den Styx, auf der Mittelstufe (IV) der Hölle (Kreis 5), den durch höchstes Unmaß zur „Trägheit zum Guten" (Gottlosigkeit) gelangten Sünder zurück, überwindet damit in sich das in Philipp Argenti symbolisch „geschaute" Laster und wird von Virgil belobt, der seine Anerkennung des kraftvoll Strebenden in einen an die früh vollendete Mutter des Dichters gerichteten Segensspruch kleidet.

Im Hintergrunde die „Flammenstadt" (Goethe), der Festungsgürtel der Stadt DIS (d. h. der unteren Hölle), in dem auf derselben Sündenstufe (Kreis 6) die gebildeten „Trägen" für ihren bewußten Verzicht auf die Himmelshoffnung und damit auf die Gottesidee gestraft werden.



Erster Gesang.

Es war in unsres Lebensweges Mitte, 1
Als ich allein in dunklem Wald mich fand,
Der keinen Pfad mehr zeigte meinem Schritte.
Denk' ich zurück, wie dort in Nacht ich stand,
Nur Dickicht greifend rings bei jedem Tritte,
Faßt mich das Graun, das damals mich umwand.
Wohl litt ich Todespein, doch fand ich Leben:
Von meinem Gang will drum ich Kunde geben.

Zu sagen weiß ich nicht, wie's zugegangen, 2
Daß ich so weit den rechten Weg verlor;
So tief war damals ich in Schlaf befangen!
Ein Hügel schob sich jetzt der Talschlucht vor,
In der ich tastend ging mit solchem Bangen.
Als ich an seinem Hange blickt' empor,
Sah Strahlen ich um seine Schultern gleiten —
Der Morgen naht! Die Sonne wird mich leiten!

Nun glätten sich in mir die Sturmeswogen, 3
Wenn ich die Furcht auch noch nicht meistern kann;
Und wie der Schiffer, dem sein Stern getrogen,
Vom Strand, den er mit knapper Not gewann,
Noch angstgequält, den Odem eingezogen,
Hinstiert aufs wilde Meer, dem er entrann,
So schaut' ich auf die Schlucht mit wirren Sinnen,
Die Lebende noch niemals ließ entrinnen.

Nachdem durch Ruhe ich gestärkt die Glieder, 4
Nahm ich den Pfad, der sich nach oben wand —
Zum untern Fuß glitt oft dabei ich nieder —
Als, sieh! ein flinker Luchs im Wege stand
In buntgescheckten Fell, den immer wieder,
So oft ich ihn vermied, ich vor mir fand.
Er wollte nie mir aus dem Auge weichen,
Als sollt' den Aufstieg nimmer ich erreichen.

Doch — Frühlings-Sonne ja die Erde weckte, 5
Die, als ihr Licht aus gleichem Bilde quoll,
Einst sah, wie Liebe ihre Arme streckte,
Der Welt zu weisen, wie sie kreisen soll.
Mich freute jetzt das Fell, das buntgefleckte,
Ich schaute aufwärts, sel'ger Hoffnung voll —
Da sollte gleich die Angst sich mir erneuen,
Denn vor mir sah ich plötzlich einen Leuen!

Er macht' erhobnen Haupts die Luft erbeben, 6
Im Auge ungestillter Mordlust Gier.
Und wie ich eilig wollt' von dannen streben,
Sah eine Wölfin, das noch schlimmre Tier,
Zu mir den beutedurst'gen Blick ich heben
Und — Haut und Knochen nur, verhungert schier.
Und nimmersatt zugleich — heran sich winden:
Da fühlt' ich in mir jede Hoffnung schwinden.

Wie, wer noch eben seine Schätze zählte, 7
Zusammenbricht, wenn er Verlust entdeckt,
Ward durch das Tier, das ganze Welten quälte
Und jetzt mir näher kam, ich so erschreckt,
Daß immer schnellre Flucht dahin ich wählte,
Wo keine Sonne mehr den Schläfer weckt:
Als dort mir meine Augen einen zeigen,
Der tonlos scheint von lang' geübtem Schweigen.

„Ob Mensch, ob Schatten du, o hab' Erbarmen!" 8
Rief ich, als ich am Bergesfuß ihn sah,
„Errette hier aus großer Not mich Armen!" —
„Ich bin nicht Mensch, ich war's!" vernahm ich da.
„Lombarden wohnen, wo ich durft' erwarmen
„Am Mutterherzen, da aus Mantua
„Die stammten, die mich unter Cäsar zeugten,
„Als wir noch falschem Götterbild uns beugten!

„Der Dichter war ich, den Augustus ehrte, 9
„Als er in Rom sein mildes Zepter schwang,
„Und ich, wie einst zu uns die Schiffe kehrte
„Anchises' Sohn, der Held von Troja, sang,
„Des stolzes Ilion die Glut verzehrte. —
„Doch du? Du fliehst ins Elend bleich und bang?
„Willst du denn nicht den Wonnenberg ersteigen,
„Von dem aus höhre Freuden dir sich zeigen?" —

„Du bist Virgil!?" sagt' scheu ich und verlegen, 10
„Du, der erschlossen uns der Rede Quell!
„So sei's der dir geweihten Arbeit Segen,
„Daß ich auch heut mich liebend dir gesell'!
„Ich lernt' an deiner Hand die Flügel regen,
„Mir wusch dein Lied die Dichteraugen hell.
„Du halfst mir, schön zu sagen, was ich dachte,
„Du, Meister, gabst mir, was mir Ehre brachte!

„Doch sieh das Tier! Ihm muß ich zitternd weichen. 11
„Hilf mir! So wahr du groß und weise bist!" —
„Du kannst auf dieser Straße nichts erreichen!"
Erwidert er, „dies Tier voll Hinterlist
„Macht jeden, den es stellt, im Tod erbleichen
„Und wird nur hungriger, je mehr es frißt.
„Viel Unheil wird die Welt von ihm erfahren,
„Und mit viel andern Tieren wird sich's paaren!

„Doch wird's dereinst in Todesschmerzen zagen, 12
„Wenn schmucklos Zelt den Jagdhund uns gebracht.
„Der wird's von Stadt zu Stadt zur Hölle jagen,
„Wo's einst gezeugt ward in der Neidesnacht.
„Er wird des Geistes Schätze zu uns tragen,
„Dem Vaterland verleihn die alte Macht,
„Für das die Nisus, Turnus einst verdarben,
„Euryalus und auch Camilla starben!

„Doch jetzt — dein Bestes ist's — laß mich dich leiten, 13
„Ich darf und will dein treuer Führer sein:
„Erst werden wir den ew'gen Ort durchschreiten,
„Wo nichts du hörst als der Verzweiflung Schrein,
„Die nach dem ersten Tode heischt den zweiten,
„Auch von der Seele noch sich zu befrein.
„Wir finden dann zum Berg den Zugang offen,
„Auf dem die weilen, die noch Rettung hoffen.

„Doch willst zum sel'gen Volk du aufwärts steigen, 14
„Wird eine Würd'gere dir Führerin,
„Der ich dann, scheidend, gebe dich zu eigen.
„Mir steht's nicht zu, zu wallen je dorthin,
„Noch darf ich jenes Kaisers Stadt dir zeigen,
„Weil gegen sein Gesetz Rebell ich bin.
„Sein Herrschen siehst du rings — nur dort sein Walten!
„O selig — wen er droben will behalten!" —

„O Dichter!" rief ich da, „laß dich erflehen 15
„Bei jenem Gott, dem fremd du selber bliebst!
„Dem Bösen lehre mich auch dort entgehen,
„Wie du schon hier es eben von mir triebst!
„Des heil'gen Petrus Pforte laß mich sehen
„Und jene Trauernden, die du beschriebst!" —
Und alsobald begann er fortzuschreiten.
Ich folgte ihm und ließ von ihm mich leiten.

Zweiter Gesang.

Die Sonne sank. Schon sah ich Schatten gleiten, 1
Verheißend dem Geschöpf die Ruh' der Nacht.
Nur ich begann jetzt schweren Pfad zu schreiten,
Den mir das eigne Herz noch schwerer macht.
Es galt ja gegen Mitleid auch zu streiten. —
O Musen! Schützt den Sänger! Haltet Wacht!
Den Geist, der offenbart, was er gesehen,
Laßt seines Adels Probe jetzt bestehen!

Und „Dichter!" sprach ich, „wagst du, zu vertrauen 2
„Für solchen Gang so unerprobter Kraft?
„Äneas überwand des Hades Grauen —
„Du sangst es — als ihm floß noch Lebenssaft.
„Doch ließ nur ihn die Allmacht solches schauen!
„Den Grund erkennt schon unsre Wissenschaft:
„Er sollte ja dem Herrschersitz auf Erden,
„Dem hehren Rom, dem Reiche, Vater werden.

„Auch galt es dem den Stuhl dort zu bereiten, 3
„Der nur allein dem großen Petrus weicht!
„Nur dem zum Glaubenshort erwählten Zweiten
„Ward einst im Jenseits Himmelskost gereicht!
„Doch wer bin ich? Willst den dorthin du leiten,
„Der nicht dem einen, nicht dem andern gleicht:
„Äneas nicht, um dort hinabzugehen,
„Und Paulus nicht, um Gottes Reich zu sehen?

„Du, Weiser, wirst es freilich besser wissen! 4
„Doch ich — für würdig halte ich mich nicht." —
So stand ich zweifelnd und von Furcht zerrissen
Und wagte nicht zu fliehn das Himmelslicht.
Wie der, der mutlos weicht den Hindernissen,
Dem zum Vollenden es an Kraft gebricht,
Entsagte ich, nur weil die Seele bangte,
Dem, was ich eben noch so heiß verlangte.

„Verstand ich recht, was eben du gesprochen,“ 5
Hierauf des Hochgesinnten Schatten sprach,
„So hat die Feigheit deinen Sinn gebrochen,
„Die oft schon ehrenhaftes Wollen brach.
„Auch Tiere sah ich scheun, die rückwärts krochen,
„Wenn ihnen blendend Licht ins Auge stach.
„Drum will den Bann ich lösen und dir sagen,
„Was mich bewog, dir Hilfe anzutragen.

„Auch was ich fühlte, will ich nicht verhehlen, 6
„Als Himmelsbotschaft in die Hölle kam:
„Mich rief vom Kreis der sehnsuchtsvollen Seelen
„Ein selig Weib, so schön und wundersam,
„Daß ich sogleich sie bat mir zu befehlen;
„Worauf mit Engelshauch das Wort sie nahm
„Und, während Sternenglanz im Auge tagte,
„Mit sanfter Stimme lieblich zu mir sagte:

„„O edler Geist des allzeit hilfsbereiten 7
„„Unsterblichen, den Mantua gebar,
„„Des Ruhm gegründet ist für Ewigkeiten!
„„Mein armer Freund, der niemals glücklich war,
„„Ist so gehemmt in seinem Aufwärtsschreiten,
„„Am öden Strand umbrandet von Gefahr,
„„Daß er schon flieht, wie droben ich vernommen —
„„Es darf zu spät nicht meine Hilfe kommen!

„„So eile hin! Nimm mit die Kraft der Worte, 8
„„Auf alles, was er braucht, sei wohl bedacht!
„„Zu meinem Trost zeig' ihm des Heiles Pforte!
„„Ich, Beatrice, kam in diese Nacht
„„Und sehne mich zurück zum heil'gen Orte:
„„Nur Liebe gab zu Tat und Wort mir Macht!
„„Bin ich erst wieder bei dem Herren droben,
„„Will ich dich oft als meinen Helfer loben!““ —

„Sie schwieg, und ich begann: „„O Engelgleiche! 9
„„Die Tugend hast du, die die Menschheit hebt
„„Aus aller Kreatur der Erdenreiche!
„„Daß schon in mir dein hoher Wille lebt,
„„Siehst daraus du, daß eilends ich entweiche.
„„Doch sag': Warum bist du herabgeschwebt
„„Nach dieser glutdurchhauchten Weltenmitte
„„Von dort, wohin dir Sehnsucht lenkt die Schritte?"" —

„„Da du nach Kunde drängst von diesen Dingen, 10
„„So will ich kurz sie geben,"" sprach sie dann.
„„Ich darf auch hierher ohne Sorge dringen:
„„Zu fürchten hat man nur, was schaden kann.
„„Wenn hier im Elend arme Seelen ringen —
„„Ich zog das Gnadenkleid des Himmels an;
„„Auch vor den Flammen, die hier ewig wüten,
„„Wird es, wie seine Art ist, mich behüten.

„„Im Himmel trägt ein Weib die höchste Krone, 11
„„Die, allerseligst selbst, um andre zagt
„„Und bittend aufwärts blickt zum Richterthrone.
„„Als zu Lucia sie das Wort gesagt:
'Dort! Deinem Treuen seine Liebe lohne!'
„„Zog diese Freundin jedes, der da klagt,
„„Sogleich dahin durch unsres Himmels Weite,
„„Wo ich in Frieden saß an Rahels Seite.

'Hör', Beatrice!' sprach sie: 'Gottgeweihte! 12
'Dem, der für dich das schale Treiben ließ,
'Ihm hilfst du nicht in seinem schlimmsten Streite?
'Sieh, wie er schon die Hoffnung von sich stieß!' —
„„Und schneller flog ich da von ihrer Seite,
„„Als Angst und Gier je Menschen eilen hieß,
„„Und nahte dir, vertrauend deinen Lehren,
„„Die dich wie jeden, der dir lauschte, ehren."" —

„Nun sah ich ihre schönen Augen strahlen 13
„Im Tränenglanz, so daß ich flugs entschwand
„Und dich errettete aus Todesqualen.
„Doch sag': Warum denn zuckt dir Fuß und Hand?
„Warum darf Angst dir deine Wange malen?
„Wie kommt's, daß noch dein Herz den Mut nicht fand,
„Da für dich sind drei Hochgebenedeite,
„Und ich in ihrem Auftrag dich geleite!?" —

Wie's Blümlein, dem die Kelchesblätter schlossen 14
Die kalten Flocken einer Frühlingsnacht,
Vom ersten goldnen Sonnenstrahl umflossen
Das Köpfchen hebt, aus bösem Traum erwacht,
Und dann, weil in ihm regt sich neues Sprossen,
Errötend bald empor zum Himmel lacht,
So hob ich frei das Haupt, das Sorge drückte,
Bei dieser Botschaft, die so tief beglückte:

„Wie dank' ich der, die endete mein Leiden, 15
„Und dir, weil dich es trieb ihr Freund zu sein!
„Ich darf mich wieder wie zuerst entscheiden;
„Du sprachst mir Sehnsucht in das Herz hinein.
„Auf denn! Ein Wollen lebt jetzt in uns beiden!
„Mein Führer, Herr und Meister, ich bin dein!" —
Ich rief's — er lenkte aufwärts gleich die Schritte:
Getrost nun folgt' ich ihm durch Waldesmitte.

Dritter Gesang.

Durch Mich geht ein man in die Stadt der Klage, 1
Durch Mich dahin, wo ewig Schmerz nur wohnt,
Durch Mich zum Volk, das Ich verloren sage!
Mich schuf, Der allgerecht bestraft und lohnt:
Der Vater, machtvoll schon vor ird'schem Tage,
Der Sohn und Der als Geist der Liebe thront!
Von Ewigkeit bin Ich — für Ewigkeiten:
Die Hoffnung laßt zurück beim Weiterschreiten!

In düsterm Schwarz auf einer hohen Pforte 2
Las ich die Inschrift — ich verstand sie nicht.
Und „Meister!“ rief ich. Sieh doch! welche Worte!“
Bald aber gaben mir die seinen Licht:
„Kein Grübeln dulden diese hehren Orte,
„Und Mannesmut ist hier die erste Pflicht!
„Wir stehn, wie ich verhieß, vor Trauertoren,
„Und sehen wirst du, die ihr Heil verloren!“ —

Als seine Hand ich in der meinen fühlte, 3
Indes sein Blick auf mich herniederlacht,
Empfand ich dankbar, wie mein Blut sich kühlte.
Ein trat ich, aufs Verborgne nur bedacht. —
Doch wer beschreibt, was da die Luft durchwühlte,
Anschwellend Unheil sternenloser Nacht!
Von Klageseufzern stieg's zu Schmerzensschreien
Und zwang mich Mitleidstränen ihm zu weihen.

Jetzt hört' ich grauenvoll sich Sprachen mischen, 4
Wehrufe dröhnen, keinem Ohr vertraut,
Bald schrill, bald heiser — Faustschlag klang dazwischen,
Den wüsten Lärm durchschnitt dann Zorneslaut!
Im Wirbelsturm kann Sand so knirschend zischen —
Weh, wenn nur Nacht alsdann das Auge schaut!
Ich rief betäubten Sinns: „Was hör ich, Meister!
„Wer sind und was erleiden hier die Geister?“ —

Und er: „Mein Sohn, das sind die sittlich Lauen, 5
„Von Lob und Schande frei, nicht kalt noch warm!
„Auch Engel kannst du unter ihnen schauen,
„Die niemals hoben wider Gott den Arm,
„Doch auch nicht für ihn! Falsches Selbstvertrauen
„Verschloß den Himmel diesem Schächerschwarm.
„Doch auch die Höllentiefe schließt sich ihnen:
„Sie könnten deren Volk zum Ruhme dienen!“ —

Und ich drauf: „Meister! Sag'! Was ist ihr Leiden?" — 6
Und er: „Das künd' ich dir mit einem Wort:
„Es fehlt die Hoffnung auf den Tod! — Drum neiden
„Jedwedes Los sie und jedweden Ort.
„Sie mußten spurlos aus dem Leben scheiden,
„Und jedes der drei Reiche stößt sie fort —
„Doch still! Nimm schweigend jetzt mich zum Begleiter,
„Heb' deine Augen auf und schreite weiter!" —

Und als ich's tat, sah ich sich wirbelnd schwenken 7
Ein Banner so behend, daß nie es stand.
Endlos kam's hinter ihm — schwer war zu denken,
Daß solche Menschenflut den Tod schon fand!
Und als ich tiefer ließ den Blick sich senken,
Sah ich — nebst andern aus dem Vaterland —
Den Schatten des, der fehlte durch Entsagen
Und die Tiara nicht verstand zu tragen.

Nun fühlt' ich, wie die letzten Zweifel schwanden: 8
Dort zog der feigen Seelen groß Geschlecht,
Die nicht zu Gott und nicht zum Teufel standen,
In deren Sein nichts fest war und nichts echt,
Und die sich, nackt, nun hier in Qualen wanden!
Erbost Geschmeiß zerstach sie, sah ich recht:
Es floß den Leib herab, gemischt mit Zähren,
Ihr Blut, um ekelhaft Gewürm zu nähren. —

Und, weiter um mich schauend, sah ich Scharen 9
Nach einem Strom hindrängen durch die Nacht.
Da fragt' ich: „Meister! darf ich wohl erfahren,
„Wer diese sind und was sie fliehen macht?
„Täuscht mich im fahlen Licht nicht ihr Gebaren,
„Sind alle nur auf Überfahrt bedacht!" —
„Dort fließt der Acheron, der Strom der Klagen,
„Und dort erst will ich dir die Antwort sagen!" —

Ich schlug beschämt alsbald die Augen nieder — 10
Gefehlt wohl hatt' ich, wußt' ich auch nicht wie —
Und fragte bis zum Fluß ihn nun nicht wieder.
Und sieh, ein Kahn! Der greise Fährmann schrie:
„Verfluchte! Hebt nur fromm die Augenlider,
„Den Himmel schaut ihr doch dort unten nie!
„Ich will dahin euch stracks die Fahrt bereiten,
„Wo Nacht herrscht, Glut und Frost in Ewigkeiten!

„Und du! — Von diesen fort, lebend'ge Seele, 11
„Die hier beschlossen schon den Lebenslauf!" —
Und als ich nicht gleich folgte dem Befehle,
Und er das sah, fuhr er noch einmal auf:
„Hier nicht! — Wo anders!" — klang's aus rauher Kehle:
„Du brauchst ein ander Schiff!" — Mein Führer drauf:
„Charon! Laß ab vom Zorn! Man will es droben,
„Wo Wollen Können heißt! Nimm's still von oben!" —

Dies glättete die weißbehaarten Wangen 12
Dem Fährmann auf verhängnisvoller Flut —
Ums Auge blieb's wie rote Glut ihm hangen.
Den Toten aber brach sein Spruch den Mut.
Erst kroch ein bleichend, zähneklappernd Bangen
Durch ihr Gebein, dann packte sie die Wut:
Sie fluchten Gott, dem Elternpaar auf Erden,
Der Menschheit selbst, ja dem Geborenwerden!

Drauf stürzten sie mit wilder Schmerzgeberde 13
Laut weinend nach dem Unglücksufer hin,
Das jedem Menschen droht, dem auf der Erde
Die Gottesfurcht nicht zügelte den Sinn!
Glutäugig sammelt Charon seine Herde
Und herrscht und findet seine Lust darin,
Und, wagt es einer unerlaubt zu weilen —
Ein Schlag des Ruders trifft ihn, macht ihn eilen.

Und wie im Herbst die Blätter niederfallen, 14
Eins nach dem andern, bis der kahle Ast
Sich losgetrennt von den geliebten allen,
So sah ich Adams Kinder hier in Hast
Vom Ufer in den Kahn hinunterwallen —
Des Voglers Locken duldet keine Rast!
Noch sah ich kreuzen sie die dunkle Welle,
Und — neu Gedräng' schon an der Abfahrtstelle!

„Die dort" — so hielt Virgil jetzt sein Versprechen — 15
„Fand unversöhnt mit Gott die Todesnot.
„Hierher schickt jedes Land die Todesfrechen.
„Im Drang dorthin, wo dieser Dämon droht,
„Läßt sie der Himmel büßen ihr Verbrechen!
„Kein Frommer darf besteigen hier das Boot.
„Und hörtest über dich du Charon grollen,
„So hat er doch nur dies dir sagen wollen." —

Kaum schwieg er, als ich fühlt', die Erde bebe! 16
Aus allen Poren quillt mir kalter Schweiß,
Wenn im Erinnern wieder ich erlebe,
Was ich genau doch nicht zu künden weiß:
Als wenn im Tränenland ein Sturm sich hebe,
War mir; ein Licht erschien, hochrot und heiß,
Und wie ein Mensch, dem Schlaf zudrückt die Lider,
Sah ich nur Nacht um mich und stürzte nieder. —

Vierter Gesang.

Ein Donnerschlag macht jetzt dem Traum ein Ende. 1
Ich fahre auf, aus tiefem Schlaf geschreckt,
Wobei ich planlos hin und her mich wende,
Wie der wohl tut, den man gewaltsam weckt.
Erst als den Blick ich prüfend um mich sende,
Und mir bewußt wird, was er rings entdeckt,
Seh' ich — daß ich am Rand des Kraters stehe,
Der eint im Widerhall der Menschheit Wehe!

Schwarz gähnt der Schlund, nichts will dem Blick sich zeigen 2
Als wallend Nebel, Meereswogen gleich.
„Erst ich, dann du! Es gilt hinabzusteigen,
„Dort unten liegt der ewig Blinden Reich!" —
So bricht des Dichters Stimme jetzt das Schweigen.
Doch sein Gesicht erscheint mir schreckensbleich,
Und ängstlich flüstre ich: „Wie soll ich's wagen,
„Seh' ich den Führer, meinen Tröster, zagen?" —

Doch er: „Nicht Furcht, nur Mitleid kann verraten 3
„Mein Antlitz dir, denn meine Seele träumt
„Von denen schon dort unten, deren Taten
„Die Angst erzeugten, die dort hörbar schäumt.
„Folg' mir, der Weg ist weit!" — und so betraten
Den ersten Kreis wir, der den Krater säumt:
Kein Stöhnen hört' ich hier und auch kein Weinen —
Nur Seufzerhauch wollt' ich zu fühlen meinen.

Es hatte Schmerz, nicht Qual, das Volk zu tragen, 4
Das Kopf an Kopf hier stand, Mann, Weib und Kind.
Mein guter Meister sprach: „Du säumst zu fragen
„Und fragst doch sonst so eifrig und geschwind?
„So laß denn, eh' du weiter gehst, dir sagen,
„Daß Ungetaufte dies, nicht Sünder sind.
„Was Glauben zeugt, war ihnen nicht beschieden,
„Nur deshalb gingen sie nicht ein zum Frieden. —

„Sie alle, die gelebt, noch eh' erschienen 5
„Das Heil der Welt, des Diener du nun bist,
„Vermochten Gott geziemend nicht zu dienen,
„Sogar der Tugend fehlte doch: der Christ!
„Wir sind verdammt — auch ich ja unter ihnen —
„Zur Sehnsucht drum, die ohne Hoffnung ist!" —
Mich traf dies Wort, weil ich so Große kannte,
Die dennoch ewig dieser Vorhof bannte.

Und jetzt ergriff mich ungestüm Verlangen 6
Von tiefem Zweifel schnell mich zu befrein.
„Ist niemand", rief ich, „diesem Los entgangen,
„Um nach der Rettung selig noch zu sein?
„Half keinem fremde Hand? — O lös' mein Bangen!
„In dies Geheimnis weih' — ich fleh's — mich ein!" —
Und er, noch eh' ich mehr zu fragen wagte,
Gab Antwort schon auf das noch Ungesagte:

„Ich sah den Mächt'gen mit der Siegerkrone, 7
„Der, bald nach mir, hierher — erlösend — kam,
„Dem Urahn half und Abel, dessen Sohne,
„Dem Noah, Moses, Vater Abraham,
„Dem Psalmensänger auf dem Königsthrone
„Und andern mehr; auch Jakob mit sich nahm
„Mit Vater, Weib und Kind. — Was nie geschehen,
„Geschah: ich sah zur Seligkeit sie gehen!" — —

Auch sprechend bleibt mein Führer stets im Schreiten — 8
Er will, wo jeder Baum ein Menschengeist,
Durch dichten Wald den Hang hinab mich leiten.
Da blitzt ein Feuer auf, von Volk umkreist —
Ich seh' sein Licht mit nächt'gem Dunkel streiten,
Dem es den Halbkreis um sich her entreißt.
Und fast macht jetzt ein Blick dorthin mich halten:
Denn ernste seh' ich, würdige Gestalten!

„O du, des Wissens Herr und auch des Schönen, 9
„Wer sind dort die, so edel schon im Gang?" —
Und er: „Du fühlst in dir ihr Lied noch tönen
„Und glaubst nicht, daß es auch zum Himmel drang?
„Es tat's — und half uns diesen zu versöhnen!" —
Und schon melodisch eine Stimme sang:
„O ehrt Virgil! Den großen Sänger ehret,
„Des Schatten schwand und jetzt uns wiederkehret!" —

Vier Schatten — ernst die Stirn, doch ohne Falten — 10
Sah ich in stiller Hoheit jetzt uns nahn.
Und er: „Den mit dem Schwert sieh an, den Alten!
„Homer, der Dichter Fürst, der Dichtung Ahn!
„Die hinter ihm, die minderen Gestalten,
„Horaz, der Spötter, ist's, Ovid, Lukan.
„Den Lorbeer, der mir ward, ein jeder führet,
„Sie ehren mich, wie dies sich hier gebühret!" —

Und mich nahm auf — wofür ich laut ihn preise — 11
Der Ring, der, wen er einläßt, auch erhebt!
In ihm erklingt nur edle Sangesweise,
Weil über ihm der Geist des Alten schwebt,
Dem Adler gleich, der aufwärts zieht die Kreise:
Unsterblich ist, wer je in ihm gelebt!
Sie grüßten mich, als wenn den Kranz ich trüge —
Wie Lächeln schlich's durch meines Meisters Züge.

Sie hatten vorher kurzen Rat gepflogen, 12
Jetzt taten sie der Ehre mir noch mehr:
Ich ward in ihren Fürstenkreis gezogen
Und schritt als sechster neben ihnen her,
Als sie zum Licht zurück die Schritte bogen.
Doch was wir sprachen, wär' zu künden schwer:
Ja, Unheil wär's, wenn ich das Schweigen bräche,
Wie dort nur Heil mir brachten die Gespräche! —

Und sieh! Ein Schloß erscheint, von Licht umgossen, 13
Von hohen Mauern siebenfach umkreist,
Von einem klaren Bache rings umflossen,
Des Spiegel sich dem Fuß als fest erweist,
Und drin ein weites Rund, wo Gräser sprossen
Auf Wiesenplan. — Noch immer weilt mein Geist
Beim vornehm-ernsten Volk, das dort ich schaute;
Noch hör' ich seine kargen, weichen Laute.

Hölle IV

Wir hatten sieben Tore rasch durchschritten 14
Und aus dem letzten dann den Berg erreicht,
Der aufsteigt aus der Wiesenfläche Mitten
Und einem Feuerturm von weitem gleicht.
Sein Hang war grün, von Schatten rings umglitten,
Ein Zauberbild, das nie in mir erbleicht!
Hier war es Seelenlust sich umzuschauen,
Denn große Männer sah ich, edle Frauen:

Elektra, Trojas Ahnfrau, erst; es ragte 15
Hier Hektor, dort Äneas aus der Schar,
Die um die heil'ge Stadt nun nicht mehr klagte.
Dort unterm Helm das Falkenaugenpaar
Gehört dem Cäsar, der zu denken wagte
Den Sonnenflug, das Reich, den Kaiseraar!
Camilla hier, Penthesilea dorten —
Ihr trugt den Heldenkranz durch Todespforten!

Latin, der Fürst, Lavinia daneben, 16
Und Brutus, der Tarquin vertrieb, ihr nah.
Lucretia, der höher als das Leben
Die Ehre stand, dann Cäsars Julia,
Marcia, des Cato Weib. — Stolz sah ich heben
Cornelia den Blick, der Helden sah;
Indes mit gleichem Stolz und unbegleitet
Der Schatten Saladins gemessen schreitet.

Und als ich höher noch den Blick erhoben, 17
Sah ich den Fürsten auch der Wissenschaft,
Sah Aristoteles. — Als Meister loben
Ihn alle, auch die Nächsten ihm an Kraft:
Dort Sokrates, hier Plato. — Er sitzt oben,
Den andern vor, wie nie vom Tod entrafft!
Und unten — Gäste nur des Geistermahles:
Empedokles, Diogenes und Thales.

Mit Anaxagoras und Zeno schritten, 18
Des Welt der Zufall baute: Demokrit,
Und Orpheus, Linus, Cicero inmitten·
Hippokrates, Galen und Heraklit.
Mit Ptolemäus, Avicenna stritten
Für Sitte: Seneca, um Zahl: Euklid.
Dann kam Dioskorid, der Teilung dachte,
Averrhoës, der uns „den Meister" brachte. —

Unmöglich ist's sie alle aufzuzählen, 19
Es hinkt das Wort nur dem Erlebnis nach;
Auch dessen Fülle kann die Seele quälen.
Doch jetzt — — der schöne Dichterring zerbrach;
Vier mußten wohl ein friedlich Bleiben wählen,
Zwei zogen ihren Pfad ins Ungemach.
Aus stiller Luft, in der nur Lichter zittern,
Gelangt' ich bald zu nächt'gen Sturmgewittern.

Fünfter Gesang.

Wo wir vom ersten Kreis zum zweiten gehen, 1
Den Pfad hinab, der in die Windung führt,
Wo größer Leid auf engerm Raum zu sehen,
Steht grausig Minos, den kein Jammern rührt —
Ihm muß der Sünder jede Schuld gestehen,
Er weiß auch stets, was ihr als Lohn gebührt:
Er rollt so oft um sich des Schweifes Schlingen,
Als Stufen abwärts jener ist zu bringen.

Es zittert um ihn her der Seelen Runde, 2
Der zähnefletschend er das Urteil spricht,
Mit dem jedwede stürzt zum Höllenschlunde.
„Du, der da kommt ins Weh!" so unterbricht
Sein Amt er. „Traust du dem? Dir ward wohl Kunde
„Vom breiten Tor nur?" — „Hemme diesen nicht!"
Rief gleich Virgil ihm zu. „Man will es droben,
„Wo Wollen Können heißt! Nimm's still von oben!" —

Doch jetzt beginnen an das Ohr zu schlagen, 3
Wie schaurig-lüstern es sich niederneigt,
Bald Jammerlaute; bald verlorne Klagen.
Des Himmelslichtes holde Sprache schweigt —
Und wie das Meer in finstern Sturmestagen
Durch Wind und Gegenwind dumpf brausend steigt,
So müssen wirbelnd sich die Geister heben,
Die lichtlos, sturmgepeitscht vorüberschweben.

Hier gibt's nicht Ruh' noch Rast für müde Glieder — 4
Der Hölle Hauch heißt Unerbittlichkeit!
Kein Atem bleibt auch nur für Klagelieder,
Wo Qual, wo Angst aus jeder Seele schreit,
Der, blickt sie gar zum Grund des Trichters nieder,
Der Todesschreck nur Lästerworte leiht. —
Dies seien, hört' ich, die im Fleisch gesündigt
Und den Gehorsam der Vernunft gekündigt.

Wie Stare, nicht wenn sie den Frühling bringen, 5
Vielmehr, zu Hauf gedrängt, den Winter fliehn,
Sieht hier den Wind man auf und nieder schwingen
Und da und dorthin, die nach Ruhe schrien
Und selbst um Lindrung ohne Hoffnung ringen!
Und wie die Kraniche laut krächzend ziehn
In langen Reihn — so nahn mit Weheklagen
Stets neue Züge, vom Orkan getragen:

„Wer sind die dort vom Nachtsturm so Gequälten?" — 6
„Die erste dort: In sprachgemischtem Land,
„Das Sultanshorden längst zum Raub sich wählten,
„Ihr Thron, auf dem die Wollust herrschte, stand.
„Sie wollt', daß Priester sie dem Sohn vermählten,
„Wozu sie selbst sich ein Gesetz erfand!
„Es ist Semiramis, von der wir lesen,
„Daß Ninus' Weib und Erbin sie gewesen.

„Die beiden dort verschlang ein sündhaft Lieben: 7
„Denn Dido hat des Gatten Grab entehrt,
„Kleopatra ist keinem treu geblieben!" —
Auch Helena, die Nahrung gab dem Schwert,
Ja selbst den Starken dort die Winde trieben:
Achill, nur gegen Liebe unbewehrt!
Auch Paris sah ich, Tristan . . . tausend Helden!
Vom Liebestod könnt' ich gar vieles melden. —

Er nannte mir und wies sie mir, die Frauen, 8
Die Männer alle der Vergangenheit.
Es kämpfte Mitleid noch in mir mit Grauen.
Da rief ich: „Sieh, die zwei! Noch sind sie weit!
„Sie fliegen schnell! Die möcht' ich näher schauen —
„Paart sie der Sturm für alle Ewigkeit?" —
Und er: „Nimm Liebeswort sie zu beschwören!
„Wie dies sie einte, werden sie dich hören." —

Ich rief, als nah' ich sah den Wind sie bringen: 9
„O müde Seelen! Dürft ihr's? -- Auf ein Wort!" —
Wie Tauben regungslos die Luft durchdringen,
Zieht Sehnsucht lockend sie zum süßen Port,
Wo Liebe ihrer harrt — gewölbt die Schwingen
Und fest im Aug' des trauten Nestes Hort —
So nahten hier uns, die von Dido kamen.
Ich wirkte mächtig in der Liebe Namen.

„O gütig Wesen du! der, statt zu schelten, 10
„In dieser Nacht der Blutbefleckten denkt!
„Wär' wohlgesinnt uns noch der Herr der Welten,
„Wir bäten ihn, daß er dir Frieden schenkt!
„Wir möchten gern das Mitleid dir vergelten,
„Mit dem aufs Elend du den Blick gesenkt:
„Wir reden gern, wie gern das Ohr wir neigen
„Solang', wie jetzt, die bösen Winde schweigen.

„Dort, wo der Po mit all den Seinen mündet, 11
„Und ich zur Welt aus altem Stamme kam,
„Hat Liebe dieses edle Herz entzündet
„Durch meinen Reiz, den schnöde man mir nahm!
„Die Liebe, die als Pflicht mein Herz mir kündet,
„Besiegte und besiegt mir noch die Scham,
„Und Liebe hieß uns sterben ohne Klagen:
„Der Kains-Ring harret des, der uns erschlagen!" —

Dies war es, was das Liebespaar uns sagte, 12
Dies, was in so gequälten Seelen schlief!
Und, als ich aufgefaßt, was Liebe klagte,
Neigt' ich zur Erde meine Stirn so tief,
Daß gleich „was sinnst du?" — mich der Dichter fragte,
Worauf zur Antwort ich „o weh mir!" rief.
„Welch süßes Denken, welch sehnsüchtig Bangen
„Ließ diese zwei zum Trauertod gelangen!?" —

„Franziska!" wandt' ich mich zu ihr, „nicht senken 13
„Will ich den Blick. Sieh! Er ist tränenfeucht!
„Doch sag': Wer konnte so die Herzen lenken,
„Bis Liebe euch jedwede Furcht gescheucht?" — —
Und sie: „Ans Glück im Leid zurückzudenken
„Ist, was auch mir das Allerschwerste deucht. —
„Und willst von unsrer Liebe erstem Leben
„Du Kunde, kann ich sie nur weinend geben:

„Wir lasen eines Tages — zum Vergnügen — 14
„Von Lancelot, wie Liebe ihn bezwang,
„Ganz einsam, während noch kein lockend Lügen
„In unsrer Seele von Versuchung sang.
„Die Farbe nur entwich aus unsern Zügen,
„So oft ein rascher Blick zum andern sprang —
„Doch nur die eine schicksalsschwere Stelle
„Ward uns der Liebe wie des Todes Quelle:

„Wir lasen, wie ein lächelnd Weib er heiter 15
„Geküßt: da küßte — bebend — der mir lieb
„Mich auf den Mund. — Nun ewig mein Begleiter!
„Ein Kuppler war das Buch und der es schrieb!
„Wir lasen drauf . . an jenem Tag . . nicht weiter.“ —
Als so sie sprach, und er im Weinen blieb,
Stockt’ mir das Blut: von Mitleid ganz durchdrungen
Sank ich zu Boden, wie vom Tod bezwungen. — —

Sechster Gesang.

Als heimgekehrt mein Sinn, der jäh verjagte, 1
Hört’ ich, noch träumend von dem Liebespaar,
Wie neues Volk nicht minder hilflos klagte;
In Qualen wand sich eine andre Schar,
Wohin auch immer nur der Blick sich wagte.
Ich sah, daß ich im dritten Kreise war:
Ein eisigkalter, flucherfüllter Regen
Schlägt, ewig gleich sich selbst, uns hier entgegen.

Es mischen Schnee- und Schmutz- und Hagelmassen 2
In Nacht sich stetig hier zu eklem Guß.
Der Boden qualmt nur, statt ihn einzulassen,
Und auf das Volk im Schlamm bellt Cerberus,
Dreiköpfig jeden, der sich hebt, zu fassen.
Die Augen rot, den Bart geschwärzt von Ruß,
Den Bauch geschwellt und scharfbeklaut die Tatzen,
Will er die Sünder beißen stets und kratzen.

Auch sie durchheulen hündisch hier den Regen 3
Und wenden hin und her sich, nur bestrebt
So trocken als noch möglich sich zu legen.
Doch Cerberus, der seine Schnauzen hebt,
Stürzt gleich, die Zähne fletschend, mir entgegen,
Wobei in Wut sein ganzer Körper bebt.
Allein mein Führer wußt’ ihn still zu machen:
Er warf ihm Schlamm in alle seine Rachen.

Von neuem glich das Untier ganz dem Hunde, 4
Der, selbst nach viel Gebell, zufrieden ist,
Hat, was ihn angelockt, er erst im Munde
Und lautlos bleibt, solang' er daran frißt.
So unterbrach der Dämon seine Runde,
Und kurze Stille schuf des Meisters List.
Wir aber traten ruhig auf die Schatten,
Die hier ihr Nichts in Sumpf gebettet hatten.

Sie blieben liegen, wie sie grade lagen, 5
Nur einer richtete sich hurtig auf
Und rief: „Du, der du hier so ohne Zagen
„Hinschreiten darfst, o hemme deinen Lauf!
„Wir kannten uns doch wohl in Erdentagen?" —
„So sag' mir, wer du bist!" sprach ich darauf,
„Ich muß dich an so eklem Qualort finden;
„Das macht vielleicht jetzt mein Gedächtnis schwinden." —

Und er: „Die Stadt, so übervoll von Neide, 6
„Daß nächstens wohl das Krüglein überfließt,
„Umschloß im heitern Leben einst uns beide.
„Und Ciacco mich zu nennen ihr mich hießt,
„Der ich des Schlemmers Strafe hier erleide,
„Wo mitleidlos sich dieses Naß ergießt
„Auf mich und alle meine Schuldgenossen!" —
Womit sich dieses Sünders Lippen schlossen.

Und ich versetzte: „Ciacco! Fast zu Zähren 7
„Rührt mich dein Leid! Doch sag', wofern du's weißt:
„Welch Schicksal mag der Himmel uns gewähren?
„Gibt's einen, der mit Recht der Gute heißt?
„Und kannst du unsrer Zwietracht Grund erklären?" —
Der Schlemmer drauf: „Bald aus den Scheiden reißt
„Die Schwerter ihr! Der Wald wird Sieger bleiben
„Und alle andern schonungslos vertreiben.

„Doch wird er dann, eh' noch drei Sonnen schwinden, 8
„Von neuem fallen! Dazu hilft ein Mann,
„Der schon von ferne lauscht den günst'gen Winden.
„Der Sieger bleibt dann lange euch Tyrann.
„Denn er versteht es Ächzende zu binden.
„Zwei Gute gibt's, doch niemand hört sie an:
„Ihr seid in Stolz und Neid und Geiz versunken —
„Der Bürgerkrieg entbrennt aus diesen Funken!" —

Und wieder brach er ab die Trauerlehren; 9
Da rief ich: „Gönn' mir mehr! Ich bitte dich!
„Tegghiaio, Farinata lernt' ich ehren,
„Auch Jacob Rusticucci, Mosca! Sprich!
„Mit andern sah ich sie dem Unrecht wehren,
„Wo sind sie jetzt wohl? Gern erführe ich,
„Ob Himmelswonne sie errungen haben,
„Ob etwa Höllennacht sie längst begraben?" —

Doch er: „Sie sanken wegen andrer Sünden. 10
„Die eigne Schuld büßt ja ein jeder hier,
„Und schauen wirst du sie in tiefern Schlünden.
„Den Freunden droben aber sprich von mir.
„Jetzt bin ich still, ich darf dir mehr nicht künden." —
Sein Blick ward nun allmählich schräg und stier.
Noch einmal sah ich mir sein Auge winken,
Kopfüber dann ihn zu den andern sinken.

Der Führer sprach: „Der wird erst auferstehen, 11
„Wenn zum Gericht einst die Posaune schallt.
„Den alten Leib wird jeder wiedersehen
„Und in ihm hören, was vom Throne hallt." —
Drauf fragte ich Virgil im Weitergehen:
(Er sprach vom künft'gen Seelenaufenthalt)
„Wird dann die Qual sich mindern oder mehren?
„Soll nach dem Spruch sie also weiterzehren?" —

„Den rechten Lehrer hast du längst gefunden: 12
'Der höhre Mensch fühlt stärker Lust und Gram.' —
„So hofft zu steigen selbst, der hier gebunden,
„Hat er von neuem, was der Tod ihm nahm!" —
So sprach Virgil; recht ernst in diesen Stunden
Noch manches Wort von seinen Lippen kam,
Indes wir links am Kreise hin uns wanden
Und niedersteigend dann den Plutus fanden.

Siebenter Gesang.

„Spei' Feuer, Satan! Laß uns Macht ihm zeigen!" — 1
Rief Plutus. Doch der alles stets bedacht,
Mein Weiser, sprach: „Bleib' nur im Niedersteigen!
„Er hat dich hier zu hindern nicht die Macht!" —
Zum Unhold dann: „Still, Wolf! Du hast zu schweigen!
„Friß, Wütrich, dich nur selbst in deinem Schacht!
„Im Himmel ward beschlossen unser Kommen,
„Wo Rache Michael an euch genommen." —

Wie Segel, die erst günst'ge Winde schwellten, 2
Zum Knäul sich ballen, wenn der Mastbaum bricht,
So sank das Tier, und ihm verging das Schelten.
Wir aber sahn ein viertes Strafgericht
Im Schlund, wo, angehäuft aus allen Welten,
Die Schuld nur noch aus Wut und Klage spricht.
Gerechter Gott! Was ließ uns so verderben,
Bis uns zu Qualen führen muß das Sterben!

Wie der Charybdis Doppelfluten branden, 3
Die erst sich türmen, dann von hinnen fliehn,
So, Lasten mit den Brüsten wälzend, fanden
Zwei Völker hier wir gen einander ziehn,
Die erst von hier und dort heran sich wanden,
Dann, sich begegnend, Zänkerworte schrien.
„Was kargst du so?" — erklang es wild von hüben,
„Was machst du tollen Aufwand?" — dann von drüben.

Sobald darauf dies Doppelwort verflogen, 4
Sahn wir zur rechten wie zur linken Hand,
Wie sie den Weg zurück von dannen zogen,
Bis uns im Dunkel jedes Volk entschwand,
Das, hatte durchgekeucht es seinen Bogen,
Nun jählings wieder vor dem andern stand.
„Wer sind sie?" fragt' ich, „die im linken Kreise
„Sind tonsuriert nach unsrer Priester Weise!" —

„Es haben alle, die hierher gesendet, 5
„Im Leben nicht das rechte Maß gewahrt:
„Der hat zu wenig, der zu viel verwendet,
„Doch hat die gleiche Schuld sie hier gepaart.
„Sobald den halben Kreislauf sie vollendet,
„Verhöhnen sie des Gegners Eigenart.
„Was du von Päpsten siehst und Kardinälen,
„Kannst du zu den vom Geiz Beherrschten zählen." —

So er, und ich: „Wohl müßt' ich ein'ge kennen, 6
„Von denen, die hier gleiche Schuld befleckt." —
Doch er: „Du irrst, und keiner wird sich nennen,
„Sie lebten so, daß jetzt die Nacht sie deckt,
„In der sie ewig aufeinander rennen.
„Und wenn auch sie einst die Trompete weckt,
„So ballen noch die Fäuste sich den einen,
„Indes die andern kahlen Haupts erscheinen.

„Ein sündhaft Geizen wie ein sündhaft Geben 7
„Wirkt gleich, da es ums Heil die Seele bringt,
„Nichts mehr ihr lassend als ein solches Leben.
„Du siehst, mein Sohn, wie schnell die Lust verklingt
„An Schätzen, die Fortunas Hand entschweben,
„Um die die Menschheit unablässig ringt.
„Denn alles Gold, das barg und birgt die Erde,
„Hilft nicht, daß einer dieser selig werde!" —

„Wer ist Fortuna?“ rief ich, „Kannst du sagen, 8
„Warum sie aller Güter Herrin heißt?“ —
Und er: „Ihr seid mit Blindheit hier geschlagen:
„Jedwedem Himmel gab der höchste Geist,
„Um hin durch alle Welt das Licht zu tragen,
„Den Führer, der da sorgt, daß recht er kreist.
„Er hat auch ird'schem Glanz, daß recht er kreise,
„Die Schaffnerin bestellt in gleicher Weise!

„Sie macht, daß das, worauf ihr nicht verzichtet, 9
„Von Volk zu Volk, von Stamm zu Stamme fliegt.
„Hier hebt ein Reich sich, dort ist eins vernichtet,
„Indes die Schlange still im Grase liegt.
„Und doch ist sie's, die ordnet, schafft und richtet
„Und göttergleich ob Menschenwissen siegt.
„Notwendigkeit beschwingt ihr rastlos Eilen,
„Drum sieht die Welt sie kommen nur, nicht weilen.

„Sie ist's, die täglich wird ans Kreuz geschlagen, 10
„Denn selten nur erklingt ein Dankeswort.
„Ihr pflegt ja selbst im Glücke noch zu klagen!
„Doch in sich selig läßt von Ort zu Ort
„Des Schöpfers Erstling sich vom Rade tragen.
„Genug von ihr! — Wir müssen eilig fort!
„Es gilt zu größerm Weh' hinabzusteigen;
„Der Stern, der sich uns hob, will schon sich neigen!“ —

Als wir nun hinter uns die Sünder ließen, 11
Durchquerten wir den Kreis beim weitern Gang,
So daß auf einen dunklen Quell wir stießen,
Der kochend aus dem Felsenrand entsprang,
Um einen Strom aus sich herauszugießen.
Er sprühte Purpur auf den grauen Hang,
An dem wir bösen Pfad hinab uns wanden,
Bis wir am Sumpf des fünften Kreises standen.

Es war der Styx, der so den Fuß uns bannte, 12
Und dessen Woge hier vom Sturze ruht,
Wo schlammbedecktes Volk ich bald erkannte,
Das, nackt, sich schreiend schlug in trüber Flut,
In wüstem Kampf, der ewig neu entbrannte:
Die Köpfe trafen sich in blinder Wut;
Und, während Brust und Füße sich umschlangen,
Zerfetzten scharfe Bisse Leib und Wangen.

Der treue Meister sprach: „Die du sich schlagen 13
„Und sich zerfleischen siehst im Höllenmoor,
„Sind Geister derer, die dem Zorn erlagen.
„Doch unter ihnen haust ein zweiter Chor.
„Dort, wo die Blasen springen, dringt ihr Klagen
„Aus dumpfer Tiefe halb erstickt empor.
„Des Worts beraubt sind diese Sünderseelen,
„Nur Gurgelton entringt sich ihren Kehlen:

'Wie uns der Fluch der Trägheit einst betrogen 14
'Um jede Lust im sonn'gen Erdentraum,
'So trauern wir auch hier in Schlammeswogen!' —
„Das klagt ihr Lied, und doch vernimmst du's kaum." —
Darauf umkreisten wir das Moor im Bogen,
Hinschreitend zwischen Fels und Wassersaum,
Stets denen nah', die Schlamm zur Speise nahmen,
Bis wir zum Fuße eines Turmes kamen.

Achter Gesang.

Fortfahrend sag' ich, daß aus großer Weite 1
Schon unser Blick hinauf zum Turme flog.
Zwei Flämmchen brannten hell auf unsrer Seite,
Indes von jenseits eins durchs Wasser zog.
„Wer schuf das Feuer, daß es hier uns leite?"
So fragt' ich den, der alles recht erwog.
Er drauf: „Wo nicht zu hoch die Dämpfe gehen,
„Kannst du, was unser harrt, schon kommen sehen!" —

Und schneller noch, als je ein Pfeil geflogen, 2
Kam jetzt ein kleines Schiff zu uns heran.
Und der es führte durch die schwarzen Wogen,
Rief: „Sünderseele, bist du da? Sag' an!" —
„Du bist für diesmal, Phlegias, betrogen!"
Erwiderte Virgil dem Steuermann:
„Uns darfst du länger nicht bei dir bewahren,
„Als Zeit du brauchst hinüber uns zu fahren!" —

Und Phlegias schien Ärger zu besiegen, 3
Wie einen, den ein bös Geschick betrog.
Doch ich, dem Führer nach ins Schiff gestiegen,
Erkannte, wie viel mehr mein Körper wog;
Denn Last schien jetzt erst auf dem Kiel zu liegen,
Der, als der Nachen seine Furche zog,
Viel tiefer in die Höllenflut sich legte,
Als er mit andern einzutauchen pflegte.

Jetzt sah ich einen schlammbedeckt sich heben, 4
Der rief: „Wer kommt hierher noch vor der Zeit?" —
Und ich: „Nicht kam ich, um bei euch zu leben!
„Doch du? Wem ward hier solche Häßlichkeit?" —
„Dem ew'gen Weinen bin ich hingegeben!" —
Sprach er, und ich: „So bleibe dem geweiht!
„Du, den ich einen Gottverdammten nenne
„Und trotz des grausen Schmutzes doch erkenne!" —

Die Hände streckt' er nach dem Boot nur dreister, 5
Doch stieß Virgil wie einen Hund ihn fort,
Und mich umschlang und küßte jetzt der Meister:
„Gesegnet, die dich trug! Es traf dein Wort,
„Du hehre Seele, einen jener Geister,
„Die rasend hier sind, fluchbeladen dort!
„Die droben frech empor die Hälse recken,
„Siehst du wie Schweine hier im Kote stecken!" —

Und ich: „Mein Meister, eh' wir von ihm scheiden, 6
„Laß mich den Unhold sehn in Schlamm versenkt,
„Laß mich am Strafgericht das Auge weiden!" —
Und er zu mir: „Noch eh' zum Ufer lenkt
„Der Kahn, der jetzt uns trägt, wird jener leiden,
„Woran mit Recht schon deine Seele denkt.
„Nur billig ist dein selbstbewußt Verlangen.
„Des frechen Wütrichs Pein schau' ohne Bangen!" —

Und schon geschah's, und Gott dafür ich preise, 7
Daß ich die Strafe dieses Wilden sah:
„Packt Philipp!"—„Faßt Argenti!"— klang's im Kreise
Von schlammbedeckten Rächern fern und nah.
Der Florentiner, toll in alter Weise,
Biß selber auf sich ein. — Was noch geschah,
Nicht sag' ich's — hören mußt' ich's, mocht's nicht sehen;
Ich ließ dafür die Blicke vorwärts gehen.

„Du kannst", sprach jetzt Virgil, „nun vor dir sehen 8
„Die sündenschwere Stadt, die Dis sich nennt!" —
Und ich: „Wohl seh' ich deutlich dort Moscheeen
„Und rote Glut aufziehn zum Firmament,
„In Flammen scheint mir alles dort zu stehen!" —
Und er: „Das Feuer, das hier ewig brennt,
„Durchglüht und färbt die Sünderstadt von innen:
„Sieh hier der tiefern Hölle Graus beginnen!" —

Wir fuhren in die Gräben ein und fanden 9
Stahlgraues Mauerwerk die Stadt umziehn.
Der Ferge bog zum Strand und rief beim Landen:
„Steigt aus, hier geht's hinein!" — Doch gleich erschien
Ein teuflisch Volk. Zu Tausenden umstanden
Sie dichtgedrängt das Tor, und alle schrien:
„Wer wagt's, lebend'gen Leibs, sich zu erfrechen,
„Hier in das Reich der Toten einzubrechen?" —

Mein weiser Meister lud sie durch Geberde 10
Zu einer ganz geheimen Zwiesprach ein.
Drob legte sich die Wut der wilden Herde.
Sie riefen: „Nun so komm'! Doch komm' allein,
„Daß gleich verjagt der kecke andre werde!
„Er soll zurück sein eigner Führer sein!
„Versuch' er, ob er's kann, wenn du geblieben,
„Der ihn den grausen Pfad hierher getrieben!" —

Welch große Angst erzeugten diese Worte! 11
Gefangen sah ich mich im Sündental
Und abgeschnitten von des Heiles Pforte.
„O teurer Führer, der du siebenmal
„Und mehr mir wardst in Not zum sichern Horte!"
Beschwor ich ihn: „Nimm mir auch diese Qual!
„Und darf man uns das Weiterziehen wehren,
„So zögre nicht mit mir zurückzukehren!" —

Doch jener Hohe, der mich hergeleitet, 12
Sprach: „Fürchte nichts! Den Pfad uns niemand raubt,
„Den eines Mächt'gen Gnade uns bereitet.
„Hier harre mein! Was Angst zusammenschraubt,
„Die Hoffnung doch alsbald von neuem weitet.
„Nicht laß ich dich, wie deine Sorge glaubt!" —
Darauf verließ er mich mit schnellen Schritten,
Indes in mir sich Furcht und Hoffnung stritten.

Nicht konnt' ich hören, was er ihnen sagte; 13
Allein nicht allzu lange Zeit verfloß,
Bis unsrer Feinde Schar von dannen jagte
Ins Tor hinein, das gleich sich krachend schloß.
Er kehrte um, und, wenn er nicht verzagte,
So sah ich doch, wie ihn der Streich verdroß.
Den Blick am Boden hauchte er die Worte:
„Wer mag mir weigern diese Unglückspforte?" —

Mir aber gab er Trost: „Sei unverdrossen, 14
„Bald siehst du, daß mir doch der Sieg verblieb!
„Es sind des Satans alte Streitgenossen,
„Die er auch droben einst zum Kampfe trieb:
„Ist doch seitdem die Pforte unverschlossen,
„Daran die Allmacht Todesworte schrieb.
„Schon steigt, der keinen Führer braucht, hernieder,
„Und frei vor uns liegt bald die Straße wieder!" —

Neunter Gesang.

Virgil bemerkte mein erschreckt Erblassen, 1
Als ich vor ihm sich schließen sah das Tor,
Und suchte ernst zunächst sich selbst zu fassen.
Er lauschte. Helfen konnte nur das Ohr;
Weit wollte ihn der Dunst nicht sehen lassen.
„Wir müssen siegen!" stieß er jetzt hervor,
„Wenn nicht . . den Glauben dies beinah' uns nähme . .
„Ach! . . Wie doch wünscht' ich, daß der andre käme!" —

Wohl merkt' ich, daß er nicht zu Ende brachte 2
Die Rede so, wie sie begonnen war,
Und daß er vieles wohl zugleich bedachte.
Nur um so größer schien mir die Gefahr,
Die ihn in solcher Weise stammeln machte.
Kam etwa einer aus der Heiden Schar,
Die droben hoffnungslose Sehnsucht litten,
In dieses Beckens Graun herabgeschritten?

Die Frage tat ich. Er darauf: „Nur selten 3
„Geschieht es, doch zuweilen kommt es vor,
„Daß wir hinabgehn bis in diese Welten.
„Auch ich durchschritt schon einmal dieses Tor,
„Als mich Erichto, die sie Zaubrin schelten,
„Wie andre, die sie rief, heraufbeschwor.
„Als kaum ich tot war, hat sie mir befohlen,
„Vom Judaskreis ihr einen Geist zu holen.

Hölle IX

„Am weitesten entfernt vom Himmelstage, 4
„Am tiefsten unter dir liegt jener Ring.
„Ich weiß den Weg — mit nichten drum verzage! —
„Weiß, daß der Pestpfuhl damals schon umfing,
„Der kampflos niemand naht, die Stadt der Klage." —
Noch andres sprach er drauf, das mir entging,
Weil stets mein Blick sich nach dem Turme wandte,
Auf dem das eine Licht noch immer brannte.

Drei Frauenleiber da auf einmal standen, 5
Drei Furien der Hölle, blutigrot,
Die grüne Hydern um den Leib sich banden,
Indes das Haupt ein eigen Schrecknis bot,
Da Hörnerschlangen um die Stirn sich wanden.
„Sieh!" rief Virgil, „wie Hekate uns droht!
„Schon kannst du die Erinnyen erkennen,
„Blick' hin! Ich will dir jede einzeln nennen:

„Megära kannst du dort zur Linken schauen, 6
„Alekto rechts mit heulendem Geschrei,
„Tisiphone dazwischen!" — Mit den Klauen
Zerfleischten sie die Brüste sich, dabei
Auch Schläge tauschend, wie ich sah mit Grauen.
Und niederblickend riefen alle drei:
„Medusa, komm', auf daß zu Stein er werde
„Und nicht wie Theseus uns entrinn' zur Erde!" —

„Dreh' schnell dich um, weil, wenn dich Gorgo fände, 7
„Und du vermiedest ihre Blicke nicht,
„Für alle Zeit dies hier sogleich dich bände!" —
Indem er so, mich hastig wendend, spricht,
Fügt zu den meinen er noch seine Hände,
Um völlig zuzudecken mein Gesicht. — —
Wer meine Lehre sucht mit Selbstvertrauen,
Wird meiner Dichtung Schleier bald durchschauen!

Und schon erdröhnen rings umher die Fluten 8
Vom Donnerschlag, der sinnbetäubend kracht.
Die Ufer beben, die versteinert ruhten,
Als hätte Schwüle einen Sturm entfacht,
Der mit dem Königshauch durchbricht die Gluten,
Des Waldes Kronen weithin wirbeln macht,
Im Staubgewölk dann stolz betritt die Erde
Und fliehen macht den Hirten wie die Herde!

Virgil, der jetzt die Augen frei mir machte, 9
Rief: „Wo am dichtesten der Nebel wallt,
„Dorthin mit aller Kraft zu schauen trachte!" —
Wie vor der Schlange in den Schlamm sich krallt
Der Frösche Sippe — solch Entsetzen brachte
Den Tausenden von Sündern die Gestalt,
Die, wo der Kahn gefahren uns zu holen,
Den Styx durchschritt mit ungenetzten Sohlen.

Die Linke schien dem dichten Qualm zu wehren; 10
Sein Antlitz suchte nicht die Schächerschar.
Sein Gang schien seine Herkunft mir zu lehren:
Ein Himmelsbote war es offenbar!
Der Meister hieß mit stummem Gruß ihn ehren.
Und als zum Tor er vorgedrungen war —
Ein leichter Schlag der Gerte ihm genügte:
Auf tat sich das für uns so fest Gefügte!

„Ihr Ausgestoßnen!" rief er von der Schwelle, 11
„Die ihr so frech und töricht hier euch wehrt,
„Als könnte Nacht bestehn vor Himmelshelle!
„Daß euer Widerstand die Qual euch mehrt,
„Die von der Kette kahlgeriebne Stelle
„Am Hals des Cerberus doch jedem lehrt!" —
Dann stumm, als wenn er ernstre Sorgen hätte,
Zog achtlos heim er von der Trauerstätte.

Hölle IX

3*

Wir traten ein, beschirmt vom heil'gen Worte. 12
Und da ich sehr begierig war zu sehn,
Was uns verschloß der Höllenfestung Pforte,
Ließ ich nach rechts und links die Augen gehn.
Im Geiste schaut' ich da die beiden Orte,
An denen viele Grabeshügel stehn:
Ich sah bei Arles sich hier die Rhone stauen,
Dort den Quarnaro säumen Welschlands Auen.

Mehr Leid war aber sichtlich hier zu tragen, 13
Denn Flammen fauchten durch die Gräberreihn.
Der Särge Deckel waren aufgeschlagen:
Rotglühend Eisen war der Totenschrein,
In dem die jammervoll Gequälten lagen.
Laut wimmernd zeugten sie von ihrer Pein.
Ich fragte: „Meister, sag', wer sind die Armen,
„Die, eingesargt hier, seufzen nach Erbarmen?" —

„Die Irrtum schufen und in andern weckten, 14
„Sind hier umringt von ihrer Ketzerbrut,"
Sprach da Virgil, „es schäumt in tausend Sekten
„Wohl höher, als du meinst, die Sündenflut.
„Vereint sind die von gleicher Schuld Befleckten,
„Verschieden aber ist der Grad der Glut!" —
Nach rechts drauf zogen schneller wir von hinnen,
Die Gräber links, und rechts die hohen Zinnen.

Zehnter Gesang.

Erst folgt' ich schweigend auf dem Festungswege 1
An Wall und Martern meinem Meister nach.
Dann ward die Wißbegier von neuem rege,
So daß „o höchste Kraft!" ich zu ihm sprach,
„Die stets du fand'st für mich die rechten Stege!
„Da hier doch offen jedes Grabgemach,
„Und auch verjagt sind, die sie erst bewachten,
„Ist's nicht erlaubt, sie näher zu betrachten?" —

Und er: „Die Gräber werden einst sich schließen, 2
„Wenn heimgekehrt vom Tale Josaphat
„Die hier im Fleische, das sie droben ließen.
„Wo Epikur die Seinen um sich hat,
„Der auch die Seele ließ in Luft zerfließen,
„Machst du auch dein geheim Verlangen satt!" —
„Nichts will ich," rief ich, „Meister, dir verschweigen,
„Vielmehr mein Herz, wie selbst du willst, dir zeigen." —

„O Tusker, der du lebend darfst durcheilen 3
„Die Feuerstadt! Dein Wort ist ehrenwert.
„Drum möge dir's gefallen zu verweilen,
„Wo deiner Sprache Klang der Landsmann ehrt.
„Die Heimat durft' ich einst wohl mit dir teilen,
„Die noch mit Recht sich über mich beschwert." —
So klang, was sich aus einem Grabe zwängte,
Weshalb ich furchtsam mich zum Führer drängte.

Doch der: „Dreh' dich nur um! Woher dein Grauen? 4
„Sieh, Farinata ist's, der dort sich hebt,
„Vom Gürtel aufwärts kannst du gut ihn schauen!" —
Jetzt sah ich ihn; doch er, wie neu belebt,
Hob trotzig seine Brust und hob die Brauen,
Als hab' er vor der Hölle nie gebebt.
Nun schob Virgil mich selbst zur Grabespforte,
„Ganz klar," so sprach er rasch, „sei'n deine Worte!" —

Der Geist, als ich zum Grabesfuß gekommen, 5
Rief streng: „Wer waren deine Väter? Sprich!" —
Nachdem er mich in Augenschein genommen.
Ihm zu genügen drauf beeilt' ich mich,
Nichts bergend, was ihm mocht' zu wissen frommen.
Er darauf stolz: „Sie haßten grimmiglich
„Mich, meine Väter, alle meine Leute,
„Weshalb ich zweimal blutig sie zerstreute!" —

„Daß sie den Weg zurück doch wieder fanden 6
„Zu beiden Malen", so belehrt' ich ihn,
„Zeigt, daß ihr Amt die Deinen schlecht verstanden!" —
Als hinter ihm ein zweiter Geist erschien,
Der Kopf und Leib erhob aus Schmerzensbanden
Und suchend schaute; dieser schien zu knien.
Er mochte einen andern bei mir meinen.
Er sah ihn nicht. Drob fing er an zu weinen.

„Darfst du hier gehn kraft hoher Geistesgabe, 7
„Wo ist mein Sohn? — Warum ist ihm verwehrt,
„Mit dir zu nahn", so rief er, „meinem Grabe?" —
Und ich: „Den Weg hat dieser mir gelehrt,
„Weil ich von selbst ihn nicht gefunden habe;
„Und diesen hat dein Guido nie geehrt!" —
Den Namen gab sein Wort mir und sein Leiden,
Drum konnt' ich ihn so sicher gleich bescheiden.

„Du sagst: „„Er hat...?"" — So floh ihn schon das Leben? 8
„Was", rief er, „hast du da mir offenbart!" —
Ich wollte allzu schnell nicht Antwort geben,
Doch er, kaum daß mein Zaudern er gewahrt,
Sank rücklings hin, um nicht mehr sich zu heben. —
Der andre aber, der von stolzer Art,
Um dessentwillen ich gehemmt die Schritte,
Blieb aufrecht starr, als ob er gar nichts litte.

„Und lernten nicht sie richt'ge Mittel wählen," 9
So nahm sein erstes Wort er wieder auf,
„Muß dies mich mehr als meine Marter quälen!
„Du aber achte auf des Mondes Lauf!
„Du wirst nicht fünfzig Vollgesichte zählen,
„Bis du vergebens rufst dein Volk zu Hauf!
„Nur sag', damit die Zukunft dich behütet,
„Warum es gegen meinen Stamm so wütet?" —

Und ich: „Da blutig Arbias Wogen rollten, 10
„So mußte blutig auch die Abwehr sein!“ —
Kopfschüttelnd sagte er: „Florenz ja grollten
„Mit Recht wir alle, und nicht ich allein;
„Doch als die Stadt sie ganz vernichten wollten,
„Trat ich als Einz'ger mannhaft für sie ein!“ —
Und ich darauf: „Mich quält noch eine Frage;
„Zu deines Samens Ruh' mir Antwort sage:

„Ihr seht so scharf von hier in künft'ge Zeiten; 11
„Die Gegenwart, so scheint's, erkennt ihr nicht?“ —
Und er: „So ist's! Liest doch in fernen Weiten
„Gar häufig der, der schwach ist von Gesicht.
„Wenn nah' heran sodann die Dinge schreiten,
„Gibt Botschaft wie die deine nur uns Licht.
„Im Weltgericht wird unsre Kunst zerfließen,
„Weil sich mit ihm der Zukunft Tore schließen!“ —

Da ich voll Scham mein Zögern nun beklagte, 12
Rief ich: „O kündet dem, der niederbrach,
„Daß uns sein Sohn noch lebt, nach dem er fragte!
„Ich wollte Zweifel lösen, eh' ich sprach.
„Sagt ihm, daß deshalb mir das Wort versagte,
„Mein Irren schuf ihm leider Ungemach.“ —
Und dann, weil schon mich zu sich rief der Meister,
Fragt' ich noch schnell: „Wer sind die andern Geister?“ —

Er sprach: „Auf mehr als tausend könnt' ich zeigen: 13
„Den zweiten Friedrich, auch den Kardinal
„Erblickst du hier — von andern laß mich schweigen!“ —
Und nieder sank auch er in seine Qual.
Ich wollte sinnend mich zum Dichter neigen,
Der rief: „Was blickst du trüb mit einem Mal?“ —
Worauf, als ich gestanden, was mich drückte,
Er mich im Weitergehn durch Trost beglückte.

„Du mußt, was Böses du gehört, bewahren, 14
„Doch merk'" — ich sah, wie er nach oben wies —
„Die Wahrheit wirst du erst von ihr erfahren.
„Ihr schönes Auge wird im Paradies
„Auch deine Zukunft schaun und — offenbaren!" —
Womit nach links hin er die Stadt verließ.
Wir wandten jetzt zum Krater unsre Schritte,
Wo böser Dunst entstieg der Höllenmitte.

Elfter Gesang.

Nun sah ich Felsenhäupter, die mich schreckten, 1
Bruchstücke von des Kraters oberm Rand,
Die hier und dorthin ihre Zacken streckten.
Der Dunst jedoch nahm also überhand,
Daß wir bei einem Grabmal uns versteckten,
Auf dessen Platte ich geschrieben fand:
'Papst Anastasius berge ich und künde,
'Daß ihn Photin hinabzog in die Sünde.'

„Laß uns den weitern Abstieg noch verschieben, 2
„Bis an die Dünste sich gewöhnt der Sinn.
„Sie schwinden bald dann wie vom Hauch vertrieben." —
Mich tröstend sprach's der Meister vor sich hin.
„Noch keine Rast ist ungenutzt geblieben,
„Weshalb auch jetzt ich voll Erwartung bin." —
So ich zu ihm. Und er: „Du siehst mich sinnen,
„Ersprießliches aus dieser zu gewinnen."

„Mein Sohn!" begann er drauf, „drei Stufenringe, 3
„Nur enger als die hier im obern Wall,
„Wirst dort du sehn, wohin ich jetzt dich bringe.
„Verdammte Geister siehst du überall!
„Daß rechtes Unterscheiden dir gelinge,
„Merk' wohl: Du nahst dem tiefern Sündenfall!
„Nur böses Wollen führt in diese Kreise,
„Doch zwiefach ist der Schuld Entstehungsweise:

„Gewalt und Trug vermögen gleich zu schaden, 4
„Doch schließt der Trug den Geistesmißbrauch ein
„Und führt noch weiter ab von Gottes Pfaden;
„Drum trifft auch, die ihn übten, größre Pein. –
„Gewalt, zunächst, muß stets mit Schuld beladen,
„Doch kann sie dreifach noch verschieden sein.
„Drum ist der Kreis, zu dem zuerst wir dringen,
„Der siebente, gefügt aus dreien Ringen.

„Gewalttat kann der Mensch an Gott begehen, 5
„An sich und auch am Nächsten. Diesem kann
„Am Leib ein Raub und am Besitz geschehen.
„Mit solchen Sündern fangen jetzt wir an:
„Du wirst im ersten Ring den Mörder sehen
„Und den, der Wunden schlagend Böses sann;
„Auch den, der, was dem andern zugehörte,
„Böswillig raubte oder gar zerstörte.

„Gewalt an sich übt, wer sein Leben endet, 6
„Und wer sein Gut verbringt in Lust und Spiel.
„Der wird zum zweiten Ring hinabgesendet.
„Fruchtlos bereut auch, wer in diesen fiel!
„Gewalt an Gott übt, wer sich von ihm wendet,
„Im Lästertrotz verfehlt das Lebensziel,
„Wer wuchert, und wer frönt den Sodom-Sitten:
„Die Sodom-Strafe füllt der Ringe dritten.

„Der Trug zeugt immer Seelenpein. Doch scheidet 7
„Sich der, der täuscht ein angestammt Vertraun,
„Von dem, der dieses Übermaß vermeidet.
„Du wirst im achten Kreis nur solche schaun:
„Der Kuppler ist's, der Schmeichler, der hier leidet,
„Wahrsager, Zaubrer — Männer und auch Fraun —
„Die Diebe, Heuchler, Fälscher, Simonisten,
„Bestechliche und Meister arger Listen.

„Doch ist Verrat geübt nicht nur am Glauben, 8
„Wie ihn von Mensch zu Mensch Natur uns lehrt;
„Gelang's die Liebestreue ihm zu rauben,
„In der mit dem ihm Nächsten er verkehrt,
„Dann fassen Teufelskrallen zu und schrauben
„Sich in den Leib, an dem der Satan zehrt:
„Du wirst ihn an der Arbeit sehn im Eise,
„Im Mittelpunkt der Welt, im neunten Kreise!" —

„Wie fühl' ich, Meister," sagt' ich, „Grund dich legen: 9
„Ich seh' der Hölle untern Teil; zugleich,
„Was alles zu ihm führt an Weg und Stegen.
„Doch sag': Warum sind die im Schlammesteich,
„Die Sturmgejagten und, die peitscht der Regen,
„Und auch die Zänker nicht im Strafbereich
„Der Feuerstadt, wenn Gottes Zorn sie tragen?
„Wenn nicht, warum erleiden sie denn Plagen?" —

Und er: „Was macht dich jetzt nur weiter schweifen, 10
„Als sonst du tatest? Sammle deinen Geist
„Und laß ihn nicht durch ferne Auen streifen;
„Vergiß nicht, wer der Sitte Lehrer heißt!
„Verstehst du ihn erst ganz, wirst du begreifen,
„Was hier wie dort der Augenschein dir weist:
„Drei Dinge läßt er uns vom Himmel scheiden —
„Zum ersten treten hier die andern beiden:

„Drum lerne hier erst ganz den Griechen preisen! 11
„Schon er sah milder an, die erst wir sahn,
„Die Schwachheits-Sünder in den obern Kreisen:
„Das Unmaß warf sie aus der Tugend Bahn,
„Doch Menschen blieben sie dem großen Weisen.
„Zu Bestien machen uns erst Trug und Wahn.
„Drum nahst du jetzt den wahren Zornesknechten,
„Dann erst dem Doppelkreis der wirklich Schlechten!" —

„O Sonne!" rief ich, „schickst du solche Helle 12
„Auf jedes noch so dunkle Wegestück,
„So wird der Zweifel selbst zur Freudenquelle!
„Und doch, ich bitte, geh' mit mir zurück
„Bis an die eine mir noch dunkle Stelle:
„Du sagtest, daß der Gottesgabe Glück
„Auch schon durch Wucher wandle sich zum Bösen?
„Hier ist für mich ein Knoten noch zu lösen!" —

„Weltweisheit", sprach er, „lehrt, daß einst entsprungen 13
„Aus Gottes Geist und Kunst der Welt Natur.
„Der Meister sagt: Dem Menschen sei's gelungen,
„Mit Kunst zu folgen dieser Schöpfung Spur.
„Als Gottes Enkelin wird drum besungen
„Die Arbeit, die uns dienstbar macht die Flur.
'Du sollst', sprach Gott — wer könnte das vergessen? —
'Dein Brot im Schweiß des Angesichtes essen!' —

„Der Wucher aber geht auf andern Wegen. 14
„Natur und Arbeit, beide er verschmäht,
„Somit auch beider Gotteskinder Segen,
„Bis in den Kreis der Untat er gerät!
„Doch komm'! Ich will den Fuß nun wieder regen,
„Die Fische steigen auf — schon wird es spät!
„Der Wagen will sich nach Nordwesten neigen,
„Und weit von hier beginnt das Niedersteigen." —

Zwölfter Gesang.

Der Ort, wo wir zum Abstieg uns entschlossen, 1
Ließ schaudern mir den Blick. Weithin im Rund
Sah ich den Hang mit Steinen übergossen.
Mir war, als stünde ich am Trentoschlund,
Wo einst der Fels zur Etsch hinabgeschossen,
Als Erdstoß weichen ließ den Untergrund.
Doch hier wie dort war durch des Berges Gleiten
Ein Pfad gebahnt für kühnes Niederschreiten.

Der Minotaurus liegt — ein Bild voll Grauen — 2
Wo es hinabgeht den geborstnen Schacht.
Er beißt, da er uns sieht, sich in die Klauen,
Indessen innrer Zorn ihn beben macht.
Virgil rief: „Theseus glaubst du wohl zu schauen,
„Der oben in der Welt dir Tod gebracht?
„Fort, Untier! Dieser wandelt nicht am Faden,
„Er ist zum Schauen eurer Qual geladen!“ —

Wie, wenn der Strick zerriß, in Todeswehen 3
Hinrast der schon vom Beil getroffne Stier,
Der weder fliehen kann noch aufrecht stehen,
So tobte Kretas Sündenschandmal hier.
Der Führer mahnte: „Eile nun zu gehen,
„Solang' noch wutgeblendet schäumt das Tier!“ —
Ich tat's, und mancher Stein zur Tiefe rollte,
Den Geisterfuß nur leicht berühren sollte.

Und er, als ich nachdenkend schritt von hinnen: 4
„Der diesen Bergsturz hütete, ist zahm.
„Noch stand der Fels, kann ich mich recht besinnen,
„Als ich zum erstenmal vorüberkam.
„Doch kurz eh' Der, der Seelen zu gewinnen
„Dem Dis des Limbus beste Beute nahm,
„Zur Hölle stieg, um Seligkeit zu geben,
„Erdröhnte durch das All der Hölle Beben.

„Es war, als wenn die Liebe laut sich rührte, 5
„Die Schöpferhand auch in den Stein gelegt,
„Und die im Chaos selbst die Gluten schürte.
„Sie hat auch diesen hier vom Platz bewegt,
„Was noch zu einem zweiten Einsturz führte.
„Doch sieh, was dort sich dir zu Füßen regt!
„Im heißen Blutstrom muß hier jeder sieden,
„Der mit Gewalttat brach des andern Frieden.“ —

O blinde Gier! Solang' das Leben schäumte, 6
Triebst diese du in Zorneswut durchs Land,
Wobei vom Blutgericht dort niemand träumte,
Wie ich es hier im breiten Graben fand,
Der rings am Fuß des Hangs den Wald umsäumte!
Zentauren sprengten hin am äußern Rand.
Sie waren wohlbewehrt mit Pfeil und Bogen,
Wie sie auf Erden einst zur Jagd gezogen.

Doch uns erblickend, blieben gleich sie stehen, 7
Und mit erlesnem Schießzeug nahten drei:
„Was soll mit euch," rief einer, „hier geschehen?
„Von dort aus sprecht! Schon ist mein Bogen frei!" —
Mein Meister drauf: „Zum Chiron will ich gehen:
„Du alter Hitzkopf, spare dein Geschrei!" —
Zu mir dann: „Das ist Nessus, der dem Weibe
„Und sich die Rache schuf aus seinem Leibe.

„Der mittelste, der neigt das Haupt zum Barte, 8
„Ist Chiron, einst Erzieher des Achill;
„Der dritte Pholus, der nie Sitte wahrte,
„Vom Zorn verführt. Wer von der Stelle will,
„Den trifft die Jägerei, die Gott hier scharte." —
Als wir uns nahten, stand auch Chiron still,
Den Bart sich teilend mit des Pfeiles Schafte,
So daß sein Maul uns breit entgegenklaffte.

Draus schrie er: „Seht euch scharf nur an den einen 9
„Und werdet seines Wesens euch bewußt:
„Kein Toter wandelt so auf unsern Steinen!" —
Schon stand Virgil dem Riesen an der Brust,
Wo Mensch- und Pferdekörper sich vereinen,
Und sprach: „Wohl lebt er, aber nicht aus Lust
„Versucht er durch dein düstres Tal zu schreiten:
„Ein Himmelsspruch zwang mich ihn herzuleiten!

„Es estig herab vom Hallelujahsingen, 10
„Die dem mich helfen hieß, der Schiffbruch litt.
„Nicht Mord noch Raub sah man uns je vollbringen.
„Doch bei der Kraft, die uns gelenkt den Schritt,
„Hilf jetzt uns deinen grausen Strom bezwingen!
„Gib einen deiner Schar zur Furt uns mit!
„Zum Sitze mög' er dem den Nacken geben,
„Der nicht versteht, den Geistern gleich, zu schweben." —

„Kehr' um!" hört' Chiron ich zu Nessus sagen, 11
Der rechts ihm stand, „und schirm' sie vor Gefahr!" —
Wir schritten, so geführt, nun ohne Zagen
Am Blutstrom hin und hörten Schar auf Schar
Aufheulen aus dem Sud in Schmerzensklagen.
Von manchen sah ich nur noch Stirn und Haar.
„Hier stehn Tyrannen weit und breit!" erklärte
Uns der Zentaur, „die Raubmord einst ernährte.

„Hier ächzen, die Gewalt zur Macht erhoben: 12
„Bei Alexander steht da Dionys,
„Siziliens Zwingherr, den nur Schmeichler loben.
„Der Schwarze dort einst Ezzelino hieß,
„Der blonde Opizzon von Este; droben
„War es der Stiefsohn, der ihn niederstieß." —
Zum Dichter wollt' ich jetzt mich wieder wenden,
Doch sagte der: „Laß diesen nur beenden!" —

Und als wir weiterschreitend andre fanden, 13
Ward ich von Nessus über die belehrt,
Die bis zum Hals im heißen Blute standen.
Der, den er wies, war allen abgekehrt:
„Er stach das Herz, das einst aus heil'gen Landen
„Zur Messe kam, das England heut noch ehrt!" —
Dann hoben aus der Flut sich noch die Brüste,
Auch solcher, die ich wohl zu nennen wüßte.

Noch flacher ward der Fluß. Den letzten Scharen 14
Bedeckte nur den Fuß des Stromes Glut.
Sobald wir jenseits angekommen waren,
Sprach Nessus: „Freilich rinnt hier wenig Blut,
„Doch gingst du weiter, würdest du erfahren,
„Daß immer tiefer wird die Rächerflut,
„Bis hin zu jener erstgesehnen Stelle,
„Wo sich an Fürstenstirnen brach die Welle.

„Dort macht des Herrn Gerechtigkeit auch leiden 15
„Der Erde Geißel, König Attila,
„Mit Pyrrhus und mit Sextus. Diesen beiden
„Stehn weinend beide Rinieri nah,
„Von Pazzo und Cornet, die grausam weiden
„Im Leben man auf fremden Äckern sah!" —
Nach diesem Worte über Räubertaten
Begann er durch den Strom zurückzuwaten.

Dreizehnter Gesang.

Noch sah ich Nessus blut'ge Flut durchdringen, 1
Um heimzukehren zum Zentaurenstrand,
Als strupp'ge Zweige uns bereits umfingen,
Und ich in wegelosem Wald mich fand;
Wo nirgends Früchte an den Bäumen hingen,
Nur schwarzes Blatt um gift'gen Dorn sich wand,
Und, seltsam wirr geknüpft in Zauberknoten,
Rings rauhbehaarte Äste uns umdrohten.

Maremmas Bestien, die im Dickicht schleichen, 2
Umschließt nicht Holz so grausiger Gestalt!
Harpyen, die den nächt'gen Forst durchstreichen,
Breitschwingig, dicht gefiedert, scharf bekrallt,
Und doch an Haupt und Hals den Menschen gleichen,
Hört' krächzen man, daß rings ein Echo schallt;
Als gält' es Trojas Volk von den Strophaden
Mit Unkenruf zu trübem Weh zu laden.

„Nicht will ich, daß dein Fuß hier weiter dringe, 3
„Bis du erfahren, was der Weg verheißt:
„Du bist in dieses Kreises zweitem Ringe,
„Der vor uns dort den heißen Sand umkreist.
„Schau' um dich! Bald erlebst du Wunderdinge,
„Für die das Wort sich als zu schwach erweist!" —
So sprach Virgil — ich hörte Wehelaute,
Indes ich rings nur dunkle Waldnacht schaute.

Mein treuer Führer dachte, wie ich glaube, 4
Ich wähne mich umringt von Volkesschar,
Die hier sich berge wie zu nächt'gem Raube.
„Bald nimmst du", sprach er, „deinen Irrtum wahr:
„Brich nur ein Reis aus diesem düstern Laube!" —
Ich tat's sogleich, nicht ahnend die Gefahr.
Da tönt's: „Was brichst du mich? Bist du von Sinnen?" —
Und schwarzes Blut sah ich dem Bruch entrinnen.

„Wir waren Menschen einst in Erdentagen! 5
„Ist denn kein Mitleid dir ins Blut gemischt?"
So hört' ich. „Grausam wär' schon dein Betragen,
„Hätt', statt des meinen, ich nur Schlangengischt!" —
Wie, wo die Enden aus der Flamme ragen,
Ein brennend Jungholz tropft und qualmt und zischt,
So Blut und Wort hier aus der Wunde drangen.
Mein Zweig fiel hin — ich stand in Furcht befangen.

„Verletzte Seele!" sprach Virgil, „nicht Rache 6
„Trieb ihn. Die Schuld ist mein, und sicher mied
„Er gern die Tat! Das Wunder in der Sache
„Verlockte mich, und ihn vielleicht mein Lied.
„Jetzt hilf, daß er dich wieder froher mache:
„Er kehrt zur Welt, aus der er ungern schied.
„Drum sag' ihm, wer du warst. Er wird sich freuen,
„Als Sühne deinen Ruf dir zu erneuen!" —

Der Dorn darauf: „Ihr habt mir Trost gespendet;
„Gönnt mir ein Wort, das euch als Dank gebührt:
„Ich bin's, der einst — bis schimpflich er geendet —
„Zu Kaiser Friedrichs Herz so klug geführt
„Die Seelenschlüssel, daß mir zugewendet
„Er blieb, von keines andern Rat berührt;
„Indes so großen Fleiß dem Amt ich zollte,
„Daß Schlaf mich floh und schwer das Blut mir rollte.

„Doch wen verschonte der Verleumder Hetze? 8
„Ihr schloß noch keines Cäsars Hof das Tor!
„Auch ich erlag der fackelfrohen Metze,
„Die Brände schwang um des Augustus Ohr.
„Als man verlangte, daß er mich entsetze,
„Zog ich das Sterben der Entehrung vor.
„Ich wollte Ränke auch im Zorn nicht flechten,
„Und mir nur tat ich unrecht — dem Gerechten!

„Bei dieses Baumes Wurzeln laß mich schwören, 9
„Daß ich dem Kaiser nie die Treue brach!
„O könnte doch der Hohe selbst mich hören!
„Dem Neide dank' ich all mein Ungemach.
„Dies sagt der Welt, die drob sich ließ betören!" —
Wir harrten, bis zuletzt der Dichter sprach:
„Er schweigt. Verliere nicht die Gunst der Stunde
„Und frag' ihn rasch, willst du noch weitre Kunde!" —

Doch ich: „Du kennst ja meines Sinns Beschwerden, 10
„Frag' du! Mein Herz ist tiefen Mitleids voll!" —
Und er: „Gefangner Geist! Wenn einst auf Erden
„Für dich in Freiheit dieser zeugen soll,
„So sag' uns, wie die Geister Pflanzen werden,
„Und wie dein Stamm zu solchen Knoten schwoll.
„Auch sag' uns noch, gestatten es die Bösen,
„Ob einer wohl vermag sich je zu lösen?" —

Ein Zischen folgt, bis sich des Stammes Wehen 11
Dann, heiser klingend, dieses Wort entreißt:
„Nur kurze Zeit noch kann ich Rede stehen.
„Sobald vom Leib sich trennt ein wilder Geist,
„Der selber sich die Weisung gab zu gehen,
„Beringt sich Minos siebenmal und weist
„Ihn her zum Wald, wo, ohne Wahl der Stellen,
„Jedwede Seele muß als Saatkorn schwellen.

„Der Schößling schießt empor. Harpyen nagen 12
„An allem, was er trägt, an Zweig und Blatt;
„Sie bringen Schmerz und schaffen Luft den Klagen.
„Zwar gibt auch uns den Leib Tal Josaphat,
„Doch darf von uns ihn keiner wieder tragen —
„Ihn hat verwirkt, wer ihn verworfen hat!
„Wir schleppen ihn hierher nach dem Befehle:
„Er wird gehängt am Baum, drin litt die Seele." —

Noch standen wir ihm angestrengt zu lauschen — 13
Es blieb doch möglich, daß er mehr noch sprach —
Als wilde Jagd uns zwang den Platz zu tauschen,
Die laut von links heran das Dickicht brach.
Man konnte meinen nach der Zweige Rauschen,
Es stürzten Doggen hier dem Eber nach.
Und sieh! Da sind schon, die gehört wir hatten —
Zerkrallt und nackt, zwei angstgequälte Schatten!

„O komm' doch, Tod! Komm' gleich! Was willst du weilen!" — 14
Schrie einer. „Lano! Denk' des Toppo!" sprach
Der zweite, „willst du mehr als damals eilen?" —
Worauf er atemlos zusammenbrach.
Dann schien er in dem Strauch sich anzuseilen,
Verwuchs mit ihm als Knoten nach und nach . . .
Jetzt war's, als sei die Meute losgebunden —
Es wimmelte der Wald von schwarzen Hunden.

Die saßen dem bald, der sich barg, am Bauche; 15
Ich mußte zuckend Fleisch sie schleppen sehn.
Virgil, wohl glaubend, daß ich Hilfe brauche,
Gab mir die Hand und hieß mich näher gehn.
Aus tausend Wunden quoll's am Unglücksstrauche,
Aus blut'gen Tränen konnt' ich dann verstehn:
„O Jakob Sankt-Andreä! Hilfe geben
„Konnt' ich dir nicht! Was trieb dich so zu leben?" —

Der Meister rief: (er blieb am Strauche stehen) 16
„Wer bist du, der zu Blut und Wort erwacht?" —
Und er: „O Seelen, die ihr kamt zu sehen,
„Wie sich der Tod in mir vertausendfacht!
„Mir riß die Blätter dieses Sturmes Wehen,
„Rafft sie zusammen! Dazu habt ihr Macht!
„Ich bin aus jener Stadt, die Heil'ge tauschte
„Und statt auf Mars Johann dem Täufer lauschte.

„Nicht hilft's, daß fromme Gulden in ihr klingen, 17
„Der Kriegsgott rächt sich, weil man ihn verstieß;
„Er wird ihr ewig innre Wirrnis bringen!
„Daß sie sein Bild am Arno stehen ließ,
„Ist heut ihr Glück! Sonst wäre leicht zu zwingen,
„Was Rom aus Hunnenbrand neu bauen hieß.
„Doch wehe mir! — Zum Galgen ward die Klause,
„Ich hing dereinst mich auf am eignen Hause!" —

Vierzehnter Gesang.

Aus Heimatliebe folgte ich der Bitte 1
Und gab das aufgeraffte Laub dem Baum,
Der nicht mehr sprach. — Dann brachten wen'ge Schritte
Uns zu des Waldesringes innerm Saum;
Und vor uns lag von diesem Kreis der dritte
Gerechtem Strafgericht geweihte Raum:
Ein ödes Blachfeld war es, das wir fanden,
Drauf niemals irgend ein Gewächs gestanden.

Der Trauerwald und jene blut'gen Fluten 2
Umkränzten es. Wir schritten hin am Rand,
Wobei die Blicke auf der Ebne ruhten:
Der Boden vor uns war ein tiefer Sand,
Wie Cato einst von Wüstensonnengluten
Ganz ausgedörrt in Libyen ihn fand.
O Gotteszorn! Wie muß vor dir vergehen,
Wer hört, was ich mit Schrecken hier gesehen!

Unzähl'ge Nackte sah ich kläglich weinen, 3
Doch schien die Qual verschieden nach dem Ort.
Am Boden lagen rücklings hier die einen,
Und andre wieder hockten kauernd dort.
Die dritten, ja die Mehrzahl, wollt' ich meinen,
Ging stetig hin und her, doch immerfort
Ertönten Flüche aus den kleinern Scharen,
Die hingestreckt zu ihrer Marter waren.

Und langsam sank, wie Schnee in stillen Tagen, 4
Ein Feuerregen zündend auf den Sand,
Wie Alexanders Heeren zu ertragen
Beschieden einst im heißen Inderland,
Den man mit Stampfen löschte, wie sie sagen.
Doch hier, wo nichts den Flammen widerstand,
War größre Not, und auch das Spiel der Hände
Half wenig gegen diese Himmelsbrände.

„Bis auf die Teufel, die das Tor bewachten, 5
„Hast, Meister!" rief ich, „alles du besiegt!
„Nun sag': Wen seh' ich dort die Glut verachten?
„Wer ist der Große, der da trotzig liegt,
„Den selbst die Brände noch nicht mürbe machten,
„Der im Bewußtsein seiner Kraft sich wiegt?" —
Doch schon erhob in unbezähmtem Grimme,
Der sich gemeint sah, selber Haupt und Stimme:

„Ich bin auch heut noch, der ich war im Leben! 6
„Zeus, der mich niederwarf mit scharfem Strahl,
„Er lasse weiter Blitz auf Blitz sich geben,
„Des Ätna schwarzer Schmiedezunft zur Qual!
„Er möge zu Vulkan den Ruf erheben,
„Wie in der Schlacht er tat im Phlegratal!
„Er mag auf mich des Feuers Vollkraft schießen,
„Der Rache Lust wird er doch nie genießen!“ —

Virgil schrie: „Kapaneus!“ mit einer Stimme, 7
Wie er so dröhnend niemals sie gebraucht,
„Straf' dich nur weiter selbst und bleib' der Schlimme,
„Dich quält so sehr die Wut, die aus dir faucht,
„Daß nichts vollkommner frommte deinem Grimme!“ —
Zu mir dann milder, da sein Zorn verraucht:
„Der schmähte seinen Gott beim Sturm auf Theben;
„Sein Lästern ist ihm hier als Pein gegeben.“ —

Als still am Waldrand links wir weitergingen, 8
Um so zu meiden jener Wüste Glut,
Sahn wir am Saume einen Bach entspringen,
Des Bild mich heut noch schreckt. Denn rot wie Blut
Sah dampfend ich nach rechts zu Tal ihn dringen.
Er glich Viterbos sünd'ger Schwefelflut.
Doch ragte Fels im Bett und an den Seiten —
Der würde, hofft' ich, durch den Sand uns leiten.

„Wohl ziemt es sich zu ruhn an dieser Quelle: 9
„Von allem, was zu sehn ich dich gelehrt,
„Seit uns der Fuß trug über jene Schwelle,
„Die keinem mehr den Höllenzugang wehrt,
„Ist nichts so wunderbar wie diese Welle,
„Die jedes Feuer über sich verzehrt.“ —
So sprach Virgil. Ich bat ihn, mehr zu künden
Und nicht nur Wißbegier mir zu entzünden.

„Ein Land, von Meer umringt auf allen Seiten", 10
So fuhr er fort, „das Kreta ward benannt,
„Des Fürst verstand die Welt zum Glück zu leiten,
„Trägt einen Berg, als Ida wohlbekannt,
„Umrauscht von Wald und Quell in jenen Zeiten,
„Heut öde, morsch, vom Alter ausgebrannt.
„Hier war's, wo Rhea einst den Sohn versteckte,
„Des Schrein der Korybanten Lärm verdeckte.

„Im Krater steht ein Greis, den Nil im Rücken, 11
„Der hin nach Rom wie in den Spiegel schaut.
„Ein gülden Haupt weiß strahlend ihn zu schmücken,
„Und silbern glänzt auf Brust und Arm die Haut.
„Der Leib ist ihm geformt aus Erzesstücken,
„Die Beine sind aus Eisen aufgebaut.
„Der Fuß nur, der ihn trägt, ist — wie zum Hohne —
„Ganz schwach gebildet, aus gebranntem Tone.

„Bis auf das Gold ist jeder Teil zersprungen. 12
„Ein Tränenquell, der aus den Spalten fließt,
„Hat sich den Weg zum Acheron erzwungen,
„Von wo als Styx am Hang er niederschießt
„Und, kaum als Phlegethon hierher gedrungen,
„Von neuem weiter abwärts sich ergießt.
„Du wirst ja als Cocyt ihn noch mit Grauen
„Im Grunde dieses Höllenkraters schauen." —

„Wird aber dieser Sud in solcher Weise", 13
So sprach ich, „aus der Oberwelt gespeist,
„Warum erscheint er erst in diesem Kreise?" —
Und er: „Du bist im Kessel, wie du weißt,
„Und, linkshin ziehend auf der Höllenreise,
„Hast du zu gutem Teil ihn schon umkreist.
„Doch hast du nirgends ganz ihn übersehen,
„Drum staune nicht, wenn Wunder hier geschehen!" —

Und ich: „Noch einen Zweifel wolle heben: 14
„Es fehlen Phlegethon und Lethe mir.
„Vom ersten, Meister, sagtest du soeben,
„Er nähre sich von diesen Fluten hier,
„Vom andern schweigst du." — „Auskunft dir zu geben
„Ist leicht," sprach er. „Verwundert bin ich schier,
„Daß du den Phlegethon hier nicht erkanntest,
„Da du doch selbst den Siedenden ihn nanntest.

„Die Lethe aber wirst in Blumenauen, 15
„Wo reu'ge Seelen, denen Gott verziehn,
„In Freude baden, reuig selbst, du schauen!"
Sodann: „Dem Walde laß uns jetzt entfliehn!
„Dem rechten Uferdamme kannst du trauen;
„Wir schreiten ungefährdet über ihn,
„Da diese Nebel, die so mächtig wallen,
„Die Flocken löschen, die von oben fallen." —

Fünfzehnter Gesang.

Geschützt vor Brand durch Dampf des Stromes schritten 1
Wir nun auf festem Uferwall daher,
Wie ihn die Flandrer bauten, als sie stritten
Bei Brügge-Cadsand mit dem nord'schen Meer.
Als durch die Brenta Haus und Schloß gelitten,
Schuf ja auch Padua sich solche Wehr.
Nur hat der Meister, der sie hier errichtet,
Sie nicht so hoch und stark wie dort geschichtet.

Der Wald entschwand uns, als wir weiter wallten, 2
Schon fand ich ihn nicht mehr beim Rückwärtsschaun.
Da lugt zu uns herauf ein Trupp Gestalten,
Wie man beim Neumond äugt im Abendgraun,
Wie aufwärts späht das Augenpaar des Alten,
Der, schneidernd, sucht mit hochgezognen Braun
Noch Licht durchs Öhr der Nadel einzulassen —
Und einen fühlt' ich mich am Kleide fassen.

„Welch Wunder!" — rief er, da er mich erkannte. 3
Ich prüfte so durchdringend sein Gesicht,
Daß bald, obwohl in diesem weiterbrannte
Die Glut, die hier vom Zorne Gottes spricht,
Ich doch den Namen fand und grüßend nannte:
„Ihr, Herr Brunetto, hier?" — „Versag' es nicht!"
So bat er, „laß mich weichen von den andern,
„Latini will ein Stückchen mit dir wandern." —

„Das bitt' ich herzlich!" sagt' ich. „Ja, ich werde 4
„Mich zu Euch setzen, gönnt's mein Führer mir." —
Doch er: „Mein Sohn! wer still steht in der Herde,
„Muß regungslos noch hundert Jahre hier
„Die Glut ertragen, hingestreckt zur Erde.
„Drum schreite fort, ich bleibe neben dir.
„Mein Pilgervolk, das weint ob seiner Taten,
„Hol' ich schon ein." — Ich tat, wie er geraten.

Da ich hinab ins Feuer mich nicht wagte, 5
Hielt ich, dem Beter gleich, das Haupt geneigt.
„Welch Schicksal führt dich lebend her?" so fragte
Der Geist, „und wer hat dir den Weg gezeigt?" —
„Ich war verirrt. Noch als es gestern tagte,
„Hielt mich die Schlucht, der niemand leicht entsteigt.
„Ich wollt's und fiel zurück. Da fand ich diesen,"
Sprach ich, „der mir den Heimatpfad gewiesen." —

Und er zu mir: „Laß deinen Stern dich leiten! 6
„Dein Schiff erreicht des Ruhmes sichern Port!
„Der Himmel will dir wohl, ich sah's beizeiten;
„Das Schicksal riß mich nur zu zeitig fort,
„Um dich mit Freundeszuruf zu begleiten. —
„Doch nimmer würdigt dich der Unglücksort,
„Wo Bestien aus Fiesole sich scharten,
„Um nur nach ihrem Schieferfels zu arten.

„Die Feige kann im wilden Dorn nicht reifen, 7
„Dein Werk nicht, wo von jeher 'Blindheit' wohnt,
„Und Geiz und Neid und Stolz die Stadt durchstreifen.
„Wenn erst auf deinem Haupt der Lorbeer thront,
„So laß umsonst nach dir die Sippen greifen!
„Der Schößling, den Florenz dir nicht belohnt,
„Kann doch aus dessen Sumpfe stolz sich heben
„Und kühn im Geiste Roms zur Sonne streben!" —

„Erfüllt hat nicht der Himmel mein Begehren," 8
Erwidert' ich, „Ihr wärt sonst nicht entflohn!
„Doch weiß ich wohl des Vaters Bild zu ehren,
„Der Tag für Tag bemüht war seinem Sohn,
„Wie sich der Mensch verew'gen soll, zu lehren.
„So ist die Treue Eurer Liebe Lohn —
„Mein Dank für Euch begleitet mich durchs Leben,
„Von ihm soll auch mein Lied noch Zeugnis geben!

„Was Ihr mir weissagt, will ich treu bewahren, 9
„Bis die ich finde, die es deuten kann,
„Wie andres, das ich schon darob erfahren.
„Auf mein Gewissen kommt's allein mir an.
„Dies sag' ich stolz: Bin ich mit dem im klaren,
„Will ich dem Schicksal stellen meinen Mann!
„Wie auch für mich das Rad Fortunas rolle,
„Mir ist's die Pflugschar nur, die bricht die Scholle!" —

Da wandte sich Virgil und sagte leise: 10
„Du hast mein Lied bewahrt in treuer Brust!" —[1]
Dann sprach ich weiter in bisher'ger Weise
Mit Herrn Brunetto, da ich gern gewußt,
Wer noch von Großen sei in diesem Kreise.
Doch er: „Wenn ein'ge du auch kennen mußt,
„So möcht' ich von den andern lieber schweigen,
„Denn meine Zeit beginnt schon sich zu neigen:

1) „Superanda omnis fortuna ferendo est." Aen. V, 710. (Zu besiegen ist jedes Schicksal dadurch, daß man es trägt.)

„Gelehrte, Priester, weitbekannt auf Erden, 11
„Sind's, die das gleiche Laster einst befleckt.
„Sieh, wie Priscian mit ringenden Geberden
„Zu Franz Accursius die Arme streckt.
„Und dort kannst du von Graun beschlichen werden,
„Hast du den Arnohirten erst entdeckt,
„Der, weggeschickt vom Knecht auf hohem Throne,
„Entnervt den Leib verließ am Bacchiglione.

„Doch halt! Es gilt die Meinen einzuholen, 12
„Mich trennt von jenen dort mein Strafgericht.
„Nur mein Tesoro sei dir noch empfohlen,
„In ihm noch leb' ich — mehr begehr' ich nicht!" —
Drauf wandt' er sich und schwand auf flücht'gen Sohlen
So eil'gen Laufes bald mir aus der Sicht,
Daß in Verona er an heil'ger Stätte
Das grüne Tuch als Preis gewonnen hätte.

Sechzehnter Gesang.

Der Wasserfall, dem wir zu nahen schienen, 1
Ergoß fernab sich auf den nächsten Ring.
Sein Summen glich dem Ton erzürnter Bienen.
Viel Läufer kreuzt' ich, als ich weiter ging.
Da stürzten auf uns zu sich drei von ihnen:
„Bleib stehen!" hört' ich dreifach. Jeder fing
Die gleiche Rede an: „Nach dem Gewande
„Entstammst du unserm argen Heimatlande!" —

Was sah von alten ich und frischen Wunden, 2
Die schon das Feuer in ihr Fleisch gebrannt!
Noch schmerzt es mich, wie ich sie dort gefunden.
„Merk' auf!" rief jetzt Virgil, der sie erkannt,
„Hier ziemt es hohe Achtung zu bekunden!
„Ja, wären sie nicht an den Sand gebannt,
„Des Glut dich hindert auf ihm zu verweilen,
„Wär's wohl an dir zu ihnen hinzueilen." —

Und wieder hört' ich sie ihr Sprüchlein singen. 3
Wir blieben beide, als sie nahten, stehn,
Indes sie wie ein Mühlwerk sich umfingen,
Um Hand in Hand im Kreise sich zu drehn.
Wie nackte Ölgesalbte vor dem Ringen
Auf Schritt und Tritt nur nach dem Gegner sehn,
So stets an mir nur ihre Blicke hingen,
Wenn Leib und Beine auch im Wirbel gingen.

„Hör'!" rief der eine, „dieser Feuerregen 4
„Und unsre eigne traurige Gestalt,
„Sie mögen uns zu schmähn dir nahelegen.
„Und doch ist unser Ruhm noch kaum verhallt.
„Drum gib von dir uns Auskunft seinetwegen:
„Wer ist's, der lebend durch die Hölle wallt?
„Der vor mir tanzt in seines Elends Blöße
„Besaß einst mehr wohl, als du ahnst, an Größe:

„Stets hat uns Guido Guerra gut beraten, 5
„Der trefflichen Walrada Enkelkind,
„Und weit bekannt sind seines Schwertes Taten!
„Und der mir folgt in diesem Wirbelwind:
„Tegghiaio Aldobrandi ist's, des Saaten
„Noch heut nicht treu genug gehütet sind.
„Ich, Jakob Rusticucci, starb am Weibe
„Und büß' es hier mit arg zerfleischtem Leibe." —

Gern wär' ich eilig unter sie geschritten, 6
Wär' ich verschont geblieben nur vom Brand.
Der Meister, glaub' ich, hätt' es wohl gelitten,
Das Feuer nicht; und weil ich Lust empfand,
Fühlt' ich, wie Furcht und Neigung in mir stritten,
Bis jene freilich diese überwand.
Drauf sprach ich: „Jammer nur und Mitleidschmerzen,
„Doch nicht Verachtung fühl' ich tief im Herzen!

„Gleich als, daß Seelen eures Werts sich nahten, 7
„Mein Führer mich bedeutet, fühlt' ich dies.
„Ich bin aus eurer Stadt, und eurer Taten
„Wie eurer Namen Klang mich nie verließ.
„Die bittre Frucht zu fliehn hat der geraten,
„Der nach der süßen hier mich suchen hieß.
„Er lenkt als wahrer Führer meine Schritte,
„Doch muß ich nieder noch zur Erdenmitte." —

„Soll lange Zeit dich noch der Tod verschonen," 8
Rief jener da mir zu, „soll lange Zeit
„Ein edler Nachruhm leuchtend dich belohnen,
„So sag', ob Edelsinn und Tapferkeit
„Noch unsre Stadt wie ehedem bewohnen?
„Sank unsre Tugend in Vergessenheit?
„Seit kurzem quält uns Wilhelm Borsiere,
„Der dort im Haufen klagt, mit solcher Lehre!" —

„Dein neues Volk, das rasche Gelderjagen", 9
Rief laut ich aus, „hat Hochmut dir gebracht,
„O mein Florenz! Schon hört man selbst dich klagen!" —
Die drei, getroffen von der Wahrheit Macht:
„Wie du's verstehst, in Kürze viel zu sagen!
„Und darfst du wiedersehn der Sterne Pracht,
„Und mit: 'Dort war ich!' an die Hölle denken,
„So wolle auch auf uns die Rede lenken!" —

Dann brachen sie das Rad, um zu enteilen: 10
Es war — so rasch durchstoben sie den Sand —
Kein 'Amen!' möglich, eh' in fernen Meilen
Der letzte dieser Läufer schon verschwand.
Der Meister wünschte länger nicht zu weilen;
Ich folgte ihm in Richtung auf den Rand,
Wo wir dem Wassersturz so nahe kamen,
Daß wir des andern Wort nicht mehr vernahmen.

Wie jener Fluß, der aus der Viso-Quelle 11
Nach Morgen zieht am linken Apennin,
Und Aquacheta heißt an obrer Stelle,
Eh' seine Wasser zur Romagna ziehn,
In Alpenschlucht zu Schaum verkocht die Welle,
(Beim Kloster, dem viel Gnade sei verlieh'n!)
So zischte hier die Flut, die niederstäubte,
Und deren Donnerhall uns fast betäubte.

Mir war der Leib mit einem Strick umwunden, 12
Dem Pardelluchse oftmals zugedacht,
Den ich im bunten Fell am Hang gefunden.
Den Strick hatt' jetzt ich in ein Knäul gebracht,
Da ich auf Wink Virgils ihn losgebunden.
Er warf es in den Schlund mit aller Macht,
Nach rechts gewandt, ein Stück zurückgetreten:
Mir schlug das Herz. Fast hub ich an zu beten.

Ein neues Wunder mußte jetzt erscheinen! — 13
Ich dachte über das Erlebte nach
Und prüfte all mein Denken, all mein Meinen:
Wie oft es mir an Vorsicht doch gebrach,
Um recht des andern Tat und Sinn zu einen!
Bis endlich „Sieh, es kommt!" der Meister sprach.
„Was so dich sinnen macht in ernstem Schweigen,
„Wird bald enthüllt sich deinen Blicken zeigen." —

Auch Wahrheit kann sehr unwahrscheinlich klingen; 14
Dann frommt's von ihr zu schweigen in Geduld.
Doch will ich hier nur Selbstgeschautes bringen,
Und leid' ich drum, so leid' ich ohne Schuld:
Ich sah aus Nacht empor ein Tier sich ringen,
Wie schlimmer keins erschuf die ew'ge Huld!
So steigt der Taucher auf vom Ankerlösen,
Wie jetzt ich aufwärts schwimmen sah den Bösen.

Siebzehnter Gesang.

„Das ist das Untier mit dem spitzen Schwanze, 1
„Das Fels und Mauer bricht und jede Wehr,
„Und dessen Pesthauch füllt das Weltenganze!" —
So sprach Virgil, der näher zu sich her
Es jetzt herangewinkt, am Felsenkranze,
In den verlief der Damm vom sand'gen Meer.
Des Truges scheußlich Bild sah dort ich liegen
Und sich gemächlich in den Lüften wiegen.

Sein Menschenantlitz zeigte biedre Mienen. 2
Dem Schlangenleib entwuchs ein Tatzenpaar,
Hochauf behaart, wie leisem Sang zu dienen;
Indes um seinen Rumpf ganz wunderbar
Bald Kreis, bald Schleifenkranz zu laufen schienen,
So bunt, wie weder Türke noch Tatar
Im Wollgespinst je zu erreichen strebte;
Ja, wie Arachne selbst wohl niemals webte!

Wie eine Barke, die noch ruht am Strande, 3
Und deren Schnabel weit ins Wasser reicht,
Wie lauernd ruht im deutschen Niederlande
Der Otterlurch, der seinen Fisch beschleicht,
So liegt das Untier hier am Kesselrande.
Der Schwanz, des Stachel dem Skorpionen gleicht,
Schlägt rings die Luft, jetzt nur weitab sich reckend,
Und jetzt die gift'ge Gabel aufwärts streckend.

Der Meister sprach: „Zum Drachen hin begleite 4
„Mich jetzt, der dort schon unser harrt am Strand!" —
Zehn Schritte taten wir zur rechten Seite
Auf festem Ring, der um den Sand sich wand,
Vor dessen Glut uns schützte seine Breite. —
Hier saß unweit von uns, ganz nah dem Rand,
Ein letztes Häuflein jener Unglücksscharen,
Die hier zur Feuerqual verurteilt waren.

„Du hast“, sprach jetzt Virgil, „den Kreis durchmessen, 5
„Sieh auch noch diese! Willst du gründlich sein,
„Empfiehlt es sich auch sie nicht zu vergessen.
„Nur laß dich hier nicht auf Gespräche ein.
„Ich rede mit dem Ungetüm indessen;
„Es soll uns seine starken Schultern leihn!“ —
So ging ich denn allein zu jenen Schatten,
Die ihren Platz am Rand des Abgrunds hatten.

Aus aller Augen sprach ein stummes Klagen. 6
Nicht half's den Ärmsten hier auf heißem Grund
Nach jeder Flocke mit der Hand zu schlagen,
Wie sich mit Schnauze wohl und Fuß der Hund
Im Sommer müht die Bremsen zu verjagen. —
Ich kannte keinen in dem ganzen Rund.
Doch jeder schien, inmitten seiner Leiden,
An seines Wappens Anblick sich zu weiden.

Auf einer Tasche hing's in buntem Bilde 7
Um seinen Hals. Das erste Tier war blau,
Ein Löwe, schaut' ich recht, auf gelbem Schilde.
Ein andrer trug die weiße Gans zur Schau,
Und blutigrot erglänzte ihr Gefilde.
Ein dritter, dessen Bild die trächt'ge Sau
In blauer Farbe wies auf weißem Grunde,
Gab jetzt mit bösem Wort von sich mir Kunde:

„Was treibst du hier? Mach' stracks dich auf die Beine! 8
„Du lebst ja noch! — Als linken Nebenmann
„Bekomm' ich Vitiliano, wie ich meine,
„Mit dem in Padua ich Geld gewann.
„Die Florentiner schrein hier: 'Bald erscheine
'Der Ritterfürst mit seinem Dreigespann!'“ —
Schief hing das Maul, draus er die Zunge streckte,
Wie wenn ein Ochse sich die Nase leckte.

Zeit war's zum Meister jetzt zurückzukehren. 9
Der saß dem Unhold auf der Kruppe schon:
„Steig' vorn nur auf! So geht's, laß dich belehren,
„Treppab hier oft noch! Fürchte nichts, mein Sohn!
„Dem Schweif will ich dir weh zu tun schon wehren!" —
Doch wie, wenn frost'ge Schatten fern nur drohn,
Dem Fieberkranken schon die Nägel bleichen,
Fühlt' ich mein Blut aus allen Gliedern weichen.

Nur Scham, die Feige kühn macht, ließ mich's wagen. 10
Als auf des Lindwurms Rücken sie mich trug,
Strebt' ich vergebens 'halt' mich fest!' zu sagen;
Bis dann Virgil die Arme um mich schlug,
Mit denen er so oft mich schon getragen,
Und rief: „Auf, Geryon! Beginn' den Flug!
„Doch senk' dich langsam und in weiten Bogen!
„Du weißt, welch seltne Last dir zugewogen." —

Wie rückwärts in die Flut der Nachen gleitet 11
Und nach der Wendung erst die Ruder regt,
So hier das Tier, das sehr geschickt sich leitet,
Den Schweif, dem Steuer gleich, zu Lande legt
Und erst, da freie Fahrt es sich bereitet,
Dem Aale gleich sich windend, ihn bewegt;
Indes die Tatzen in die Lüfte fassen,
Als wären's Wogen, die sich greifen lassen.

Wohl stärker selbst nicht Phaethon erbebte, 12
Als ihm der Zügel durch die Hände schoß,
Wohl mehr nicht Ikarus, als er erlebte,
Daß heiß das Wachs ihm um die Lende floß,
Als ich, der frei hier durch die Lüfte schwebte,
Nichts sehend als mein grausig Schlangenroß,
Und stets nur Wind von vorn und unten spürte,
Weil es uns, langsam kreisend, abwärts führte.

Jetzt hört' ich rechts von mir die Wasser rauschen, 13
So daß ich dorthinab die Stirne bog:
Glut konnt' ich sehn, auch Wehruf schon erlauschen,
Weshalb den Kopf ich in die Schultern zog.
Dann schien der Rundflug rechts und links zu tauschen,
Wobei ich Anprall, Sturz und Tod erwog,
Bis das Erkennen der in Leid Versenkten
Mir zeigte, daß wir nun zum Grunde lenkten.

Und wie ein Falk', den man zu tausend Malen 14
Auf Balg und Federspiel herumgehetzt,
Erst sinkt, dann wirbelnd sich entreißt den Qualen
Und fern vom Meister sich den Schnabel wetzt,
So schien auch unser Tier mit Trotz zu prahlen.
Als es auf Felsengrund uns abgesetzt,
Entschwand es unserm Blick in solcher Eile,
Wie sie nur starker Bogen leiht dem Pfeile.

Achtzehnter Gesang.

Die Hölle hat ein Feld, in Stein gebettet, 1
Das „Übelbuchten" heißt und eisengrau
Erscheint, dem Felsring gleich, der es umkettet.
Um einen Trichter läuft's, von dessen Bau
Nur der erzählt, den Gnade draus errettet.
Doch ward erleichtert uns die Überschau:
Denn, schwarz durchfurcht von scharf geschnittnen Schluchten,
Zerfiel das Feld in zehn gekreiste „Buchten".

Als sei die Felswand hinter unserm Rücken 2
Ein festes Schloß, durch Gräben gut verwahrt,
Das nur dem Freunde öffnet seine Brücken,
Wenn draußen rings umher der Feind sich schart,
So wies das Hindernis auch hier nur Lücken,
Wo Felsenrippen es in eigner Art
Vom Außenring herkommend überschreiten,
Die abwärts dann zum Mitteltrichter leiten.

Hölle XVIII

Hier war's, wo wir vom Wurmesleibe glitten. 3
Virgil wies links, worauf wir unverweilt
Am Rand des ersten Grabens fürbaß schritten.
Wir fanden ihn der Länge nach geteilt
Und sahn, wie drin zwei Ströme Nackter litten,
Von denen der uns fernre schneller eilt.
Es füllte jeder eine halbe Breite;
Wir sahn ins Antlitz dem auf unsrer Seite.

Ich mußte an die Tiberbrücke denken, 4
Die so geteilt ich sah im Jubeljahr,
Da Rom verstand die Pilger so zu lenken,
Daß der, der niedereilte zum Altar,
Sich dort vor Gott in Andacht zu versenken,
Von dem, der aufstieg, ganz geschieden war.
Hier aber flohen unter Peitschenhieben
Zwei Völker, die gehörnte Teufel trieben!

So wuchtig traf, was diese Treiber schwangen, 5
Daß wimmernd jeder gleich die Ferse hob,
Der einmal solcher Geißel Schlag empfangen
Und sich, den zweiten meidend, vorwärts schob.
Da sah ich — eh' ich noch so nah gegangen,
Daß Mitleid meinem Blick den Schleier wob —
Jetzt einen, der vor mir, nicht vor den Schergen,
Verschämt versuchte sein Gesicht zu bergen.

Dies half ihm nichts, weil ein Gefühl mir sagte: 6
'Ich sah schon früher einmal dies Gesicht!'
Der Führer litt's, so daß ich „bist du" fragte
„Venedico Caccianimico nicht?" —
Worauf, gezwungen, er sein Leid mir klagte.
„Dein lebenswarmer Laut", begann er, „spricht
„So mächtig, daß, ob ich's auch ungern sage,
„Er doch mir weckt die Zeit der Erdentage.

„Ich bin's, der seine Schwester einst, die schöne 7
„Ghisola, sich dem Este opfern hieß.
„Durch alle Länder unsre Schande töne!
„Denn nicht nur mich, auch andre man verstieß.
„Gedrängter laufen hier Bolognas Söhne,
„Als, wo sein 'Sipa!' jeder hören ließ.
„Kein Zeugnis brauchst du hierfür nachzulesen:
„Geldgierig, weißt du, sind wir stets gewesen!" —

Doch schon erklang der Teufelspeitsche Schwirren: 8
„Heb', Kuppler," schrie's, „von hier dich schleunig fort!
„Hier gibt's nicht Weiber, die mit Gold zu kirren!" —
Dem Führer nach verließ ich drum den Ort.
Wir konnten uns im Pfade nicht mehr irren,
Denn eine Felsenrippe fand sich dort,
Die wie gemacht schien uns den Weg zu weisen
Und rechts hin führte zu den tiefern Kreisen.

Sie überschritt die Kluft in flachem Bogen; 9
Wir stiegen leichten Schritts zu ihr hinauf.
„Hier siehst du die, die früher mit uns zogen,"
Erklärte mir Virgil. „Merk' wohl nun auf,
„Da sie ums Anschaun vorher uns betrogen!" —
Entgegen kam uns nun in schnellstem Lauf
Die andre Schar, die hier die Peitsche jagte,
Der Meister aber rief, noch eh' ich fragte:

„Sieh jenen Großen, der dort kommt geschritten 10
„Und selbst dem Schmerze keine Träne zollt!
„Ein König scheint er, der in Volkes Mitten
„Noch hört, wie unter ihm die Woge rollt!
„Jason ist's, der sich das Vlies erstritten,
„Und dem doch nicht allein nur Kolchis grollt;
„Denn, eh' dorthin er zog auf kühnen Pfaden,
„Hat er auf Lemnos sich mit Schuld beladen.

„Dort unter männermordenden Megären 11
„Hat schnöde er Hypsipyle betört,
„Nur hohnvoll lachend ihrer Mutterzähren.
„Und wenn er dafür schon hierher gehört,
„Soll Sühne auch Medea er gewähren:
„Es zittre, wer mit Arglist Liebe schwört!
„Begnüge dich indes mit diesen beiden,
„Vom Kuppler laß uns, vom Verführer scheiden!“ —

Als dann, ganz abgekehrt den obern Bränden, 12
Mit mir zur zweiten Bucht mein Führer schritt,
Hört' ich ein Volk sich klopfen mit den Händen,
Das, ängstlich schnaufend, Atemnöte litt.
Nur eklen Schimmel sah ich an den Wänden,
Und tief mir bald es in die Seele schnitt,
Als ich vom Brückenbogen niederblickte
Und Schatten sah, die Menschenkot erstickte.

Gestank verpestete die Luft. Mir schwanden 13
Die Sinne fast, als ganz wir sahn die Schar,
(Vom hohen Platze aus, auf dem wir standen)
In der mir einer aufgefallen war,
Den wir so dick mit Mist beladen fanden,
Daß kaum erkennbar war des Hauptes Haar.
Nicht möglich wär' es mir darum zu sagen,
Ob er der Kirche Zeichen drin getragen.

Er rief: „Was stierst du mich so an? Betrachte 14
„Doch nicht nur mich, hast andre ja genug!“ —
„Dein Haupt nur war es, was mich sinnen machte,
„Da trocknes Haar Interminei trug,
„Als er in Lucca jedem Freude brachte!“ —
So ich, worauf er vor den Kopf sich schlug:
„Jedwedem bot ich fade Schmeicheleien;
„Das konnte mir der Himmel nicht verzeihen!“ —

Der Führer drauf: „Blick' weiter! Dort im Schmutze, 15
„Die sich mit kot'ger Hand die Haare zaust,
„Als dienten sie noch immer sünd'gem Putze,
„Und hockend bald, bald stehend hier nun haust,
„Die Thaïs ist's, die stets nur sprach: „„Benutze
„„Die kurze Zeit, in der das Leben braust!"" —
„Doch jetzt laß eilen uns auch hier von hinnen:
„Die Schmeichler sahst du und die Buhlerinnen!" —

Neunzehnter Gesang.

Fluch Simon Magus! Fluch euch Priestern allen, 1
Zum Fluch beringt, zu Unrecht nur bestabt!
Die ihr, was sonst der Tugend zugefallen,
Den Gnadenschatz — gleich ihm — für Mammon gabt!
Zum Fluche euch soll jetzt mein Lied erschallen,
Da ihr euch unter mir versammelt habt!
Ihr wolltet Gottes Weisheit schlau vernichten —
Gerecht und kraftvoll sah ich sie euch richten!

Wie staunt' ich, als ich bis hinan zur Seite 2
Die ganze Bucht besetzt mit Löchern fand,
Dem Mauerringe gleich an Form und Breite,
In dem der Priester San Giovannis stand,
Wenn tausend er dem Herrn die Kindlein weihte.
Um eins zu retten, brach mit eigner Hand
Der Ringe einen ich vor wen'gen Jahren:
Das soll die Welt auch hier von mir erfahren.

Weil je ein Leib in jedem Loche steckte, 3
Kopfunten, waren bis zur Wade nur
Die Füße sichtbar, die er aufwärts streckte,
Von denen hin und her ein jeder fuhr,
Da helle Flamme an den Sohlen leckte,
Als folge sie der ölgetränkten Spur.
Nie wäre es geglückt mit Weidenschlingen
Dies zuckende Gebein zur Ruh' zu zwingen!

„Wer ist das, Meister," wagt' ich nun zu fragen, 4
„Um den so wild die rote Flamme stiebt,
„Und dessen Füße gar so heftig schlagen?" —
„Soll ich, damit er selbst dir Auskunft gibt,"
Erwidert' er, „zu ihm hinab dich tragen?" —
Und ich: „Es freut mich stets, was dir beliebt.
„Du bist mein Herr, vor dem ich gern mich neige;
„Mein Wünschen kennst du ja, auch wenn ich schweige." —

Drauf stiegen nieder wir zum vierten Damme 5
Und links hinab zurück ins Felsgemach
Der dritten Bucht. Fast glich's dem Meeresschwamme,
Weil Loch an Loch den grauen Stein durchbrach,
Den ich erst wiederfand dicht bei der Flamme,
Von deren Glut der Beine Zucken sprach.
Ich rief: „Der du als Pfahl hier steckst im Grunde,
„Wer du auch seist, vermagst du's, gib mir Kunde!" —

Ich glich dem Mönch, den noch nicht läßt von hinnen 6
Der Mörder, der kopfunten sterben muß
Und ruft, um kurzen Aufschub zu gewinnen.
Doch meiner schrie: „Bist, Bonifacius,
„Du da, noch eh' ich fühlt' die Zeit verrinnen,
„Die dir vergönnt war bis zum Lebensschluß?
„Bist überdrüssig du des Golds geworden,
„Das stets dich ließ der Kirche Ansehn morden?" —

Jetzt glich ich einem, dem im Streit der Pflichten, 7
Der stumm ihn machte, die Verwirrung droht,
Und der nicht weiß, wie dieser Streit zu schlichten.
Virgil rief: „Ende flugs doch alle Not!
„„„Ich bin nicht, den du meinst! Ich bin's mit nichten!"""
„Das sag' ihm schnell!" — Ich tat, wie er gebot;
Worauf der Geist die Füße ganz verdrehte,
Indes es seufzend aus der Grube wehte:

„Was willst du denn von mir? Machst mich zu fragen 8
„Du nur im Lauf auf diesem Felsen Halt,
„So wisse: Petri Mantel durft' ich tragen,
„Doch — selbst ein Bär — mißbraucht' ich die Gewalt,
„Nach Schätzen für die Bärenbrut zu jagen.
„So füllt' ich dort die Beutel, hier den Spalt,
„Durch den, hier vor mir her, die vor mir waren,
„Als Simonisten in die Tiefe fahren!

„Auch ich muß hin zum Mittelpunkt der Erde, 9
„Erscheint erst der, für den ich jetzt dich nahm.
„Doch nicht so lang trägt der dann die Beschwerde,
„Als zuckend ich getan, bevor er kam,
„Damit auf uns gestülpt ein dritter werde:
„Der Hirt vom West, der längst verlor die Scham!
„Neu-Jason er — von Makkabäers Gnaden —
„Der Frankenkönig wird zu Gast ihn laden!" —

Ich rief: „Sag' an!" Hoch glühten mir die Wangen, 10
Als freie Bahn das kühne Wort sich brach:
„Wer sah den Herrn von Petrus Geld verlangen,
„Als er die Schlüssel gab und „„Folg' mir!"" — sprach?
„Wer diesen dann um Silberlinge bangen,
„Als er Matthias bot den Platz der Schmach?
„Drum bleib'! Dich traf mit Recht des Himmels Rache!
„Halt' nur beim Kriegsschatz gegen Karl die Wache!

„Und wenn mir Ehrfurcht nicht die Zunge lähmte, 11
„Weil deine Hand die höchsten Schlüssel trug,
„Mit herberm Worte noch ich dich beschämte,
„Denn eure Habsucht ist bekannt genug!
„Die Schlechten hob sie, drob die Welt sich grämte,
„Indes die Guten sie zu Boden schlug!
„Johannes schaute einst die Königsbuhle;
„Du warst ihr Knecht, du Hirt vom Heil'gen Stuhle!

„Zehn Hörner, sieben Häupter ihm erschienen, 12
„Als er sie sitzen sah auf großer Flut.
„Die geben Kraft dem rechten Gott zu dienen,
„Wenn Rechtes nur der Kirche Leiter tut.
„Doch ihr seid Heiden, und mit gier'gen Mienen
„Schlagt tausend Götzen ihr aus ird'schem Gut!
„O Konstantin! Dein Herz schien Gott zu lenken,
„Doch wer hieß Schätze dich der Kurie schenken!" —

Als mich die Seele zwang ihm dies zu sagen — 13
War Zorn in ihm? Sprach das Gewissen gar?
Ich sah ihn heftig mit den Füßen schlagen.
Virgil jedoch gefiel es offenbar.
Er folgte meinem Reden mit Behagen;
Er wußte wohl, mein Wort sei allzu wahr!
Dann fühlt' ich ihn von neuem mich umschlingen,
Um mich den Weg zurück zum Damm zu bringen.

Doch aufwärts, weiter noch als selbst ich dachte, 14
Gelangt' ich, ruhend auf des Schattens Hand,
Der Halt erst auf der hohen Brücke machte,
Die diesen mit dem nächsten Damm verband.
Als sanft er wieder mich zum Stehen brachte,
Schien es, daß er bequem ersteigbar fand,
Was Not gemacht wohl hätte selbst den Ziegen!
Jetzt sah ich Neues mir zu Füßen liegen. —

Zwanzigster Gesang.

Schon heb' ich an zum zwanzigsten Gesange 1
Des ersten Liedes, das enthüllt die Pein
All' derer, die zu leicht gefolgt der Schlange!
Ich sah in neue Tränenbucht hinein.
Viel Volk erblickt' ich, wunderbar im Gange;
Es schienen stille Beter mir zu sein,
Die weinend nahten. Doch entsetzt erkannte
Ich jetzt, welch schwerer Fluch sie hierher bannte.

Ich sah, sobald den Blick ich tiefer senkte, 2
Was je zu schauen nimmer ich geglaubt:
Es nahten uns absonderlich Verrenkte,
Den Kopf zum Nacken also umgeschraubt,
Daß rückwärts jeder seine Schritte lenkte,
Der Möglichkeit nach vorn zu sehn beraubt.
Kann Lähmung wohl die Wirbel so verdrehen?
Ich sah es nie, doch mag es wohl geschehen.

Wem Gott soll Gnade durch mein Lied gewähren. 3
Der fühle meines Schmerzes Allgewalt,
Wie ich ihn fühlte Tränen mir gebären:
Hier kam ein Zerrbild menschlicher Gestalt,
Den Rücken netzend mit des Hauptes Zähren!
Ich griff zum Fels, wofür Virgil mich schalt:
„Du Tor! Der Fromme muß die Sünde hassen;
„Macht Gottesfurcht doch Mitleid selbst erblassen!

„Richt' auf dein Haupt, blick' auf! Erkenne dorten, 4
„Den einst vor Thebens Wall die Erde schlang!
„„„Amphiaraus!"" rief man allerorten,
„„„Was lähmt dir also deinen Tatendrang?"" —
„Er aber stürzte durch der Hölle Pforten
„Zu Minos, der auch ihn zur Beichte zwang.
„Sieh! Der zu weit nach vorwärts wollte sehen,
„Muß rückwärts blicken jetzt und rückwärts gehen!

„Teiresias sieh, dem Wandlung einst geschehen, 5
„Der, Weib geworden durch der Schlangen Bann,
„Erst als zum zweiten Mal er sie gesehen,
„Mit rascher Tat den Bart zurückgewann! —
„Der ihm die Fersen setzt an seine Zehen,
„Ist Aruns, der Carrara-Höhlenmann,
„Der überm Volk, das dort sein Feld bebaute,
„Vom Bergesgipfel Meer und Sterne schaute.

„Und jene, die du siehst so züchtig schreiten 6
„Und sorgsam aus dem rings gelösten Haar
„Sich ihrer Brust nach rückwärts Schutz bereiten,
„Ist Manto, des Teiresias Kind; sie war
„Kaum Waise, als sie zog in ferne Weiten.
„Aus Kreons Macht erwuchs auch ihr Gefahr.
„Sie ist's, die meine Vaterstadt gegründet,
„Drum sei noch dies darüber dir verkündet:

„Bei Garda strahlt ein See in Sonnenhelle, 7
„(Am Alpenstock, der uns von Deutschland trennt)
„Der sorgsam sammelt die Pennino-Quelle,
„Und den in Welschland man Benaco nennt.
„An seinem Ende liegt die heil'ge Stelle,
„Die rings man als die dreigeweihte kennt.
„Verona, Brescia und Trient begegnen
„Sich hier, um bischöflich sie einzusegnen.

„Hier hebt Peschiera seine stolzen Zinnen, 8
„Das, stark bewehrt, dem Feind die Senkung schließt,
„Durch die der See sich wogend wälzt von hinnen,
„Der dann als Mincio in die Ebne fließt.
„Er läßt durch grüne Trift die Fluten rinnen,
„Die in den Po er bei Governo gießt.
„Doch vorher gibt es eine zweite Stelle,
„An der zum See sich weitet seine Welle.

„Als hierher Manto kam mit müdem Schritte, 9
„Ersah die grause Jungfrau unbebaut
„Und unbewohnt ein Land in Sumpfesmitte.
„Da blieb sie und, von keinem Aug' geschaut,
„Trieb sie ihr Wesen dort nach Heimatsitte,
„Bis sie der Erde ihren Leib vertraut.
„Zum Mantovolk dann Freie sich gesellten,
„Die, vom Morast geschützt, ihr Feld bestellten.

„Sie bauten eine Stadt dort ihr zu Ehren: 10
„Auf Mantos Grab entstand mein Mantua.
„Das wußte rasch sein Inselvolk zu mehren,
„Bis, Pinamentes wegen, Trug geschah,
„Dem Casalodi nicht verstand zu wehren.
„Hier war's, wo ich zuerst die Sonne sah.
„Drum wollt' ich, da so Viele Fabeln dichten,
„Des Ortes wahren Ursprung dir berichten." —

Und ich zu ihm: „O Meister, deine Worte 11
„Erwecken so mir Glauben und Vertraun,
„Daß andre Saat ganz sicher bald verdorrte,
„Versuchte man sie in mir anzubaun.
„Doch sag', sind Edle noch an diesem Orte,
„Auf die sich richten kann mein eifrig Schaun,
„Mit dem ich jetzt dies Wandelvolk betrachte?" —
Worauf er andrer Namen kund mir machte:

„Der Grieche, dem der Bart dort von den Wangen 12
„Zum braunen Rücken niederflutet, trieb
„Nur Augurkünste, als die Schilde klangen,
„Und kaum das Knäblein in der Wiege blieb.
„Nach Aulis war mit Kalchas er gegangen,
„Wie ich in meiner Dichtung es beschrieb.
„Du weißt, da du so gründlich sie gelesen,
„Welch Täuscher auch Eurypylus gewesen.

„Der andre drüben mit den magern Weichen 13
„Ist Michel Scotus, der zu gut verstand
„So Spiel als Trug der stärksten Zauberzeichen.
„Guido Bonatti folgt, und dort am Rand
„Asdente, den zu spät die Sorgen bleichen.
„Was ließ er Pech und Leder aus der Hand,
„Wie dort die Hexen Nadel, Schiff und Spulen,
„Mit Kraut und Wachsbild Seelen zu umbuhlen!

„Doch komm'! Es schwinden schnell auch hier die Stunden; 14
„Der Mond berührt des großen Meeres Flut,
„Den du schon gestern sahst zum Kreis sich runden.
„Als dir im finstern Wald entsank der Mut,
„Hast du in ihm doch etwas Trost gefunden.
„Vertrau' dich jetzt nur wieder meiner Hut!" —
So sprechend sah ich ihn von dannen schreiten,
Um weiter mich zu neuem Graus zu leiten.

Einundzwanzigster Gesang.

Gleich bis aufs Joch der nächsten Brücke gingen 1
Wir eilig drauf, besprechend manche Qual;
Nicht jedes Wort vermag dies Lied zu bringen.
Doch als wir niedersahn ins fünfte Tal,
Vermochte kaum mein Blick hinabzudringen.
Es war wie in Venedigs Arsenal,
Wenn zäher Teer dort kocht zu Winterszeiten,
Und Hunderte zugleich zum Werke schreiten:

Am neuen Schiff schwingt einer hier die Beile, 2
Der andre, der nach alten Schäden blickt,
Kalfatert dort und stopft das Leck in Eile;
Bald vorn, bald achtern wird das Schiff beschickt.
Hier runden Ruder sich, dort dreht man Seile,
Und Bug- und Besam-Segel wird geflickt:
Dem Pech entquillt, so scheint's, dies rege Leben —
Hier sah ich's dick selbst auf den Rändern kleben.

Und Blasen sah ich, die laut zischend sprangen; 3
Es kocht der Brei, durch Himmelsspruch entfacht!
Noch war ich ganz in diesem Schaun befangen,
Da riß Virgil mich los und rief: „Gib acht!
„Gib acht!" — Ich wandte mich; bei allem Bangen
Blieb ich jedoch auch hier aufs Sehn bedacht,
Wie der, des Blicke auf dem Schrecknis weilen,
Indes er zitternd strebt ihm zu enteilen.

Ein schwarzer Teufel drohte uns zu packen, 4
Der hinter uns heranstob, dann vom Rand
Zur Brücke sprang und bald auf deren Zacken,
Die Schwingen ausgespannt, wutblickend stand.
Ein Sünder zappelte ihm auf dem Nacken,
Und er, des Ärmsten Knöchel in der Hand,
Rief: „Seht! Ihr, dieser Brücke Schauerkrallen,
„Den Ratsherrn hier aus Lucca lass' ich fallen!

„Die Stadt hat mehr noch als wir ihr genommen, 5
„Feil sind sie alle dort bis auf Bontur.
„Geld macht aus 'Ja' ein 'Nein' bei diesen Frommen!" —
Drauf warf er ihn und folgte seiner Spur —
Dem Hunde gleich, der frei vom Strick gekommen —
Bis der Verfolgte in die Tiefe fuhr;
Kaum daß er aufgetaucht, schuf neue Tücke
Die Teufelsschar, die uns verbarg die Brücke:

„Soll euer 'Heilig Antlitz' Gnade winken?" 6
Schrie sie: „Du schwammst im Serchio zu Haus
„Wohl lieber? Willst du meiden unsre Zinken,
„Steck' aus dem Pech kein einzig Glied heraus!" —
Drauf machten hundert Haken schnell ihn sinken.
„Such' dir da unten", rief man, „deinen Schmaus!" —
Nicht anders läßt der Koch das Fleisch in Stücken
Mit Gabeln wohl im Kessel niederdrücken.

Der Meister drauf: „Daß sie dich jetzt nicht finden, 7
„Verbirg dich eilig hinter diesem Stein!
„Mir steht es zu, mit ihnen anzubinden,
„Ich stand schon einmal meinen Mann allein;
„Um mich daher laß jede Sorge schwinden!" —
Doch mußt' er nun wohl wahrhaft mutig sein.
Denn, kaum stieg er herab vom Brückenbogen,
Als alle Teufel ihm entgegenflogen.

So sieht man Hunde auf den Bettler fahren! 8
Mein Meister aber rief den Burschen zu:
„Bleibt stehn! Vor Frevel möcht' ich euch bewahren!
„Laßt erst mit einem sprechen mich in Ruh'!
„Ihr könnt das Krallen dann vielleicht euch sparen." —
Da riefen alle: „Grauseschweif, geh' du!" —
Der trat nun vor, still hielten sich die andern;
Er rief: „Sag' an, wie darfst du hier denn wandern?" —

Und er: „Wenn, Grauseschweif, ich hierher schreite, 9
„Der selbst vor euch ich längst geborgen bin,
„Geschieht's, weil eine höhre Macht mich weihte!
„Nimm als im Himmel vorgesehn es hin,
„Daß ich den Höllenpfad hier einen leite!" —
Dies beugte gleich dem Bösen so den Sinn,
Daß er zum Fuß ließ seinen Haken sinken:
'Den schlagt mir nicht!' bedeutete sein Winken.

„Nun komm', der du dort oben dich geborgen," 10
Rief jetzt Virgil. „Hast nichts zu fürchten mehr!" —
Ich folgte schnell, jedoch nicht ohne Sorgen,
Denn jene griffen gleich erneut zur Wehr.
So ängstlich schritt — ich sah's — an jenem Morgen
Capronas Truppe durch das Siegerheer;
Und fest im Aug' die unheilvollen Geister,
Verbarg ich mich, so gut es ging, beim Meister.

Rings stoßbereite Haken! Ach, ich zagte, 11
Als einer schrie: „Ich tu's, wenn's keiner wehrt!" —
Und alles gleich ihn anzufeuern wagte,
Bis der, den eben erst Virgil belehrt:
„Halt' Frieden, Raufbold!" schnell zum Schergen sagte,
Sodann zu uns: „Der Weg ist hier erschwert!
„Es fehlt auf diesem Riff die sechste Brücke,
„Den Grund der Bucht bedecken ihre Stücke.

„Doch werdet eine andre ihr gewahren, 12
„Wenn links ihr weiterzieht, dem Damme nach,
„Da vor zwölfhundertsechsundsechzig Jahren,
„Von gestern ab gezählt, die unsre brach.
„Fünf Stunden mehr, wollt ihr's genau erfahren,
„Als jetzt es ist, geschah das Ungemach.
„Zur nächsten will ich grade Wächter senden,
„Ihr könnt mit diesen eure Fahrt beenden!

„He Katzenbuckel! Sollst die Knochen rühren! 13
„Hier, Nebelfuß und Hundsmaul, tretet an!
„Dich, Schnauzbart, will zum Häuptling heut ich küren!
„Zehn sollt ihr sein; ich geb' dir Mann für Mann:
„Schwarzflamm' auch Drachennase sollst du führen,
„Da ist der Eberkopf, der beißen kann!
„Laß Fanghund und auch Fledermaus sich trollen,
„Und den Karfunkelwicht nimm mit, den tollen!

„Streift hin am schwarzen Strom! Doch diese beiden 14
„Führt sicher bis zum nächsten Übergang!" —
„O weh mir, Meister!" rief ich, „willst du leiden,
„Daß jetzt uns führt, was erst die Haken schwang?
„Führ' du mich doch! Von jenen laß uns scheiden,
„Da dir den Pfad zu finden stets gelang!
„Sieh nur, wie dort sie ihre Zähne fletschen
„Und ränkevoll die Augenlider quetschen!" —

Doch er darauf: „Dies darf dich nicht erschrecken! 15
„Laß fletschen sie nach Lust! Taucht einer auf,
„So ist's ihr Amt ihn wieder zuzudecken!" —
Schon ging nach links der bösen Rotte Lauf!
Zum Obmann sah ich sie die Zungen strecken,
Die Zähne setzten grinsend sie darauf,
Und der, um uns, den andern gleich, zu höhnen,
Entließ Musik in unterird'schen Tönen.

Zweiundzwanzigster Gesang.

Wohl sah ich manchen Trupp zum Angriff reiten, 1
Schlachtordnung halten und im Notfall fliehn;
Ich sah zum Ringellauf und Lanzenstreiten
Manch andern durch Arezzos Fluren ziehn,
Und Horn wie Trommel seinen Marsch begleiten
Mit eignen wie mit fremden Melodien.
Doch niemals sah ich Mann und Roß sich drängen,
Noch Rudertakt entstehn — nach solchen Klängen!

Zehn Teufel und wir mitten unter ihnen! 2
Doch — 'Fromm mit Frommen und Kumpan beim Wein!'
Die Bösen scheucht man nicht mit bösen Mienen!
Das Beste war's ganz Auge jetzt zu sein.
Ich sah, als käm's von spielenden Delphinen,
Aufblitzen da und dort manch hellen Schein,
Den alsobald das Dunkel wieder deckte:
Ein Rücken war's, der sich ins Freie reckte.

Auch Köpfe konnt' am Ufer ich gewahren, 3
Die legten viele, um zu ruhn, ans Land,
Wie oft die Frösche tun in ganzen Scharen,
Den Leib im Wasser, an des Grabens Rand.
Doch suchten die hier schnell zurückzufahren,
Als Schnauzbart nahte. Kopf an Kopf verschwand.
Nur einer leider allzulang verweilte:
Weh tat's zu sehn, wie den sein Los ereilte.

Der Fanghund war der nächste grad' von allen, 4
Der hakte gleich das pechverklebte Haar;
So war der Mann in Teufelshand gefallen,
Fischottergleich sein triefend Aussehn war.
Ich kannt' bei Namen schon die Schauerkrallen,
Weil aufgerufen war die ganze Schar.
„Karfunkelwicht! Laß dich nicht lässig finden!"
Schrien sie. „Beeile dich! Du mußt ihn schinden!" —

„O frag' ihn, Meister, wer er einst gewesen!" — 5
So fleht' ich, und der tat, was ich erbat.
Der Sünder sprach: „Ich bin von Navarresen
„Erzeugt, die Mutter folgte schlechtem Rat;
„So ward ich früh zum Herrendienst erlesen,
„Wo ich, dem Vater gleich, nur Übles tat.
„Ich hab' den guten Thibaut feil betrogen;
„Den Raub am König strafen diese Wogen!" —

Und schon begann ihn Eberkopf zu schneiden. 6
Zwei Hauer ragten ihm zum Maul heraus;
Des einen Schärfe mußt' der Ärmste leiden —
In böser Katzen Krallen war die Maus!
Doch Schnauzbart rief: „Laßt jetzt ihn diesen beiden!
„Ich halt' ihn, drum verschiebt nur euren Strauß!" —
Zum Meister sagt' er dann: „Du sollst ihn sprechen,
„Eh' meine Jungen ihm die Knochen brechen." —

Mein Führer drauf: „Kannst andre du uns nennen? 7
„Sind auch Latiner wohl zur Strafe hier?" —
„Von einem Nachbarn eures Landes trennen
„Mußt' ich mich eben," klang's, „drum wehe mir!
„Mich lehrt, was er mir war, die Not erkennen." —
Doch Schwarzflamm rief: „Zu lang' schon säumen wir!" —
Wobei er rasch ins Fleisch den Haken setzte,
Mit dem er zerrend ihm den Arm zerfetzte.

Und Drachennase wollt' das Bein ihm kneifen, 8
Doch litt den Unfug nicht sein Zehntenmann.
Der ließ so zorn'gen Blick im Kreise schweifen,
Daß bald die Herrschaft er zurückgewann.
Der Schächer wollte nach der Wunde greifen,
Der Meister aber fragte: „Sag' doch an,
„Wer ist der andre Frevler denn im Graben,
„Von dem dir's leid tut dich getrennt zu haben?" —

„Der Mönch Gomit war's, in Gallur geboren, 9
„Ein Krug, der sich von Trug gefüllt erwies
„Und — da für Geld er alle Scham verloren —
„Den Feind des Brotherrn aus dem Kerker ließ!
„Der blieb, nach seinem Ausdruck, 'ungeschoren';
„Drum er mit Recht der große Schurke hieß.
„Sardinisch hört man ihn auf allen Plätzen
„Mit Michel Zanche aus Logdoro schwätzen.

„Doch sieh! Schon wieder krümmt da eins die Tatze; 10
„Ich fürchte mich, sonst spräch' ich wohl noch mehr.
„Nur möcht' ich nicht, daß man aufs neu' mich kratze." —
Gleich fuhr der Häuptling über diesen her:
„Scher', Fledermaus, du Geier, dich vom Platze!" —
„Steht noch nach andern etwa dein Begehr,"
Sprach mutig jetzt, der eben so erschrocken,
„Will her ich Tusker wie Lombarden locken.

„Schick' etwas nur zurück die Teufelsbande, 11
„Damit nicht bange sei vor neuer Qual,
„Wer aus dem Pech herauskommt hier zum Strande.
„Für einen stell' ich sieben dir zur Wahl!
„Ich pfeife. Wer von uns sich wagt zu Lande,
„Tut, wenn er andre ruft, dies jedesmal." —
Doch Hundsmaul hob und schüttelte den Rachen
Und rief: „Der will sich aus dem Staube machen!" —

Der schlaue Sünder sprach: „Ihr müßt mich hassen, 12
„Ich war zu Hause schon ein Bösewicht." —
Jetzt konnte Katzenbuckel es nicht lassen
Zu schrein: „Dir nachzulaufen paßt mir nicht!
„Doch springst du, will ich dich im Fluge fassen,
„Eh' unter dir die schwarze Kruste bricht.
„Wir wollen jenseits uns des Dammes stellen,
„Sieh zu, ob vor uns du erreichst die Wellen!" —

So ward's ein Teufelsspiel, dem auch der letzte 13
Der zehn sich, Böses sinnend, nicht verschloß.
Ich sah, wie, während Nebelfuß noch hetzte, —
Wovon er freilich keine Frucht genoß —
Navarras Sohn zum Sprung die Füße setzte
Und pfeilschnell dann zur Tiefe niederschoß,
Gefolgt von dem, der ihm den Kampf geboten,
Und jetzt „ich hab' dich!" — schrie in Zornesnoten.

Zu spät! Auf eigne Kraft ist nie zu bauen, 14
Wo Angst den Sturm in flücht'ge Segel haucht!
Es war, wie wenn dicht unter Falkenklauen
Von Furcht gepeitscht ins Meer die Ente taucht.
Der Teufel blieb geprellt durch Selbstvertrauen:
Fort schwamm die Maus, wie auch der Kater faucht.
Doch hinter ihm erscholl ein zweites Schnaufen,
Denn jetzt kam Nebelfuß! Nun ging's ans Raufen!

In Hoffnung, daß der Freund Enttäuschung leide, 15
War er ihm nachgesaust im Übermut.
Jetzt probte er an ihm der Krallen Schneide;
Doch wehrte dieser sich mit gleicher Wut,
Bis dann ins Pech abstürzten alle beide.
Nun schlichtete den Streit die heiße Flut;
Doch konnte keiner sich aus ihr erheben,
Die Flügel sah ich an den Leibern kleben.

Drob fingen alle Teufel an zu schreien. 16
Vier schickte Schnauzbart schnell zum andern Strand;
Er selbst blieb diesseits mit den letzten dreien,
Und jeder nahm den Haken nun zur Hand,
Bestrebt die Eingepappten zu befreien.
Doch, als der Doppeltrupp in Arbeit stand,
Und alle zehn wetteiferten im Fluchen,
Beschlossen wir uns selbst den Weg zu suchen.

Dreiundzwanzigster Gesang.

Es tat uns wohl uns wieder selbst zu leiten. 1
Wir zogen einer nach dem andern hin,
Wie fromme Mönche tun zu manchen Zeiten.
Mir kam der Frosch Äsops nicht aus dem Sinn:
Er wollte Schaden seiner Maus bereiten
Und mehrte nur dem Reiher den Gewinn.
So schuf auch hier die Lust an fremden Leiden
Nicht nur dem einen Unglück, sondern beiden! —

Und mehr noch sann ich, als wir weiterschritten, 2
Und Furcht erhob sich ganz besondrer Art:
Wir gaben Anlaß, daß sie Schaden litten.
Ihr Haß — so dacht' ich — bleibt uns nicht erspart,
Und völlig ohne Maß sind ihre Sitten!
Drum hat sich Bosheit erst mit Zorn gepaart,
So werden sie, uns einzuholen, rasen,
Wie je nur Hunde hinter flücht'gen Hasen!

Schon fühlt' ich mich von ihnen angefallen, 3
Ich spähte rückwärts mit gesträubtem Haar;
„O Meister!" rief ich, „denk' der Schauerkrallen!
„Birgst du uns nicht, faßt uns die schwarze Schar!
„Mir ist, als hört' ich schon ihr Rufen schallen!" —
Und er: „Dein Denken sehe ich so klar,
„Wie sich wohl spiegeln würden deine Züge,
„Wenn bleibelegtes Glas als Kleid ich trüge.

„Und gleichen Schritts und Ganges mit dem deinen 4
„War mein Gedanke, draus erwuchs die Frucht;
„Zu festem Ratschluß konnt' ich beide einen.
„Wir müssen rechts hinab zur nächsten Bucht,
„Dann mögen oben sie getrost erscheinen!" —
Und schon spie unsre Häscher aus die Schlucht.
Noch sprach er, als — gespreizt die schwarzen Flügel —
Der Trupp heranstob über Tal und Hügel

Da streckt' er rasch den Arm mich aufzuheben: 5
Der Mutter glich er, die, vom Lärm geweckt,
Sobald sie sieht, daß Flammen sie umgeben,
Nur nach dem Sohn die zarten Arme streckt,
Um ihn besorgt und nicht ums eigne Leben,
Nicht achtend, ob den Leib ein Linnen deckt.
Und rücklings glitt er rechts hinab vom Damme,
Um mich zu bergen vor der Hölle Flamme.

So schnell ist noch kein Mühlbach je geflossen, 6
Auch wenn das Rad in ihm recht munter ging,
Wie wir den Fels hinab zu Tale schossen,
Indes ich, wie ein Kind, am Hals ihm hing.
Wohl drohten oben Schnauzbarts Streitgenossen,
Doch ruhig blickte der, den ich umfing;
Da, die von Gott bestellt zum fünften Graben,
Nur dort Gewalt und nirgend anders haben. —

Getünchte Leute, die ganz langsam schritten, 7
Bemerkt' ich nun; sie trugen schwer Gewicht.
Ihr Weinen zeigte mir, wie ernst sie litten;
Doch sah ich die versteckten Augen nicht,
Denn Kutten, wie für Köln am Rhein geschnitten,
Mit tiefen Kappen deckten ihr Gesicht.
Und wucht'ger lasteten die Höllenkragen
Als solche, wie sie Hochverräter tragen.

O Mantel, außen Gold und Blei von innen, 8
Wie schufst du Qualen für die Ewigkeit!
Mich ließ das Schluchzen rings nichts andres sinnen. —
Wir gingen nun nach links, wenn auch nicht weit;
Denn jeder Schritt trug rascher uns von hinnen,
Als dort uns folgen konnte das Geleit.
Ich fragte: „Sollt' ich hier nicht einen kennen?
„O wolle, siehst du solchen, mir ihn nennen!" —

Und einer, der mein tuskisch Wort verstanden, 9
Rief hinter uns: „Steh' still! Denn unsre Last
„Macht alle Mühe schnell zu gehn zu Schanden!" —
Der Meister sprach: „So mäß'ge deine Hast!" —
Drauf sah ich zwei, die hierzu sich verbanden,
Sich zu mir drängen sonder Ruh' noch Rast;
Doch angelangt bei mir ergriff sie Staunen,
Bis einer wagt dem andern zuzuraunen:

„Der lebt noch! — Ihm bewegt sich ja die Kehle! 10
„Wie kommt's, daß beide ohne Bleirock gehn?" —
Zu mir dann: „Tusker! Nimmer uns verhehle:
„Wer ließ dich lebend uns, die Heuchler, sehn?" —
Und ich: „Den Leib bewohnt noch meine Seele.
„Am Arno durfte meine Wiege stehn.
„Doch wer seid ihr, die Wange naß von Zähren?
„Wollt Kunde eures Schicksals ihr gewähren?" —

Und einer sprach: „Wie sehr die Kutten quälen, 11
„Weiß der nur ganz, der unter ihnen ging.
„Bologna kann dir viel von uns erzählen;
„Ich heiße Catalan, der Lodering.
„Florenz beschloß sich Podestàs zu wählen,
„Wozu es uns, die 'lust'gen Mönche', fing.
„Doch wie wir's trieben zu des Teufels Ehren,
„Kann dir der Stadtteil von Galdingo lehren!" —

Und ich begann: „Ihr seid aus böser Herde . . ." — 12
Als schon von Schrecken ich gefesselt stand:
Gekreuzigt lag hier einer auf der Erde,
Dem je ein Pfahl durchbohrte Fuß und Hand!
Er krümmte sich vor mir in Angstgebärde,
Indes ein Seufzer sich der Brust entwand.
Jetzt half mir Catalan, der, eh' ich fragte,
Mir, was ich wissen wollte, freundlich sagte:

„Der, den so schwer du leiden siehst vor allen, 13
Ist Kaïphas, durch dessen bösen Rat
„Dem Volk zum Opfer einst der Herr gefallen!
„Er büßt, nackt hingestreckt, die Sündentat,
„Und keiner, den du siehst des Weges wallen,
„Darf hier vorüber, eh' sein Fuß ihn trat!
„Die gleiche Strafe leidet auch sein Schwäher,
„Und wer noch sonst beriet die Pharisäer." —

Virgil erstaunte, wie ich wohl erkannte, 14
Zu ew'ger Schmach gekreuzigt hier zu sehn
Den Fremden, den der Mönch ihm erst benannte;
Bis mit dem Wort „dürft ihr uns Rede stehn?"
Er sich an diesen artig fragend wandte.
„Ist's möglich wohl, hier rechts hinaufzugehn?
„Ich möchte nicht die schwarzen Engel zwingen,
„Mich und den andern aus der Bucht zu bringen!" —

Und jener drauf: „Der Ort der alten Brücke 15
„Ist — näher, als du glaubst — uns hier zur Hand.
„Zwar schlug auch sie das Beben einst in Stücke;
„Doch findet Schutt geböscht sich bis zum Rand,
„Der euch hinaufhilft in der Felsenlücke!" —
Der Meister, der ein Weilchen sinnend stand,
Fuhr plötzlich auf: „So hat uns der belogen,
„Der jenen aufgab, daß sie mit uns zogen!" —

Der Mönch darauf: „Ja, daß der Teufel trüge, 16
„Hab' ich schon in Bologna oft gehört;
„Er lügt und ist der Vater aller Lüge,
„Weshalb, wer lügen will, beim Teufel schwört!" —
Doch finster wurden jetzt des Meisters Züge,
Entrüstet schien er und vom Zorn verstört;
Bis er mit großen Schritten vorwärts eilte,
Worauf auch ich nicht länger dort verweilte

Vierundzwanzigster Gesang.

Wenn, eh' im Frühling Tag und Nacht sich gleichen, 1
Der Sonnengott schon warme Strahlen schickt,
Dann ist's des Wassermanns belebend Zeichen,
Aus dem er, lockenschüttelnd, uns erquickt,
Da immer früher schon die Sterne bleichen. —
Doch wenn der Landmann morgens Schnee erblickt,
So darf er bangen, um das Futter zagen
Und sich im Unmut auf die Hüfte schlagen.

Er kehrt zurück ins Haus, man hört ihn schelten. 2
Was hilft es ihm, daß früh entfloh die Nacht?
Nicht Schnee jedoch, es ist nur Reif, der selten
Dem stärkern weißen Bruder gleicht an Macht.
Und sieh! Vergebens nicht die Hündlein bellten!
Die Welt blickt anders, wenn die Sonne lacht:
Sie sieht ihn neu belebt den Stab ergreifen,
So daß im Grünen bald die Lämmer schweifen.

So ging es mir, der erst ich Sorge hegte, 3
Schon weil der Meister sichtlich sie empfand,
Bis der Verband sich um die Wunde legte:
Kaum war ich dort, wo einst die Brücke stand,
Als mich sein treuer Blick so tief bewegte,
Wie einst am Bergfuß, an des Dickichts Rand.
Er sah die Trümmer an. Nach kurzem Sinnen
Umschlang er mich und hob mich kühn von hinnen.

Von großer Umsicht gab er stetig Zeichen, 4
Dem Manne gleich, der sorgsam wägend denkt,
Er ließ mich Stein auf Stein nun selbst erreichen,
Mir treulich weisend, was sich hebt und senkt.
„Dorthin den Fuß! Doch prüf's: Es könnte weichen!" —
So hat ein Schatten mir den Schritt gelenkt!
Solch Pfad möcht' keinem Kuttenträger frommen,
Wie wir von Fels zu Fels ihn aufwärts klommen.

Der Abwärtsneigung 'Übelbuchtens' wegen 5
Beut jeder Damm den merklich kürzern Hang
Dem, der von oben kommt — für mich ein Segen!
Wär' umgekehrt gewesen unser Gang,
Wär' ich dem längern Aufstieg wohl erlegen,
Wenn er dem Meister auch vielleicht gelang.
Doch endlich hatten wir erreicht die Stelle,
Von wo der höchste Zacken ragt ins Helle.

Ich setzte atemlos, erschöpft mich nieder. 6
Gleich hört' ich, wie das stolze Wort er rief:
„Ermanne dich! Nicht schlummern laß die Glieder!
„Wer ewig zugedeckt in Federn schlief,
„Des Namen hallt der Erdkreis nimmer wider!
„Und wer so ruhmlos seine Welt durchlief,
„Des schwache Spur muß bald verloren gehen,
„Wie Schaum im Meer und Rauch im Windeswehen!

„Drum auf! Es gilt ob Müdigkeit zu siegen 7
„Mit Mannesmut! Mit jenem Mut der Schlacht,
„Der's nicht erlaubt, dem Körper zu erliegen!
„Wir müssen fort! Dein Werk ist erst vollbracht,
„Wenn noch viel höhre Felsen du erstiegen!
„Gehorche mir und sei auf Tat bedacht!" —
Da stand ich auf. Um Mut zur Schau zu tragen,
Sagt' ich: „So geh'! Ich folge sonder Zagen!" —

Wir schritten mühsam fort auf spitzen Steinen, 8
Den Blick nach oben, unter uns die Schlucht.
Ich sprach, um minder müde zu erscheinen.
Da drangen Töne zu uns aus der Bucht,
Die ich zu Worten nicht verstand zu einen.
Dem Schalle günstig war der Mauern Flucht;
Ich war zu hoch jedoch, um gut zu hören —
Was ich vernahm, klang wie ein zornig Schwören.

Ich bückte mich und konnte doch nichts sehen, 9
Das Menschenauge ist gewöhnt an Licht.
„Laß, Meister," rief ich, „uns hinübergehen
„Und dort hinab! Erkennen kann ich nicht,
„Auch kann ich, was ich höre, nicht verstehen!" —
Und er: „Dem Wunsche schon mein Tun entspricht!
„Geziemendem Begehren ist es eigen,
„Daß, wer es hört, Gewährung übt und Schweigen." —

Wir schritten drauf hinab die lange Brücke 10
Und, wo sie an den achten Damm sich schloß,
Ein Stück noch nieder in der Mauerlücke,
Als hier mir gleich das Blut zu Herzen schoß,
Weil Schlangenbrut ich sah von solcher Tücke,
Wie selbst der Wüste sie noch nie entsproß!
Kennt doch der Libyer kaum die vielen Arten
Des ringelnden Gezüchts, die hier sich paarten!

Äthiopien sah's noch nie in solchen Scharen! 11
So grause Brut wuchs nie am Roten Meer!
Und mitten drin, mit angstgesträubten Haaren,
Von ihr umstrickt, lief nacktes Volk umher,
Dem auf das Kreuz geknüpft die Hände waren;
Die Augen suchend, aber hoffnungsleer,
Da Schlangen, die sich durch die Hüften wanden,
So vorn als hinten sich zu Knoten banden.

Jetzt warf sich eine Natter dort auf einen, 12
Der gar nicht weit von unserm Rande stand,
Und stach, wo Schultern sich und Hals vereinen.
Ein O, ein I schreibt schneller keine Hand,
Als Flammen ich schon sah am Leib erscheinen
Und ihn erliegen diesem Höllenbrand.
Doch sieh! Was eben fiel als Asche nieder —
Vereint sofort zum selben Leib sich wieder!

Vom Phönix künden wohl der Weisen Lieder, 13
Daß duftend Sterbelager er sich macht,
Durch Tod verjüngend nur das Prachtgefieder.
Doch wer, von Ohnmacht erst gestürzt in Nacht,
Sich unvermutet hebt zum Lichte wieder,
Hat Angst im Herzen, ist er aufgewacht!
Mit scheuer Frage schaut er drum nach oben:
So tat der Sünder, als er sich erhoben.

Gerechtigkeit des Herrn, du oft verklagte! 14
Hier gabst du dich in wucht'gem Schlage kund!
Mein Führer fragte, wer er sei. Er sagte:
„Erst kürzlich regnet' ich in diesen Grund.
„Toskana war's, wo ich durchs Leben jagte,
„Mehr Vieh als Mensch! Gedärm war ich und Schlund!
„Als Vanni Fucci man die Bestie kannte,
„Pistoja sich ihr würd'ger Dachsbau nannte." —

Und ich zum Führer: „Laß ihn nicht entgehen 15
„Und frag' ihn, wie so tief er hierher kam;
„Ich hab' ihn doch nur Blut vergießen sehen!" —
Was sich der Sünder selbst zu Herzen nahm,
Denn, tief errötend, blieb er vor mir stehen
Und sprach betrübt, in unverstellter Scham:
„Es schmerzt mich, daß ich hier gefunden werde,
„Viel mehr noch als das Weggehn von der Erde!

„Versagen kann ich nicht dir dein Begehren, 16
„So wisse, was mir schloß die ew'ge Huld:
„Mich trieb's die Sakristei vom Schatz zu leeren,
„Und andre ließ ich büßen meine Schuld! —
„Doch Freude soll mein Wort dir nicht bescheren,
„Auch droben nicht, drum höre mit Geduld!
„Pistoja wird die Schwarzen zwar vertreiben,
„Doch auch Florenz wird, was es ist, nicht bleiben:

„Es wechselt bald die Herren wie die Sitten, 17
„Wenn Mars erst Dunst entnimmt dem Magratal
„Und dann in Wetterwolken kommt geschritten,
„Im Sturmgebraus zu treffen seine Wahl.
„Ums Feld Piceno wird dann heiß gestritten,
„Und alle Weißen trifft der Rache Strahl.
„Das sagt' ich dir mit Haß und Hohn im Herzen —
„Möcht' es so tief dich, wie ich wünsche, schmerzen!" —

Fünfundzwanzigster Gesang.

Von Zorn und Scham erglühte mir die Wange, 1
Als ich die durchgesteckten Daumen sah
Und Spottruf „Gott! Vor Dir ist mir nicht bange!" —
Vom Dieb vernahm. Drum flößt, was jetzt geschah,
Mir Achtung ein vor jeder Höllenschlange:
Schon waren zwei als Rächerinnen nah,
Und während eine ihm die Gurgel schnürte,
Band ihn die andre, bis kein Glied er rührte.

Pistoja, o Pistoja! Willst du säumen? 2
Zu Asche wandle lieber dich noch heut,
Da deine Brut, gewöhnt sich aufzubäumen,
An solchem Gottestrotzen sich erfreut,
Wie auch der Frechste in der Hölle Räumen,
Selbst, der vor Theben fiel, zu üben scheut!
Gewürgt am Hals und fest gezwängt die Arme,
Verlor sich Fucci stumm im Sünderschwarme.

Ihn suchte jetzo ein Zentaur zu packen, 3
Der tausend Schlangen trug und wutentbrannt
Ihm fluchte, während auf dem Menschennacken
Ein Drache saß, die Flügel ausgespannt,
Der stetig Feuer spie aus vollen Backen.
Er ward sogleich vom Meister mir benannt:
„Der wilde Cacus ist's, der blutig hauste,
„Wo um den Aventin der Sturmwind brauste!

„Er muß die andern seinesgleichen meiden, 4
„Er selbst ist Dieb, weil er die Herde stahl,
„Die Herkules ließ ihm zu nahe weiden.
„Dafür erfuhr er schlimme Todesqual.
„Wohl hundert Keulenschläge mußt' er leiden,
„Die Tod schon brächten bei geringrer Zahl!" —
Jetzt schrieen unter unserm Fuß drei Schatten,
Die weder er noch ich gesehen hatten.

Sie fragten, wer wir sei'n? — Ich kannte keinen. 5
Die Rede meidend schauten wir sie an,
Bis einer rief: „Wird Cianfa bald erscheinen?" —
Ich hob den Finger bis zur Stirn und sann:
„Was kann wohl kommen?" — Heute möcht' ich meinen,
Daß nur ein Truggewebe mich umspann,
Weil gar zu wunderbar, was hier geschehen —
Und doch hab', wachen Auges, ich's gesehen:

Sechsfüßig kam ein großer Wurm gegangen; 6
Und als an einem er sich aufgereckt,
Wobei zwei Füße ihm den Bauch umfangen
Und jede Tatze einen Arm bedeckt,
Zerbeißt dem Sünder er die blassen Wangen —
Das untre Fußpaar schenkelwärts gestreckt —
Und läßt den Schweif dann durch den Spalt sich wenden,
Sich aufzuringeln an des Sünders Lenden.

Kein Efeu kann so dicht am Stamm sich heben, 7
Wie hier das Tier der Menschenhaut sich eint,
Bis sie wie heißes Wachs zusammenkleben,
Und eine Färbung man zu sehen meint,
Wie Flammen dem Papyrusdochte geben,
Der braun — nicht weiß mehr, noch nicht schwarz — erscheint.
Und „weh Agnello!" schrien die andern beiden,
„Bist du's allein, sind's zweie, die hier leiden?" —

Jetzt sah ich gar die Häupter sich vereinen 8
Und draus solch Doppel-Angesicht entstehn,
Daß zwei Gesichter drin gemischt erscheinen,
Dann Doppelglieder sich zu Armen drehn!
Aus Rumpf und Bauch jedoch und aus den Beinen
Erwuchsen neue, nie bisher gesehn!
Nicht zwei mehr sind's, die Wandlung hier erlitten,
Doch auch nicht eins — fort zog's mit müden Schritten!

Und nun — wie wenn in heißen Sommertagen 9
Eidechsen hier und da von Zaun zu Zaun
Quer übern Weg mit Blitzesschnelle jagen,
So war die kleine Schlange anzuschaun,
Die auf den andern schoß zu neuen Plagen;
Dem Pfeffer gleich gefärbt, halb schwarz halb braun,
Traf sie mit scharfem Stich des einen Nabel
Und sank dann hin mit aufgesperrtem Schnabel.

Nicht schrie der Arme, wie man sollte wähnen, 10
Noch sprach er. Alles schwieg, und er begann,
Als nahte ihm ein Fieberschlaf, zu gähnen.
Ihn sah die Schlange, er die Schlange an;
Aus Maul und Wunde stieg in dicken Strähnen
Ein Qualm, der kreuzweis durch die Lüfte rann.
So daß ich mehr hier sah des Wunderbaren,
Als je vom Schlangenbiß Lucan erfahren!

Ovid sogar soll nur vom Cadmus schweigen! 11
Der wurde Wurm, wie Arethusa Fluß;
Dem Dichter ward es leicht uns dies zu zeigen,
Denn jede Wandlung war aus einem Guß.
Doch wo sich Stirn zu Stirn zwei Wesen neigen,
Und Schritt für Schritt die Formkraft tauschen muß
Den Stoff, mit dem die Seele sich verbunden,
Ist nicht so leicht das rechte Wort gefunden!

Ich sah zuerst der Schlange Schweif sich spalten, 12
Indes das Menschenfersenpaar sich schloß;
Dann hier: die Beine sich zum Wurm gestalten,
Um dessen Rund gleich Schuppenhaut sich goß;
Dort: aus der Gabel Beine sich entfalten,
Durch die das Blut in warmer Welle floß;
Hier: Arme durch die Achselhöhlen schwinden,
Dort: neue sich dem Schlangenleib entwinden.

Zum Manne ward nun, der als Wurm geschlichen, 13
Der andre hörte auf ein Mann zu sein.
Die Haare wuchsen hier, die dort entwichen.
Noch dichter hüllte Dampf die beiden ein,
Indessen Farbenlichter um sie strichen,
In deren allergrellstem Widerschein
Ich jeden sah den Blick des andern trinken —
Aufstehn den einen dann, den andern sinken.

Der hier erstand, als Mensch nun neugeboren, 14
Strich von der Schläfe sich zurück das Haar;
Des Stoffes Überschuß verlieh ihm Ohren,
Wie Mund und Nase schon entstanden war.
Der andre hatte alles dies verloren,
Als zög' die Schnecke ein das Fühlerpaar.
Dann sah ich sie die Form der Zungen tauschen —
Hoch in die Lüfte dann die Dämpfe rauschen.

Der neue Wurm begann sogleich zu schnaufen, 15
Worauf er zischend freie Bahn sich brach
Und bald sich barg im nächsten Sünderhaufen.
Der andre sandte erst ihm Flüche nach.
„Jetzt magst, Buoso, du wie ich einst laufen,"
Sprach dann er höhnend, „gut, daß ich dich stach!" —
Dies war's, was ich in diesem Loche schaute
Und nur mit Graun dem Liede anvertraute.

Wohl war verstört und tief betrübt mein Sinnen, 16
Als ich erlebte, was ich hier beschrieb.
Doch konnt' ich dessen Namen noch gewinnen,
Der von den dreien unverwandelt blieb:
Puccio Sciancato war's. Er schlich von hinnen,
Beschämt, daß ich ihn hier gesehn als Dieb.
Der neue Mensch jedoch war Cavalcante,
Um den das Dorf Gaville man verbrannte.

Sechsundzwanzigster Gesang.

Glückauf Florenz! Wohl kannst du groß erscheinen, 1
Die Hölle dient dir, nicht nur Land und Meer!
Fand ich doch bei den Dieben fünf der deinen!
Mir bringt dies Scham, dir weder Ruhm noch Ehr'!
Mein Morgentraum sieht Unglück dich beweinen —
Wenn nicht von andern, kommt's vom Prato her —
O käm' es bald! Jetzt würd' ich leichter tragen,
Was kommen muß, als einst in alten Tagen!

Als wir zurück die Stufen aufwärts zogen, 2
Half mir Virgil erst auf des Dammes Rand;
Dann ging's hinan zum nächsten Brückenbogen,
So steil, daß ich zu Hilfe nahm die Hand.
Seitdem hab' viel ich still in mir erwogen —
Da Geistesmißbrauch ich gezüchtigt fand —
Ob nicht auch mir durch Mißbrauch Schaden brächte,
Was durch den Stern mir gaben höhre Mächte.

Denn wie vom Berg, den er zum Ruhen wählte, 3
Der Landmann, wenn die Sonne abwärts schleicht,
Die gar zu lang mit ihrem Strahl ihn quälte,
Glühwürmchen sieht, soweit das Auge reicht,
Dort, wo er pflügte oder Trauben zählte,
Und wo die Fliege jetzt der Mücke weicht:
So sah ich hier bis in die fernsten Weiten
Im Grund der achten Bucht nur Flammen schreiten.

Wie Elisà, das Haupt gewandt nach oben, 4
Elias einst geschaut im Licht verklärt,
Und, als die Rosse sich gen Himmel hoben,
Ein Punkt nur schien sein feuriges Gefährt,
So vor mir her im Tal die Funken stoben,
Ein Flammenheer, das sich an Menschen nährt! —
Ich stand weit vorgebeugt. Um nicht zu fallen,
Mußt' einen Felsenzacken ich umkrallen.

Mein Führer sah, wie ich dem Schaun mich weihte, 5
Und sprach: „Es brennt ein Geist in jedem Licht,
„Die Flamme weicht nicht mehr von seiner Seite!" —
Und ich: „Viel anders dacht' ich selbst es nicht.
„Doch sage mir: Wen hüllt wohl ein die breite,
„Die in zwei Hörner ihre Spitze bricht,
„Als säh' Eteokles man hier verbrennen
„Und sich im Tode noch vom Bruder trennen?" —

„Du siehst Ulyss' und Diomedes leiden; 6
„Wie Zornestat sie aneinander schloß,
„Vereint auch hier die Strafe diese beiden.
„Jetzt schmerzt sie ihre List mit Trojas Roß,
„Die den bestimmte von der Stadt zu scheiden,
„Aus dem der Römer edler Same sproß;
„Auch die, die Unheil Deidamia brachte,
„Wie, die aus Helden Tempelräuber machte!" —

„Wenn jene Lohe nicht sie zwingt zu schweigen," 7
So rief ich, „bitt' ich ein für tausendmal:
„Laß mich das durst'ge Ohr zu ihnen neigen,
„Wenn unter uns sie stehn im Jammertal!" —
Und er: „Ich will mich gern gefällig zeigen,
„Nur triffst zum Reden du nicht rechte Wahl.
„Laß mir das Wort, ich kenne dein Begehren;
„Und Griechen sind's, die ich nur weiß zu ehren." —

Als drauf sie nah' genug gekommen schienen, 8
Und schicklich fand der Meister Zeit und Ort,
„Ihr zwei Vereinte!“ sprach er da zu ihnen,
„Wenn ich's um euch verdiente durch mein Wort,
„Mag viel, mag wenig sonst mein Lied verdienen,
„So geht von uns nicht ohne Auskunft fort!
„Bewegt euch nicht! Doch einer von euch sage,
„Wo er beschlossen seine Erdentage!“ —

Das größre Horn von dieser alten Leuchte 9
Begann nun flackernd hin und herzuwehn,
Als wenn der Wind es hier und dorthin scheuchte.
Ein murmelnd Knistern hörte ich entstehn;
Die Spitze, die mir eine Zunge deuchte,
Glaubt' feurig sprechen ich sogar zu sehn,
Bis wirklich sich auch Töne ihr entrangen,
Worauf zum Ohr mir diese Worte drangen:

„Als ich von Circe einst mich losgerissen, 10
„Die mich gehalten länger als ein Jahr
„Dort, wo wir jetzt Cajeta ruhen wissen —
„So groß mein Schmerz um Sohn und Vater war,
„Und meidend selbst der Liebe Ruhekissen —
„Erwählt' ich mir von neuem die Gefahr:
„Von Menschen, gut und böse, wollt' ich Kunde
„Mir selbst gewinnen auf dem Erdenrunde.

„Mit einem Schiff und wenigen Getreuen 11
„Zog wieder ich hinaus aufs hohe Meer.
„Wir wollten kühn mit ihm den Kampf erneuen.
„Durch viele Inseln warf's uns hin und her;
„Rechts sahn wir Berge, links die Wüste dräuen,
„Bis wir, gealtert schier und sorgenschwer,
„Das Felstor sahn, das Herkules gegründet,
„Und das: 'Bis hierher und nicht weiter!' kündet.

„„„O Brüder, seht, wie weit wir westwärts drangen 12
„„„Durch tausendfache Not!“““ so rief ich da,
„„„Nicht laßt uns vor der Abendwache bangen,
„„„Wo uns das letzte, höchste Ziel so nah:
„„„Der Sonne folgend, Kunde zu erlangen
„„„Von jener Welt, die noch kein Auge sah!
„„„Nicht ziemt's dem Menschen wie das Vieh zu leben,
„„„Nach Tugend soll er und nach Kenntnis streben!“““ –

„Und zündend traf die Rede meine Alten! 13
„Ich hätte jetzt nicht mehr am sichern Strand,
„Selbst wenn ich's wollte, sie zurückgehalten.
„Kaum daß nach Morgen unser Steuer stand,
„Als um die Ruder sich die Fäuste ballten.
„Nun ging's hinaus, dann stets zur linken Hand,
„Und kraftvoll schlugen wir die grauen Wogen,
„So daß dem Sturme gleich wir vorwärts flogen.

„Bald funkelten, soweit ich blicken konnte, 14
„Um uns des Südens Sterne jede Nacht,
„Und unser Pol verschwand im Horizonte.
„Schon fünfmal war verlöscht und neu entfacht
„Das Licht, das uns die nächt'gen Fahrten sonnte,
„Seit von Hispanien wir uns aufgemacht;
„Da sah ich einen Berg zum Himmel ragen,
„Wie nie ich noch gesehn in ird'schen Tagen.

„Wir jauchzten, doch — zu früh! Ein Sturmeswehen 15
„Erhob vom Lande sich mit einem Mal;
„Wir mußten wirbelnd uns im Kreise drehen,
„Dreimal durchschneidend Wellenberg und -tal.
„Dann sah ich häuptlings unser Schifflein stehen,
„Der Schnabel sank — wie es ein Gott befahl —
„Bis über meinem Haupt und der Genossen
„Für immer sich die Meeresfluten schlossen!“ —

Hölle XXVI

Siebenundzwanzigster Gesang.

Still stand die Flamme. Daß sie weiterschreite, 1
Gewährte freundlich ihr Virgil sodann.
Sie tat es schweigend, als schon eine zweite
Mit eignem Knistern unser Ohr gewann.
Es klang, als wenn ein Menschenwort sie leite,
Das ungestaltet noch in ihr zerrann,
Wie dessen, der Siziliens Stier gegossen
Und dann — mit Recht — in ihn ward eingeschlossen.

Wie scheinbar dort der Stier in Schmerzen brüllte, 2
Und doch nur dessen Weh aus ihm erklang,
Der, arg gequält, das Erzgebilde füllte,
War hörbar erst allein der Flamme Sang,
Bis es den Worten des, den sie umhüllte,
Zur Flammenspitze vorzugehn gelang.
Nun tönte diese, weil in gleichem Schwunge
Sie sich bewegte mit der Menschenzunge.

„Du," hört' ich, „der lombardisch du soeben 3
„Zur Flamme sprachst: „„Ich halt' dich länger nicht!"" —
„Willst du nicht auch dem Nachbar Kunde geben,
„Der spät dich fand in seinem Sünderlicht?
„Sag', wenn du kürzlich erst verlorst das Leben,
„Ob noch Romagnas Volk den Frieden bricht,
„Ob endlich nicht mehr? — Mich gebar die Stelle,
„Die trennt Urbino von der Tiberquelle!" —

Noch stand ich, tief gebeugt das Haupt zum Grunde, 4
Als leis Virgil mich in die Seite stieß
Und mit dem Wort: „Sieh, aus Latinermunde
„Kam dies, drum rede du!" — an mich ihn wies.
Und, längst gerüstet, gab ich gleich ihm Kunde:
„Verhüllter Geist! Als ich das Land verließ,
„War Krieg nicht angesagt; doch ist ja Frieden,
„Der Zwingherrn wegen, nimmer ihm beschieden.

„Ravenna steht, wie's stand seit vielen Jahren; 5
„Noch immer horstet dort Polentas Aar,
„Der sich auch Cervia wußte zu bewahren.
„Und Forli, das dereinst so tapfer war
„Und Leichen häufte aus der Franken Scharen,
„Schützt jetzt der grüne Löwe vor Gefahr.
„Da die Verrucchi beide dort noch wüten,
„Weh dem, den sie wie den Montagna hüten!

„Faenza aber am Lemonestrande 6
„Und Imola regiert der weiße Leu,
„Der Knabe, der mit jedem Liebesbande
„Partei und Richtung wechselt ohne Scheu.
„Cesena, zwischen Fels und ebnem Lande,
„Schwankt gleichfalls: heute frei und morgen treu!
„Doch wolle jetzt nicht fremd mir weiter wandern,
„Ich flehe, sei nicht härter als die andern!" —

Ich sah die Flamme drauf im Winde wehen. 7
Sie knisterte, wie ich's vordem gehört;
Dann konnt' ich endlich Folgendes verstehen:
„Wärst du ein Lebender, der hier uns stört,
„Um redend dann zur Welt zurückzugehen,
„Ich schwiege. — Doch, wenn ich nicht ganz betört,
„So läßt die Hölle keinen heim zum Strande;
„Drum kann ich sprechen ohne Furcht vor Schande:

„Erst Kriegsmann, trat ich später in den Orden, 8
„Im Strick des Mönchs zu büßen meine Schuld.
„Erfüllung wäre meinem Wunsch geworden,
„Stahl nicht den Anspruch mir auf Gotteshuld
„Papst Bonifaz! O könnt' ich noch ihn morden!
„Wie dies geschah, das höre in Geduld!
„Nur merk': ich mocht' im Fleisch bei meinen Streichen
„Dem Fuchse mehr wohl als dem Löwen gleichen.

„In bösen Ränken und geheimen Schlichen 9
„War ich erprobt, ja beinah' unerreicht,
„Berühmt sogar in fernen Himmelsstrichen.
„Jedoch zur Zeit, da uns die Lust entweicht
„An manchem Tun, zu dem die Kräfte wichen,
„Und man die Taue kürzt, die Segel streicht,
„Wollt' ich mich lösen durch der Sünden Beichte —
„Weh' mir, daß doch dies Ziel ich nicht erreichte!

„Das Haupt der neuen Pharisäerbande 10
„Bekriegte plötzlich, dicht am Lateran,
„Nicht Türken, Juden nicht vom heil'gen Strande,
„Nein Christen, die den Acresturm nicht sahn,
„Noch je Basare dort im Sultanlande!
„Sein Amt und alle Weihn, die er empfahn,
„Vergaß er, wie er auch den Strick nicht ehrte,
„Der uns die Fasten streng zu halten lehrte.

„Wie Konstantin, als ihn der Aussatz zehrte, 11
„Silvester bat, davon ihn zu befrein,
„Bat hier der Papst, der mich zum Arzt begehrte,
„Um Rat in seiner Hochmutsfieber-Pein;
„Wogegen ich mich still doch kraftvoll wehrte.
„Schier eines Trunknen schien sein Wort zu sein,
„Bis so er schloß: „„Ich will dich schuldfrei sprechen,
„„Hilfst du mir jetzt die Burg Preneste brechen!"" —

„Denn an die beiden Schlüssel sollt' ich denken, 12
„Die ihm zu früh gelassen Cölestin! —
„Damit vermocht' er mir den Sinn zu lenken.
„Weil Schweigen schließlich mir das Schlimmste schien,
„So sagt' ich: „„Kannst du wirklich Gnade schenken,
„„Und ist auch künft'ge Schuld mir schon verziehn:
„„Du mußt nur viel versprechen, wenig halten,
„„Um deine Fahne droben zu entfalten!"" —

„Als San Franziskus kam, da ich gestorben, 13
„Gebot ein schwarzer Cherub laut ihm Halt!:
„„Der hat mit bösem Rat um mich geworben!
„„Sein Schopf ist längst von meiner Faust umkrallt!
„„Wer Trug geübt, der ist und bleibt verdorben,
„„Die Reue gibt dem Ablaß erst Gewalt!
„„Und Widerspruch nur ist's: die Schuld bereuen
„„Und, Böses wollend, sie zugleich erneuen!"" —

„Er griff mich. Wehe mir! Nicht half mein Klagen! 14
„„Dir ist wohl neu, daß ich solch Logikus?"" —
„Rief er, um dann zu Minos mich zu tragen.
„Acht Ringe zählt' ich bang, und vor Verdruß
„Sah in den Schweif die Zähne ich ihn schlagen.
„„Zum Feuer"", brüllt' er, „„dieser Trugbold muß!"" —
„So siehst du hier mich gehn im größten Leide,
„Verloren und umwallt vom Flammenkleide!" —

Von dannen ging er jetzt in tiefem Schweigen, 15
Nachdem er uns des Lebens Leid vertraut.
Ich sah das Licht im Windeshauch sich neigen;
Sein Knistern klang wie ferner Klagelaut. —
Dann hieß Virgil aufs nächste Joch mich steigen,
Von wo man auf die Strafe derer schaut,
Die dadurch einst beschwerten ihr Gewissen,
Daß, Zwietracht säend, Festes sie zerrissen.

Achtundzwanzigster Gesang.

Ein Redner — spräch' er frei und ungebunden 1
Und oft sogar — ganz sagen könnt' er kaum,
Was jetzt ich sah an Blut und Todeswunden!
Hier fände jede Zunge ihren Zaum!
Der Sprache fehlt's an Kraft es zu bekunden,
Es aufzufassen fehlt's dem Sinn an Raum!
Mir klafften Gräber, als wenn jäh erwachten
Die Totenheere aus Apuliens Schlachten:

Steht auf, die ihr von Römerhand gefallen! 2
Steht auf, ihr Römer, die der Punier schlug!
Auf, Sarazenen! Aus den Totenhallen
Von neuem schreite König Manfreds Zug!
Laßt auch das Horn bei Tagliacozzo schallen,
Wo Konradin erlag Alardos Trug!
Ihr könnt, ein grauses Volk zerfetzter Leichen,
Mit dem der Höllenbucht euch nicht vergleichen!

Es glich — vom Kinn zur Kerbe glatt durchhauen — 3
Geplatztem Fasse einer, der dort ging.
Man konnte in die Brust hinein ihm schauen.
Indes Gedärm ihm an den Beinen hing,
War weit geöffnet, wie ich sah mit Grauen,
Auch Bauch und After, Becken und Geschling!
Jetzt rief er, wühlend in den Eingeweiden,
Wie um auf meinen Blick mich zu bescheiden:

„Sieh selbst mich meine Wunden offen halten, 4
„Sieh, wie ich, Mahomed, verstümmelt bin!
„Sieh Ali, der dort vor mir weint, gespalten
„Das Angesicht, vom Scheitel bis zum Kinn!
„Sieh alle hier, die Jungen wie die Alten —
„Zerfetzten Leibes schreiten sie dahin,
„Weil Anlaß sie zu Kampf und Streit gegeben
„Und Spaltung stifteten im Erdenleben!

„Ein Teufel wartet dort, der unverdrossen 5
„Von neuem jeden jämmerlich zerzaust,
„Und dessen Schwert auf mich und die Genossen
„Nach jedem Umlauf grausam niedersaust,
„Weil unsre Wunden sich inzwischen schlossen.
„Doch wer bist du, der dort herab du schaust?
„Du zögerst wohl dich zu uns zu gesellen
„Und der erkannten Strafe dich zu stellen?" —

„Der starb noch nicht, auch büßt er keine Sünde,“ 6
Antwortete Virgil, „doch darf er sehn,
„Was immer bergen eure Höllenschlünde.
„Als Toter führ' ich ihn durch eure Wehn,
„Wahr ist, so wahr ich rede, was ich künde!“ —
Gleich blieben Hunderte im Graben stehn,
Die mich erstaunt mit ihren Blicken maßen
Und ihre Qualen selbst darob vergaßen.

„So will den Fra Dolcin ich wissen lassen 7
„Durch dich, der bald du wiedersiehst das Licht:
„Er häufe Brot, soviel die Häuser fassen,
„Will allzuschnell er folgen mir noch nicht!
„Es dankt Novara sonst den Schneeesmassen
„Den Sieg, den anders schwerlich es erficht!“ —
So rief noch Mahomed mir zu nach oben,
Den Fuß bereits zum Weitergehn erhoben. —

Ein Kehldurchbohrter drauf aus jener Runde, 8
Die angesammelt sich von fern und nah,
Erkannte mich. Mit aufgerißnem Munde
Und ohne Ohr und Nase stand er da.
„Unschuld'ger du!“ so kam's aus blut'gem Schlunde,
„Den im Latinerland ich doch wohl sah,
„Des Peter Medicina wolle denken,
„Siehst du das Land am Po zum Meer sich senken!

„Dem Guido und dem Angiolell bestelle, 9
„Daß, hab' ich recht von hier ihr Los erspäht,
„Sie bei Cattolica verschlingt die Welle;
„Dort werden beide in den Sack genäht.
„Es ist der Adria Hauptmordgeselle,
„Der Fanos Edle schlimmer dort verrät,
„Als zwischen Cypern und den Balearen
„Noch je, von Griechen selbst, Neptun erfahren.

„Einäugig wird er dort in Blut sich baden, 10
„Wohin gelangt zu sein sich der hier grämt!
„Zur Unterredung wird er beide laden,
„Die er durch Meuchelmord so rasch bezähmt,
„Daß sie kein Wind mehr schreckt an den Gestaden!" —
Und ich: „Wer ist's, der Riminis sich schämt?
„Soll Auftrag ich von dir entgegennehmen,
„Mußt den zu nennen du dich schon bequemen!" —

Drauf sah ich einen ihn am Munde zerren; 11
Er rief: „Der ist's, der selbst nicht sprechen kann!
„Doch sprach er einst zu Cäsar, seinem Herren:
„„Wer säumt in Waffen, ist kein rechter Mann!"" —
Drauf zwang er ihn den Mund weit aufzusperren.
Wie traurig sah nun Curio mich an!
Er, der so keck einst schrie aus voller Lunge —
Zerschnitten war ihm jetzt die Sünderzunge.

Nun kam gar einer ohne Hände! — Heben 12
Die Stümpfe sah ich ihn — sie spritzten Blut!
„Des Mosca denkst du doch aus jenem Leben?"
Rief er. „Mit meinem: „„Diese Tat ist gut!"" —
„Hab' ich Florenz den Bürgerkrieg gegeben!" —
Und ich: „Wofür dein Stamm im Grabe ruht!" —
Ich sah entsetzt sogleich ihn weiterwallen,
Als sei dem tiefsten Wahnsinn er verfallen.

Ich blieb, gefesselt immer noch vom Schauen. — 13
Da nahte etwas, das ich so allein
Nicht wagte meinem Lied anzuvertrauen,
Wär' nicht in Wahrheit mein Gewissen rein
Und fähig jenen Schild um mich zu bauen,
Der uns erlaubt im Kampfe stark zu sein:
Ich sah wahrhaftig einen Rumpf dort gehen,
Ganz ohne Kopf, und glaub' ihn noch zu sehen!

Das abgeschlagne Haupt hing als Laterne 14
Ihm in der Hand; er trug's am eignen Haar!
„O weh mir!“ — sprach's. Ich sah die Augensterne;
Es sah uns an, sobald er nahe war. —
So leuchtete er selbst sich in die Ferne,
Aus zweien eins und doch ein grausig Paar!
Wie's möglich war, daß dies sich zugetragen,
Kann Der nur, Der es angeordnet, sagen.

Ich sah bis dicht zur Brücke vor ihn dringen; 15
Dann hob den Arm er mit dem Haupt empor,
Um näher so mir dieses Wort zu bringen:
„Der lebend du durchschrittst der Hölle Tor,
„Trafst größre Pein du wohl in ihren Ringen,
„Als die der Himmel hier für mich erkor?
„Geh'! Künde, daß du sahst Bertram vom Borne,
„Der trotzen hieß den Sohn des Vaters Zorne!

„Ich säte Feindschaft, und der Kön'ge Frieden 16
„Ward nur durch meinen bösen Rat verletzt!
„Bis Absalom und David einst sich mieden,
„Hat schlimmer kaum Achitophel gehetzt!
„Und weil zwei eng Verbundne ich geschieden,
„Trag' ich mein Haupt, in Schmerzen zuckend, jetzt
„Getrennt vom Quell, der hier im Rumpf geblieben:
„Vergeltung ist's für das, was ich getrieben!“ —

Neunundzwanzigster Gesang.

Erschöpft vom vielen Blut- und Wundensehen 1
Fühlt' ich, wie ich nach Schlaf und Tränen rang.
„Was starrst du?“ sprach Virgil, „was bleibst du stehen?
„Das tatst du nie auf unserm langen Gang!
„Du zählst sie nicht, die hier verstümmelt gehen,
„Die Bucht ist zweiundzwanzig Meilen lang.
„Der Mond ist unter uns, es rinnt die Stunde,
„Du hast noch mehr zu sehn als diese Runde!“ —

Und ich: „Bedächtest du, was ich bedachte, 2
„Du sähest sicher mir mein Säumen nach!" —
Doch, da er dennoch auf den Weg sich machte,
So folgt' ich ihm, wobei ich nur noch sprach:
„Es weilt, soviel ich weiß, in diesem Schachte
„Der Meinen einer, der den Frieden brach.
„Ihm kommt die Schuld hier teuer wohl zu stehen;
„Den Blutsverwandten hätt' ich gern gesehen." —

Der Meister drauf: „Nichts hast du zu bereuen. 3
„Sieh andre an! Er bleibe dort gebannt!
„Nicht frommt's den Bund mit jenem zu erneuen.
„Ich sah ihn wohl; auch er hat dich erkannt.
„Er hob die Faust und schien dir wild zu dräuen;
„Geri dal Bello ward er dort genannt.
„Nur weil dein Geist beim Herrn aus Hautefort weilte,
„Bemerktest du ihn nicht, und er enteilte." —

„Gebieter!" rief ich da, „weil ohne Rache 4
„Sein jäher Tod ja noch bis heute blieb,
„Und er wohl glaubt, das sei der Seinen Sache,
„Bin ich vermutlich ihm so wenig lieb.
„Oh, wüßt' ich doch, wie ich ihm Freude mache!" —
Mein Wort verklang, weil er zum Aufstieg trieb.
Bald stand ich da, wo nichts dem Einblick wehrte,
Den nur des Lichtes Schwäche uns erschwerte.

Ich sah, als ich ins Schauerkloster blickte, 5
Des letzten Kreuzgangs Übelbuchten-Chor,
Der solchen Jammerruf nach oben schickte,
Daß ich mit jeder Hand verschloß ein Ohr.
Und da ein Eiterdunst die Luft verdickte,
Wie ich ihn nie gekannt, kam es mir vor,
Als wenn aus aller Länder Seuchenstätten
Unheilbar Kranke sich versammelt hätten.

Wir stiegen jenseits nun zum Damme nieder, 6
Um tiefer einzusehn das Jammertal,
Und wandten uns auf ihm zur Linken wieder,
Zu schaun der Fälscher wohlverdiente Qual.
Ich sah Äginas Pest, von der die Lieder
Uns künden, wie einst Zeus der Toten Zahl,
Um eines frommen Königs Flehn zu lohnen,
Ersetzte durch das Volk der Myrmidonen.

Doch was uns hier beschieden war zu finden, 7
War eine Pest, mit der man hilflos stritt:
Dort sah ich manche auf dem Bauch sich winden,
Hier einen, der auf Nachbars Rücken litt,
Noch andre kriechend in der Nacht verschwinden.
Wir gingen schweigend weiter Schritt für Schritt.
Nicht sterben konnten jene und nicht leben,
Auch nicht einmal den eignen Körper heben.

Zwei stützten sich, wie wohl zwei Tiegel stehen, 8
Macht sie desselben Herdes Flamme heiß,
Mit Schorf bedeckt vom Kopf bis zu den Zehen.
Und wie der Bursch, der sich gerufen weiß,
Und, der da eilt, um bald zu Bett zu gehen,
Den Striegel schwingt mit wohlbedachtem Fleiß,
So hastig jeder hier die Haut sich schälte,
Weil sichtlich beide tolles Jucken quälte.

Ich sah, wie Fetzen von den Leibern sprangen, 9
Als schuppe große Fische hier der Koch.
„Du!" rief Virgil, da näher er gegangen,
„Zerreißen werden dich die Finger noch,
„Gebrauchst du ewig sie so fort als Zangen!
„Sag' an: Sind auch Latiner hier im Loch?
„Wenn ferner dir zu solchem steten Kratzen
„Genügen soll die Schärfe deiner Tatzen!" —

„Wir sind Latiner, die wir hier uns plagen,“ 10
Sprach weinend einer, „nur durch Not entstellt.
„Doch wer bist du, der also wagt zu fragen?“ —
Und er: „Hier dieser lebt noch in der Welt,
„Und um zur Hölle ihn hinabzutragen,
„Von Fels zu Fels, bin ich ihm zugesellt!“ —
Das ließ die Haufen auseinanderstieben
Und auch die beiden sich mir näher schieben.

Als unter mir gesammelt sich die Runde, 11
Kam auch der gute Meister bald herbei
Und sprach: „Was immer dir beliebt, erkunde!“ —
Und ich, da so mir stand die Rede frei:
„Daß euer Name in der Menschen Munde
„Noch manche Sonnenwende lebend sei,
„Sagt, wer ihr seid? Nicht soll das grause Leiden
„Euch hindern, mich hierüber zu bescheiden.“ —

„Ich war ein Aretiner,“ sprach der eine, 12
„Den Albert von Siena brennen ließ.
„Ich wollt' ihn fliegen lehren. Doch ich meine,
„Er sah, daß ich es nur im Scherz verhieß.
„Ich litt in Wahrheit unter falschem Scheine,
„Wiewohl nicht dies zur letzten Bucht mich wies;
„Da Minos selbst, der nie das Recht verletzte,
„Nur wegen Alchymie hierher mich setzte.“ —

„Hat's wohl“, sagt' ich zum Dichter, „je gegeben 13
„Ein Volk so eitel, leicht und flatterhaft
„Wie das Sienas? Frankreich ist daneben
„Nicht halb so schlimm wie diese Völkerschaft!“ —
Drauf sah ich sich den andern Kranken heben,
Um uns zu nahn mit seiner letzten Kraft;
„Den Stricca“, rief er, „kannst du draußen lassen,
„Es hatte doch noch Maß sein muntres Prassen.

„Auch Nikolaus schilt nicht! Den Nelkenbraten 14
„Hat er uns einst gebracht. Ein durstig Land
„Führt rasch zur Reife solche bösen Saaten.
„Das Schwelgerkränzchen auch, das bald entstand,
„Möcht' ich vom Fluche frei zu lassen raten,
„Da Forst und Weinberg flugs in ihm verschwand.
„War's Caccia von Ascano, der so büßte,
„So Abbagliato es mit Witz versüßte.

„Doch jetzt zum Schluß möcht' ich dir den noch nennen, 15
„Der so dir schmähen hilft Sienas Stall;
„Drum sieh mich an, dann wirst du mich erkennen:
„Ich war Capocchio, der manch' Metall
„Mit Alchymie verstand so schlau zu brennen,
„Daß es sich falsch ergab in jedem Fall.
„Ein guter Affe bin ich stets gewesen,
„Doch die mich brannten, waren — Sienesen!" —

Dreißigster Gesang.

Als Juno gegen Thebens Samen schäumte, 1
Noch wegen Semele in Wut und Scham,
Und so im Athamas sich Wahnsinn bäumte,
Daß, als sein Weib mit seinen Söhnen kam,
Er vor sich Löwenbrut zu sehen träumte,
Und einen — den Learch — beim Knöchel nahm,
Um ihm das Haupt am Steine zu zerschellen,
Sprang Ino mit dem andern in die Wellen.

Und als für Troja schlug die Unheilstunde, 2
Und ihm, was reichlich es verdient, geschah;
Als mit dem Volk der König ging zugrunde,
Als Polyxenas Tod die Mutter sah,
Und dann des letzten Sohnes Todeskunde
Am Strand vernahm die arme Hekuba,
Erlag dem Schmerz sie, der den Geist zerstörte,
Bis man, der Hündin gleich, sie bellen hörte.

Doch Trojas Furien nicht, noch die von Theben 3
Sah so, auch Tieren nur, den Tod man drohn,
Geschweige denn verkürzen Menschenleben,
Wie hier die zwei, die ich von weitem schon,
Als her sie stürmten, sah die Hauer heben,
Wie Schweine, die aus ihren Kofen flohn.
Es waren nackte, bleiche, wilde Schatten,
Die bald Capocchio ergriffen hatten.

Der erste schien ganz wütend ihn zu packen, 4
Er schleifte ihm am Boden hin den Bauch,
Die Zähne eingeschlagen in den Nacken.
Der Aretiner stöhnte: „Dieser Gauch!
„Hans Schicchi ist's, der stets uns weiß zu zwacken." —
„Hör'!" rief ich, „soll der andre dir nicht auch
„Die grausen Zähne in den Rücken jagen,
„So wolle, wer er ist, mir schleunigst sagen!" —

Und er: „Das ist der wilden Myrrha Seele, 5
„Die frech in fremder Buhlerinnentracht
„Den eignen Vater zwang zu Schuld und Fehle,
„Ihn selbst bestrickend in der Sündennacht. —
„Der Blut dort zapft aus meines Freundes Kehle,
„Hat einst das falsche Testament gemacht
„Und, wie im Bett er als Buoso ruhte,
„Auch noch sich selbst vermacht die 'Fürstin'-Stute!" —

Kaum war das Paar vorüber, sah ich einen, 6
Des aufgedunsner Leib der Laute glich,
Wenn ihn das Auge löste von den Beinen.
Die Wassersucht, die durch die Säfte schlich,
Ließ ganz gestört der Glieder Maß erscheinen,
Indes der Durst, der niemals von ihm wich,
Auch das Gesicht ihm grauenvoll verzerrte
Und weit die Lippen auseinandersperrte.

„Oh, die ihr straflos hier seid, mir zum Staunen,“ 7
Keucht' er, „das Unglück Meister Adams seht,
„Der frönen konnte allen Lebenslaunen
„Und elend hier am Durst zugrunde geht!
„Ich seh' zum Arno Quellen niederraunen
„Vom Casentin, der ewig vor mir steht,
„Und muß, je mehr sie seine Täler kühlen,
„Der Dürre Qualen um so stärker fühlen!

„Denn, was zur Pein in diese Bucht mich bannte, 8
„Geht von Romena, meinem Schuldort, aus.
„Dort fälscht' ich Gulden, die nur echt man kannte;
„Entehrt verließ des Täufers Bild mein Haus,
„Weshalb man droben mir den Leib verbrannte.
„Säh' ich die Guidos nur im Höllengraus!
„Den Anblick gäb' ich hin nicht für die Welle,
„Die sprudelt aus der Heimat Brandaquelle!

„Wenn recht die sprechen, die hier unten weilen, 9
„Der Brüder einer zwar hier hausen soll,
„Doch kann ich Kranker nimmer ihn ereilen:
„In hundert Jahren rück' ich keinen Zoll. —
„Von sünd'gem Volk sind elf gekreiste Meilen,
„Ist auch der Breite halbe Meile voll! —
„Verführung jener nur ließ mich es wagen,
„Das Gold um drei Karat zu leicht zu schlagen.“ —

Ich drauf: „Wer sind die zwei an deiner Seite, 10
„Die dampfen, wie im Frost die nasse Hand?“ —
Und er: „Schon als ich selbst hier niederschneite,
„Fand ich sie so wie heut an dieser Wand;
„Vielleicht, daß Schuld sie ew'gem Fieber weihte.
„Die Frau hat Joseph im Ägypterland
„Falsch angeklagt. Der mit der Angstgeberde
„Belog einst Troja mit dem Unglückspferde.“ —

Der Grieche aber träumte andre Lieder! 11
Des Nachbars Scheltwort machte rasch ihn warm.
Auf dessen Wanst fiel gleich sein Faustschlag nieder,
Und Paukenton dröhnt' durch den Sünderschwarm.
Der andre schlug ins Angesicht ihn wieder,
Nicht minder hart war Meister Adams Arm.
Er brüllte: „Muß das Wandern ich entbehren,
„So kann ich dennoch mich vor Schurken wehren!" —

„Als einst sie dich zum Scheiterhaufen zogen," 12
Rief Sinon, „schrittest du wohl steif genug,
„Doch mein' ich, daß recht flink die Finger flogen,
„Als Meister Adam falsche Münzen schlug!" —
Der Wassersücht'ge drauf: „Nicht ist gelogen,
„Was jetzt du sprachst; doch um so schlimmern Trug
„Hast du geübt einst, wie mit Recht ich sagte,
„Als man vor Troja dich nach Wahrheit fragte!" —

„Ich log nur einmal, während jeder Gulden," 13
Schrie Sinon, „einzeln dir den Himmel schloß!" —
Der Dickbauch: „Größer doch ist dein Verschulden,
„Und dir zur Qual spricht man vom 'Trojaroß'!" —
„Du," höhnt' der andre, „hast doch mehr zu dulden,
„Seit dir kein Tropfen durch die Kehle floß,
„Der frische Quell nur vor den Augen tanzte,
„Indes der faule sprudelt dir im Wanste!" —

Der Münzer drauf: „Was soll das lose Schwatzen, 14
„In dem sich stets dein böser Sinn gefiel?
„Denn, leid' ich Durst und schwell' ich bis zum Platzen,
„So brennt der Kopf auch dir! Ein Wasserspiel
„Brächt' doch auch deinen trocknen Mund zum Schmatzen!" —
Ich horchte noch, da plötzlich sprach Virgil:
„Sollt' wirklich wohl dies Paar soviel dir gelten?
„Fast hätt' ich Neigung dich darob zu schelten." —

Als ich dies Tadelwort vom Meister hörte, 15
Wandt' ich mich um zu ihm in solcher Scham,
Daß noch ich weiß, wie sehr sie mich verstörte.
Wie der, dem böser Spruch zu Ohren kam,
Wohl wünschte, daß ihn nur ein Traum betörte,
Und daß nicht wirklich sei, was er vernahm,
Blieb sprachlos, ringend nach dem Wort, ich stehen,
Um durch mein Leid entschuldigt mich zu sehen.

Doch lächelnd sprach, der stets so gern befreite: 16
„Merk', daß selbst größre Schuld man dem verzeiht,
„Der sich nur halb so ernst der Reue weihte.
„Laß schwinden drum des Herzens Traurigkeit!
„Doch denke dran, daß ich an deiner Seite,
„Hörst je du wieder solcher Leute Streit.
„Denn ihnen mit Genuß das Ohr zu neigen,
„Das hieße Mangel an Gesinnung zeigen!" —

Einunddreißigster Gesang.

Die Zunge, die geschlagen mir die Wunden 1
Und in die Wangen mir gejagt die Glut,
Ließ so das Herz von neuem mir gesunden.
So stillte das durch ihn gelockte Blut
Der Speer Achills, — wie Sänger uns bekunden —
Der schon in Peleus' Königshand geruht.
Doch wir verließen schweigend 'Übelbuchten'
Und kreuzten jetzt den Innenrand der Schluchten.

Hier schwankte zwischen Tag und Nacht die Helle, 2
Als durch die Dämmerung ein Horn erklang,
Des Schall den Donner trug in jeder Welle.
Es war umsonst, daß ich das Auge zwang
Zu spähen nach des Tones Ursprungsstelle.
Als solch ein Ton zu Karl dem Großen drang
Von Roncevals schon blutgefärbtem Rasen,
War doch so furchtbar nicht Held Rolands Blasen!

Viel hohe Türme glaubt' ich zu erkennen, 3
Weshalb ich meinen Meister eilig bat,
Von jener Stadt den Namen mir zu nennen.
Dies tat er nicht, doch gab er guten Rat:
„Wenn dunkle Räume dich von etwas trennen,
„Das gern du sehn willst, schreite selbst zur Tat —
„Laß zwischen dir und ihm nicht sieben Meilen,
„Bemühe dich vielmehr ihm zuzueilen!" —

Und weiter sprach er: „Laß dir mehr noch sagen!" 4
Und freundlich gab er mir dabei die Hand,
„Giganten sind's, die dort zum Himmel ragen;
„Wie Säulen kränzen sie den Trichterrand,
„Vom Gürtel abwärts in den Fels geschlagen." —
Nun wußt' ich, was mir da vor Augen stand.
Der Nebel wich, als hebe sich der Morgen;
Der Irrtum floh, dafür empfand ich Sorgen:

Denn wie die Türme einst die Zinnen krönten 5
Von Mont'reggiones stolzem Felsenwall,
So standen hier die heut noch nicht Versöhnten,
Die Zeus bedroht mit jedem Donnerhall,
Und deren Stimmen uns entgegendröhnten;
Nun sah ich Kopf und Brust und überall
Geschwellt die Muskeln, als wenn nur zum Ringen
Am Riesenleib die starken Arme hingen.

Und Zeiten gab's, die solche Wesen kannten! 6
Klug aber unterließ es die Natur
Für Mars zu zeugen weitere Giganten.
Das Tierreich freilich folgte jener Spur;
Es schuf den Walfisch und die Elefanten.
Doch sind dies unvernünft'ge Wesen nur.
Ist Urteil aber und die Lust am Schlechten
Mit Kraft gepaart, kann nichts dagegen fechten!

Wer hört, daß an Gestalt der Kopf der Riesen 7
Der Peterskirche Pinienzapfen gleicht,
Daß gleiches Unmaß alle Glieder wiesen,
Und nun den Oberleib sich denkt, sieht leicht,
Daß, Mann auf Mann gestellt die größten Friesen,
Der dritte noch die Höhe nicht erreicht;
Denn dreißig Spannen konnt' sie wohl betragen,
Bis wo am Hals sich schließt der Mantelkragen.

„Seht-dort-den-Zwerg-den-all-zu-drei-sten-Kna-ben!" 8
Schrie — hilflos stammelnd — jetzt ein Riesenmund,
Der nicht geschaffen war das Ohr zu laben.
Doch rief Virgil ihm zu: „Du blöder Schlund!
„Bleib' doch beim Horn, das Höhere dir gaben,
„Wenn Zorngetön dir paßt! Am Nackenrund
„Find'st du's am Riemen um die Brust dir hängen.
„Verschon' uns mit den wirren Gurgel-Klängen!" —

Zu mir dann fuhr er fort: „Er selbst verklagte 9
„Sich durch sein Wort, das keiner hier versteht.
„S'ist Nimrod, der den Turm zu bauen wagte.
„Seit jede Sprache eigne Wege geht,
„Wär's unnütz, wenn man etwas zu ihm sagte,
„Das, ungefaßt von ihm, der Wind verweht." —
Dann gingen wir noch eine Pfeilschußweite
Zum nächsten Riesen, nach der linken Seite.

Er war der stärkste derer, die hier standen, 10
Jedoch gefesselt. Auf das Kreuz geschnürt
War ihm die rechte Hand mit Kettenbanden,
Die, fünfmal um den nackten Leib geführt,
Auch um den linken Arm sich blitzend wanden.
„Durch Ephialtes ward der Streit geschürt,"
Bemerkt' Virgil; „er durfte Götter schrecken,
„Bis diese lahmgelegt den schlimmen Recken." —

Und ich: „Briareus' hundertfaches Leben 11
„Säh' gern ich, wüßt' ich, daß dies möglich sei!" —
„Antäus laß uns jetzt den Vorzug geben,"
So er, „der spricht und wird, weil fesselfrei,
„Zum letzten Kreise wohl hinab uns heben.
„Der allerstärkste ist zwar auch dabei,
„Doch würdest ganz wie diesen du ihn finden,
„Nur wilder, trotz der Ketten, die ihn binden." —

Von Ephialtes' Schütteln jetzt erbebte 12
Der Felsenring, auf dem ich zitternd stand.
Es war ein Stoß, wie nimmer ihn erlebte
Von irdischem Vulkan mein Heimatland.
In Todesängsten meine Seele schwebte,
Die nur im Schaun der Fessel Trost empfand;
Als schon, fünf Ellen hoch und frei von Banden,
Wir jetzt als nächsten den Antäus fanden.

„Du, dem zur Beute wurden tausend Leuen, 13
„Wo Hannibal verlor die Zama-Schlacht,
„Und der, sollt' je sich euer Kampf erneuen,
„Verschaffte wohl dem Freund die Übermacht!
„Du würdest wahrlich nimmer es bereuen,
„Höbst du uns nieder in den Teufelsschacht.
„Denn dieser ist begnadigt noch zum Leben
„Und kann auch dir noch hellen Nachruhm geben." —

So sprach Virgil, als schon die Hand sich regte, 14
Die einst mit Herkules so streitbar rang
Und um des Führers Gürtel jetzt sich legte.
Kaum fühlte dieser, daß sie ihn umschlang,
So sah ich, daß er keine Sorge hegte.
„Komm' her!" rief er mir zu, „warum so bang?" —
Und eh' ich, was geschah, noch recht bedachte,
Fühlt' ich, wie er aus uns ein Bündel machte.

Wie Carisendas Turm uns scheint zu wanken, 15
Wenn ihm entgegeneilt der Wolkenzug,
Begann für mich Antäus jetzt zu schwanken,
Und wohl ersehnte ich mir andern Flug!
Doch hatten wir in Wahrheit ihm zu danken,
Daß er, sich neigend, sanft uns niedertrug
Und sanft auch auf den Satansgrund uns stellte,
Eh', wie ein Mast im Schiff, er aufwärts schnellte.

Zweiunddreißigster Gesang.

Ich brauchte harte, brauchte heisre Laute 1
Für diesen Kreis, des Abhang, stark geschrägt,
Den Krater endet und — wenn recht ich schaute —
Mit seinem Rand den obern Trichter trägt.
Wie soll ich singen das, wovor mir graute,
Das Schmerzgeheul, das noch ans Ohr mir schlägt?
Vergessen müssen hier die Menschenzungen,
Daß jemals Kinderlieder sie gesungen!

O Musen! Wollet jetzt mir Beistand geben, 2
Da, was ich sah, nur dann ich künden kann!
Ihr halft Amphion ja erbaun sein Theben;
Gleichschwere Tat zu tun, ruf' ich euch an!
Du Volk da unten, dem zum Jammerleben
Die Parze nur den Daseinsfaden spann!
Weh tut's von dir zu reden. — Auf der Erde
Lebt besser jedes Vieh in seiner Herde!

Wir standen unten. — Über Felsenstufen 3
Sah ich zum Fuß der Riesen jetzt hinan.
„Gib acht auf deinen Weg!" hört' da ich rufen,
„Die Köpfe armer Brüder schaue an,
„Und welche Not uns deine Tritte schufen!" —
Ein seltsam Bild mein Auge da gewann:
Ein See lag unter uns in Frostesbanden;
Es war, als wenn auf festem Glas wir standen

Nicht Östreichs Donau, nicht der Don im kalten 4
Gebiet der Slawen froren je so dick
Wie dieser See. Er hätte ausgehalten
Den größten Felssturz ohne Bruch und Knick.
Doch wie zur Zeit, wenn Erntelüfte walten,
Der Frösche Heer, im Wasser das Genick,
Nur Mäuler zeigt bei sommernächt'gem Quaken,
So klappernd hier im Eis die Schatten staken.

Das Haupt gesenkt und aschgrau alle Glieder, 5
Bis auf das schamgerötete Gesicht,
Sehn sie, vor Kälte zitternd, weinend nieder,
Indes ihr Schmerz aus Mund und Augen spricht.
Jetzt fand ich auch den ersten Sprecher wieder.
Doch zwei umschlangen vor mir sich so dicht,
Daß sich ihr Haupthaar mischte. „Jetzt im Leide,"
Fragt' ich, „umfaßt ihr euch? Wer seid ihr beide?" —

Die Hälse sah ich drauf sich langsam biegen, 6
Und zwei Gesichter hoben sich empor.
Ich sah das Naß in ihren Augen liegen.
Da aber gleich zu Eis die Träne fror,
Sah ich die Lider sich zusammenschmiegen,
Wie mit dem Riegel sich verschließt das Tor.
In beiden weckte dies des Zornes Flammen,
Und — wie zwei Böcke stießen sie zusammen.

Da hört' ich, wie von denen, die dort froren, 7
„Was gaffst du hier so lange?" einer spricht.
Er war vom Frost beraubt schon beider Ohren,
Und abwärts blieb gewendet sein Gesicht.
„Die hier sind am Bisenzio geboren,
„Und schlimmre hat der ganze Kainsring nicht.
„Albertos böse Söhne sind's, des Grafen,
„Die sich im Bruder-Doppelmorde trafen!

„Nicht schuldiger verfiel der dem Gerichte, 8
„Dem Artus durch den Leib die Lanze stieß,
„Focaccia nicht, noch der, der dort im Lichte
„Mir steht und Sassol Mascheroni hieß.
„Bist du Toskaner, kennst du die Geschichte.
„Und da du forschend blickst, vernimm noch dies:
„Einst hieß ich Camiccion de' Pazzi! Wehe,
„Daß ich Carlin hier immer noch nicht sehe!" —

Wohl tausend Schnauzen solcher, die dort litten, 9
Wies mir von Kälte blau der Gletscherring.
(Noch schaudr' ich, bietet Eis sich meinen Tritten!)
Als wir dem Punkte zu, dem jedes Ding
Die Schwere zuführt, darauf weiterschritten,
Und ich im ew'gen Froste zitternd ging,
Trat ich, aus Schicksal oder Zufall, einen
Stark ins Gesicht, und er begann zu weinen.

„Was trittst du mich?" hört' ich ihn kläglich sagen, 10
„Was wanderst du hier unten mir zur Last?
„Ich litt genug von Mont' Apertis Tagen!" —
Und ich: „O Meister! Zwar geboten hast
„Du Eile mir, doch möcht' ich ernster fragen
„Hier diesen! Gönne mir die kurze Rast!" —
Virgil blieb stehn, der andre blieb im Fluchen.
„Wer bist du?" rief ich, „schilt nicht, die dich suchen!" —

„Und wer bist du, der im Antenorkreise 11
„Uns quält?" schrie er, „du trittst hier Köpfe ein,
„Und lebtest du, geschäh's noch wen'ger leise!" —
„Ich lebe noch und kann dir nützlich sein,"
Erwidert' ich, „sag' nur, in welcher Weise
„Du Ruhm bedarfst? Gern dann gedenk' ich dein!" —
„Das will ich grade nicht!" schalt er, „du schere
„Dich fort! Das Schmeicheln bringt hier keine Ehre!" —

Nun faßt' ich ihn von hinten bei den Haaren 12
Und rief: „Den Namen sag'! Du mußt es doch!
„Sonst wirst am Schopf du meine Kraft erfahren!" —
Doch er: „Reiß' tausendmal mich stärker noch,
„Ich will nun einmal mein Geheimnis wahren
„Und ungenannt verharrn in meinem Loch!" —
Ich riß, die Faust im Schopf, in heft'ger Weise,
Da bellte er, das Haupt gesenkt zum Eise.

„Was bellst du, Bocca?" hört' ich einen fragen, 13
„Genügt das Zähneklappern dir nicht mehr?
„Und welcher Teufel hat dich denn beim Kragen?" —
Und ich: „Aha! du, Schuft, verrietst das Heer?
„Nun weiß ich, wo der Schurke blieb, zu sagen,
„Wohl keiner findet deine Strafe schwer!" —
Und er: „So sag's! Doch bist du 'rausgekrochen,
„Red' auch von dem, der eben hier gesprochen!

„Sag' nur: ich sah Franzosengeld beweinen 14
„Den da Duera, gleichfalls kaltgestellt!
„Bald findest du noch mehr als diesen einen:
„Di Bocchiera hat sich uns gesellt,
„Enthauptet von Florenz; ich sollte meinen,
„Hans Soldanier steh' auch in dieser Welt,
„Auch Ganelon, den Rolands Blut verklagte,
„Und Tribaldell, der Schlaf zu morden wagte." —

Wir waren endlich weiter jetzt gegangen; 15
Da sahen vor uns wir ein Sünderpaar,
Das gleichfalls schien in einem Loch gefangen.
Und weil der uns zunächst der größre war,
Schien so von ihm der andre überhangen,
Als wenn ihm Mütze wär' des Großen Haar.
Doch da, wo abschnitt seine eigne Mähne,
Schlug gierig ein der obre seine Zähne.

Nagt hier am Melanipp Tydeus von Theben? — 16
„O du, der du am Feind so viehisch nagst!“
So rief ich, „willst du Kunde wohl mir geben,
„In wessen Haupt du deine Hauer jagst?
„Und welche Ursach' er dir gab im Leben
„Zu solcher Wut? Wenn du mit Recht ihn klagst,
„Und Teufel nicht mir selbst die Zunge brechen,
„Will droben in der Welt ich für dich sprechen!“ —

Dreiunddreißigster Gesang.

Den Mund sich wischend mit des andern Haaren, 1
Erhob der Sünder sich vom grausen Mahl
(Der untre hatte schweren Biß erfahren)
Und sprach: „Soll ich erneuen denn die Qual,
„Die ich so heiß noch fühle wie vor Jahren?
„Doch bleibt mir freilich dann wohl keine Wahl,
„Wenn diesem Erzverräter, den ich nage,
„Zum Strafgericht noch wird, was ich dir sage!

„Ich kenn' dich nicht, wenn ich auch wohl erkannte, 2
„Daß dich das heilige Florenz gebar,
„Noch weiß ich, was hierher den Fuß dir bannte.
„Vernimm, daß ich Graf Ugolino war,
„Und Roger der, den Erzbischof man nannte.
„Nun hör', warum ich beiße Haut und Haar:
„Du weißt bisher doch nur, daß mein Vertrauen
„Zu ihm mir eintrug tödlich Kerkergrauen.

„Doch wie ich starb, will jetzt ich dir entdecken, 3
„Auch über ihn das, was du noch nicht weißt.
„Ich lag in einer jener dunkeln Ecken
„Des Hungerturms, wie er nach mir noch heißt,
„In den man Schuld'ge pflegt noch heut zu stecken.
„Oft hatte schon der Mond mich dort umkreist;
„Da plötzlich brach ein Traum des Schicksals Siegel
„Und wies die grause Zukunft mir im Spiegel:

„Von Pisa ward gehetzt ein Wolf mit Jungen 4
„Zum Berg, der dort am Weg nach Lucca liegt;
„Der hier befahl die Hatz! — Die Kraft der Lungen
„Macht, daß Gualandi vor dem Haufen fliegt,
„Sismond, Lanfranchi kommen nachgesprungen,
„Die magre, gut geschulte Meute siegt . . . .
„Ich sah's: der Vater wie die Söhne sanken,
„Und scharf Gebiß zerriß der Wölfe Flanken.

„Vom Traum entsetzt, noch eh' die Nacht vergangen, 5
„Als noch die Söhne schliefen, jäh erwacht,
„Hört' ich sie weinen und nach Brot verlangen. —
„Bedenkst du, was ich selbst dabei gedacht,
„Wird bald die Träne dir am Auge hangen,
„Und weinst du nicht, sag', was dich weinen macht!
„Die Stunde rann. — Wir harrten bang der Speise,
„Ein jeder traumgeschreckt in gleicher Weise.

„Da hört' ich unten sie den Turm verschließen — 6
„Und sprachlos starrte ich ins Angesicht
„Den Meinen, ohne Tränen zu vergießen.
„Doch sie, sie hielten nun sie länger nicht.
„Mein kleiner Anselm läßt die seinen fließen —
„„Was, Vater, siehst du mich so an?““ — er spricht.
„Ich weinte nicht und blieb, erstarrt in Sorgen,
„Stumm diesen Tag und bis zum nächsten Morgen.

„Sobald den ersten Strahl das Licht uns schickte, 7
„Zu hellen unsers Kerkers öde Wand,
„Und ich, wie schnell ich auf die Kinder blickte,
„Viermal das eigne Leiden wiederfand,
„Biß ich in meine Hände und erstickte
„So meinen Schmerz — und sieh', die eigne Hand
„Hielt jedes Kind mir hin: „„Iß, Vater, meine!
„„Mein Fleisch ist elend, doch es ist das deine!““ —

„Da mußt' ich — ihretwegen — still mich halten. 8
„Wir schwiegen diesen, auch den nächsten Tag!
„O harte Erde! Konnt'st du nicht dich spalten? —
„Der dritte Tag verrann . . . und dann erlag
„Zuerst mein Gaddo dieses Wurms Gewalten:
„„Warum denn hilfst du nicht, mein Vater, sag'?"" —
„Noch hör' ich's, und noch dreimal mußt' ich sehen
„Durch Hungertod ein Kind zugrunde gehen!

„Am sechsten Tag war ich's nur, der noch lebte, 9
„Blind, stolpernd über sie . . . wo früh und spat
„Zwei Tage noch vom Mund ihr Name schwebte,
„Bis, was der Schmerz versäumt, der Hunger tat!" —
Kaum war's gesagt, als schon zurück er strebte
Zu dem, der büßte für den Henkerrat.
Als wenn ein Hund an Knochen satt sich machte,
So unter seinem Biß der Schädel krachte. —

O Pisa! Schandfleck du im schönen Lande, 10
Wo lieblich klingt das Wort! Fluch über dich!
Capraia und Gorgona, eilt zum Strande!
Des Arno stolze Mündung schließe sich,
Bis du ersäuft! Schlugst du den Mann in Bande,
Was taten dir die armen Knäblein? sprich!
Brigat und Hugo und die andern beiden:
Neu-Theben bist du durch ihr schuldlos Leiden! —

Wir schritten abwärts nun dahin, wo Scharen 11
Von andrer Art, im Eise ausgestreckt,
Nach oben schauend, eingefroren waren,
Und eine Träne stets die andern deckt.
Den Schmerz muß jeder in der Brust bewahren,
Der zunimmt, weil er immer neuen weckt.
Doch fest vom Frost stehn schon die ersten Tränen,
Kristallvisiere möchte man sie wähnen.

Hölle XXXIII

Wiewohl, seit über Eis der Weg uns führte, 12
Aus meiner Haut mir längst das Fühlen schwand,
Als trüg' ich Horn, das keinen Frost verspürte,
War es mir doch, als wenn ich Wind empfand.
„Wer ist es, Meister, der die Lüfte rührte?"
Fragt' ich sogleich, weil ich es nicht verstand.
„Wie kann hier unten solch ein Hauch entstehen,
„Da Winde nur in obern Lüften wehen?" —

Und er zu mir: „Bald wird der Zweifel schwinden, 13
„Bald bist du, wo nur noch das Auge fragt;
„Dann siehst du, wer Entstehung gibt den Winden!" —
Als aus der kalten Kruste einer klagt:
„Auch euch, ihr Ärmsten, ließ den Weg man finden
„Zum letzten Kreis? Macht frei mein Aug'! Versagt
„Euch hier mir nicht, daß ich ein wenig raste
„Und schnell — vor neuem Frost — die Brust entlaste!" —

Und ich: „Du mußt mir, wie du lebtest, zeigen, 14
„Der Not von hier bist du dann bald entflohn;
„Zur Tiefe will ich — rett' ich nicht dich — steigen!" —
Er stöhnt: „Mönch Alberich empfängt den Lohn
„In Datteln hier für seine falschen Feigen!" —
„O Bruder!" rief ich, „also starbst du schon?" —
Er drauf: „Nicht kann ich ja von hier aus sehen,
„Wie's droben mag um meinen Körper stehen:

„Oft nämlich stürzt die Seele aus dem Leben 15
„Zum Ptolemäusring schon vor der Frist,
„Noch ehe Atropos sie freigegeben.
„Doch mehr noch sag' ich, weil du willens bist
„Verglaste Tränen mir vom Aug' zu heben.
„Schwer büßt, wer seinen Freund verriet mit List:
„Von einem Dämon wird sein Leib besessen,
„Der ihn beherrscht, bis seine Zeit durchmessen.

„Hierher muß dann die Seele niederfahren. — 16
„Auch dessen Leib vielleicht noch Licht genießt,
„Des Schatten du kannst hinter mir gewahren,
„Und den so bald du hier nun wiedersiehst.
„Herr Branca d'Oria ist's, den schon seit Jahren
„Das Schollengrab im Eise fest umschließt." —
Ich rief: „Du lügst! Wer sich wie d'Oria kleidet,
„Ißt, trinkt und schläft, doch wohl das Grab noch meidet!" —

Und er: „Die Seele des, den sie erschlagen, 17
„War noch nicht angelangt im schwarzen Brei,
„Wo du geschaut des Michel Zanche Plagen,
„Als schon verstand des Opfers Todesschrei
„Zwei Teufel in der Täter Leib zu jagen.
„Doch jetzt, streck' aus die Hand und mach' mich frei!" —
Ich aber tat das nicht! Denn wer dort wandelt,
Verfährt nur recht, wenn gleichfalls falsch er handelt. —

O Genuesen! Abhold jeder Sitte, 18
Den Fuß vertraut mit jedes Lasters Bahn!
Was duldet noch der Erdkreis eure Schritte!
Dem schlimmsten Römer mußt' ich hier mich nahn,
Und ihm gesellt war der aus eurer Mitte!
Seid ihr gewohnt zu tun, wie er getan,
Sind eure Seelen dem Cocyt verfallen,
Wenn auch die Leiber noch auf Erden wallen!

Vierunddreißigster Gesang.

„Der Fürst der Hölle läßt die Banner wehen 1
„Jetzt gegen uns! Drum blicke vorwärts!" spricht
Zu mir Virgil, „es gilt ihn selbst zu sehen!" —
Wie man, wenn Nacht, wenn Nebel dämpft das Licht,
Ein fernes Mühlwerk sieht im Winde gehen,
Sah ich ein kreisend Werk, und mein Gesicht
Traf scharfer Wind; ich mußte fort es biegen
Und rückwärts mich an meinen Führer schmiegen.

Hölle XXXIV

Wir standen nun im Grund, im tiefsten Kreise. 2
(Es macht mein Lied, das dies Erinnern weckt,
Mich zittern!) Schatten sah ich unterm Eise —
Wie Splitter anzuschaun, die Glas bedeckt —
Doch eingezwängt in ganz verschiedner Weise:
Der eine stand, der andre lag gereckt,
Der zeigte Kopf, der Bein, der hing im Bogen,
Zum Fuße das Gesicht hinabgezogen.

Als drauf so weit wir vorgedrungen waren, 3
Daß nun der Meister angezeigt es fand,
Mir den zu weisen, der des Himmels Scharen,
Die Engel, einst an Schönheit überwand,
Sprach er: „Jetzt wolle Mannesmut bewahren!" —
Und dann, mich vor sich stellend, wo er stand:
„Sieh hin! Das ist der DIS!" — Und konnt' ich's tragen
Zu sehen, was ich sah — nicht kann ich's sagen!

Nicht löste mich der Tod, noch fühlt' ich Leben! 4
Was war ich, als mir diese Stunde rann? —
Sprachlosem Staunen einzig hingegeben,
Begriff ich nichts, wiewohl ich qualvoll sann,
Indes ich unerreichbar hoch sich heben
Den Fürsten sah! — Er hält die Welt im Bann,
Und kann doch hier, im tiefsten Höllenkreise,
Kaum seinen halben Leib befrein vom Eise!

Die Menschenzahlen müssen freilich weichen 5
Vor einem Leib, den man zu messen zagt.
Ich könnte eher dem Giganten gleichen,
Als der dem Arm des DIS, der es gewagt
Ihn auszustrecken nach des Herren Reichen!
War er so schön, wie hier er scheußlich ragt,
Und konnt' er dennoch Feind dem Schöpfer werden,
So muß er Grund sein alles Wehs auf Erden!

Und welches Wunder erst das Haupt da oben! 6
Es stellten drei Gesichter mir sich dar:
Blutrot das eine, gegen uns erhoben,
Und auf den Schultern stand das andre Paar,
So daß am Schopf sie sich zusammenschoben.
Das rechts schien weißlich gelb, das linke war
So schwarz wie Menschen, die am Nilstrom wohnen
Und uns nur Boten sind aus heißen Zonen.

Drei Flügelpaare sah ich jetzt ihn schwingen, 7
Die, nackt und kahl wie die der Fledermaus,
Gleich Riesensegeln ihm am Leibe hingen.
Von ihnen ging der Hölle Nordwind aus,
Der den Verdammten in den untern Ringen
Aus dem Cocyt gebaut das Gletscherhaus.
Und Tränen sah sechs Augen ich entfließen
Und jedes Kinn mit Geiferblut begießen.

Nun sah ich auch mit nie gefühltem Grauen — 8
Als erst mein Blick durchdrang die Finsternis —
Jedweden Rachen einen Sünder kauen,
Dem laut die Knochen brach des Teufels Biß.
Beim vordern waren auch des Satans Klauen
Zugleich am Werk, und jede Kralle riß,
Als wenn sein Los noch strengre Strafe heische,
Ihm blut'ge Haut mit jedem Griff vom Fleische!

„Der Geist, den hier du siehst am schwersten leiden, 9
„Dem jeder Biß dort neu die Schale bricht,
„Des Glieder zuckend aus den Hüllen scheiden:
„Judas Ischariot!" — der Meister spricht.
„Kopfunten hängen dort die andern beiden,
„Des Brutus ist's, des Cassius Strafgericht!
„Doch schon wird's Nacht und Zeit hier fortzugehen:
„Der Hölle Graus — wir haben ihn gesehen!" —

Hölle XXXIV

Ich mußte fest nun seinen Hals umschlingen; 10
Und er, geschickt erspähend Zeit und Ort,
Sprang, als sich öffneten des Satans Schwingen
Ihm an den Leib mit mir, um dann sofort
Hinabzuklettern an den Zottenringen,
Mich kraftvoll niederführend ohne Wort.
Jetzt waren wir am Gürtel und im Eise;
Alsbald verfuhr Virgil in neuer Weise:

Er bückte sich, um dann uns rasch zu wenden, 11
Ich fühlte nun mich auf dem Kopfe stehn!
Sein kletternd Greifen an des Teufels Lenden
Gab Furcht mir ein, es könne rückwärts gehn.
„Halt' fest dich!" keucht' er. „So muß ich's beenden!
„Gib Abschied allem Weh!" — Schon war's geschehn.
Er ließ auf einer Höhle Rand mich nieder,
Dann trat er ruhig mir zur Seite wieder.

Ich blickte auf und glaubte noch zu sehen 12
Den Lucifer, wo ich zuerst ihn fand.
Nur sah ich ihn jetzt auf dem Haupte stehen;
Die Beine streift' ich, streckt' ich aus die Hand.
Drob staunt' ich sehr, wie's jedem würde gehen,
Der nicht erfaßt, wo ich in Wahrheit stand.
„Steh' auf! Der Weg ist lang und schwierig," sagte
Virgil, „dorthin, wo schon der Morgen tagte!" —

Ein Prachtsaal war es nicht, in dem wir standen, 13
Ein Burgverließ, von der Natur erbaut,
Das holprig wir und schlecht erleuchtet fanden.
Zum Meister wagt' ich jetzt den ersten Laut,
Aufrichtend mich aus jähen Schreckens Banden:
„Eh' mir versinkt, was ich mit Angst geschaut,
„Sag' mir: Wo ist das Eis? Wer stürzte diesen?
„Wo sind die Strahlen, die den Weg dir wiesen?" —

Und er: „Noch glaubst du jenseits dich der Mitte, 14
„Wohin zu stürzen alle Lasten drohn!
„Seit dieser Wurm sich fügte meinem Tritte,
„Bist du der Erdenhälfte ganz entflohn,
„Nach deren Schädelberg die müden Schritte
„Einst sündenfrei gelenkt 'des Menschen Sohn'.
„Gewölbt ist hier der Fels in gleichem Kreise,
„Doch liegt Judecca unter dir im Eise!

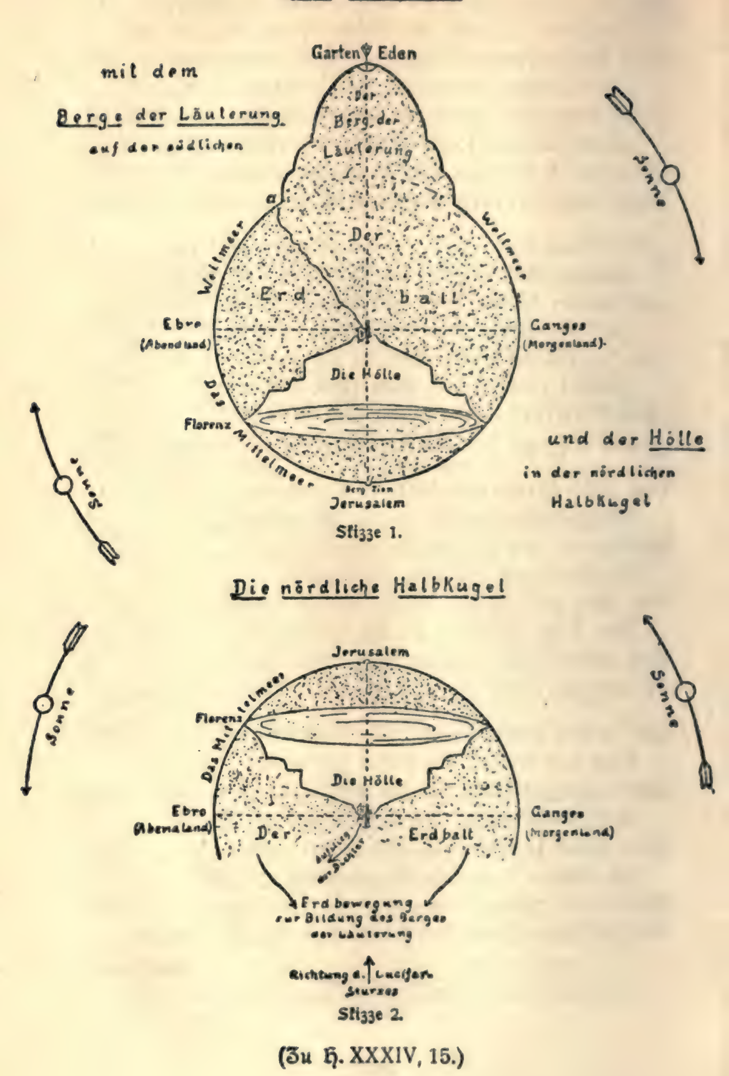
„Ist's Abend dort, muß uns der Morgen scheinen. 15
„Hierher einst stürzte, der den Weg dort fand,
„Auf den er hinweist mit den Satansbeinen.
„Im Schreck vor ihm entfloh das feste Land,
„Um jenseits sich mit unserm zu vereinen,
„Wobei zugleich auch diese Welt entstand:
„Der Trichter, wo die Felsen sich verschoben,
„Der Berg, wo aus dem Weltmeer sie sich hoben."

Doch selbst bis hierher hatte Weg gefunden 16
Ein gottgesandter Hauch von Himmelsluft,
Da sich ein Bach so weit herabgewunden,
Als Beelzebub in seiner Höllengruft
Vom Tag entfernt ist. Schwer nur zu erkunden
War seine Mündung in der Felsenkluft.
Wir hatten lange angespannt zu lauschen,
Eh' uns den Platz verriet sein sanftes Rauschen.

Und in den Gang, in dem die Wasser leckten, 17
Trat nun Virgil. Ich folgte zielbewußt.
Nicht mehr zur Ruhe sich die Glieder streckten,
Und hörbar schlug das Herz in meiner Brust.
Dann schien es, daß mich irre Lichter neckten
Im runden Loch, bis ich, geschwellt von Lust,
Hinaustrat, und — aus ihrer Himmelsferne
Mich wieder rings umleuchteten die Sterne! —

Hölle XXXIV

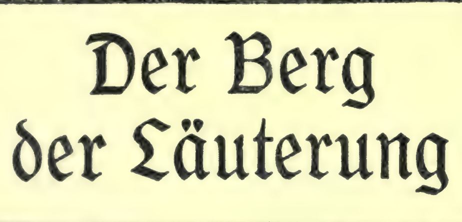




Skizze 1.

Skizze 2.

(Zu H. XXXIV, 15.)


Der Berg
der Läuterung

Erklärung des Titelbildes.

(B. XI, 1—XII, 1.)

Dante begleitet auf dem ersten Simse des „Berges der Läuterung" die Vaterunser-Beter, die früheren Stolzen, denen die Felsenlasten den Nacken beugen. Ihr Blick trifft daher die eindrucksvollen Bilder von Hochmutsstrafen, die in den Mosaikfußboden eingelegt sind, auf dem sie schreiten, und die auch der Dichter (XII, 3—6) aufmerksam betrachtet.

Sein zeitweiliges Sicheinreihen in diese Büßerschar hat einen doppelten Zweck. Erstens wird durch die Gespräche klargestellt, um welche sündhafte Neigung es sich handelt — wir hören von Künstler-, Ahnen- und Beamtenstolz. Zweitens beteiligt sich Dante an der Bußübung, bis er mit der vollen Erkenntnis von der Verwerflichkeit des hier bekämpften Lasters die eigne geistige Läuterung von Hochmut erreicht hat.

Im Hintergrunde das Demutbild der Verkündigung Mariä auf dem Marmorfries des Berges.



Erster Gesang.

Die Segel hoch! Tu' auf die Geistesschwingen, 1
Da beßre Flut, mein Schiff, der Stern dir weist!
Nicht sollst du fürder mit der Brandung ringen!
Vom zweiten Reich, das läutert unsern Geist,
Von Himmelshoffnung will ich diesmal singen!
Die Dichtung lebe, die gestorben heißt!
Dein Schutz, Kalliope, sei mir beschieden;
Leih' mir den Klang, der schlug die Pieriden!

Des morgenländ'schen Saphirs heitre Bläue 2
Umgibt mich rings, soweit das Auge reicht,
Und reinen Äther trink' ich jetzt aufs neue!
Die Todesluft, die mich erstickte, weicht,
Als ich am Stern der Liebe mich erfreue,
Der sonnenkündend durch die Fische schleicht.
Und, glücklich über solch ein Auferstehen,
Ließ ich nach rechts den Blick zum Mittag gehen.

Vier schöne Sterne sah ich dort. Es kannte 3
Von Menschen sie wohl nur das erste Paar.
Wie stolz ihr Licht an diesem Himmel brannte!
Vor ihm erbleicht der Heimat Sternenschar,
Die niemals solche Pracht ihr eigen nannte.
Zum Nord, wo sonst der Wagen sichtbar war,
Wandt' ich den Blick, der — einen Greis mir zeigte,
Vor dessen Würde sich die Seele neigte.

Ich fühlt' des Sohnes Ehrfurcht mich ergreifen, 4
Der ungeahnt den alten Vater schaut.
Zur Brust herab wallt ihm im Doppelstreifen
Das Haar, dem langen Barte gleich ergraut.
Das Viergestirn läßt Strahlen um ihn schweifen,
Doch er, mit heil'gem Glanze längst vertraut,
Blickt ernst uns an, vom Lichte ungeblendet,
Bis Prüfungsruf er uns entgegensendet:

„Wer seid ihr, die, dem dunkeln Strom entgegen, 5
„Dem ewigen Gefängnis ihr entfloht?
„Wer führte euch? Wer gab des Lichtes Segen
„In jene Nacht, die Tod dem Sünder droht?
„Was konnte wohl des Himmels Rat bewegen
„Selbst zu umgehn sein heiliges Gebot?
„Zerbrach die Hölle, daß, anstatt zu büßen,
„Verdammte kommen meinen Fels zu grüßen?" —

Alsbald ergriff mein Führer mich behende, 6
Mit Wort bedeutend mich und mit der Hand,
Daß ich gebeugten Knies dem Ehrfurcht spende,
Dem achtungsvoll sogleich er Rede stand:
„Mir sagt' ein Weib, daß es der Himmel sende;
„So kam's, daß der in mir den Führer fand.
„Mehr Antwort aber noch erheischt dein Fragen,
„Und mir geziemt es Wahrheit dir zu sagen:

„Er hat den letzten Tag noch nicht gesehen, 7
„So nah' er ihm durch eigne Torheit war.
„Es war in kurzem schon um ihn geschehen,
„Nur mein Erscheinen barg ihn vor Gefahr.
„Ich konnte, den ich ging, den Weg nur gehen:
„Ich zeigte ihm der Hölle Frevlerschar;
„Nun will auch deine Frommen ich ihm zeigen,
„Die, hier sich läuternd, hoffen aufzusteigen.

„Was höhre Hand mich tun ließ, von der Erde 8
„Bis her zu dir — es wär' zu künden lang!
„So dulde gnädig den in deiner Herde,
„Der nur an meiner Hand bis hierher drang!
„Daß ihm die Freiheit, die er sucht, auch werde,
„Gewähre du, den sie zum Sterben zwang.
„Stolz ließest Utica du ohne Klage
„Das Kleid, das glänzen wird am jüngsten Tage!

„Wir freveln nicht! Denn dieser steht im Leben, 9
„Indes mir gegenüber Minos schweigt.
„Mir ward der Kreis zum Aufenthalt gegeben,
„Wo Marcia weilt, die sich dir hold gezeigt.
„Ihr Blick will noch sich sittsam bittend heben,
„So sei denn ihr zuliebe uns geneigt!
„Ich möchte wohl ihr deine Grüße bringen,
„Erlaubst du mir dort Catos Lob zu singen!" —

„An Marcia einst wohl meine Augen hingen, 10
„Als ich noch jenseits war!" der Alte sprach;
„Gern ließ ich meinen Wunsch von ihr bezwingen.
„Auch damals gab ich ihrer Bitte nach.
„Doch jetzt kann nichts von ihr mehr zu mir dringen,
„Uns trennt der Strom, selbst unsre Liebe brach! —
„Doch, wenn ein himmlisch Weib dich schickt und leitet,
„Gehört es sich, daß ihr den Berg beschreitet!

„Drum geh' und netze diesem hier die Wangen! 11
„Nicht ziemt sich's, daß er steigt zum Paradies,
„Das Augenlicht von Nebeldunst umfangen.
„Auch gürte ihn mit Schilf, das wachsen ließ,
„Wo Schlammeskissen um den Berg sich schlangen,
„Die See, die härtre Pflanzen von sich wies.
„Kehrt nicht zurück! Das Licht ist schon im Steigen,
„Und leichtern Aufstieg wird es bald euch zeigen!" —

Und er entschwand. — Ich hob mich von den Knieen 12
Und schaute sprachlos drauf zum Führer hin.
Doch der: „Mein Sohn, nicht lasse uns verziehen!
„Da ich im Flachland jetzt dein Führer bin,
„Folg' mir hinab!" — Ich sah die Nacht entfliehen,
Zum Morgen lenkt' ich wieder Schritt und Sinn.
Wir sahn das Meer am Horizont erglänzen
Und Schilf das weite Blachfeld rings umkränzen.

Es lag die stille Flur noch ganz im Schatten, 13
Die hier den Berg umgibt als niedrer Ring.
Die Hände tauchte da er in die Matten,
Wo Morgentau noch an den Gräsern hing,
Bis ich, den tief geschwärzt die Tränen hatten,
Mich neigend, Netzung jetzt von ihm empfing.
Aus Höllendunst entstand die Farbe wieder,
Ich hob erquickt und rein die Augenlider.

Und endlich standen wir am Inselrande, 14
Der keinen je noch sah von dannen gehn
Den Weg zurück zum teuren Vaterlande!
Gehorsam blieb der treue Meister stehn
Und pflückte eifrig dort am grünen Strande;
Ich mußte bald mich schilfgegürtet sehn.
O Wunder! Wo er brach die grüne Lanze,
Erneute sich sogleich die Demutpflanze! —

Zweiter Gesang.

Ich sah die Sonne, die zur Mittagstunde 1
Noch eben auf Jerusalem gelacht.
Von dorther brachte sie vielleicht uns Kunde,
Als jetzt sie aufstieg in des Morgens Pracht,
Indes genüber auf dem Erdenrunde
Die Wage Indien wies die Mitternacht.
Die Jugend schwand von Eos' Purpurwangen,
Und Gold erschien: Das Licht war aufgegangen!

Wie Wandrer vor dem Aufbruch sich besinnen, 2
Verweilten lange wir am Meeresstrand.
Der Geist nur schritt, der Körper nicht von hinnen.
Ein Stern, der tief am Firmamente stand,
Ließ jetzt sein rotes Licht durchs Wasser rinnen,
Als zöge Dunst der Mars zum Himmelsrand.
O möcht' ich's wiedersehn! — Auf Meereswogen
Kam's jetzt dem Blitze gleich herangeflogen.

Ich ließ nur kurze Zeit die Blicke sinken, 3
Indes ich sann und leis zum Führer sprach;
Bald sah ich größer es und heller blinken,
Worauf mir weißer Glanz ins Auge stach,
Der dicht am Stern, zur Rechten wie zur Linken,
Dann unter ihm, den Morgendunst durchbrach.
Virgil, der Kleid und Flügel nun erkannte,
Schrie auf, indem er mir den Fährmann nannte.

„Beug', beug' das Knie!" brach er sein langes Schweigen, 4
„Falt' deine Hände, Gottes Engel naht!
„Vor solchen wirst du oft noch hier dich neigen,
„Vollziehn sie diesem gleich des Herren Rat.
„Kein Segel wird, kein Ruder dir sich zeigen,
„Da nur sein mächtig Flügelpaar es tat.
„Gewaltig siehst du's auf zum Himmel steigen,
„Nicht gleicht ihm eins, das ird'schen Wesen eigen!" —

Und näher flog das Schiff wie sturmgetragen, 5
Und kaum ins Wasser drückte es sich ein —
Die Augen mußt' ich nun schon niederschlagen,
Des Engels Antlitz gab den roten Schein.
Den Strand gewann's — doch wie, kann ich nicht sagen;
Der Engel trieb und lenkte es allein!
Am Steuer stand er, wie um zu befehlen —
Es barg sein Boot wohl mehr als hundert Seelen.

„Laß aus Ägypten Israel entweichen!“ — 6
So sangen sie vereint zum frommen Chor.
Der Engel schlug des heil'gen Kreuzes Zeichen,
Eh' er im Sonnenscheine sich verlor,
Der uns umfing wie Licht aus höhern Reichen.
Nu n drang die Menge gleich zum Strand empor,
Vom Knie sich hebend nach des Engels Segen,
Doch scheuen Blicks, wie um den Weg verlegen.

Dann sah sie uns, und ich vernahm die Worte: 7
„Könnt ihr zum Berg uns zeigen wohl die Bahn?“ —
Der Meister drauf: „Auch uns ist fremd die Pforte,
„Zu der von hier noch keinen Weg wir sahn.
„Wir kamen kurz vor euch zu diesem Orte;
„Uns trug ja nicht des heil'gen Engels Kahn!
„So rauh war unser Pfad, ich möchte meinen,
„Es wird ein Spiel uns hier das Steigen scheinen.“ —

Mein Atmen macht die Menge jetzt erbleichen. 8
Sie merken, daß in mir das Herz noch schlägt.
Und wie den Boten, der als Friedenszeichen
Zum fremden Lager seinen Ölzweig trägt,
Man wild umdrängt, um Kunde zu erreichen,
Und kaum den Stoß dabei, den Tritt erwägt,
So sah zu mir ich statt zum Berg sie dringen,
Wie denn an mir auch aller Augen hingen.

Und eine Seele wollte mich umfangen! 9
Sie schob sich vor und machte vor mir Halt,
Mit Liebesblick auch weckend mein Verlangen —
Behält doch der beim Schatten noch Gewalt!
Als meine Arme dreimal ihn umschlangen,
Erwies aus Luft geformt sich die Gestalt.
Sie lächelte, als ich darob erblaßte
Und doch, als sie zurücktrat, nach ihr faßte.

Sanft flehte sie mich an nicht fortzueilen, 10
Und an der Stimme jetzt erkannt' ich ihn
Und bat ihn zum Gespräche zu verweilen:
„Die Liebe," sprach er, „darf dem Tod entfliehn!
„Das nur war ich bestrebt dir mitzuteilen.
„Du aber — welchen Weg seh' ich dich ziehn?" —
„O mein Casella!" rief ich, „diesem Gange
„Dank' ich mein Heil! Was säumtest du so lange?" —

Und er: „Ein Unrecht ist mir nicht geschehen, 11
„Hat mehrmals der mir auch versagt die Fahrt,
„Der recht erkennt, wem's zusteht mitzugehen
„Aus allem, was am Tiberstrand sich schart,
„Wohin zurück wir jetzt ihn eilen sehen.
„Drei Monat war die Frist. Sie ist gewahrt.
„Ich bin dem Sturz zum Acheron entgangen,
„Und gnädig ließ er hierher mich gelangen." —

Und ich: „Wenn neu Gesetz nicht Bande legte 12
„Um Herz und Sinn, so spende uns — Gesang,
„Der stets mein Sehnen noch zu stillen pflegte!
„Beklommen fühl' ich mich von schwerem Gang,
„Der manche Sorge neu in mir erregte." —
Ich sprach's, als schon mein altes Lied erklang:
„Die Liebe in mir, die da spricht zur Seele!" —
Drang hold und süß es aus oes Sängers Kehle.

Indessen weithin seine Töne hallten, 13
Und wir mit dieser ganzen Seelenschar,
Am Strand genießend, auf- und niederwallten,
Wo unser aller Geist gebunden war,
Erschreckte plötzlich uns der Ruf des Alten:
„Was säumt ihr müßig hier? Eilt zum Altar!
„Hinan zum Berg! und dort legt ab die Binde,
„Daß jedes Auge Gott den Herren finde!" —

Und wie der Taubenschwarm, der eifrig pickte 14
Und nicht einmal zum Putz die Köpfchen hebt,
Sobald verschüchternd Schrecknis er erblickte,
Das Futter lassend, rasch von dannen schwebt,
Floh alles Volk, das sich am Lied erquickte,
Zum Berge, der empor zum Himmel strebt.
Wir sahn's zu unbekanntem Ziel enteilen,
Zum Aufbruch selbst gedrängt, und — ohne Weilen!

Dritter Gesang.

Ich blieb, indes das Volk sich weit zerstreute — 1
Vernunft schon sollte es zum Berge ziehn! —
Bei dem, des Sorgfalt stündlich sich erneute.
Wie hätt' ich wagen können ohne ihn
Den Berg zu steigen? Doch es war, als reute
Ihn etwas, da er nicht zufrieden schien.
Gewissenhaft und streng in eigner Würde,
Empfand er schon den kleinen Fehl als Bürde.

Wir hemmten nun zunächst des Fußes Eile, 2
Die stets ja würdelos zu machen scheint,
Und ernster weiht' ich mich dem Seelenheile
Und sah zum Berg, der Aller Sehnen eint.
Aufragen sah ich ihn in großer Steile —
Vom Meer zum Himmel wohl das Auge meint!
Und da die Sonne wir im Rücken hatten,
So sah ich auf dem Felsen meinen Schatten.

Doch sah ich meinen nur, weshalb zur Seite 3
Den Blick ich wandte, meinem Führer zu,
In Sorge, ob er auch noch mit mir schreite.
Doch tröstend sagte der: „Was bangest du?
„Du weißt ja, daß ich dich auch hier geleite.
„Ich starb in Brindisi, doch Grabesruh
„Hat erst Neapel (wo sich Sterne heben)
„Dem Leib, in dem ich Schatten warf, gegeben.

„Durchsichtig sind ja auch des Himmels Kreise, 4
„Durch jede Wölbung wandelt frei das Licht.
„Den Schattenleib durcheilt's in gleicher Weise;
„Und dennoch fühlt er Schmerz. Im Strafgericht
„Sahst du in Glut ihn jammern und im Eise —
„Doch wie das möglich sei, erkennst du nicht:
„Ein Tor nur hofft mit dem Verstand zu schauen,
„Was dem dreiein'gen Gott gefiel zu bauen!

„Begnügt mit dem euch: 'Was da ist!' auf Erden, 5
„Denn, solltet ihr auch das 'Warum?' verstehn —
„Maria brauchte Mutter nicht zu werden!
„Gar manchen sah im Suchen ich vergehn:
„Der Stagirit trug solchen Pfads Beschwerden,
„Auch Plato! Viele mußt' ich leiden sehn!" —
Hier sah ich ihn die Stirne gramvoll neigen,
Verstört schritt er dahin in tiefem Schweigen.

Ich schaute auf, als wir am Bergfuß standen; 6
So steil wie hier sah ich die Felsen nie,
Auch dort nicht, wo die heim'schen Wogen branden
Vom Schloß Turbia bis nach Lerici.
Da nirgends wir den Pfad zum Aufstieg fanden,
Erwogen ängstlich wir das Wo? und Wie?
„Wo mag," so sprach Virgil, „der Berg sich neigen,
„So daß auch Flügellose ihn ersteigen?" —

Und weiter suchend blieb gebückt er stehen, 7
Wobei sein Blick zum Grund gerichtet war.
Ich ließ die Augen in die Runde gehen. —
Da kamen Seelen links! — Sie schritten zwar,
Jedoch so langsam, daß es kaum zu sehen.
Ich rief: „Blick' auf! Sieh, die da kommt, die Schar!
„Die wird uns schnell der argen Not entheben,
„Wofern du nicht vermagst hier Rat zu geben!" —

Er schaute hin. Gleich ward er wieder heiter: 8
„Gehn wir entgegen, da sie langsam nahn!
„Von neuem sei mir hoffender Begleiter!“ —
Und als wir tausend Schritte dann getan,
So waren immer noch von uns sie weiter,
Als ich den Stein wohl würfe in der Bahn.
Ich sah, daß an den Fels gedrängt sie standen,
Wie in des Zweifels und des Staunens Banden.

„O Geister, wohlvollendet und zum Heile 9
„Vor vielen andern schon erwählt!“ begann
Virgil: „Wo senkt sich wohl der Berg, der steile,
„Den unser Fuß hier nicht erklimmen kann?
„Beim Frieden, den ihr hofft, o sprecht in Eile,
„Da böse Zeit uns nutzlos schon verrann!
„Man möcht', je höher man schon kam im Wissen,
„Nur um so weniger die Stunde missen.“ —

Wie Lämmer, wenn sie aus der Hürde steigen — 10
Erst eins, dann zwei, dann drei, sich drängend gehn,
Dabei, den Kopf gesenkt, sich furchtsam zeigen
Und blöde nachtun, was sie vor sich sehn,
Verständnislos sogar in dummem Schweigen
Sich drüber lehnen, bleibt das vordre stehn:
So sah ich diese ehrbar-zagen Frommen,
Im Keil sich vorwärts schiebend, näherkommen.

Dann sah ich, als die ersten rückwärtstraten, 11
Erblickend meinen Schatten an der Wand,
Daß, grundlos, alle bald dasselbe taten,
Bis staunend so die ganze Herde stand.
„Ich will auch ungefragt euch gern beraten:
„Es ist ein Mensch dies aus dem Erdenland!
„Bedenkt, daß, wollten es nicht höhre Mächte,
„Er nimmermehr hier aufzusteigen dächte.“ —

So sprach der Meister und „kehrt um!" — begannen 12
Die würd'gen Seelen, winkend mit der Hand.
Doch einer, der nicht weiter wich von dannen,
Rief laut: „Kennst du mich nicht vom Heimatstrand?" —
So weit zurück auch die Gedanken rannen,
Kein einz'ger ein Erinnern an ihn fand.
Für schön, auch edel mußte ich ihn halten,
Die blonde Braue schien vom Hieb gespalten.

Und er, als schüchtern ich das 'Nein!' gestanden: 13
„Sieh her!" wobei die wunde Brust er wies,
Dann lächelnd: „Manfred, dessen Leib sie fanden,
„Bin ich, der in der Schlacht sein Leben ließ,
„Constanzens Enkel, die in unsern Landen
„Einst Kaiserin des weiten Reiches hieß.
„Sprich meinem Kind, das Mutterglück berauschte,
„Von mir, da sie bisher nur Lügen lauschte:

„Als ich erlag den beiden Todeswunden, 14
„Ergab ich Dem mich, Der so gern verzeiht.
„In Lastern war mein Leben hingeschwunden,
„Doch Gott verhieß uns ja Barmherzigkeit!
„Cosenzas Hirt hat nie dies Wort gefunden,
„Auch Clemens nicht, der ihn berief zum Streit;
„Sonst deckte noch der Haufen schwerer Steine
„Am Beneventosteg mir die Gebeine.

„Jetzt zittern sie im Sturm, es wäscht sie Regen 15
„Am Verde, wo das Reich nicht mehr gebeut.
„Mich nachts, gelöschten Lichts, dorthin zu legen,
„War denen recht, die Rachetat erfreut.
„Doch Menschenfluch zerstört nicht Gottes Segen,
„Weil Gottes Liebe ewig sich erneut.
„Nur leidet, selbst wenn er die Schuld bekannte,
„Wen bis ins Grab die heil'ge Kirche bannte.

„Er muß hier harren dreißigmal so lange, 16
„Als einst er trotzte. Nur ein fromm Gebet
„Kann kürzen ihm die Zeit am Felsenhange,
„Vor dem er zagend, mutlos, irrend steht.
„Drum hängt mein Seelenheil an deinem Gange.
„Erst wenn mein gutes Kind dort für mich fleht,
„Kann ich auf meines Leidens Kürzung hoffen.
„Viel seid ihr denen, die der Bann getroffen!" —

Vierter Gesang.

Wenn wir in eins die Seele völlig senken, — 1
Sei dies der Schmerz nun, oder sei es Lust —
So sind wir ohne Macht sie fortzulenken;
Sie bleibt nur dieses einen sich bewußt.
Drum mehr als eine Seele sich zu denken
Ist irrig! Eine nur hat jede Brust.
Wir fühlen kaum, ob noch die Sanduhr rinne,
Wenn ganz in Aug' und Ohr aufgehn die Sinne

Und werden also Licht und Schall empfunden, 2
Begreift es leicht sich, daß das Denken ruht;
Denn, was sonst denkt, ist durch den Sinn gebunden.
Nun lernt' ich selbst, wie das der Seele tut:
Gelauscht auf Manfred hatt' ich ganze Stunden.
Es brannte heißer schon die Sonnenglut,
Als jetzt am Fels mit lautem Ruf die Schatten
Uns zeigten, was wir nicht gefunden hatten:

Die Winzer, wenn die Traube reift, verschließen 3
Mit einer Gabel Dornen breitern Spalt,
Als den die Schatten uns zu klimmen hießen,
Die fort dann schlichen ohne Aufenthalt.
Uns durft' des Pfades Enge nicht verdrießen,
Noch, daß fast senkrecht war des Bergs Gestalt;
Nach Noli nieder bin ich wohl gestiegen,
Nach Bismontova auf: Hier galt's zu fliegen!

Und wirklich hob ich mich auf Sehnsuchtsschwingen 4
Dem Meister nach bis hoch zum Himmelsraum,
Doch mußt' ich mich zugleich zum Klettern zwingen;
Und trotz der größten Pein gelang es kaum,
Aufstemmend Hand und Fuß, ihm nachzudringen
Bis auf des Felsenkranzes obern Saum.
Hier sah ich offnen Hang nach oben steigen;
„Was, Meister!" keucht' ich, „willst du jetzt mir zeigen?" —

„Tu' keinen Schritt zurück von diesen Steinen!" 5
Rief er: „Folg' mir nach oben unverweilt,
„Bis uns ein kluger Führer wird erscheinen!" —
Der Hang, den nun hinan mein Auge eilt,
Ist steiler als die Linie, sollt' ich meinen,
Die in zwei halbe den Quadranten teilt.
„O süßer Vater!" blieb ich seufzend stehen,
„Verlaß mich nicht! Ich kann nicht weiter gehen!" —

„Bis dorthin", sprach er, „mußt du dich noch bringen!" — 6
Er wies dabei auf einen schmalen Rand,
Der — wohl vergleichbar mit den Höllenringen —
Soweit das Auge sah, den Berg umwand.
Erneuter Anlauf ließ mir das gelingen.
Dann setzten wir uns nieder. Köstlich fand
Ich's nun nach Ost den Hang hinabzusehen,
Der uns so harte Probe ließ bestehen.

Vom Strand ließ ich den Blick zur Sonne schweifen, 7
Sie strahlte hoch jetzt, mir zur linken Hand.
Der Dichter sah ein Staunen mich ergreifen
Darob, daß ich sie im Nordosten fand,
Und sprach: „Du siehst den bilderreichen Streifen
„Hier freilich anders als im Vaterland.
„Er wird dem alten Bild noch wen'ger gleichen,
„Rückt Gottes Spiegel noch zwei weitre Zeichen.

„Laß deinen Blick zu deinem Fuß sich senken 8
„Und so gerichtet durch die Erde gehn,
„So wirst du damit ihn auf Zion lenken,
„Den Berg, dem hier wir gegenüberstehn.
„Du kannst dann einen Horizont dir denken,
„Auf den gemeinsam beide Berge sehn.
„Ihn siehst du auch die Bilderstraße teilen,
„Die Phaëton nicht wußte zu durcheilen." —

„Gewiß, mein Meister, lehrst du mich erkennen," 9
Entgegnet' ich, „was ich noch nicht verstand:
„Es dient der Kreis, den wir Äquator nennen,
„Ja auch der Jahreszeit als Scheidewand.
„Er muß dann freilich auch den Tierkreis trennen.
„Hier zieht nach Nord, was dort sich südlich wand.
„Doch wüßt' ich gern, wieviel uns bleibt zu steigen,
„Aus Wolken scheint sich dieser Hang zu neigen." —

Und er: „Der erste Schritt macht viel Beschwerde, 10
„Doch ist's des heil'gen Berges Eigenheit,
„Daß jeder spätere dir leichter werde!
„Und wandelst du erst ohne Schwierigkeit
„Auf Bergeshöhe wie auf ebner Erde,
„Ja wie zu Schiff stromab, von Schuld befreit,
„Dann winkt dir Ruhe nach dem harten Steigen!
„Das künd' ich dir; den Rest laß mich verschweigen." —

Es waren diese Worte kaum gesprochen, 11
Als jemand rief: „Du wirst doch vorher ruhn?" —
Wir wandten uns und sahen losgebrochen
Vom Berge einen großen Felsblock nun;
Und als wir südwärts zu ihm hingekrochen,
So hockten Leute dort, wie Müß'ge tun,
Die sich in dieses Steines kühlen Schatten,
Die Sonne fliehend, wohl geborgen hatten.

Da sich mein Blick auf einen Träumer lenkte, 12
Der dasaß, mit den Händen auf den Knien,
In die er immer mehr das Antlitz senkte,
Rief ich: „Sieh doch, wie dem die Stunden fliehn,
„Dem man die Faulheit wohl als Schwester schenkte!" —
Ein Wort, das kaum er zu beachten schien.
Er hob den Kopf, doch ohne ihn zu zeigen,
Und sprach: „Du, Starker, kannst ja höher steigen!" —

Daran erkannt' ich ihn und, noch beklommen 13
Vom raschen Steigen, trat ich doch ihm nah'.
„Sahst du die Sonne schon zur Linken kommen?" —
Fragt' er, indes er kaum nach oben sah.
Die träge Art, das kurze Wort des Frommen
Ergötzten mich. Ich sprach: „Was treibst du da,
„Belacqua? — Kommt Geleit dich aufzurütteln?
„Pflegst noch, wie sonst, du nur den Kopf zu schütteln?" —

Und er: „Mir glückt es nicht an andrem Orte, 14
„Da ich ja doch zu spät die Reue fand!
„Der Engel weist mich von der Himmelspforte,
„Bis meine Lebenszeit mir hier entschwand.
„Gebet wohl hülfe, hätt' es mehr als Worte!
„Nur reines Herz erreicht die Gnadenhand." —
Virgil jedoch rief: „Auf! Jetzt kein Ermatten!
„Schon Mittag wird's, Marocco streift der Schatten!" —

Fünfter Gesang.

Dem Führer nach ging's nun an neues Steigen, 1
Sein Wort und Beispiel ließ mir keine Wahl.
Da schien den andern einer mich zu zeigen,
Von unten rufend: „Seht! Der Sonnenstrahl
„Wirft links ihm Schatten! Scheint nicht Gehn ihm eigen,
„Wie wir es übten einst im Erdental?" —
Ich wandte mich und sah sie alle stehen
Und, staunend, nur auf mich nach oben sehen.

„Was läßt du dir so leicht die Seele binden 2
„Durch solches Wort? Was geht's dich an," so schalt
Virgil mich gleich, „wie dich die Leute finden?
„Komm stracks mir nach und gib dem Fuße Halt,
„Dem Turme gleich, des Spitze trotzt den Winden,
„Nicht haarbreit weichend selbst des Sturms Gewalt!
„Vom Ziele irrt, wer immer andrer Denken,
„Das ihm das eigne raubt, Gehör will schenken!" —

Was konnt' ich anders als „ich komme!" — sagen, 3
Die Wange leicht gefärbt mit jenem Rot,
Das stets verschönt, die um Vergebung zagen.
Viel Leute sahn wir jetzt in Seelennot
Und hörten sie ein „Miserere . . .!" klagen,
Bis Staunen bald auch ihnen Halt gebot.
Mein Schatten störte selbst das heil'ge Singen —
In langem „Oh!"-Ruf schien es auszuklingen.

Zwei Boten, die sie uns entgegenschickten, 4
Begannen hastig: „Ist das Wunder wahr?
„Erklärt uns, was mit Staunen wir erblickten!" —
Virgil darauf: „So sagt der frommen Schar,
„Daß ihren Sinn Trugbilder nicht bestrickten;
„Denn dieser lebt noch! Bleibt's euch wunderbar,
„So ehrt ihn dennoch! Kann er doch auf Erden
„Gar manchem eures Kreises nützlich werden!" —

So schnell hat nie sich Abenddunst erhoben, 5
Der nachts uns Blitze schickt; selbst im August
Hat nie Gewölk so eilig sich verschoben,
Als jetzt die zwei, des Wunders sich bewußt,
Hinan erst, mit dem Schwarm herab dann stoben,
Als böte Reitervolk dem Feind die Brust.
„Sie kommen zahlreich", sprach Virgil, „zum Fragen,
„Doch den Bescheid kannst du im Gehen sagen!" —

„Lebend'ge Seele," schrien sie, „bleibe stehen! 6
„Was gehst du? Daß dein Fuß verweilen mag!
„Hast keinen unsrer Schar du je gesehen?
„Wir waren Sünder bis zum letzten Tag:
„Gewalttat zwang uns in den Tod zu gehen,
„Wobei doch Himmelsschein so auf uns lag,
„Daß reuig und vergebend wir gegangen
„Und Gott zu schauen sehnsuchtsvoll verlangen!" --

Und ich: „Umsonst erforsch' ich eure Mienen — 7
„Wenn ich bisher auch nur auf fremde stieß,
„Möcht' ich, Erkorne, dennoch gern euch dienen!
„Bei jenem heil'gen Frieden schwör' ich dies,
„Den mich, seit solch ein Führer mir erschienen,
„Von Welt zu Welt die Sehnsucht suchen hieß!" —
Und einer drauf: „Auch ohne Schwur vertrauen
„Wir gern, da wir auf edles Wollen bauen:

„Drum fleh' ich — der zuerst dir nah' geschritten — 8
„Wenn je zur Welt zurück dein Pfad sich biegt,
„Daß du in Fano, das in Weges Mitten
„Vom Reiche Karls nach der Romagna liegt,
„Für mich entflammen mögest frommes Bitten,
„Wie solches auch die schwere Schuld besiegt.
„Zu Padua, wo ich mich sicher glaubte,
„Gehört die Flur, die mich des Lichts beraubte.

„Ich war ganz nah' schon dem Antenor=Neste, 9
„Als Mörderhand mir diese Wunden schlug.
„So wollt' es Markgraf Azzo, der von Este,
„Der ungerechten Haß im Herzen trug! —
„In Mira mich zu bergen war das Beste,
„Doch war ich damals, leider, nicht so klug! —
„In Schilf und Schlamm war's bald um mich geschehen,
„Mein warmes Blut — ich mußt' es rinnen sehen!" —

Drauf gleich ein andrer: „Willst du sicher dringen, 10
„Der Sehnsucht folgend, bis zum Gottesthron,
„So hilf auch meinem Sehnen zum Gelingen!
„Ich bin Buonconte, Montefeltros Sohn.
„Johanna wird mir nimmer Hilfe bringen,
„Mir bleibt nur Scham und Schmerz als Sündenlohn.“ —
Und ich: „Dein Grab blieb unbekannt uns allen.
„Du bist bei Campaldino doch gefallen?“ —

„Oh!“ sprach er, „nimmer konntet ihr mich finden! 11
„Mich trug die Flucht zum Fuß des Casentin,
„Wo quer man sieht den Archian sich winden,
„Der aus der Öde kommt des Apennin.
„Den Dolch im Hals fühlt' ich die Kräfte schwinden
„Und bald Gesicht auch und Besinnung fliehn,
„Zuletzt im Tod das müde Auge brechen;
„Nur noch: 'Maria!' — konnt' ich röchelnd sprechen.

„Dies half mir — eile nur, das zu erzählen! — 12
„Als Gottes Bote mit dem Satan stritt.
„„Ob eines Tränleins,““ hörte den ich schmälen,
„„Nimmst du, was mein, sein ewig Erbteil, mit? —
„„So will ich, was mir bleibt, den Leichnam, quälen!““ —
„Nun aber höre noch, was dieser litt,
„Als schnell der Böse in die Lüfte krallte,
„Die er damit zu Wetterwolken ballte.

„Es war, als wenn die Bosheit ihn bewegte, 13
„Die sich mit Höllenscharfsinn so verband,
„Daß Sturm sich in den obern Lüften regte,
„Und Nebel sich um alle Täler wand.
„Als Nacht sich auf den Pratomagno legte,
„Fiel Regen, mehr als trinken konnt' das Land;
„Bis alle Wässer, die zum Arno flossen,
„Als Ströme in den Königsstrom sich gossen.

„So kam's, daß sie zu heben mich vermochten; 14
„Und als mein kalter Leib zum Arno kam,
„In dem zu Schaum und Gischt die Wogen kochten,
„Da lösten sie vom Busen, ohne Scham,
„Das Kreuz, zu dem die Arme sich geflochten,
„Als mir der Todesschmerz den Odem nahm.
„Worauf bald Uferbrandung mich umbrüllte,
„Bald tief am Grund der Strom in Schlamm mich hüllte." —

„O wenn du einst, der Welt zurückgegeben," 15
Fiel eifrig hier ein dritter Schatten ein,
„Fühlst, daß sich deine Kräfte wieder heben,
„Weil du dich ausgeruht — dann denke mein!
„Siena gab, Maremma nahm mein Leben.
„Ich war die Pia, und nur der allein,
„Der mit Juwelen mich geschmückt beim Werben,
„Weiß, wie ich dazu kam so jung zu sterben!" —

Sechster Gesang.

Man kann, wenn zwei ein Würfelspiel beenden, 1
Den, der verlor, oft mürrisch bleiben sehn
Und still für sich erneut die Würfel wenden,
Indes die Leute mit dem andern gehn:
Der grüßt, der zupft, der drängt ihm an die Lenden.
Er sieht und hört sie, bleibt jedoch nicht stehn.
Schon fühlt sich reich, wem er die Hand gegeben —
Ihn selbst sieht eifrig man von dannen streben.

So tat auch ich, die Menge zu durchbrechen. 2
Nach rechts und links gab freundlich ich die Hand,
Bald hier, bald dort mich lösend durch Versprechen. —
Als ich den weisen Benincasa fand,
Dacht' ich des Ghin von Tacco, jenes Frechen,
Der einst den Schrecken trug durch frommes Land.
Dort stand Marzuccos Sohn, des rührend Guten,
Hier der vom Jagdroß sank in Arnofluten.

Auch Friedrich von Novello sah ich flehen 3
Mit ausgestreckter Hand, Graf Orso dann;
Abseits blieb Peter de la Brosse stehen,
Der zeitig König Philipps Gunst gewann
Und doch an Mißgunst mußt' zugrunde gehen.
Sein schuldlos Sterben klagt die Fürstin an:
Maria von Brabant wird bitter büßen,
Sinkt sie nicht reuig bald dem Kreuz zu Füßen!

Als ich vom Volk mich endlich frei gerungen, 4
Das um ein Liebesflehn der Heimat bat,
Fragt' ich den Meister: „Hast du nicht gesungen:
„Gebet verändre nie des Himmels Rat?
„Und dies erflehen hier doch alle Zungen!
„Ist solches Bitten also eitle Tat?
„Getäuschte Hoffnung würde diesen Leuten
„Dein Spruch, verstehe ich ihn recht, bedeuten." —

Und er: „Mein Wort ist klar und bleibt bestehen. 5
„Und doch täuscht diese ihre Hoffnung nicht,
„Wenn man gesunden Sinns will Wahrheit sehen:
„Nicht beugt sich Dessen Höh', Der Urteil spricht,
„Wenn Er der Liebe gönnt durch heißes Flehen
„Hier einzutreten für die Büßerpflicht.
„Mein Beter nahm den Höllenfluß zum Zeugen
„Und konnte darum Göttersspruch nicht beugen.

„Doch meide es, in Zweifel einzudringen, 6
„Bis dich die Würdigere unterweist,
„Die mehr dir sagen wird von heil'gen Dingen
„Und Wahrheit faßlich macht dem Menschengeist.
„Du hast um Beatrice noch zu ringen,
„Die dieser Weg zu finden dir verheißt!" —
Und ich: „Auf, auf! Ich will nicht müde scheinen,
„Schon birgt das Licht sich hinter jenen Steinen!" —

„Wir werden", sprach mein Führer, „vorwärtsschreiten, 7
„So lang' uns leuchtet dieses Tages Schein.
„Nur wird — dein Wunsch will hier dich irre leiten —
„Noch mehrfach Rückkehr ihm beschieden sein,
„Eh' du durchwandert dieser Kreise Weiten.
„Doch sieh! Dort weilt ein Schatten ganz allein,
„Der unverwandt nach uns nur scheint zu schauen,
„Der soll den besten Pfad uns anvertrauen." —

Mit welcher Hoheit sahst du auf uns nieder, 8
Du weltverachtender Lombardengeist!
Es kehrt dein Bild dem innern Auge wieder;
Noch seh' ich, wie dein Auge schweigend kreist!
Dem Löwen glichst du, der, gestreckt die Glieder,
So Freund wie Feind die stolze Stirne weist!
Mein Führer bat ihn, uns den Weg zu zeigen —
Auch darauf hatte er zunächst nur Schweigen.

Dann aber fragte er nach unserm Leben 9
Und unserm Land, und als mit „Mantua" . . .
Virgil begann die Auskunft ihm zu geben,
Trat jener rasch ihm mit dem Ausruf nah:
„Ich bin Sordell!" — Worauf die Arme heben
Und um den Dichter schlingen ich ihn sah:
„Auch ich ward einst in Mantua geboren!" —
Es klang, als sei in Rührung er verloren.

Italia! Wehe! Sklavin! Haus der Leiden! 10
Du steuerloses Schiff in Sturmesflut!
Am Laster pflegt dein Auge sich zu weiden,
Provinzen zu regieren fehlt dir Mut!
Sieh, was an Schatten, was an diesen beiden
Allein der traute Klang der Heimat tut!
Indes die Deinen nur die Waffen tragen,
Im eignen Wall Mitbürger zu erschlagen!

Laß, arme Göttin, dich zum Rundgang laden! 11
Umwandle und durchschreite nur das Land!
Ob irgendwo an Ozeans Gestaden,
Ob wo im Innern sich der Friede fand!
Gäb's kein Gesetz, wär' kleiner fast der Schaden!
Was frommt's, daß Justinian das Roß dir band?
Durchjagt es leeren Sattels seine Lande,
Wird dadurch größer nur der Zeiten Schande.

Weh' dir, mein Volk, gehäuft zu wirren Massen! 12
Wer nahm den Schatz dir, deine Frömmigkeit?
Dem Cäsar solltest du den Zügel lassen!
Vergaßest du, daß er von Gott geweiht?
Was wagst du kindisch in den Zaum zu fassen?
Das Tier wird störrisch, wo die Menge schreit,
Und hoffnungslos bist bald du selbst verloren,
Wenn's nicht mehr fürchtet seines Kaisers Sporen!

O deutscher Albrecht! Willst du, statt zu reiten, 13
Verwildern lassen das Cäsarenroß?
Dann möge Unheil auf dich niedergleiten!
Aus Sternenhöhe falle Mordgeschoß,
Den Nächsten zu belehren noch beizeiten!
Wie Rudolf bautest du am eignen Schloß
Und lässest uns diesseits der Berge warten —
Zur Wüste wird des hehren Reiches Garten!

Komm' die Montecchi, Cappelletti schauen, 14
Sieh die Monaldi, Filippeschi an!
Soll nicht der Adel auf den Kaiser bauen?
Den Santafiore hilf, sorgloser Mann!
Darf denn die Witwe Rom dir nicht mehr trauen,
Die Tag und Nacht: 'Wo weilt mein Cäsar?' — sann?
Kann unsre Liebe nicht dein Herz bewegen,
So komm' aus Scham! Auch sie sei uns ein Segen!

Und, darf ich's, will ich selbst Dich, Höchster, fragen, 15
Wo denn zur Zeit Dein wachsam Auge weilt.
Du, Der Du unsre Schuld am Kreuz getragen,
Du, Dessen Todeswunde uns geheilt!
Macht Deine tiefe Weisheit heut uns zagen,
Die erst zu ihrer Zeit zu Hilfe eilt?
All' unsre Ländchen bergen schon Tyrannen,
Und ein Marcell bleibt niemals ohne Mannen!

Und du, Florenz! Dir kann das wohl gefallen! 16
Dich trifft ja freilich, was ich sagte — nicht,
Dank deines Volks, des weisesten von allen!
Gar mancher kennt im Herzen wohl die Pflicht,
Nur lähmt sein Handeln deines Pöbels Lallen,
Der ewig nur von dem, was recht sei, spricht
Und dem, der wegwirft seines Amtes Bürde,
Zujauchzt: „Gib her! Sei wieder mein die Würde!" —

Sei fröhlich denn, du Friedevolle, Reiche! 17
Die du so klug dich dünkst seit ältster Zeit!
Wenn Sparta und Athen ich dir vergleiche —
Wie übertriffst du sie doch himmelweit!
Fahr' fort, auf daß dir jede andre weiche,
Zum mindesten doch an Beständigkeit:
Du pflegst ja bis November zu behalten,
Was du Oktober schufst dir an Gewalten!

Wie vielen Wechsel hast du schon erlitten! 18
Schau' nur zurück, soweit dein Auge reicht:
Gesetz und Münze, Obrigkeit und Sitten —
Wie bunt das Bild! Und wenn die Nacht entweicht,
Mit der die Wahrheitssonne stets gestritten,
Erkennst du, daß dir nur die Kranke gleicht,
Die fühlt, daß weiches Bett ihr Schmerz bereite,
Und ewig drum versucht — die andre Seite!

Siebenter Gesang.

Erst als zum vierten Mal erneuert waren 1
So Gruß als Kuß von meinem Dichterpaar,
Wollt', wen er grüße, auch Sordell erfahren. —
„Noch eh' zum Berge zog die Christenschar,
„Noch vor des Himmelssohnes Erdenjahren
„Begrub mich, der zu Rom mein Kaiser war.
„Ich bin Virgil. — Den Himmel mir zu rauben
„Vermocht' kein andrer Fehl als der an Glauben!" —

Doch jener, einem gleich, der auf und nieder 2
In Zweifeln schwankt bei vollem Augenschein,
Erst sprechen will, dann schweigt und immer wieder:
'Ist's wahr?' 'Ist's nicht?' sich sagt und 'Ja!' und 'Nein!',
Kniet' hin zuletzt und rief: „O Born der Lieder!
„Wie konnt' ich glauben deiner wert zu sein?
„Schuf doch der Heimat ew'gen Ruhm dein Singen,
„Das ihrem Laut verlieh die Engelschwingen!

„Und woher kommst du?" — „Aus dem Reich der Klagen," 3
Erwiderte Virgil, „das ich durchschritt,
„Von Himmelskraft, die noch mir hilft, getragen.
„Doch teilt dein Hoffen nimmer mir sich mit.
„Nicht Tun, nur Nichttun zwang mich zum Entsagen:
„Zu spät erkannt' ich, wer am Kreuze litt!
„Wir sind in Nacht getaucht, doch ohne Schmerzen,
„Nur Seufzer gleiten dort aus aller Herzen.

„Ich bin in ungetaufter Kindlein Mitten, 4
„Die zeitig starben und noch sündenfrei,
„Mit denen, die, wie ich, für Tugend stritten.
„Wohl fehlen uns dabei die heil'gen Drei,
„Doch pflegen wir mit Ernst die guten Sitten.
„Jetzt hoff' ich, daß dein Rat uns nützlich sei:
„Wir suchen jenen Ort, an dem vom Bösen
„Die Seele anhebt wirksam sich zu lösen." —

Sordell darauf: „Uns fesselt nicht die Stelle. 5
„Ich will, soweit ich darf, mich ganz dir weihn.
„Doch sieh! Schon schwindet uns die Tageshelle.
„Gönn' mir's, daß bis zum neuen Sonnenschein
„Ich dich zu andern, rechts von hier, geselle!
„Sie hier zu sehen wird dir Freude sein.“ —
„Wie das?“ der andre: „Hemmt die Nacht das Wandeln?
„Hält fremde Macht uns ab in ihr zu handeln?“ —

Sordell zog eine Linie auf der Erde: 6
„Den Strich nicht überschrittest du bei Nacht!
„Nicht andre Kraft gibt Hemmung und Beschwerde;
„Die Finsternis allein hat hier die Macht
„Zu hindern, daß ein Werk begonnen werde,
„Dem Heil nur wird, wenn Gottes Sonne lacht.
„Nur abwärts dürftest du zum Unterlande,
„Wo irrend man den Berg umkreist am Strande.“ —

Nicht ohne Staunen sprach Virgil: „So leite 7
„Uns dorthin, wo du lobst den Aufenthalt!“ —
Ich sah, nach kurzer Zeit, an Bergesseite
Ein Tal von muldenförmiger Gestalt.
Sordell: „Das ist die Bucht, zu der ich schreite;
„Dort hat kein Nachtgeist über euch Gewalt!“ —
Als schräg hinan er drauf die Schritte lenkte,
Sahn wir, wie sich das Tal nach rechtshin senkte.

Der Rücken war nicht hoch, auf dem wir standen. 8
Voll wirkte drum der bunte Farbenschein,
Zu dem sich Gras und Blumen hier verbanden.
Bald Gold, bald Silber schien's, bald Edelstein.
In scharlachrot und weiße Lichter wanden
Hier blaue sich und grüne dort hinein.
Mit Staunen sahen wir in Bergesklüften
Ein Wunderbild, gewebt aus tausend Düften.

„Gegrüßet seist du, Königin!" — so klangen 9
Nun ernste Lieder aus dem Blütental.
Wir sahn in ihm die Seelen, welche sangen,
Und hörten so noch voller den Choral.
„Begehrt noch nicht hinunter zu gelangen!"
Rief jetzt Sordell. „Im letzten Abendstrahl
„Vermögt von hier ihr besser zu erkennen,
„Und alle, die dort sitzen, kann ich nennen:

„Der dort am höchsten thront, in innerm Ringen 10
„Jedoch von eigenem Verschulden träumt
„Und nicht mit einstimmt in der andern Singen,
„Wohl wissend, daß er seine Pflicht versäumt,
„Ist Kaiser Rudolf. Hilfe konnt' er bringen
„Dem Land Italien, wo die Flut noch schäumt,
„Der es gelang mit Schutt uns zu bedecken.
„Zu spät wird uns ein andrer draus erwecken!

„Der nächste dort, der hier ihm Liebe spendet, 11
„Wiewohl er gegen ihn geführt das Heer,
„Der jenes Land beherrscht, das Wellen sendet
„Als Moldau erst, als Elbe dann ins Meer,
„Ist Ottokar. Er hat in Kraft geendet,
„Doch ist sein Schwert dem trägen Sohn zu schwer;
„Es ließ der Vater ihn in Lust erschlaffen,
„Und Wenzel kennt auch heut noch nicht die Waffen!

„Der mit der stumpfen Nase, den beraten 12
„Du siehst, ist, der so schlimmes Ende fand,
„Die Lilien schändend, fern den eignen Staaten.
„Drum schlägt er sich die Brust. Der in der Hand
„Die Wange bettet, seufzt ob andrer Taten:
„Der Pest von Frankreich sind sie nah verwandt.
„Für Philipp wie für Heinrich ward zum Leide
„Der Kinder Ehebund — drum trauern beide.

„Der, dem so kraftvoll strotzen dort die Glieder, 13
„Der mit dem adlernas'gen Nachbar singt,
„War tugendreich, auch ritterlich und bieder.
„Der Jüngling hinter ihm starb unberingt.
„Des Vaters Land besäße sonst schon wieder,
„Was ihm kein andrer Erbe jemals bringt.
„Jetzt herrschen Fritz und Jakob in den Reichen —
„Doch keiner kann entfernt dem Vater gleichen!

„Vererben sich des Mannes Tüchtigkeiten 14
„Vom Vater auf den Sohn nur selten fort,
„So will uns Gott damit zur Andacht leiten!
„Auch für den Nachbar Peters gilt dies Wort.
„Apulien wird das sicher nicht bestreiten,
„Noch die Provence! Es weiß der kleinste Ort:
„Dem ersten Karl stand nach an Kraft der zweite,
„Und über beiden, der Constanzen freite!

„Ein Fürst, dem schlichtes Sein und Sinnen eigen, 15
„Ist Englands Heinrich; seht, er sitzt allein!
„Doch kann er mehr vertrauen seinen Zweigen.
„Und dort, von unten in den Kreis hinein
„Schaut Markgraf Wilhelm, würdig aufzusteigen,
„Der lebenslänglich wünschte Fürst zu sein,
„Um dessen Tod in Alessandras Mauern
„Noch Montferrat und Canavese trauern." —

Achter Gesang.

Die Stunde war's, die den, der fern vom Lande 1
Nach erstem Abschied auf dem Meere schwimmt,
Mit Macht zurückzieht nach dem heim'schen Strande,
Und die ihn weich, ja ernst und traurig stimmt;
Den Pilger niederzwingt zum Wüstensande,
Der fern der Abendglocke Ton vernimmt —
Als ich den Sang vergaß, der mich umschwebte,
Und einen Schatten sah, der zu mir strebte.

Er hob die Hände, winkte mir mit beiden 2
Und wandte dann zum Morgen das Gesicht,
Wie betend: 'Lehr' mich, Gott, die Sünde meiden!'
Dann sang er: „Schon verschwindet uns das Licht!
„Wir suchen Dich, o Herr, vor seinem Scheiden!" —
Mir war, als nahe sich das Weltgericht,
Da alle nun den Blick zum Himmelskreise
In Andacht hoben bei der frommen Weise.

Und wer im Geist sie singt, wird wohl verstehen, 3
Wie tief ergriffen ich vor ihnen stand,
Wird durch den Schleier leicht die Wahrheit sehen
Und auch empfinden, was ich dort empfand!
Jetzt sah ein lieblich Wunder ich geschehen:
Zwei Engel, Flammenschwerter in der Hand,
Doch rund und abgestumpft der Klingen Spitze,
Sah niederschweben ich vom Himmelssitze.

Grün wie der jungen Blätter erste Sprossen 4
Erschienen Schwingenpaar und Prachtgewand,
Als sie den Ring, der uns beschützte, schlossen.
Nicht weit von uns, doch uns zu Häupten stand
Der eine, und, gleich ihm von Grün umflossen,
Schwang sich der andre drüben auf den Rand.
In nie geschautem Himmelsscheine glänzte
Ihr Angesicht, das blondes Haupthaar kränzte.

„Maria sendet sie, es gilt der Schlange," 5
Bemerkt Sordell, „die hier im Tale schleicht!" —
Ich seh' mich ängstlich um, mir wird so bange,
Daß schon zum Freunde hin der Fuß mir weicht.
Doch der: „Nun rüstet euch zu kurzem Gange,
„Der Kreis, der euer harrt, ist schnell erreicht!" —
Ich folgte ihm, und mit dem dritten Schritte
Stand ich bereits in jener Schatten Mitte.

Und auf mich zu trat alsobald der eine — 6
Es war, als wenn Erinnern ihn beschlich,
Das konnt' ich sehen noch im Abendscheine.
„O Richter Ninus," rief ich, „find' ich dich?
„Welch Glück! So siegte doch in dir das Reine!" —
Wir grüßten herzlich uns, dann fragt' er mich:
„Wann bist du durch den Ozean geschwommen,
„Um hier an dieses Berges Fuß zu kommen?" —

„Durch Trauerstätten — noch im ersten Leben" — 7
War mein Bescheid, „kam ich heut morgen her,
„Um nach dem zweiten auf dem Berg zu streben!" —
Sordell erstaunte, der jedoch noch mehr.
Sordell ließ sich vom Landsmann Auskunft geben;
Doch er, als sei's für einen gar zu schwer,
Rief: „Konrad! Komm' doch! Laß hierher dich laden,
„Steh' auf und sieh, was Gott getan in Gnaden!" —

Und dann zu mir: „In welch besonderm Grade 8
„Will Gott dir wohl, Der Seines Schaffens Grund
„So birgt, daß niemand kennt der Allmacht Pfade!
„Tu' meiner Tochter, meiner Hannah kund,
„Wenn je du siehst des Vaterlands Gestade,
„Daß sie mir helfen soll mit Herz und Mund!
„Denn ihre Mutter folgte neuem Freier —
„Sie wünscht sich noch zurück den Witwenschleier!

„An ihr ist wahrlich leicht es einzusehen, 9
„Wie sehr das Weib Blick und Berührung braucht,
„Soll seine Liebe nicht der Wind verwehen!
„Viscontis 'Viper', die in Mailand faucht,
„Wird nie so gut es wie mein 'Hahn' verstehen
„Ihr Grab zu schmücken, hat sie ausgehaucht!" —
So sprechend glich er dem, der eifrig tadelt
Und doch das Maß hält, das die Rede adelt.

Die Sehnsucht ließ zum Himmelspol mich blicken, 10
Wo zögernd nur die Achsensterne gehn.
„Was willst du?“ — sprach Virgil. „Mich dort erquicken,“
Erwidert’ ich, „wo diese Leuchten stehn;
„Sieh, welchen Glanz die drei dort zu uns schicken!“ —
Er drauf: „Doch andre sind’s, als wir gesehn.
„Die vier von heute früh sind längst gegangen,
„Da jetzt an ihrer Stelle diese prangen!“ —

Noch sprach er, als Sordell am Arm ihn faßte 11
Und mit gestreckter Hand „da kommt sie!“ — rief.
Und wirklich wand heran sich die Verhaßte
Von dort, wo in den Hang das Tal verlief.
War sie’s, vor der das erste Weib erblaßte?
Sie, die in Eden unter Blumen schlief? —
Da sie der bunte Flor nur halb verdeckte,
Bemerkt’ ich, wie im Nahn sie glatt sich leckte.

Doch schwand sie schnell, als ihr entgegenzogen 12
Die Himmelsadler — mit ihr die Gefahr!
Ich sah die Engel erst, als schon sie flogen,
Weil nicht behend genug mein Auge war.
Die Schwingen wölbten sich zu grünen Bogen,
Als neu die Wacht bezog das hehre Paar. —
Mir aber war der Schatten nahgetreten,
Den Ninus, mich zu schaun, herangebeten.

„Soll Gottes Licht an deinem Wachs sich nähren, 13
„Bis du am Gipfel schaust das Paradies,
„So wolle Kunde“, sprach er, „mir gewähren
„Vom Land, das ich als Mächtiger verließ.
„Ich schied vom Magratal mit vielen Zähren,
„Woselbst ich Konrad Malaspina hieß.
„Ich ließ schon dort, als Sohn des edlen Alten,
„Die hier erst ganz sich klärt, die Liebe, walten!“ —

„Oh!“ sagt' ich drauf, „sah ich auch nie die Deinen, 14
„Hat doch das Land mich über sie belehrt:
„Europa kennt sie, möchte fast ich meinen,
„Fand ich doch weit und breit sie hochgeehrt,
„Weil sie zwei große Tugenden vereinen,
„Und ihnen locker sitzt so Gold als Schwert!
„Mag krumme Wege auch der Hirte wandeln,
„Sie blieben gut im Denken wie im Handeln.“ —

Und er: „So geh'! Doch lasse dir noch sagen, 15
„Daß sich nicht siebenmal die Sonne streckt
„Aufs Vließ des Widders in des Frühlings Tagen,
„Bis, was dir jetzt nur das Gerücht entdeckt,
„Mit der Erfahrung Nägeln eingeschlagen
„Dir sehr viel fester noch im Haupte steckt;
„Wenn anders nicht des Richters Sprüche fallen,
„Und Er dir vorher kürzt dein Erdenwallen!“ —

Neunter Gesang.

Als jetzt das Frühlicht vor der Mondeshelle 1
Im Ost am Abendhimmel blitzend schwand,
Weil der Skorpion schon an derselben Stelle
Kaltblickend funkelte am Himmelsrand,
Indes die Nacht die dritte Stundenwelle
Anfluten ließ an Tal und Bergeswand,
Sank ich in Schlaf, gestreckt auf grüne Matten,
Wo eben wir zu fünf gesessen hatten.

Zu jener Stunde, da die Trauerklage — 2
Gedenkend alten Leids — die Schwalbe singt,
Und unser Geist, weil weit getrennt vom Tage,
Am freisten sich im Traum nach oben ringt,
War mir, als wenn am Himmel Kreise schlage
Ein Adler, stoßbereit und goldbeschwingt,
So daß ich dorthin mich verschlagen glaubte,
Wo er für Zeus den Ganymedes raubte.

Er mag gewöhnt sein sich hierher zu wagen — 3
So dacht' ich — und verschmäht's, von anderm Ort
In scharfer Klaue Beute heimzutragen.
Erst sah ich kreisen ihn bald hier bald dort,
Dann plötzlich, blitzesgleich, herniederjagen —
Er riß zum Flammenkreis mich mit sich fort!
Der Eindruck, daß wir Feuer fingen, machte,
Daß aus dem Schlummer jählings ich erwachte.

So starrte wohl Achilles einst ins Leere — 4
Da statt des Chiron fremde Hand ihn weckt,
Nachdem nach Skyros ihn entführt die Hehre,
(Von Mutterangst und Ahnungsweh erschreckt)
Der doch das Schicksal nicht erspart das Schwere,
Sobald Ulysses fand, den sie versteckt —
Wie ich, als mir das Licht erschloß die Lider,
Und Fieberfrost mir schüttelte die Glieder.

Allein den Tröster fand ich bei mir stehen, 5
Und hoch am Himmel stand die Sonne schon;
Ich konnte sie im Meer sich spiegeln sehen.
„Ermanne dich und sammle Kraft, mein Sohn!"
Ermahnt Virgil. „Hier hast du einzugehen:
„Es führt der Felsspalt dort zum Gottesthron!
„Jetzt endlich bist du an den Pfad gekommen,
„Der Läuterung verleiht den wahrhaft Frommen.

„Es brachte, als Aurora kaum erschienen, 6
„Und du noch schliefst, ein Weib dir hohes Glück!
„Holdseligkeit verklärte ihre Mienen.
„„Ich bin Lucia,"" sprach sie, „„dieses Stück,
„„Des Weges schwerstes, möcht' ich gern ihm dienen!"" —
„Sordello mit den andern blieb zurück.
„Sie trug dich aufwärts, als der Tag schon hellte;
„Ich folgte, bis ich hier mich dir gesellte.

„Noch seh' ich, wie sie hier dich niederlegte 7
„Und, selig lächelnd, mir die Pforte wies.
„Sie schwand, sobald sich dein Bewußtsein regte!" —
Er sprach's, und Großes mir sein Wort verhieß,
So daß der Zweifel, den bisher ich hegte,
Ja, jede Not und Sorge mich verließ!
Als er das sah, begann er aufzusteigen —
Ich schritt ihm nach, um mich nicht schwach zu zeigen.

Wohl möcht' ich in mir neue Feuer schüren, 8
Um mit des Liedes steigender Gewalt
Die Herzen zu erheben und zu rühren!
Gebot doch jetzt die heil'ge Pforte Halt:
Drei Stufen sah zu ihr hinan ich führen,
Wo ich zuerst gesehn den Felsenspalt;
Jedweder war besondre Färbung eigen.
Der Pförtner sah uns an in ernstem Schweigen.

Des Tores Schwelle diente ihm zum Sitze. 9
Ich aber fühlte, wie mein Hoffen schwand;
Lag doch, Tod dräuend mit der scharfen Spitze,
Ein flammend Himmelsschwert in seiner Hand!
Mein Blick ertrug nicht, die es schoß, die Blitze.
Als ich geblendet, zagend, stille stand,
Rief er: „Was ihr begehrt, und wer euch leitet,
„Sagt an von dorten, eh' ihr weiterschreitet!" —

„Ein selig Weib, vertraut mit Himmelsdingen," 10
Erwiderte Virgil, „wies uns dies Tor
„Und sprach: 'Geht dort hinein, zum Heil zu dringen!'" —
„Es war der rechte Pfad, den sie erkor,
„Er führe euch vom Wollen zum Vollbringen!"
Sprach güt'gen Blicks der Cherub. „Schreitet vor!" —
Die erste Stufe strahlte so in Reine,
Daß ich mich spiegelte im Marmorsteine.

Doch purpurfarben dunkel war die zweite, 11
Von rauhem, brandverwüstetem Gestein,
Und Sprünge zeigte sie nach jeder Seite.
Von Porphyr schien die dritte mir zu sein,
Wie rot vom Blut, das hier ein Sünder weihte,
Eh' ihn zur Pforte ließ der Engel ein.
Ich sah, daß seine Füße auf ihr ruhten;
Sein Sitz — die Schwelle — strahlte Demantgluten.

Der Führer sprach, mich freundlich aufwärts ziehend: 12
„Das Schloß zu öffnen du ihn bitten mußt!" —
Und wie dem Tod, der Sünde Sold, entfliehend,
Erbat ich diese Gnade schuldbewußt,
In tiefer Ehrfurcht vor dem Engel knieend,
Und dreimal schlug ich mir die Sünderbrust;
Bis — mit dem Schwert, das in der Hand ihm blitzte —
Er sieben P[1]) mir in die Stirne ritzte.

„Dort drinnen," sprach er, „dir die Wunden wasche!" — 13
Er griff ins schwärzliche Gewand dabei,
Das trockner Erde glich, wenn nicht der Asche;
Draus zog er jetzt der Himmelsschlüssel zwei,
Als berge Gold und Silber ihm die Tasche.
Sie machten erst für mich den Eingang frei.
Ich sah es silbern, golden dann sich drehen,
Und konnte nun dies Engelwort verstehen:

„Es müssen beide hier sich leicht bewegen, 14
„Sonst öffnet sich die Tür dem Sünder nicht!
„Der zweite hat den höhern Wert, dagegen
„Das Knotenlösen ist des ersten Pflicht;
„Es fordert Fleiß und Kunst ihn anzulegen.
„Sie sind des Petrus. Der Apostel spricht:
„„Zu rasch wird besser, als zu spät verziehen —
„„Die Sünde flieht, sobald die Sünder knieen!"" —

1) Anfangsbuchstabe des Wortes peccatum (Sünde).

„Wohlan! Geht ein! Doch laßt mich euch belehren: 15
(Er öffnete, indem er dieses sprach)
„Wer rückwärts sieht, hat auch zurückzukehren!" —
Und wie das Tor nun aufging nach und nach,
Schien ächzend es dagegen sich zu wehren.
Als Cäsar das Ärar in Rom erbrach,
Wo es gelang Metellus zu verjagen,
Klang nicht so wunderbar Tarpejas Klagen.

Doch wurden süßer bald die herben Laute — 16
Noch lauschte ich dem tönenden Metall,
Als schon im tiefsten Herzen mich erbaute
Vielstimmigen Gesanges Widerhall:
„Herr Gott, Dich loben wir! Wer Dir vertraute,
„Lobt ewig Dich, und Dich nur lobt das All!" —
Und bald verstand ich, bald auch nicht die Worte:
Mir ward zu Orgelton der Klang der Pforte.

Zehnter Gesang.

Als hinter uns nun lag das Tor der Gnaden — 1
Das selten aufgeht, seit der Menschentroß
Die krummen Pfade liebt anstatt der graden —
Hört' ich, wie sich's so hell erklingend schloß,
Als wollt's zum Fehl des Rückwärtsschauns mich laden.
Doch vorwärts zog mich, aufwärts mein Genoß.
Der dunkle Felsgang, den wir so durchstiegen,
Schien wie die Wellenlinie sich zu biegen.

„Hier muß man mit Geschick, ja Kunst verfahren," 2
Hört' ich vom Führer, „und bald hier bald dort
„Der Windung folgend seine Richtung wahren!" —
So steigend kamen wir nur langsam fort.
Und als am Ausgang wir des Tunnels waren,
Auf ebnem, freiem, aber ödem Ort,
Sahn wir den Mond, nicht mehr ganz voll, sich neigen,
Doch keinen Freund, um uns den Weg zu zeigen.

Ein Sims von dreier Menschenlängen Breite 3
War's, was, soweit ich sah, den Berg umwand.
Nach außen schaut' ich ungehemmt ins Weite,
Doch vor uns hob sich steil der Bergesrand,
Der weißen Marmor wies an dieser Seite,
Den bildnerisch geschmückt ich, staunend, fand:
Ja, weder Polykletes bei den Alten,
Noch die Natur schuf solche Friesgestalten!

Der Engel, der der Welt den Frieden brachte, 4
Schien uns zu grüßen aus des Berges Rund.
Wie tief in Demut er erzittern machte
Die, der er tat den Ratschluß Gottes kund,
So daß hier niemand sich ihn schweigend dachte!
Ein 'Ave!' hauchte — hörbar — dieser Mund,
Und in M a r i a s Zügen war zu lesen:
'Ich bleibe Deine Magd, die ich gewesen!' —

Und weiter rechts hin hieß Virgil mich treten, 5
Ich ging an ihm vorbei, um mehr zu sehn.
Hier hört' ich singen, sah das Volk im Beten
Vor stiergezogner Bundeslade gehn
In Weihrauchwolken, die auch mich umwehten.
Auch König D a v i d s Tanz lernt' ich verstehn,
Auf den noch höhnisch Michal niederblickte,
Als Gott dem Usa schon die Strafe schickte.

Das dritte Bild, das uns die Bergwand brachte, 6
Wies, wie das Weib den Kaiser überwand,
Des Seelenheil Gregor so ernst bedachte:
T r a j a n zu Roß, Kriegsvolk ringsum; s i e stand
In Tränen, während i h n erröten machte
Das Wort, das diese schlichte Witwe fand.
Ich sah im Winde Romas Adler wehen;
Die Wechselrede selbst war zu verstehen:

„Mein Sohn ist tot und ungerächt geblieben!" — 7
„So warte du, bis ich zurückgekehrt!" —
„Und wirst du selbst nun in den Tod getrieben?" —
„So führt ein andrer dieses Kaiserschwert!" —
„Und was hilft dir alsdann des andern Lieben?" —
Und damit war ein Kaiser selbst belehrt.
Er stieg vom Roß: „Weib, tröste dich, denn siehe:
„Ich spreche Recht, noch eh' ins Feld ich ziehe!" —

Wohl muß dem Schöpfer jeder Bildner weichen, 8
Denn Gottes Werk war diese Bilderpracht!
Es ist nur Seines Könnens Wunderzeichen,
Was hier die Marmorsteine reden macht;
Uns Menschen ist versagt, das zu erreichen. —
Im Bild war Demut mir so nah' gebracht,
Daß andachtsvoll ich mich in sie versenkte,
Bis meinen Blick Virgil auf Neues lenkte:

„Sieh, was da langsam naht auf meiner Seite, 9
„Von ihnen wird der Weg uns wohl gezeigt!" —
Ich sah nach links, und in Gedanken schreite
Ich noch mit denen, die — das Haupt geneigt —
In einer Buße kamen, die befreite,
Und die mich lehrte, wie man aufwärts steigt:
Nur zeitlich, wenn auch schwer, sind ihre Leiden —
Wohl uns, wenn wir durch sie Verdammnis meiden!

„Ich weiß nicht, ob ich soll für Menschen halten," 10
Fragt' ich den Meister, „was heran dort schleicht.
„Wie Blöcke sieht es aus mit vielen Spalten!" —
Und er: „Die Wahrheit fand auch ich nicht leicht,
„Doch sind es wirklich menschliche Gestalten.
„Und sieh! Schon hat uns fast ihr Zug erreicht:
„So schwer sind ihrer Schultern Felsenbürden,
„Daß Schwächre ihnen wohl erliegen würden!" —

O Christen, die ihr liebt so eitle Dinge 11
Und gern, euch blähend, hoch die Köpfe tragt!
Bemerkt ihr nicht um euch die Raupenringe,
Von denen jeder doch euch täglich sagt,
Daß ihr dereinst als Himmelsschmetterlinge
Dorthin euch schwingen sollt, wo Wahrheit tagt?
Ihr seid, als Würmer selbst, noch unvollkommen —
Nicht Stolz, nur wahre Demut kann euch frommen!

Wie, Mitleid uns erweckend schon hienieden 12
Im Steingebild, die Brust zum Knie gesenkt,
Gesims und Söller tragen Karyatiden,
Bei denen man so leicht an Menschen denkt —
So rang die lastgebeugte Schar um Frieden,
Auf die der Meister meinen Blick gelenkt.
Des Stärksten Angesicht schien doch zu sagen:
'Ich trag's bewußt, nur kann ich mehr nicht tragen!' —

Elfter Gesang.

„O Vater unser, der im Himmel droben 1
„Du wohnst in Deiner Liebe Herrscherpracht!
„Geheiligt sei Dein Name! Dich soll loben
„Die Kreatur, die Du zuerst gedacht!
„Dein Reich laß kommen uns herab von oben,
„Da uns zu Dir zu kommen fehlt die Macht!
„Dein Wille soll geschehn! Zum Opfer bringen
„Laß uns den unsern! Lehr' uns Dir lobsingen!

„Des Tages Mannah, gib es uns auch heute, 2
„Das in der Wüste unsre Zuflucht blieb!
„Und unsre Schuld, so oft sie sich erneute,
„Wie wir vergeben, so auch uns vergib!
„Nicht laß uns werden des Versuchers Beute!
„Erlöse uns! Behalt' die Schwachen lieb! —
„Wir hören hinter uns der Sünder Schritte:
„Für sie, nicht mehr für uns, ist diese Bitte!" —

So betend folgte — Fels auf krummem Rücken — 3
Die Schar des heil'gen Berges erstem Saum,
Als sollte ewig eine Last sie drücken,
Wie uns sie quält in sorgenvollem Traum!
Und dennoch mußte Hoffnung sie beglücken —
Die Seele weilte schon im Himmelsraum:
Fürbittend dachten sie sogar der andern,
Beschämend die, die noch im Tale wandern.

„Hört!“ sprach Virgil sie an, „soll's euch gelingen, 4
„Erbarmen findend und Gerechtigkeit,
„Zu Himmelsfernen euch hinaufzuschwingen,
„So seid auch uns zu helfen jetzt bereit!
„Wir möchten gern zum Bergesgipfel dringen,
„Doch schafft die Steile uns Verlegenheit;
„Der hier im Adamsfleisch kann schwer nur steigen —
„Den leichtsten Aufstieg wollet drum uns zeigen!“ —

Und eine Stimme ächzte aus den Steinen: 5
„Kommt mit uns, wenn den Weg ihr finden wollt,
„Der brauchbar auch für ihn mir will erscheinen. —
„Hätt' ich als Mensch gelebt, wie ich gesollt!
„Durch Hochmut stürzt' ich mich und auch die Meinen.
„Da Tuskerblut in meinen Adern rollt,
„Drang wohl mein Name schon zu seinem Ohre:
„Umberto bin ich, Graf von Santafiore.

„Mein Antlitz kann ich unterm Fels nicht heben, 6
„Ob ich ihn kenne, säh' ich sonst geschwind.
„Mich machte Stolz, den Ahnen nachzustreben,
„Für meines Heimatlandes Wohlfahrt blind.
„Es weiß, wie mir Siena nahm das Leben,
„In Campagnatico noch jedes Kind;
„Was stets ich mied, tu' nach des Bergs Geboten
„Ich hier, bis Gott versöhnt ist, bei den Toten!“ —

Und tief gebeugt, das Haupt geneigt zur Erde, 7
Schritt neben diesem Schatten ich dahin;
Auf daß auch ich vom Stolz entsündigt werde,
Taucht' ich in Demut meinen harten Sinn
Da hob ein zweiter aus der frommen Herde
Den Blick, als fragt' er: 'Weißt du, wer ich bin?' —
Ich rief: „Odrisi! Wand Paris nicht Kronen,
„Die Meisterschaft im Kleinbild dir zu lohnen?" —

„Laß hiervon, Bruder," sagte er, „uns schweigen! 8
„Agubbio nicht, Bologna hat gesiegt;
„Ich half dem Größern nur, dem Franco steigen.
„Einst hatt' auch ich in Hoffnung mich gewiegt.
„Ich sah den Lorbeer sich zur Stirn mir neigen —
„Sieh, wie am Boden all mein Ehrgeiz liegt!
„Nicht wär' ich hier schon, hätt' ich Gottes Willen
„Mich unten nicht bereits gebeugt im stillen.

„Wie wenig doch will Menschenkönnen sagen! 9
„Der Baumesgipfel wechselt auch sein Grün,
„Solang er neu sich schmückt in Frühlingstagen.
„Sieh heut als Maler Cimabue blühn,
„Und morgen schon hat Giotto ihn geschlagen!
„Ein Dichter Guido macht den andern kühn;
„Heut fragt man: 'Wer von zweien ist der Beste?'
„Bald hebt ein dritter beide aus dem Neste!

„Der Weltenruhm ist nichts als Windeswehen, 10
„Das anders heißt, wenn es die Richtung tauscht!
„Vom Ruhm des Greises bleibt nicht mehr bestehen,
„Ist ein Jahrtausend erst dahingerauscht,
„Als wie vom Ruhm des, der den Tod gesehen,
„Als eben er der Amme noch gelauscht!
„Und was sind tausend Jahr den Ewigkeiten?
„Ein Wimpernschlag in Sternenumlaufszeiten!

„Sieh den! Toskana einst sein Ruhm durchtönte — 11
„Ein müder Schatten, wie er vor uns schleicht!
„Die Stadt spricht noch von ihm, die einst er krönte,
„Die unter ihm den blut'gen Sieg erreicht,
„Der dein Florenz sogar ans Joch gewöhnte!
„Dem Grün des Grases unser Nachruhm gleicht:
„Es kommt und geht! Die's schuf zur Menschenwonne,
„Entfärbt es auch — es ist dieselbe Sonne!" —

„Du gibst mir Wahrheit," sagt' ich, „und gebrochen 12
„Liegt all mein Stolz, ins Herz zog Demut ein.
„Doch sag', wer ist's, von dem du mir gesprochen?" —
„Der Provenzan Salvani, der allein
„Nur herrschen wollt', von böser Lust bestochen,
„Siena sollte seine Zwingburg sein!
„Wer so die Peitsche schwang in jenem Leben,
„Muß hier sich selbst als Sühnemünze geben!" —

Doch in mir klangen noch Belacquas Worte,[1]) 13
Und staunend fragt' ich: „Wie denn? — Wenn der Geist,
„Der Reue aufschob bis zur Todespforte,
„Auch wenn sein Sehnen ihn nach oben weist,
„Die Lebenszeit durchmißt am Trauerorte,
„Falls fromm Gebet ihn diesem nicht entreißt,
„Wie konnte dann Salvani zu den Frommen,
„So rasch zu diesen edlen Büßern kommen?" —

„Durch demutsvolle Freundestreue," sagte 14
Drauf Oderisi, „die er einst bewies,
„Als er um den, den Karl gefangen, klagte
„Und bettelnd auf dem Markt sich niederließ,
„Indes sein stolzes Blut den Puls durchjagte.
„Wenn erst die Vaterstadt dich von sich stieß,
„Wirst besser du so ihn als mich verstehen:
„Ihm half die edle Tat nach oben gehen!" —

1) B. IV, 14.

Zwölfter Gesang.

Und wie ich weiter in den Zug mich reihte, 1
Gab, wie ein Stier dem andern im Gespann,
Ich meinem Freunde — tief gebückt — Geleite,
Bis endlich „laß ihn nun!" Virgil begann;
„Dein Schiff muß jetzt vom Strande fort ins Weite,
„Bald soll es zeigen, was es leisten kann!" —
Ich hob den Kopf, doch ließ ich die Gedanken
Noch lange weiter mit den Büßern schwanken.

Wir schritten leicht und rascher als die Schatten, 2
Und auf den Boden wies Virgil mich hin.
Es war, als träte ich auf Grabesplatten,
Die im Gebilde zeigen unserm Sinn
Die Lieben, die uns einst umgeben hatten.
Ein frommes Herz hat davon stets Gewinn!
Und höchste Schönheit fand ich, edle Maße
Im Warnungsbilde auf der Bergesstraße:

Ich sah die Allmacht über Hochmut siegen! 3
Hier stürzte Lucifer im Gottessturm. —
Dort sah im Blut ich den Titanen liegen,
Den Kopf zertrat der Gott dem Erdenwurm. —
Den starren Nacken sah ich Nimrod biegen,
Als ringsum Wirrnis schuf sein stolzer Turm. —
Und Niobe war nichts als Schmerz geblieben:
Es nahm der Pfeil ihr rechts und links die Lieben! —

O König Saul! Wohl hör' ich David sagen: 4
'Kein Tau, kein Regen mehr auf Gelboe!' —
Du deckst das Schwert, mit dem du dich erschlagen! —
Auch du, Arachne, schufst dir selbst dein Weh',
Und hast — halb Spinne schon — es stumm zu tragen! —
Du fliehst Rehabeam? O geh' nur, geh',
Noch eh' man dich verjagt, weil mit Skorpionen
Du drohtest, statt dem treuen Volk zu lohnen!

Dort lag Eriphyle, vom Sohn erschlagen; 5
Nicht lang' ließ sie Alkmaeons Rächerwut
Den Schmuck, um den Verrat sie übte, tragen. —
Hier büßte Sanherib den Frevelmut. —
Verächtlich hörte ich Tomyris sagen:
'Trink', Cyrus, deinen Lieblingstrank, das Blut!' —
Und kopflos schwamm, gefällt von Judiths Streiche,
In ihrem Blut des Holofernes Leiche. —

Zuletzt erblickt' ich Troja, und kein Krieger 6
Hat damals mehr gesehn, als hier ich sah:
Der Blutdurst macht' den Griechen dort zum Tiger,
Gebrochnen Augs lag der Besiegte da! —
Stolziert nur hin und bläht euch, eitle Sieger,
Der Eva Kinder seid ihr alle ja!
Um hier zu lernen, müßt das Haupt ihr senken —
Mir gab unendlich viel der Weg zu denken!

Vom Bergrund hatten mehr wir überwunden, 7
Als im Betrachten sich bemerken ließ;
Mehr Zeit auch war, als ich geahnt, entschwunden,
Da aufwärts blicken mich der Meister hieß:
„Sieh dort! Ein Engel hat uns hier gefunden,
„Er kennt allein den Weg zum Paradies!
„In Ehrfurcht tritt dem, der uns naht, entgegen
„Und nutze eifrig dieses Tages Segen!" —

Ich folgte dem Gebot sogleich wie immer, 8
Wenn Eile mir Virgil gemacht zur Pflicht.
Erst sah ich nichts als hellen Lichtes Flimmer,
Doch bald des Engels holdes Angesicht —
Den Morgenstern in weißem Wolkenschimmer.
Die Schwingen öffnend, sprach er: „Zage nicht!
„Zum Aufstieg weis' ich dir die heil'gen Stufen,
„Die wen'ge gehn von allen, die berufen!" —

Und — es umrauschte mich der Engelflügel, 9
Und auf der Stirne fühlt' ich sanftes Wehn.
Mir war's, als sollte ich den heim'schen Hügel
Hinauf zur Kirche San Miniato gehn.
Als mein Florenz noch litt der Sitte Zügel,
Wie lieblich war's, den Kirchgang dort zu sehn! —
Wir stiegen aufwärts in der Felsenspalte,
In der uns frommes Lied entgegenhallte.

Wie anders war's als in den Höllenschlünden, 10
Wo heulend uns empfing der Sünderschwarm!
Hier rang die Seele siegreich mit den Sünden,
Das Loblied siegreich mit dem Erdenharm.
Und Himmelshoffnung schien der Sang zu künden.
„O selig!" hört' ich, „die da geistlich arm!" —
Und leichter ging es als auf ebnen Wegen —
Ich sann, ob dies bewirkt des Engels Segen.

Und „Meister!" rief ich, „sieh, wie leicht ich schreite! 11
„Hat denn von mir gelöst sich schwere Last?" —
„Ein P verschwand, auch die an jeder Seite,"
Erwiderte Virgil, „sind schon verblaßt!
„Wenn erst die Macht von allen dich befreite,
„Und klare Stirn du dir errungen hast,
„Wird auch dem Fuß die Müdigkeit entschwinden,
„Und selbst im Steigen wirst du Lust empfinden!" —

Wie, wer an seinem Kopf, was andre sehen, 12
Und er nicht sieht, nur tastend suchen kann,
Ließ mit gespreizten Fingern gleich ich gehen
Zur Stirn die Hand, indes ich eifrig sann. —
Die Wundenmale zählend blieb ich stehen,
Und meinen Meister schaut' ich fragend an:
Ein Lächeln sah ich ihm durchs Antlitz schleichen,
Als ich nur sechs noch fand der Sündenzeichen. —

Dreizehnter Gesang.

Die Felsentreppe hatten wir erstiegen 1
Und sahen jetzt des zweiten Simses Rand
Dem ersten gleich sich um die Rundung schmiegen.
Nur daß er kürzer um den Berg sich wand,
Um den — zu unserm Heil — die Engel fliegen.
Doch statt des Marmors und des Bildwerks fand
Ich nur ein bleiches Grau, das mich erschreckte,
Und das die Straße wie den Hang bedeckte.

Wir sahen niemand, weiter uns zu leiten. 2
Der Meister hob zur Sonne das Gesicht,
Um gleich entschlossen rechtshin fortzuschreiten.
„So führe du uns," rief er, „Weltenlicht!
„Dorthin, wo deine Strahlen niedergleiten,
„Folg' ich getrost! Heischt keine höhre Pflicht
„Gebieterisch von uns ein andres Wollen,
„Bist du die Leuchte, der wir trauen sollen!" —

Wir waren rüstig um den Berg geschritten, 3
Und hinter uns lag eine Meile schon.
Da kam's! — wir sahen nichts — Gespenster glitten
An uns vorbei — es sprach im Geisterton:
„Der Wein ging ihnen aus in Festes Mitten!" —
„Nicht er ist's, ich bin Agamemnons Sohn!" —
Dann hört' ich — im Begriff Virgil zu fragen —
Das dritte: „Liebet eure Feinde!" — sagen.

Der Meister sprach: „Hier wird der Neid bezwungen, 4
„Und wie das Bildwerk Demut lehrte dort,
„Wird edler Liebe Geißel hier geschwungen:
„Die Peitsche für die Blinden ist das Wort!
„Und auch den Zaum verkünden dir die Zungen,
„Wohl eh' du Gnade fandst an diesem Ort.
„Doch jetzt laß nur nach vorn die Blicke gehen,
„Viel Büßer kannst du dort am Felsen sehen." —

Ich tat es. Erdgefärbte Mäntel wehten | 5
Um armer Schatten langgezogne Reihn,
Und als ich näher war herangetreten,
Hört' ich: „Maria, hilf uns!" — erst sie schrein,
Inbrünstig drauf zu allen Heil'gen beten
Und leise singen dann die Litanein.
Dem Mitleid hätte niemand sich verschlossen,
Und heiß vom Auge mir die Tränen flossen.

Was ich im Winde hatte flattern sehen, | 6
Kein Mantel war's, nur hären schlecht Gewand.
Und mit den Schultern halfen sie sich stehen,
Sich lehnend an des heil'gen Berges Rand,
Wie Blinde, die man sieht um Mitleid flehen
An Ablaßstätten auch im Vaterland,
Die mehr als durch die Reden, die sie führen,
Durch die Erscheinung unsre Herzen rühren.

Die Sonne strahlt vergebens ja den Blinden, | 7
Und so auch diesen, denn des Lichts beraubt,
Sogar 'geblendet' mußte ich sie finden:
Den Eisendraht durchs Augenlid geschraubt,
Als seien's Falkenaugen, die so binden
Zu müssen oft der kluge Jäger glaubt.
Der Wunsch, nicht ohne Wort vorbeizugehen,
Ließ fragend mich auf meinen Führer sehen.

Der wußte längst, was ich von ihm begehrte, | 8
Weshalb mit: „Sprich nur! Frage mit Verstand
„Und kurz!" — auch ungefragt er mich belehrte.
Er hielt sich rechts von mir am Straßenrand,
Wo keine Brustwehr einem Absturz wehrte;
Die Schatten hatte ich zur andern Hand.
Ich sah die Nähte ihren Blick verschließen,
Und durch dies Gitter ihre Tränen fließen.

„O Seelen!" sprach ich, „die ihr jetzt geblendet, 9
„Doch sicher seid das hehre Licht zu schaun,
„Nach dem in Sehnsucht euer Geist sich wendet!
„Wenn je die Gnade soll den Weg euch baun,
„Auf dem sich eure Prüfungszeit vollendet,
„Wollt ihr, Erlöste, wohl mir anvertraun,
„Ob eine sei aus Latium gekommen?
„Es kann, daß ich dies weiß, vielleicht ihr frommen." —

„O lieber Bruder! Bürgerin ist jede 10
„Von einer wahren Stadt! Es meint dein Wort,
„Ob Pilgerin sie war im Land der Fehde?" —
Mir schien, es käme von entfernterm Ort
Als Antwort diese kluge Frauenrede,
Und näher trat ich jenem Platz sofort:
Ein Schatten schien ein Zeichen mir zu geben,
Denn eine Blinde sah das Kinn ich heben.

„O Geist, der hier sich beugt, um aufzusteigen," 11
Sagt' ich, „warst du es, die soeben sprach,
„So wolle deine Herkunft nicht verschweigen!" —
„Was ich, die Sienesin, einst verbrach,
„Kann dir, daß hier zum Herrn ich weine, zeigen.
„Die Kluge war ich nur dem Namen nach,
„In Wahrheit hab' ich Torheit zu bereuen —
„Wie konnt' ich auch an andrer Leid mich freuen!

„Als abwärts schon sich bog mein Erdenleben, 12
„Kam's über mich, und ich verging mich schwer.
„Ich bat den Herrn dem Feinde Sieg zu geben,
„Als ich bei Colle sah der Meinen Heer.
„Und als es floh, da kam mein Überheben,
„Ich rief: 'Jetzt fürcht' ich, Gott! auch Dich nicht mehr!' —
„Und jauchzte auf in meiner Mißgunst Wonne,
„Der Amsel gleich die traut der Frühlingssonne.

„Wohl büßt' ich vor dem Tode schon hienieden, 13
„Und trotzdem stänď' ich unten noch am Hang,
„Wär mir der Klausner Peter nicht beschieden,
„Der im Gebet um meine Seele rang
„Und mir geholfen hat zum Gottesfrieden.
„Doch staunend hör' ich deiner Stimme Klang
„Und fühl' beim Sprechen deinen Odem wehen.
„Wer ließ dich hierher offnen Auges gehen?" —

„Auch ich muß," sprach ich, „hier noch einst erblinden, 14
„Doch, hoffe ich zu Gott, nur kurze Zeit;
„Viel länger werd' ich unterm Stein mich winden
„Da unten, wo man sich vom Stolz befreit!" —
Und sie: „Wer lehrte diesen Pfad dich finden?" —
Und ich: „Der dorten harrt, stets hilfsbereit!
„Ich lebe noch und kann auch dir zum Segen
„Den schwachen Fuß des Sterblichen noch regen." —

„Dies ist so neu mir", sprach sie, „und ein Zeichen, 15
„Wie Gott dich liebt. Denk' meiner im Gebet!
„Und darfst Toskana wieder du erreichen,
„So sage, daß Sapia aufwärts geht.
„Viel Torheit muß aus meiner Stadt noch weichen:
„Wie noch ihr Riesenbrunnen trocken steht,
„So sieht man Gold sie für den Hafen zahlen,
„Der Sumpftod bringt den eignen Admiralen!" —

Vierzehnter Gesang.

„Wer ist der Mann, der unsern Berg umschreitet, 1
„Noch eh' der Tod zum Fluge ihn beschwingt,
„Und noch nach Wunsch das Auge schließt und weitet?" —
„Du fragst nach mehr, als mir zu sehn gelingt,
„Doch ist ein zweiter da, der wohl ihn leitet.
„Frag' du — du bist ihm näher — wen er bringt!" —
So hörte zwei ich reden, rechts im Kreise,
Das Kinn erhebend nach der Blinden Weise.

Drauf einer: „Seele, die du Himmelspfade 2
„Zu unserm Staunen gehst in Fleisch und Blut!
„Wer bist du und woher, da Gottes Gnade
„In dir doch etwas nie Geschautes tut?" —
Und ich: „Vom Folterone zum Gestade
„Rinnt hundert Meilen die Toskanerflut,
„Ich bin von ihr, doch unberühmt, gekommen,
„Mein Name würde drum euch wenig frommen!" —

„Vermag ich recht dein Meinen zu erkennen," 3
Fiel hier der erste Schatten wieder ein,
„So ist's der Arno, den du miedst zu nennen!" —
Der andre fragte: „Soll ein Fluch dies sein?" —
Der Angesprochne schien darauf zu brennen,
Dem Arno längern Redefluß zu weihn,
Und sprach: „Die Gründe jenes sind sein eigen,
„Doch, daß er recht hat, will ich gleich dir zeigen:

„Vom Hochgebirge an — liegt doch die Quelle 4
„Im Kamm, der einst Pelorum noch umschloß,
„Und zwar an dessen wasserreichster Stelle —
„Bis dahin, wo er zahlt den schuld'gen Schoß,
„Dem Meer zurück die ihm entnommne Welle,
„Die durch den Himmel sich in ihn ergoß,
„Sieht er, wie jede Tugend wich den Sünden
„Aus örtlichen, doch auch aus innern Gründen.

„Durch Circes Zauberstab verwandelt scheinen 5
„Sie alle, die da birgt sein Jammertal:
„Im Quellgebiet wird er umringt von Schweinen
„Und schaut nur Eichelkost als Mittagsmahl;
„Dann kläffen Hunde, hurtig auf den Beinen,
„Die statt der Kraft vertrauen ihrer Zahl,
„Stolz wendet er das Haupt und läßt sie bellen;
„Dann führt zum Abend er die jungen Wellen.

„Doch bleibt verflucht der unheilvolle Graben: 6
„Er sieht, sobald der Fall ihn breit gemacht,
„Daß sich in Wölfe schon verwandelt haben,
„Die erst er floh. Er bricht durch Felsenschacht,
„Und — Füchse trifft er, die am Trug sich laben,
„Der jede Ehrlichkeit als dumm verlacht.
„Doch will ich jetzt dir Zukunftsweisheit schenken;
„Sie gibt auch dem hier neben mir zu denken!

„Ich sehe, wie sein Enkel einst am Strande 7
„Des Unheilstromes jene Wölfe schreckt,
„Sie hetzt und austreibt aus dem Vaterlande,
„Sie wie das Vieh hin auf die Schlachtbank streckt,
„Ja lebend noch verschachert, sich zur Schande,
„Den Trauerwald dann flieht, mit Blut befleckt:
„Auf ein Jahrtausend hat er ihn gelichtet
„Und sich die Ehre, ihm die Kraft vernichtet!" —

Unglückspropheten sind ja nie willkommen, 8
Da, wer sie ernst nimmt, stillem Gram sich weiht.
So sah ich trauern jetzt den andern Frommen,
Des Haus man kündete so schlimme Zeit,
Sobald den Kern er in sich aufgenommen. —
Des einen Wort, des andern Traurigkeit
Bewog mich nach den Namen sie zu fragen;
Ich bat mir nicht die Auskunft zu versagen.

„Du willst, was du nicht gabst, von mir erzwingen," 9
Erwiderte darauf der erste Geist;
„Doch will ich mich nicht weigern, dir's zu bringen,
„Da Gott so mächtig sich in dir erweist.
„Den hier du siehst mit böser Scheelsucht ringen,
„Vernimm, daß er Guido del Duca heißt;
„Ich konnte nie den andern heiter sehen —
„Das machte gleich die Farbe mir vergehen.

„Wie Saat so Ernte! Menschheit! Bis zum Grabe, 10
„Was dich so einsam macht, erkennst du nie!
„Dies ist Rinier, dem ich geweissagt habe,
„Der letzte Ruhmessproß der Calboli;
„Die Seinen sanken bis zum Bettelstabe,
„Nicht sie allein, doch ehrlos sind auch sie!
„Vom Po zum Berg, vom Reno bis zum Strande
„Erstickt ja Gift die Seelen wie die Lande.

„Die Guten, Lizius, Manardi, wichen; 11
„Wo sind sie? — Peter Traversaro schwand —
„Auch Guido von Carpigna ist erblichen —
„Der Bastard hat in Rom die Oberhand —
„Ein Fabbro hat Bologna sich erschlichen,
„Wie Fosco Wurzeln in Faenza fand. —
„Nicht staune, Tusker, daß ich weinend klage,
„An Pratas denk' ich und an Azzos Tage.

„Tignoso und der Traversara Scharen, 12
„Jetzt auch ja längst enterbt, vergess' ich nicht —
„Die Anastagi, die so gastfrei waren,
„Daß heut noch die Romagna davon spricht.
„Dort warb das Ritterschwert noch um Gefahren,
„Und edle Minne strahlte Zauberlicht!
„O Brettinoro, Stadt der hohen Sitten,
„Welch trüben Wandel hast du doch erlitten!

„Bagnacaval tut wohl sich selbst zu strafen, 13
„Die Ehe meidend und die Kinderbrut —
„Manch andrer Zweig verdiente einzuschlafen —
„Die Castrocari bläht der Übermut —
„Was zeugt das Coniohaus noch weiter Grafen,
„Auf denen doch der Fluch des Landes ruht? —
„Auch der Pagani Ansehn bleibt verdorben,
„Selbst wenn ihr Satan Meinhard einst gestorben. —

„O Ugolino Fantolino! Nimmer 14
„Vergißt man dich! Gut, daß kein Erbe droht,
„Der dunkeln könnte deines Ruhmes Schimmer!
„Doch geh' nur, Tusker, jetzt! Des Landes Not
„Macht aus dem Klagewort ein Schmerzgewimmer!" —
Wir taten, wie der Schatten uns gebot.
Dem Wege traut' ich, da sie schweigend litten,
Daß wir ihn — wie sie hörten — weiterschritten.

Doch jetzt durchschnitt die Luft ein Weheklagen, 15
Als stöhne auf der Flucht der böse Kain:
„Wer mich betrifft, der darf mich auch erschlagen!" —
So macht nur Angst vor Gott den Menschen schrein.
Und neuer Donner schien vorbeizujagen:
„Mich, Kekrops' Tochter, machte Neid zu Stein!" —
Erschüttert mußte ich zurück mich biegen
Und wieder mich an meinen Tröster schmiegen.

Der sprach: „Das ist der Zaum! Der sollt' euch halten — 16
„Er kann es nicht, wenn noch zu jeder Zeit
„Der alte Feind vermag mit euch zu schalten.
„Den Köder freilich hat er stets bereit.
„Der Himmel ruft euch zu, ihr ahnt sein Walten,
„Sein Kreisen, seine ew'ge Herrlichkeit,
„Und dennoch weilt das Auge euch auf Erden —
„Dann müßt ihr auch von Gott gezüchtigt werden!" —

Fünfzehnter Gesang.

Die Sonne schien drei Stunden hoch zu stehen, 1
Dies Kind, das uns umspielt und fröhlich macht!
Uns gab die Vesperzeit ihr muntres Drehen;
(Italien hatte schon die Mitternacht)
Wir hatten gegen Abend jetzt zu gehen,
Da wir den Viertelkreis zu End' gebracht.
Da fühlt' ich Glanz die Stirne mir beschweren,
So daß die Hand ich hob ihn abzuwehren.

Doch sah ich, daß der Schutz mir nicht gelinge, 2
Weshalb ich glaubte, daß das Sonnenlicht
Zurück in gleichem Winkel aufwärts springe
Und — weil der Strahl, der Festes trifft sich bricht —
Von unten her empor zum Auge dringe;
Doch half auch hier der Hände Schirm mir nicht,
Da, nach wie vor, das Licht mir Blendung sandte,
Weshalb erschreckt ich mich nach rückwärts wandte.

„Ich kann die Hand nicht so vors Auge legen, 3
„Daß sie mir hilft!" so klagt' ich, „Vater, sprich!
„Was kommt so strahlend uns von dort entgegen?" —
Und er: „Der Glanz des Engels blendet dich;
„Drob staune nicht! Er bringt den Himmelssegen,
„Der aufwärts weist. Wenn hier dein Auge wich,
„Wird's doch im Licht so viel an Wonne fassen,
„Als ihm Natur gestattet einzulassen!" —

Und wirklich schien der Glanz uns Lust zu bringen. 4
„Steigt auf!" erklang's. „Der Pfad, der vor euch liegt,
„Ist minder steil als in den untern Ringen!" —
Wir fanden bald von Tönen uns umwiegt.
„O selig die Barmherz'gen!" — hört' ich singen
Und: „Freue dich, der du im Kampf gesiegt!" —
Geöffnet fand ich neuen Heiles Pforte.
Doch hört' ich immer noch del Ducas Worte:

„Was mocht' er, Meister," fragte ich, „wohl meinen 5
„Mit dem: 'Was jeden Menschen einsam macht?'"—[1])
Und er: „Ihm darf als größter Fehl erscheinen
„Was ihn zurückhielt in der Neidesnacht!
„Ihr könnt euch nie in Himmelsliebe einen,
„Wenn eins das andre scheelen Blicks bewacht.
„Drum lohnt es, nach dem hohen Gut zu streben,
„Das reicher macht die selig von ihm leben!" —

---

1) XIV, 10

„Dein Wort erquickt, doch nimmer kann's mich heilen!" 6
Seufzt' ich. „Wie denn bereichert uns ein Gut
„Dadurch, daß viele es statt wen'ger teilen?" —
Und er: „Oh, welche Nacht noch auf dir ruht!
„Du sahst doch Licht schon im Kristall verweilen —
„Wie machtvoll kann es stärken dessen Glut!
„So bringt das höchste Gut der Liebe Segen,
„Kommt diese nur verlangend ihm entgegen!

„Sie wächst mit ihrer Kraft sich auszubreiten; 7
„Und wenn sich droben mehr als hier verstehn,
„So müssen mehr sich auch die Herzen weiten,
„Weil hin und her der Liebe Strahlen gehn.
„Du wirst, kann Beatrice erst dich leiten,
„Die wirklich Liebenden sich spiegeln sehn:
„Drum sorg', — dein zweites P ist schon geschwunden —
„Daß Schmerz dir heile auch die andern Wunden!" —

Wir waren angelangt im dritten Kreise. — 8
Noch eh' ich meinem Lehrer Dank gesagt,
Ward ich gefesselt schon in neuer Weise.
Ich sah den Tempel, der zum Himmel ragt,
Sah Volk darin und hörte, wie ganz leise
Und sanft und liebend Mutterliebe klagt:
„Was tatest du das an den Elternherzen?
„Wir haben lange dich gesucht mit Schmerzen!" —

Das Bild verschwand und machte Platz dem zweiten; — 9
Ein zornig Weib rief, weinend vor Verdruß·
„Athen, das gottumstrittne, willst du leiten
„Und strafst die Lippen nicht für frechen Kuß,
„Die uns die Tochter öffentlich entweihten?" —
Doch, gütig lächelnd, sprach Pisistratus:
„Wenn dies wir tun an denen, die uns lieben,
„Was ist für, die uns hassen, dann geblieben?" —

Zum Dritten sah ich Wütende erscheinen, 10
Die stetig riefen: „Martert, martert ihn!“ —
Und einen Jüngling töteten mit Steinen.
Ich sah ihn schwergetroffen niederknien
Und nur die Tat, nicht seinen Tod, beweinen:
„Sie sei, o Herr, den Peinigern verziehn!“ —
Ich sehe noch, wie er die Hände faltet
Mit jenem Aufblick, der die Wolken spaltet. —

Als dann zur Welt zurück die Sinne kehrten, 11
Sobald dem Blick auch dieses Bild entschwand,
Blieb mir die Wahrheit, die die Bilder lehrten,
Wenn ich sie selbst als Täuschung auch empfand.
Doch war's, als wenn sie mir die Kraft verzehrten,
Da schwere Mattigkeit den Fuß mir band.
„Was hast du?“ rief Virgil. „Wärst fast gesunken
„Und schleppst den Schritt wie wein-, wie schlafestrunken!“ —

„O lieber Vater!“ sagt' ich, „wohl kann wanken 12
„Der Menschenleib, wenn droben weilt sein Geist
„Und schaut, was außerhalb der Sinne Schranken!“ —
Und er: „Ich schaue tiefer, wie du weißt,
„Und kenne deine innersten Gedanken,
„Auch wenn dein Sinn in fremden Welten kreist:
„Die Bilder sollten in das Herz dir gießen
„Die Friedenswasser, die vom Himmel fließen!

„Du kannst die Seele nicht vor mir verstecken, 13
„Ich sehe, wann sie lacht, und wann sie weint,
„Ob hundert Masken dir das Antlitz decken!
„Mein Fragen war darum nicht ernst gemeint,
„Ich wollte dich damit zum Leben wecken.
„Denn, wenn die Bilderreihe jetzt erscheint,
„So will sie nicht, daß deine Füße stutzen,
„Sie will dein Wachsein für den Fortschritt nutzen!“ —

Indes gen Abend so wir weiter wallten — 14
Den letzten Sonnenstrahl, der uns umwob,
Mit Lust bemüht im Auge festzuhalten —
Sah ich, wie gegen uns sich Rauch erhob,
Den höhre Mächte schnell zu Wolken ballten,
Der sich uns nah und immer näher schob
Und keine Stätte ließ ihm zu entrinnen.
Wir konnten keinen Umblick mehr gewinnen.

Sechzehnter Gesang.

Ich glaube, daß das Dunkel solcher Nächte, 1
In die kein Sternenschimmer sich ergoß,
Ja, daß die Nacht, in der man Höllenmächte
Sich denkt in sturmgepeitschtem Wolkentroß,
Dem Auge kaum so dichten Schleier brächte,
Wie hier der Rauch, der unsre Augen schloß.
Mein treuer Meister, stets bereit zu nützen,
Bot mir die Schulter, mich an ihr zu stützen.

Man konnte wohl mich einen Blinden nennen, 2
Der auch so dicht sich an den Führer schmiegt,
Unfähig selbst Gefährdung zu erkennen.
Damit war jede Schwierigkeit besiegt.
„Hab' acht," so riet er, „daß wir uns nicht trennen!" —
Ich hört' zum Lamm, auf dem die Sünde liegt,
Um Frieden und um Gnade Stimmen flehen
Und konnte doch selbst Nahende nicht sehen.

„O Gotteslamm!" — rief jeder, der hier klagte. — 3
Sie hatten gleiche Weise, gleichen Ton. —
Als ich: „Auch dies sind Seelen?" — zögernd fragte,
Hört' ich: „Du hast ganz recht! Die hier, mein Sohn,
„Befreien sich vom Zorn!" — Und einer sagte:
„Wer wandelt denn im Rauch hier oben schon
„Und darf in solcher Weise uns befragen,
„Indes er selbst noch zählt nach Erdentagen?" —

Der Meister mahnte: „Stille sein Begehren 4
„Und frage auch, wo es nach oben geht.“ —
„Geschöpf, das, um zum Schöpfer heimzukehren,
„Um Läutrung,“ sagt' ich, „und um Schönheit fleht,
„Ich will, wenn du mir folgst, dir Wunder lehren!“ —
Und er zu mir: „Soweit bei mir es steht,
„Will gern auch hier im Rauch ich mit dir schreiten:
„Es muß an Auges Statt das Ohr uns leiten!“ —

Und ich begann: „Du siehst in jenen Hüllen, 5
„Mich aufwärts dringen, die der Tod zerbricht!
„Vernehmen durft' ich auch der Hölle Brüllen.
„Da ich in neuer Weise steig' zum Licht,
„Wenn wirklich Der die Gnade will erfüllen,
„Der mich geladen vor Sein Angesicht,
„So sag' mir, wer du warst im Erdenleben,
„Und ob auf rechtem Pfad wir aufwärts streben.“ —

„Lombarde war ich, Marco man mich nannte, 6
„Ich sah die Welt — die Tugend liebte ich,
„Nach der kein andrer ernst den Bogen spannte.
„Du gehst den rechten Weg. — Bitt' auch für mich,
„Wenn als den Seinen dich der Herr erkannte!“ —
So er. Und ich: „Das will ich! Feierlich
„Gelob' ich's dir! — Nur eins schafft mir Beschwerden,
„Davon muß frei ich — soll ich leben — werden:

„War einfach meine Not, mit dem verbunden, 7
„Was du gesagt — es ist nur allzu wahr —
„Wird sie gedoppelt jetzt von mir empfunden:
„Die Welt ist wirklich jeder Tugend bar,
„Weil diese längst in Bosheit hingeschwunden.
„Doch macht' ich gern mir selbst und andern klar,
„Warum das ist? — Man sucht den Grund verschieden,
„Im Himmel der, der in der Welt hienieden!“ —

Ich hörte, wie ein Seufzer ihm entschwebte. 8
„Ach, Bruder," sprach er drauf, „wohlan, es sei!
„Blind wird bei euch auch, wer nach Wahrheit strebte.
„Dem Himmel legt ihr jede Ursach' bei,
„Als wenn nur nach Befehl ein jeder lebte.
„Dann wäre euer Wille doch nicht frei!
„Und seht ihr Gute froh und Böse leiden,
„So wäre dann gerecht doch keins von beiden!

„Den Anstoß gibt der Stern wohl den Gedanken, 9
„Nicht allen, sag' ich. Doch nimm dies selbst an,
„So setzt auch das dem Wollen keine Schranken!
„Was gut, was böse ist, fühlt jedermann,
„Und wer mit wahrem Ernst und ohne Wanken
„Die ersten Schlachten schlug, weiß, was er kann.
„Durch freie Wahl wird größre Kraft euch eigen,
„Der gegenüber auch die Sterne schweigen.

„An euch nur liegt's, will nicht der Irrtum weichen! 10
„Beachte wohl, was diese Wahrheit meint:
„Die Seele trägt noch heut des Gottes Zeichen,
„Der, selbst als Schöpfer, sie zu herzen scheint.
„Mit einem Mägdlein möcht' ich sie vergleichen,
„Das kindlich lächelt und auch kindlich weint;
„Vom heitern Schöpfer ist sie ausgegangen,
„Darum ist Freude auch ihr erst Verlangen.

„Nach nicht'gem Gut steht erst ihr töricht Sinnen, 11
„Und wenn Gesetz ihr nicht das Höhre lehrt,
„So flattert leicht sie zügellos von hinnen.
„Drum tut es not, daß sie — den König ehrt:
„Er schützt der hehren Gottesstadt die Zinnen!
„Doch dem Gesetz gibt erst der Hirte Wert.
„Nur hat der eure ungespaltne Klauen;
„Dann macht ihn rein auch nicht das Wiederkauen.

„Sieht erst das Volk den Führer danach ringen, 12
„Was selbst es liebt — bleibt Höhres unbegehrt!
„Und, strotzt die Welt heut von so schlimmen Dingen,
„Hat doch Natur in euch sich nicht verkehrt —
„Nein, schlechter Führung konnte nichts gelingen!
„Besaß doch Rom, als Fels der Welt geehrt,
„Zwei Sonnen einst, die jenen Weg und diesen,
„Den hin zu Gott und den zur Welt uns wiesen!

„Jetzt hat die eine längst gelöscht die zweite, 13
„Zum Hirtenstab ergriff sie auch das Schwert!
„Sich nicht mehr fürchtend — weil auf gleicher Seite —
„Verkommen beide Waffen, und dies lehrt
„Der Augenschein, auf den ich gern dich leite:
„Die Frucht nur kündet einer Pflanze Wert.
„Wie blühten Heldensinn und Ritterehre,
„Eh' Etsch und Po Trotz boten Friedrichs Heere!

„Heut kann dort jeder ungefährdet reisen, 14
„Der sich die Edelsten zu grüßen schämt.
„Der gute Gerhard mit zwei andern Greisen,
„Die alle schon das hohe Alter lähmt,
„Sie ragen noch aus jenes Herrschers Kreisen.
„Doch Rom hat sich mit Doppelmacht verbrämt:
„Die Kirche sinkt, zu stark beschwert mit beiden —
„Sie selbst und auch ihr Amt hat dran zu leiden!" —

Er schwieg. — „O Marco!" sagt' ich, „deine Gründe, 15
„Sie haben viel und Gutes mich gelehrt,
„Auch über Einfluß und Gewicht der Pfründe.
„Schon Levi war der Landbesitz verwehrt! —
„Doch Nähres noch mir über jenen künde,
„Den als den guten Gerhard du geehrt,
„Und den als Denkmal aus vergangnen Tagen
„Du siehst empor im bösen Heute ragen!" —

„Noch mehr zu reden,“ sprach er, „möcht’ ich meiden — 16
„Der frohen Gaja Vater war gemeint.
„Doch Gott geleite euch! Hier muß ich scheiden,
„Da Glanz mit Rauch sich schon zum Zwielicht eint.
„Mir liegt es ob zurückzugehn ins Leiden,
„Eh’ noch der Engel, der dort harrt, erscheint!“ —
Er wollt’, sein heilig Werk nicht selbst zu stören,
Nicht weiter mehr auf meine Worte hören.

Siebzehnter Gesang.

Wer je, wenn Alpenhöhe Nebel braute, 1
Umringt von solchem sich auf einmal fand
Und, wie der Maulwurf blind, dem Pfad nicht traute,
Der längst im weißen Dunst ringsum verschwand,
Dann plötzlich matten Sonnenball erschaute,
Der mählich heller ward am Felsenrand:
Besitzt ein Bild von dem, was ich gesehen,
Als ich die Sonne sah zur Rüste gehen.

Indes ich halb am Meister mich versteckte, 2
Der in den Schein der Abendsonne trat,
War mir, als wenn ein Gaukelspiel mich neckte.
Vergebens sucht’ ich in der Seele Rat:
Was war’s, das bunte Bilder in ihr weckte?
War’s nur des Lichtes, war es Gottes Tat?
O Phantasie! Wie kannst du uns bezwingen,
Bis ungehört Drommeten uns umklingen!

Der Philomela Untat mußt’ ich schauen, 3
Wie sie im Zorn mit Prokne sich verband;
So machtvoll wirkte hier auf mich das Grauen,
Daß alles Irdische dem Sinn entschwand.
Dann sah ein Kreuz ich vor mir auf sich bauen,
An dem, in stolzem Zorn, sich Haman wand.
Ahasver, Esther sah am Fuß ich stehen
Und Mardachaï, würdig anzusehen.

Dann ſchwanden plötzlich die'e Fluchgeſtalten, 4
Und als, der Blaſe gleich, das Bild zerſprang,
Sah bald ein Mägdlein ich die Hände falten,
Die ſie alsdann in wildem Schmerze rang.
„Du mußteſt hier im Zornestod erkalten,
„O Mutter!" rief Lavinia, „wie drang
„So falſche Kriegesmär' zum Königsthrone
„Und raffte dich hinweg noch vor dem Sohne?" —

Doch wie, wenn Licht fällt auf geſchloßne Lider, 5
Der Schlaf noch einmal zuckt und dann entweicht,
So zuckend ſank auch dieſes Zornbild nieder,
Als uns das Wort: „Hier ſteiget auf!" — erreicht.
Gleich war ich ganz umſtrahlt vom Lichtglanz wieder
Und fühlte frei vom Schlummer mich und leicht.
Nur mußt' von neuem ſchließen ich die Augen,
Die ja nicht viel zum Sonnenſchauen taugen.

„Ein Himmelsgeiſt will dort den Pfad uns zeigen, 6
„Er birgt ſich uns nur noch im eignen Licht.
„Ihm iſt die wahre Himmelsliebe eigen,
„Die ſchon dem andern die Gewährung ſpricht,
„Wenn deſſen Herz nur wünſcht, die Lippen ſchweigen —
„Er lehrt uns unſre wahre Nächſtenpflicht!
„Noch eh' es dunkelt, laß uns rüſtig handeln,
„Nicht möglich iſt es hier bei Nacht zu wandeln!" —

So ſprach Virgil, als wir die Stelle fanden, 7
Wo wieder Treppengang den Felſenwall
Durchbrach. Den Hauch, vor dem zwei Zeichen ſchwanden,
Fühlt' ich von neuem, hörte Himmelsſchall:
„O ſelig, die, erlöſt aus Zornesbanden,
„Friedfertig wallen!" — Und den Sonnenball
Sah ich im ſelben Augenblick verſinken,
Auch hier und da ſchon matte Sterne blinken.

Doch: „Meine Kraft, wo bliebst du?“ — mußt' ich klagen. 8
Sie war geschwunden mit dem Tagesschein.
Was mich die Treppe noch hinangetragen,
Schlief, als wir oben standen, völlig ein.
Mich überkam ein wunderbares Zagen;
Was sollte jetzt mir wohl beschieden sein?
„Welch Übel, Vater, sucht man hier zu heilen?
„Frei ist dein Wort wohl, muß der Fuß auch weilen.“ —

So fragt' ich an des vierten Kreises Rande, 9
Wo unser Schifflein schier gestrandet schien.
Und er: „Hier lösen sich der Trägheit Bande;
„Mit frischem Ruderschlage siehst du fliehn,
„Die allzulang geweilt am bösen Strande!
„Doch da wir selbst — gezwungen — hier verziehn,
„So will ich, die Erschlaffung abzuwehren,
„Dich tiefer über diesen Berg belehren:

„Nicht Gott nur, auch der Mensch fühlt ewig Liebe, 10
„Die zwiefach ist. — Die eine gibt Natur,
„Die andre stammt aus eignem Seelentriebe.
„Die erste wandelt stets auf rechter Spur.
„Doch, wenn die zweite ungeleitet bliebe,
„Sie irrte zwiefach, bald im Maße nur,
„Bald auch im Ziel. — Und beide Irrtumsweisen
„Siehst hier du heilen auf des Berges Kreisen.

„Erstrebt sie Himmelsgut, und läßt sie leiten 11
„Sich im Genuß des Erdenguts, so kann
„Sie nie, der gleich, die falsch strebt, niedergleiten
„In schlechtes Tun. Doch kann zum Guten man
„Zu lässig dort und hier zu eifrig schreiten —
„Es weicht vom Schöpfer das Geschöpf auch dann!
„Du hörst als Wahrheit mich den Satz verfechten:
„Die Liebe dient dem Guten wie dem Schlechten!

„Nun kann die Eigenliebe nie erblassen, 12
„Vor Selbsthaß bleibt geschützt die Kreatur.
„Von Gott kann auch sie niemals völlig lassen,
„Sie trägt zu tief doch Seiner Liebe Spur.
„Dem Wesen nach kann drum sie Gott nicht hassen,
„In Wahrheit bleibt hierzu der Nächste nur.
„Den Haß zu ihm kann irrend Lieben bringen —
„Und dreifach sahst du das in diesen Ringen:

„Der Stolze will den Nächsten niederzwingen, 13
„Um selbst geehrter, mächtiger zu sein.
„Und wer umgarnt ist von des Neides Schlingen,
„Erträgt nur schwer des andern Ruhmesschein,
„Der ihn ja könnte um den eignen bringen.
„Beim dritten aber stellt der Zorn sich ein;
„Wie viele hat er schon zur Tat getrieben!
„Der Grund auch hier ist doch nur — falsches Lieben.

„Du sahst den Kampf mit allen diesen dreien, 14
„Nun lerne auch den vierten Kreis verstehn,
„Wo, sich von Liebesträgheit zu befreien,
„Die Seelen bald du wirst beflissen sehn.
„Man kann, verworren, gutem Ziel sich weihen,
„Der Palme aber doch verlustig gehn
„Durch Lässigkeit im Denken wie im Handeln —
„Die gilt es hier in Rührigkeit zu wandeln.

„Und endlich gilt es weise Maß zu halten, 15
„Wo man um Güter zweiter Ordnung wirbt,
„Die uns verleiden jenes Gotteswalten,
„Auf das vertrauend man in Frieden stirbt,
„Da der Genuß mit lockenden Gestalten
„Die Seele täuscht, die er zuletzt verdirbt:
„Von solchem Lieben Büßende zu heilen
„Gelingt dem Berg in den drei obern Teilen." —

Achtzehnter Gesang.

Nachdem geschlossen er die hohe Lehre, 1
Sah forschend mich der edle Meister an,
Ob ich zufrieden, ob ich mehr begehre. —
Ich schwieg, von neuem Durst gedrängt, und sann,
Ob ihn mein Fragen nicht zu arg beschwere,
Und litt, weil ungenutzt die Stunde rann.
Doch half er selbst die Schüchternheit zu brechen
Und gab durch eignes Wort mir Mut zum Sprechen.

Und „Meister!" sagt' ich, „klar zu unterscheiden 2
„Vermag mein Blick, in deinem Licht belebt;
„Doch kann ich *eine* Frage nicht vermeiden,
„Mit der sich bittend jetzt mein Auge hebt:
„Gibt *Liebe* wirklich außer Glück auch Leiden?
„Den Schleier heb', der hier mich noch umschwebt!" —
Und er: „So mühe dich den Wahn zu finden,
„Der euch zu Führern nehmen ließ die Blinden:

„Die Seele ist geschaffen schnell zu lieben, 3
„Von Wohlgefäll'gem wird sie leicht bewegt.
„Ist ihr vom Schaun ein Bild zurückgeblieben,
„So ist zum Wollen schon der Grund gelegt.
„Wird daraufhin die Seele nun getrieben
„Dadurch, daß sich in ihr Gefallen regt,
„Ist solch Verlangen für Natur zu halten
„Und zeigt im Wesen dir der Liebe Walten!

„Das Feuer zeigt, daß seine Heimat droben, 4
„Sein Steigen ja ihr Dichter oft besangt!
„Leicht fühlt die Seele ähnlich sich gehoben,
„Weil liebend sie nach dem Geliebten bangt.
„Doch irren die, die *jede* Liebe loben,
„Die durch das Sehnen zum Genuß gelangt.
„Auch edler Drang muß doch sein Ziel erwägen:
„Man kann auf gutes Wachs auch Schlechtes prägen!" —

Und ich zu ihm: „Gehorsam mich versenken 5
„In alles will ich, was dein Wort mir weist.
„Nur eins ergründet nicht mein ernstes Denken:
„Wenn doch nur Äußres uns das Innre speist,
„Wenn Eindruck darf auch unsre Liebe lenken,
„Sei's durch den Sinn nun, sei es durch den Geist:
„Wie kann die Schuld dann den, der irrte, quälen?
„Und — ist's Verdienst, den rechten Pfad zu wählen?" —

Und er: „Ich kann dir freilich das nur sagen, 6
„Was Menschendenken, Menschenweisheit fand;
„Zu Füßen Beatrices mußt du tragen,
„Was dir an Zweifeln bleibt. An ihrer Hand
„Wirst du im Glauben lösen alle Fragen!
„Fest steht, daß in uns Form und Stoff sich band,
„Und daß wir in der Form die Kraft erkennen,
„Die wir auch Wesensform und Seele nennen.

„Sie ruht in ihr und ist ihr ewig eigen. 7
„Doch ist sie scheinbar auch in ew'ger Haft
„Und kann sich nur durch ihre Wirkung zeigen,
„Wie man am Laub erkennt des Baumes Saft
„Und am Ergrünen dieses Saftes Steigen.
„Woher dem Menschen seine Wissenschaft,
„Sein erstes Sehnen, ewiges Begehren — —
„Wir haben nichts, das dies uns könnte lehren!

„Der Biene Urtrieb Honig zu bereiten 8
„Ist Lob und Tadel ebenso entrückt. —
„Doch ward uns Urteilskraft! Zu allen Zeiten
„Ist sie's, die, tief der Seele eingedrückt,
„Bestimmt, was über Beifalls Schwelle schreiten
„Nur darf, weil es — gedacht, getan — beglückt.
„In ihr ist dem Verdienst sein Recht geblieben,
„Sie wählt sich gutes oder schlechtes Lieben!

„Als eingeboren ward sie stets verkündet 9
„Von jedem, der euch Wahrheit je gebracht,
„Da sie des Menschen Sittlichkeit begründet!
„Wenn Liebe wirklich nun in euch erwacht,
„Vielleicht von Nötigung sogar entzündet,
„So habt ihr doch auch sie zu zügeln Macht:
„Die edle Kraft — die Sehnsucht dir zu stillen —
„Nennt Beatrice dir als freien Willen!" —

Im roten Rund den Schatten eingeschoben, 10
Hob sich der Mond, die Mitternacht war nah.
Ich war im Geist in Rom, vom Traum umwoben,
Und sah das Abendrot auf Korsika.
Es schwieg jetzt der, der Pietola erhoben
Vor jedem andern Ort um Mantua,
Indes ich immer noch sein Wort durchdachte,
Das in den Schlaf hinein mich sinnen machte.

Doch schnell war alle Müdigkeit beendet, 11
Als angestürmt kam eine Geisterschar,
Die, weil wir jetzt zum Monde uns gewendet,
Für uns von rückwärts her zu hören war.
Hat Theben uns den Bacchusschwarm gesendet,
Der nächtlich bracht' Böotien Gefahr?
Doch nein! Sich spornend sah ich näherkommen,
Nach Liebeseifer ringend, hier die Frommen.

Es tauschten hastig Wort die ersten beiden: 12
„Maria," hört' ich, „zum Gebirge lief!" —
Als: „Cäsar wußte Trägheit zu vermeiden!" —
Gleich schmerzbewegt die andre Stimme rief.
So kämpfte jeder gegen altes Leiden,
Das lauernd noch in seiner Seele schlief.
„Nur schnell!" erklang's im Chor: „Kämpft Säumnis nieder!
„Es grüne uns durch Fleiß die Gnade wieder!" —

„O ihr!“ so rief Virgil, „die, euch zum Heile, 13
„Ihr alte Lässigkeit ersterben macht!
„Ein Lebender will aufwärts sonder Weile —
„Ich rede wahr — sobald entschwand die Nacht,
„Zeigt ihm den Pfad!“ — Und einer rief in Eile:
„Zur Kluft seid uns zu folgen nur bedacht!
„Unfreundlich möchten nimmer wir erscheinen,
„Doch läßt sich stehn mit unsrer Pflicht nicht einen.

„Ich war in Zeno Abt zu Rotbarts Zeiten, 14
„Der einst das stolze Mailand büßen ließ.
„Bald wird Verona dem das Grab bereiten,
„Der gegen jede Satzung so verstieß,
„Daß er den Bastardsohn mein Kloster leiten,
„Den bösen Krüppel Hirte spielen hieß!“ —
Ob mehr er sprach? Nur so viel konnt' ich fassen;
Den andern nach mußt' ich ihn eilen lassen.

Den treuen Helfer hörte drauf ich sagen: 15
„Sieh dort noch zwei! Sie scheinen mir — gib acht!
„Den Fluch der Trägheit jenen nachzutragen.“ —
Und bald durchdrang ein Doppelruf die Nacht:
„Der Säumende erlag der Wüste Plagen,
„Nur Tapfre hat der Jordan reich gemacht!“ —
Und: „Ruhmlos mußten in Sizilien sterben,
„Die einst zu träge waren Rom zu erben!“ —

Die Schatten schwanden mir in ferne Weiten, 16
Und ein Gedanke sah mich lächelnd an;
Dem folgen fühlte ich sogleich den zweiten,
So daß ich immer neue Fäden spann.
Von einem sah ich mich zum andern gleiten,
Und immer wirrer ward es, was ich sann,
Bis wonnig mir die Augenlider sanken,
Und — Traum entstand aus wogenden Gedanken. —

Neunzehnter Gesang.

Zur Stunde, da der Erdenwärme Reste, 1
Vom Mond, auch vom Saturn gescheucht, entfliehn,
Und glückverheißend an der Himmelsveste
Die sechs in jener Gruppe aufwärts ziehn,
Die man im Morgenlande kennt als beste,
Träumt' ich, daß mir ein stammelnd Weib erschien.
Nach oben schielend, krumm an Hand und Rücken,
Versuchte sie zur Erde sich zu bücken.

Ich sah sie an — und, wie die Sonne Leben 2
In Glieder gießt, erstarrt vom Frost der Nacht,
So schien mein Blick der Zunge Kraft zu geben,
Die alsobald zu glattem Wort erwacht.
Dann aber schaute ich die Frau sich heben,
Die nun mit ros'ger Wange Liebe lacht.
Und endlich fing sie an so süß zu singen,
Daß ich's berauschend fühlt' zum Herzen dringen.

„Ich bin es," sang sie, „bin in Wahrheit jene, 3
„Die auf der hohen See den Schiffer rührt;
„Ich bin Ulyssens lockende Sirene,
„Die selbst den Helden fremden Pfad geführt.
„Mein Lied erzwingt, daß man nach mir sich sehne,
„Mein Reiz den Dank, der mir als Preis gebührt!" —
Da schien ein heilig Weib den Sang zu lähmen,
Die rasch herbeikam jene zu beschämen:

„Virgil, Virgil!" — rief sie in edlem Grimme, 4
Und als in Ehrfurcht dieser vor ihr stand:
„Sprich, wer ist diese mit der frechen Stimme?" —
Virgil zerriß der Sünderin Gewand.
Nun hauchte aus so üblen Duft die Schlimme,
Daß hiervon Traum und Schlaf mir gleich entschwand.
Ich sah Virgil, der freundlich: „Komm' nur!" sagte,
„Ich rief dich dreimal schon, weil lang es tagte." —

Schnell stand ich auf und sah nun mit Entzücken, 5
Wie rings dem jungen Tag das Dunkel wich,
Und ging dem Meister nach, das Licht im Rücken;
Doch langsam nur, denn Gram bedrückte mich
Mein Sinnen ließ so tief im Gehn mich bücken,
Daß ich dem halben Brückenbogen glich.
Da klang's: „O kommt, hier steiget auf zum Frieden!" —
So sanft und mild, wie nie ich's hört' hienieden.

Vom Schwan genommen schienen mir die Schwingen 6
Des Himmelsboten, der uns aufwärts wies.
Den Hauch von oben fühlt' ich zu mir dringen,
Als, fächelnd, er sie sich bewegen ließ.
Und „Selig, der da trauert!" hört' ich singen,
„Da ihm der Himmel seinen Trost verhieß!" —
Doch konnt' ich, selbst als wir schon aufwärts stiegen,
Noch nicht des Herzens Traurigkeit besiegen.

Und als Virgil: „Was hast du?" — wieder fragte, 7
So mocht' ich's länger ihm verbergen nicht,
Weshalb ich treulich ihm die Sorgen klagte,
Die mir gebracht das böse Traumgesicht.
Doch: „Laß nur jene alte Hexe!" sagte
Er gleich, „du sahst, wie man die Macht ihr bricht!
„Der Berg bekämpft — in Tränen — sie da droben,
„Jetzt wandle festen Schritts, den Blick nach oben:

„Dort zieht der ew'ge König Seine Kreise 8
„Und ladet jeden, der Ihm ganz vertraut!" —
Wie hob ich da das Haupt! Das war die Speise,
Nach der der wachgewordne Falke schaut!
Schnell stieg ich auf in alter rüst'ger Weise. —
Den fünften Kreis erfüllte Klagelaut:
In Scharen sah ich Weinende dort liegen
Und in den Sand das bange Antlitz schmiegen.

„Im Staube lieg' ich! Hilf nach deinem Worte!" — 9
So flehten sie aus tief beschwerter Brust.
„Erkorne, die ihr traut dem ew'gen Horte,
„Des Herrn Gerechtigkeit euch stets bewußt!
„Wollt ihr uns weisen wohl die nächste Pforte?" —
„Seid ihr nicht Büßer für der Erde Lust,
„So laßt den Felsen weiter euch zur Linken;
„Das Ziel, das ihr erstrebt, wird bald euch winken!" —

Als so den Dichter hier ein Geist belehrte, 10
Erkannte ich sogleich noch tiefern Sinn
Und ahnte, was der Sprechende begehrte.
Stumm fragend trat ich nun zum Meister hin,
Und froh alsbald, daß dieser mir nicht wehrte,
Erwog ich heilsamen Gesprächs Beginn.
Dann trat ich nah' und über jenen Schatten,
Von dem die Auskunft wir erhalten hatten.

Ich sprach: „O Geist, der du in stillen Zähren 11
„Hier reifen lässest, was zum Himmel hebt,
„O wolle kurze Auskunft dem gewähren,
„Der noch nicht starb und dir zu dienen strebt!
„Kannst du dich selbst mir und dein Leid erklären?" —
Und er: „Vernimm zuvor, was ich erlebt:
„Zur höchsten Würde ward ich auserlesen,
„Nachfolger Petri bin ich dort gewesen!

„Das Sestri-Flüßchen gab dereinst den Meinen 12
„Den stolzen Namen, der noch heut sie ehrt.
„Wie schwer der Mantel, den als heilig reinen
„Ich trug — ein Mond schon hat es mir gelehrt;
„Wohl federleicht möcht' jeder andre scheinen!
„Ich hab' mich — wehe mir! — zu spät bekehrt,
„Da mir des Lebens Trug sich erst enthüllte,
„Als ich den Platz im heil'gen Stuhle füllte.

„Das Herz blieb friedlos; höher aufzusteigen 13
„War auch, ich sah's, in jenem Leben nicht,
„Von da an gab ich diesem mich zu eigen.
„Doch trug ich harten Geizes schwer Gewicht
„Und mußte, gottentfremdet, mich ihm neigen:
„Mich traf daher mit Recht dies Strafgericht,
„Des Berges schwerstes, läuternd die Bekehrten,
„Die nicht zu rechter Zeit der Habsucht wehrten.

„Wie diese uns den Blick zum Boden kehrte, 14
„So schloß Gerechtigkeit uns an den Strand.
„Und wie der Geiz an unserm Wollen zehrte,
„Bis jede Tatenlust aus uns entschwand,
„Da er die Liebe uns zum Guten wehrte,
„So band Gerechtigkeit uns Fuß und Hand.
„Wir ruhn so lange reglos und gebunden,
„Wie der gerechte Herr für gut befunden!" —

Ich kniete nieder, um mit ihm zu klagen, 15
Doch hatte kaum sein Ohr ihm dies gelehrt,
So hört' ich ihn: „Was beugst du dich?" — mich fragen.
Ich sprach: „Weil so man eure Würde ehrt!" —
Doch er: „Steh' auf, mein Bruder, sonder Zagen!
„Dein Mitknecht ist nicht mehr als andre wert.
„Du weißt, es steht: 'Sie freien nicht!' geschrieben,
„Auch ich bin, der ich war, hier nicht geblieben.

„Drum geh' hinweg, nicht länger hier verweile! 16
„Die Träne reift — denk' an dein eigen Wort —
„Was noch mir nötig ist zum Seelenheile;
„Doch rinnt in Einsamkeit sie leichter fort.
„So weit im Geist zur Welt ich niedereile,
„Such' ich Alagia, meine Nichte, dort.
„Die Fromme wird des Hauses Beispiel meiden
„Und ist mein einz'ger Trost in allen Leiden." —

Zwanzigster Gesang.

Dem bessern Willen mußt' der meine weichen! 1
Der Schwamm war noch nicht voll, — ich wünschte mehr.
Noch durstend mußt' ich doch von dannen schleichen.
Wir hielten uns dicht an der Felsenwehr —
Um sie mit Schlosseszinnen zu vergleichen. —
Das tränenüberströmte Sünderheer,
Das an der Pest litt, die verseucht die Lande,
Lag an des Rondenganges äußerm Rande.

Fluch, alte Wölfin, dir, der maledeiten! 2
Die, reißender als jedes andre Tier,
Im Raubzug du durchwallst der Erde Weiten
Mit deines nie gestillten Hungers Gier!
Und du, o Himmel, willst du nicht uns leiten?
Dein Kreisen schafft den Wandel ja auch hier!
Wann kommt der Retter, um von jedem Bösen
Das Land, die Welt, uns alle zu erlösen?

Wir gingen langsam. Wo ein Schatten klagte, 3
Da mustert' ich den seufzerreichen Schwarm.
Als einer: „Süßeste Maria!" — sagte,
Stutzt' ich; es klang so flehend, weich und warm.
Dann rief er: „Seit es an der Krippe tagte,
„Weiß jeder, daß Du dürftig warst und arm!" —
Und dann: „Fabricius! In Armut dürsten
„War mehr dir wert als schwelgen mit den Fürsten!" —

Von diesem Geiste mußt' ich Kunde haben. 4
Sein frommes Reden nahm mich für ihn ein.
Jetzt rühmt' er Nikolaus, von dessen Gaben
Die Jungfraun füllten ihren Hochzeitsschrein.
„Wer warst du, Seele, die das Herz zu laben
„Du so verstehst?" fragt' ich, „du sprachst allein!
„Ich kann vielleicht den Bitten Folge geben,
„Wenn heim ich kehre noch zu kurzem Leben!" —

Und er zu mir: „Nicht meiner Tröstung wegen 5
„Will ich dir Rede stehn. Ich ehre dich,
„Weil lebend schon du trägst des Himmels Segen!
„Als Wurzel jenes Baums bekenn' ich mich,
„Den nur zu Unrecht Christenhände pflegen,
„Weil alles Gute längst aus ihm entwich.
„Die Städte Flanderns müssen wohl ihn hassen —
„Ich bitte Gott die Strafe zuzulassen!

„Hugo Capet hieß jenseits ich mit Namen, 6
„Entstammt sind die auf Frankreichs Königsthron,
„Die Philipp und die Ludwig, meinem Samen;
„Ich selbst jedoch war eines Schlächters Sohn.
„Doch als in meine Hand die Zügel kamen,
„Errang ich mir als aller Kämpfe Lohn,
„Daß der Gesalbten langverwaiste Krone
„Den neuen Träger fand in meinem Sohne.

„Die Mitgift der Provence hat meinem Blute 7
„Geraubt, was es besaß an frommer Scham!
„Gewaltsam griff es bald nach fremdem Gute:
„Wie's erst die Normandie und Ponthieu nahm,
„So die Gascogne dann im Übermute!
„Als Karl von Anjou nach Italien kam,
„Zertrat er Konradin mit sünd'gem Fuße
„Und sandte Thomas himmelwärts — als Buße!

„Bald kommt ein zweiter Karl zu anderm Tanze 8
„Und lehrt euch sich und seinen Stamm verstehn.
„Als Waffe führt er nur die Judaslanze,
„Die wird Florenz den Wanst man spalten sehn!
„Doch nicht nur fehlt es ihm am Ruhmeskranze,
„Zum Fluch sogar noch wird ihm, was geschehn:
„Denn nichts erobert er von deinem Lande —
„Je eitler er, je größer seine Schande!

„Den jüngst aus Seegefangenschaft Befreiten 9
„Seh' ich sein Kind verhandeln, feilschen gar!
„O Habsucht! Kannst du Schlimmres wohl bereiten!
„So feilscht um eine Sklavin der Korsar,
„Wie hier ums eigne Fleisch die Meinen streiten!
„Und dort — was nie mehr wiederkehrt, noch war —
„Seh' ich die Lilien um Anagni hangen
„Und Christi Stellvertreter dort gefangen!

„Ich seh' zum andern Mal das Kreuz sich heben, 10
„Ich seh' der Menge Spott, den Ysopstab,
„Und zwischen Schächern fliehn ein heilig Leben,
„Das ein Pilatus bösen Richtern gab!
„Ihn aber nur nach neuer Untat streben:
„Den Templern schaufelt er ein frühes Grab.
„Mein Gott! Wann wird mein Herz die Rache stillen,
„Die jetzt noch ruht in Deinem heil'gen Willen!

„Was ich, erwachend, von der Einz'gen sagte, 11
„Die Gott der Herr dem heil'gen Geist vermählt,
„(Weshalb ich's wurde, den dein Herz befragte)
„Hat man für uns als Bittgebet erwählt.
„Es klang hier stets, so oft der Morgen tagte.
„Nachts aber wird vom Gegenteil erzählt:
„Pygmalion mit seinen Habsuchts-Morden
„Ist uns als Schreckbild fast schon lieb geworden.

„Den Midas sehen wir nach Schätzen jagen, 12
„Mit Recht wird seine dumme Gier verlacht —
„Den Achan stehlen in der Wüste Tagen,
„Den zum Geständnis Josua gebracht —
„Saphira nebst dem Gatten anzuklagen,
„Gönnt man dem Heliodorus seine Tracht —
„Von Polymnestor hört man rings im Kreise —
„Für uns ist dies die rechte Läutrungsweise.

„Der Schluß ist dann, daß wir zu rufen pflegen: 13
„'So sag' doch, Crassus, wie das Gold dir schmeckt?'" —
„Der laut, der leise, denn verschieden regen
„Sich hier die Kräfte, die die Buße weckt!
„So bat ich eben um Marias Segen,
„Als ich im Morgenrot den Tag entdeckt.
„Oft sprechen viele ringsumher, doch eben
„War ich's allein wohl, der dir schien zu leben." —

Wir eilten weiter nun mit stärkern Schritten, 14
Und hinter uns blieb jener Büßer Schar.
Da drang ein Zittern aus des Berges Mitten,
So daß zum Sterben mir zumute war!
Selbst Delos hat nicht solchen Stoß erlitten,
Als ihm entsprang das Himmelsleuchtenpaar.
Und lautes Rufen hört' ich rings erklingen,
So daß der Meister kam, mir Trost zu bringen.

Doch von den Nächsten konnte ich verstehen 15
Ihr: „DEO IN EXCELSIS GLORIA!" —
Es machte still mich dies nach oben sehen,
Wie einst das Hirtenvolk gen Himmel sah!
Dann fühlte ich den Berg zur Ruhe gehen.
Noch immer wußt' ich nicht, wie mir geschah,
Und stierte auf die Schatten, die dort lagen
Und neu begannen ihr gewohntes Klagen.

Auch als den heil'gen Weg wir weitergingen, 16
Trug doch kein Grübeln in den Vorgang Licht.
Nie hatt' ich größre Sehnsucht zu bezwingen,
Täuscht hierin die Erinnerung mich nicht.
Aus mir war Aufschluß nimmer zu erringen,
Das Fragen mied ich — Eile ward zur Pflicht —
So schritt ich eifrig, doch in tiefem Sinnen
Und furchtsam fast, in innrer Not, von hinnen.

Einundzwanzigster Gesang.

Der Trank, um den, wie uns die Schrift erzählte, 1
  Die Samariterin am Brunnen bat,
Er stillt allein den Durst, der jetzt mich quälte,
  Und den Natur uns gab. Kein andrer Rat
Bot sich als der Entschluß, den ich erwählte:
  Dem Führer nachzueilen. Als ich's tat,
Gehemmt durch Mitleid mit verdienten Leiden,
Gesellte sich ein Schatten zu uns beiden.

Wie's jenen zweien ward dereinst beschieden 2
  Auf ihrem Ostergang nach Emmaus,
Als unser Herr noch wandelte hienieden,
  So tönte jetzt auch uns des Fremden Gruß:
„Es gebe Gott euch, Brüder, Seinen Frieden!" —
  Nicht stockte bei den Leidenden sein Fuß;
Doch hatte lange er sie angesehen,
Eh' er herantrat, um mit uns zu gehen.

Virgil erwiderte mit Dankeszeichen 3
  Und sprach: „Versetze Gott zum heil'gen Chor
„Dich einst! Nicht kann ich selbst es je erreichen!" —
  Und er: „Zog Gott dich nicht den Sündern vor,
„Wie kannst du wagen hier hinaufzuschleichen?" —
  Mein Meister drauf: „Sieh her! Am Gnadentor
„Empfing hier dieser in die Stirn geschrieben,
„Was ihn erkoren zeigt zum rechten Lieben.

„Nur ist sein Faden noch nicht abgesponnen, 4
  „Und deshalb hätte nimmermehr allein
„Die Seele diesen Aufstieg hier begonnen.
  „Der Unsern Schwester wird sie ganz erst sein,
„Sobald auch sie dem ird'schen Leib entronnen.
  „Drum gab für ihn mich frei das Reich der Pein:
„Sein ist, was ich besitze an Gedanken.
„Doch sag'! Was schuf wohl dieses Berges Wanken?" —

Zu dreien waren wir im rüst'gen Schreiten, 5
Doch ich auf jenes Antwort so erpicht,
Als könnt' es Lindrung meinem Durst bereiten;
Erhielt' ich nur in dieses Dunkel Licht!
Und er: „Der Berg ist frei von allen Seiten,
„Und seine heil'ge Ordnung stört man nicht.
„Nur wenn der Himmel will zurückempfangen,
„Was ihm gehört, durchzieht den Berg ein Bangen.

„Nichts wechselt hier am heil'gen Berg die Stelle, 6
„Kein Regen rauscht herab, kein Donner klingt.
„Du siehst nicht Tau noch Reif, noch Blitzeshelle,
„Nicht Schnee noch Hagel! Ja, auch Iris schwingt
„Sich nie auf unsre dreigestufte Schwelle!
„Der Erde Dunst, wie mächtig er auch ringt,
„Macht Halt an jenem hehren Wunderorte,
„Wo der, den Petrus sandte, schützt die Pforte.

„Dort, unter ihr, mag wohl der Berg erbeben 7
„Vom Sturm, der aus der Erde Tiefen dröhnt;
„Doch hier geschieht das nur, wenn aufwärts schweben
„Die Seele will, mit ihrem Gott versöhnt,
„Erlöst und fähig für ein reiner Leben! —
„Das ist die Tat, zu der der Jubel tönt:
„Es freuen sich, die ihr noch folgen sollen, —
„Sie selbst erhebt ihr eignes freies Wollen!

„Sie hat wohl stets gewollt: der Allgerechte 8
„Flößt ihr jedoch der Buße Sehnsucht ein,
„In gleicher Kraft wie einstmals für das Schlechte!
„Mich machte solcher Trieb in dieser Pein
„Fünfhundert Jahr und mehr zu seinem Knechte:
„Erst eben wollt' ich wirklich — mich befrein!
„Daher der Stoß, der Lobgesang der Frommen —
„Auch ihnen helfe Gott zu Ihm zu kommen!" —

Er sprach's — und während, wie ich Durst gelitten, 9
Ich nun erquickt von seinem Worte war,
Erwiderte Virgil: „Des Berges Sitten
„In Leid und Freude legtest du uns dar.
„Um eines aber möcht' ich noch dich bitten:
„Wer einst du warst, und weshalb Jahr für Jahr
„Du hier gelegen bis zu dieser Stunde,
„Erführ' ich gern; gib davon noch uns Kunde!" —

„Als Gott dem Titus half die Stadt bezwingen," 10
Erwidert' jener, „die das Blut vergoß,
„Bezahlt mit schnöden Judas-Silberlingen,
„Und sanft dahin mein Erdenleben floß,
„Sah nach dem höchsten Lorbeer man mich ringen,
„Wiewohl ich mich dem Glauben noch verschloß.
„Ich durfte baden mich in Ruhmesstrahlen:
„Den Fremden kränzte Rom zu dreien Malen!

„Dort hallt mein Name — Statius — noch wieder, 11
„Weil Theben ich und den Achill besang.
„Von hoher Flamme fielen Funken nieder,
„In tausend Herzen zündend edlen Drang:
„Die Äneide bleibt das Lied der Lieder!
„Mich schuf, mich nährte, mich erhob ihr Klang!
„Ich möchte noch ein Jahr der Buße geben,
„War's mir vergönnt einst, mit Virgil zu leben!" —

Mit raschem Blick gebot Virgil mir Schweigen, 12
Doch, wo ist der, dem, was er will, gelingt?
Wo der, den nicht ein Lächeln hier zu zeigen,
Die Träne dort der Sinneseindruck zwingt?
Der Wahrheit ist am wenigsten es eigen
Zu hemmen, was ihr laut im Herzen klingt:
So kam's, daß ich nicht ganz vom Antlitz bannte,
Was, wohl am Auge, jener gleich erkannte.

„Ein Lächeln,“ rief er, „schleicht um deine Wangen, 13
„Sag' mir, warum? — so wahr zum Heil wir gehn!“ —
Nun war von beiden Seiten ich gefangen:
Der wollt' mich reden, der mich schweigen sehn!
Daß Seufzer da sich meiner Brust entrangen,
Sah alsogleich den Meister ich verstehn.
Er sprach daher: „Nun denn, so magst du sagen,
„Was er mit solchem Eifer möcht' erjagen!“ —

Und ich darauf: „Du Geist aus alten Zeiten! 14
„Du wunderst dich, daß du mich lächeln siehst —
„Auf größres Staunen wolle dich bereiten,
„Dem du so leichten Kaufes nicht entfliehst:
„Der, den du schaust hier meine Schritte leiten,
„Ist der Virgil, dem du die Kunst entliehst!
„Nicht glaube, daß aus anderm Grund ich lachte,
„Dein Wort nur war es, das mich fröhlich machte!“ —

Des Meisters Füße wollt' er da umschlingen! 15
Doch rief Virgil: „Was tust du, Bruder? — Wie?
„Kannst du ins Fleisch zurück die Seelen zwingen?“ —
Und Statius, der sich erhoben: „Sieh!
„So weit verlor ich mich auf Liebesschwingen:
„Ich tastete nach eines Schattens Knie!
„Vermocht' ich unser Wesen zu vergessen,
„So wolle hieran meine Liebe messen!“ —

Zweiundzwanzigster Gesang.

Geweiht war eben ich zum sechsten Kreise, 1
Das fünfte P mir von der Stirn geweht.
Warum der Engel den nur selig preise,
Der durstig die Gerechtigkeit erfleht,
Da uns auch Hunger frommt nach rechter Speise,
Erwog ich — sinnend, was geschrieben steht.
Doch leichter noch als in den letzten Kreisen
Folgt' ich zum Aufstieg nun den beiden Weisen.

Zum Freunde sprach Virgil: „Wird angetrieben
„Von Tugend Liebe, fällt ihr leicht der Sieg,
„Sobald sie nur verborgen nicht geblieben:
„Als Juvenal dort zu uns niederstieg
„Und mir verkündete dein treues Lieben,
„Erstaunt' ich fast, wie rasch der Zweifel schwieg,
„Und Gegenliebe fühlt' ich gleich entstehen,
„Wie noch zu keinem, den ich nie gesehen!

„Noch jetzt beflügelt diese meine Schritte.
„Doch sag', und schilt nicht die Vertraulichkeit,
„Gib uns Bescheid nach edler Freunde Sitte:
„Wie kam's, daß je du dich dem Geiz geweiht
„Und grade hier, in dieser Sünder Mitte,
„So hochbegabt doch littst so lange Zeit?" —
Jetzt war es Statius, der lächelnd sagte,
Wonach der andre ihn so ernsthaft fragte:

„Mir ist, was du auch sprichst, nur Liebeszeichen;
„Doch birgt sich oft dem Blick der tiefre Grund,
„Den bestgewillt wir dennoch nicht erreichen,
„Wird uns durch Freunde nicht die Wahrheit kund.
„Du siehst als Geiz'gen mich durchs Leben schleichen,
„Vernimm das Gegenteil aus meinem Mund:
„Daß man zu weit vom Geiz sich kann entfernen,
„Hatt' hier in tausend Monden ich zu lernen!

„Und hätte mich gefaßt nicht noch im Leben
„Dein Donnerwort an deine eigne Zeit:
„'Kannst, Teufelsdurst nach Gold! du unserm Streben
„'Nicht das auch einmal sein, was uns befreit?'" —
„Würd' als Verschwender dort ich Lasten heben,
„Wo man das Schmähwort sich entgegenschreit!
„Ich ließ durch dich jedoch den Blick mir wenden,
„Bereuend Übermaß nun auch im Spenden.

„Wie manchen Kahlkopf kann man drunten sehen, 6
„Der hierin Maß zu halten nicht verstand!
„Die Laster, die sich gegenüberstehen,
„Bemerkst du hier auf gleichem Bergesrand
„Am Gnadensonnenschein zugrunde gehen,
„Wie Pflanzen auf derselben Felsenwand.
„Drum konnt' ich da, wo sich die Geiz'gen winden,
„Erlösung auch von Goldverachtung finden!" —

„Sag'," rief der Dichter der bukol'schen Lieder: 7
„Als du den Doppelmord vor Theben sangst,
„In dem der Bruder stieß den Bruder nieder,
„Und du um Klios Hilfe dazu rangst,
„Da strahlte Licht vom Kreuz in dir nicht wider.
„Wie kam's, daß dennoch du zum Glauben drangst,
„Das Nichtgenügen guter Tat erkanntest
„Und hinterm Fischer her die Segel spanntest?" —

Und er: „Du hast mich zum Parnaß geleitet! 8
„Du hast mich auch zum Christentum gebracht,
„Dem Manne gleich, der selbst im Dunkeln schreitet
„Und dennoch, die ihm folgen, sehen macht,
„Weil er am Rücken trägt, was Licht verbreitet!
„Prophetisch sangst du ja in unsre Nacht:
„'Es kehrt Gerechtigkeit der Urzeit wieder,
„'Es steigt ein neu Geschlecht vom Himmel nieder!'" —

„Daß ich durch dich, der mich zum Dichter machte, 9
„Auch Christ ward, schwör' ich mit erhobner Hand:
„Wie kam's, daß, als man uns den Glauben brachte,
„Auch überall man uns bereitet fand?
„Weil jeder das, was du gesungen, dachte! —
„Als heil'ge Boten predigten im Land,
„Wie kam's, daß ich sie gern zu hören pflegte?
„Weil ich dein Wort im Herzen stets bewegte!

„Ich fand sie so, daß in die Seele schnitten 10
„Mir alle Härten jenes Domitian,
„So daß ich tröstete, die schuldlos litten,
„Blieb ich auch sonst dem Kaiser untertan.
„Vor allem führten ihre edlen Sitten
„Mich von der alten auf die neue Bahn:
„Die heil'ge Taufe hatt' ich schon empfangen,
„Als mir von Theben noch die Musen sangen.

„Doch war ich Christ nur in verstohlner Weise 11
„Und galt als Heide, der ich nicht mehr war:
„Für diese Trägheit lief im vierten Kreise
„Ich büßend mehr wohl als vierhundert Jahr.
„Doch nun, da ich den Herrn als Retter preise,
„Und wir hinangehn zu der Sel'gen Schar,
„Sag' mir, wo Varro und Terenz geblieben,
„Cäcil und Plautus und die andern Lieben." —

Virgil darauf: „Die Edlen sind zusammen 12
„Mit Persius und mir dort um Homer,
„Dem alle unsre Lieder doch entstammen,
„Im ersten Kreis. Er führt das Griechenheer.
„Und den Parnaß, die Heimat unsrer Ammen,
„Zu missen, wird auch dorten oft uns schwer,
„Wo mit Euripides und manchen andern
„Anakreon, Simonides noch wandern.

„Und neben diesen, die der Lorbeer krönte, 13
„Sind auch die Deinen dort: Antigone,
„Ismene, die der grimme Tydeus höhnte,
„Um Atys trauernd, dann Deïphile
„Und Thetis, die den starken Sohn versöhnte.
„Auch Daphne, Argia und Hypsipyle,
„Von deren Schmerz am Quell dein Lied erzählte,
„Und die auf Skyos von Achill Erwählte." —

Der Aufstieg war vollbracht. Die Dichter schwiegen, 14
Indes ins Weite sich ihr Blick verlor.
Zum Mittag war die Sonne schon gestiegen,
Die fünfte Hore schritt dem Wagen vor:
„Wir müssen," sprach Virgil, „wohl rechtshin biegen,
„Zu suchen in der Wand das nächste Tor!" —
Wir folgten gern, und in gewohnter Weise
Umschritten wir den Berg nach links im Kreise.

Ich ließ die Dichter beide vor mir gehen, 15
Bewundernd ihres hohen Worts Gewalt.
Da fühlt' ich plötzlich Düfte mich umwehen —
Ein Baum im Weg gebot dem Fuße Halt.
Er trug viel Frucht, gar lieblich anzusehen,
Von Wuchs nur war er seltsam und Gestalt,
Denn oben wurden mächtiger die Zweige,
Wohl um zu hindern, daß man ihn ersteige.

Ich sah ein klares Naß die Blätter laben, 16
Das hoch vom Felsen auf sie niedersprang;
Und als wir, nähertretend, acht nun gaben,
Hört' ich manch mahnend Wort, das dort erklang:
„Ihr sollt an dieser Kost noch Mangel haben! —
„Seht, wie Maria jeden Durst bezwang,
„Die nimmer, als das Fest sie überwachte,
„An ihren Mund — der für euch bittet — dachte! —

„Nur Wasser tranken einst die Römerinnen! — 17
„Und Daniel entsagte dem Genuß,
„Um Gottes Wegen tiefer nachzusinnen! —
„Und golden wohl die Zeit erscheinen muß,
„Die pflegte Brot aus Eicheln zu gewinnen
„Und Nektar schöpfte aus dem klaren Fluß! —
„Was einst des Täufers Wüstenkost gewesen,
„Weiß jeder, der die heil'ge Schrift gelesen!" —

Dreiundzwanzigster Gesang.

Ich stand, indes ins Laub die Blicke drangen, 1
Wie einer, der da harrt beschwingter Schar
Und seine Zeit verliert mit Vogelfangen.
Der aber, der mir mehr als Vater war,
Rief: „Komm'! Wir müssen Größeres erlangen,
„Das bloße Stehn und Staunen bringt Gefahr!" –
Gleich folgt' ich, froh den Weisen zuzuhören
Und ohne ihren Redefluß zu stören.

Da hört' ich: „Herr, den Mund uns öffne . .!" singen, 2
Und Schmerz erregte der Gesang und Lust;
Und als ich fragte, sprach Virgil: „Es ringen
Sich diese Töne wohl aus Büßerbrust!" —
Nun sah von rückwärts ich heran sie dringen.
Und wie die Pilger, ihrer Pflicht bewußt,
Beim Fremden, den sie treffen, nicht verweilen,
So mußten diese uns vorübereilen.

Die Augen lagen tief und hohl bei allen, 3
Die Leiber waren bleich und abgezehrt:
Nur Haut und Knochen sah vorbei ich wallen.
Vom Erysichthon hat Ovid gelehrt,
Daß er sich selbst im Hunger angefallen,
Als Ceres jede Nahrung ihm verwehrt; —
Im Hungerwahnsinn bissen Judenfrauen
Die Kinder an; — barg hier sich gleiches Grauen?

Wer, weil die Augenhöhlen Ringen gleichen, 4
Ein OMO liest im Menschenangesicht,
Sah hier besonders stark das Mittelzeichen,
Denn Fleisch verbarg die böse Zeichnung nicht.
Wie aber konnte dies so ganz entweichen?
Darüber fehlte mir noch jedes Licht:
Kann Duft von Frucht und Quell auch Wunsch erwecken,
Wie schuf er spröde Haut und Schädelecken?

Und sieh! Aus einem Haupte auf mich kommen 5
Sah ich den Blick, als wohnt' er meilentief,
Und sprechen hörte ich zugleich den Frommen,
Der: „Welche Gnade wird mir da!" — nun rief.
Doch waren seine Züge so verschwommen,
Daß in mir jegliches Erinnern schlief,
Und mich der Stimme Klang nur langsam weckte,
Bis ich im Schatten jetzt den Freund entdeckte.

„Von dir erzähl' mir! — Und wer sind die beiden?" 6
Bat mich Forese, „schau' ins Aug' mir nicht!" —
Und ich: „Noch jetzt beweine ich dein Scheiden,
„Doch rede du! Du weißt, wie ungern spricht,
„Wer hören will. Was machte so dich leiden?
„Wer raubte dir dein blühendes Gesicht?" —
Und er: „Die Kraft, den Leib uns zu gestalten,
„Hat Quell und Baum vom ew'gen Rat erhalten.

„Sie wird uns, die wir weinend Psalmen singen — 7
„Des wüsten Schwelgerlebens uns bewußt —
„Zum Heile noch durch Durst und Hunger bringen,
„Die jeder Baum erweckt in unsrer Brust.
„Wir kreisen in der Qual auf Bergesringen —
„Ich sage Qual, doch sagt' ich besser Lust.
„Uns treibt der Drang, der froh den Heiland machte,
„Als uns Sein Eli-Ruf Erlösung brachte!" —

Und ich zu ihm: „Forese! Seit den Stunden, 8
„Da du für beßres Sein die Welt vertauscht,
„Ist noch ein Lustrum nicht dahingeschwunden.
„Wenn du von dem, was dir den Sinn berauscht,
„Erst als du kraftlos warst, dich losgewunden,
„Dem Bußwort erst im Sterben hast gelauscht,
„Wie konntest du so schnell hierher gelangen,
„Da andre noch am untern Felsen bangen?" —

Und er: „Zum süßen Wermutstrank der Leiden 9
„Hat meiner Nella Flehen mich gebracht,
„Die maßlos weinte bei des Gatten Scheiden;
„Und — Gott verlieh der frommen Liebe Macht!
„So durft' die untern Kreise ich vermeiden.
„Sie pflegt die Sitte, die Florenz verlacht,
„Seitdem es lüstern lauschte falschen Barden,
„Die schlimmer sind als selbst Barbagias Sarden.

„O lieber Bruder! Darf ich's dir vertrauen? 10
„In eine Zeit, die bald schon folgt dem Heut,
„Vermag mein Auge jetzt bereits zu schauen:
„Dann rügt die Kanzel die, die nicht sich scheut,
„Einherzugehn wie in Florenz die Frauen,
„Und frechem Blick die volle Büste beut!
„Wann mußten Staat und Kirche Sarazenen —
„Ja selbst Barbarenfrauen drohn, wie jenen?

„Doch, ahnte jede, die von Scham sich scheidet, 11
„Die Strafe, die für sie bereitet liegt,
„Sie heulte jetzt bereits, noch eh' sie leidet!
„Und, seh' ich recht, was ihr entgegenfliegt,
„So wird sie weinen, eh' der Bart umkleidet,
„Den heut noch kosend seine Amme wiegt.
„Doch nun sprich du! — Man sieht das Licht dich decken,
„Schau', wie sie alle schon die Hälse recken!" —

Ich drauf zu ihm: „Kannst du dich noch besinnen, 12
„Wie uns gemeinsam mancher Tag entschwand,
„So wirst du Freude nicht daraus gewinnen. —
„Von solchem Schwärmen um den eitlen Tand
„Hat der dort kürzlich mich geführt von hinnen,
„Als eben voll der Mond am Himmel stand.
„Zur Totenstadt, zur Hölle schritt er nieder,
„Auch dorthin folgten ihm die Menschenglieder.

„Dann lehrt' er mich am Berg empor mich winden, 13
„Der alle läutert. Sein Verheißungswort
„Verbürgt mir, Beatrice hier zu finden.
„Erst wenn an dem von ihr geweihten Ort
„Ich ihr gehöre, wird er selbst verschwinden:
„Es ist Virgil! Und jener andre dort
„Ist der, deswegen jüngst der Berg erbebte,
„Als er, der Buße ledig, aufwärts schwebte." – –

Vierundzwanzigster Gesang.

Nicht hemmte unser Reden uns im Gehen, 1
Noch dies das Sprechen; ja uns war das Wort
Das, was dem Schiffe günst'gen Windes Wehen.
Die leichenblassen Schatten staunten fort
Und konnten hohlen Augs nicht satt sich sehen
An dem, der lebend schritt durch solchen Ort.
„Der dort," so fuhr ich fort, „würd' rascher schreiten,
„Wär's nicht sein Wunsch, den Meister zu begleiten.

„Doch sag', wo ist Piccarda wohl geblieben? 2
„Und wer von diesen war einst hochgeehrt?" —
„Der Schwester, schön und gut und treu im Lieben,
„Ist Himmelskrone ew'gen Lichts beschert.
„Und diese Seelen, bleich und abgetrieben,
„Dir vorzustellen ist mir nicht verwehrt." —
Drauf wies und nannt' er viele von den Schatten,
Die hieran, wie es schien, nur Freude hatten:

„Aus Lucca: Bonagiunta! — Gut zu leben 3
„Verstand der Blasse dort noch mehr aus Tours;
„Der heil'gen Kirche zum Gemahl gegeben,
„Verschlang er weingetränkt die Aale nur!" —
Auch Ubaldin schritt, offnen Munds, daneben —
Und Bonifaz, der Hirt der Palma-Flur; —
Aus Forli: Herr Marchese dann, der Zecher,
Dem stets die Kehle feucht und leer der Becher. —

Und, wie man wählt aus vielen, wählt' ich einen: 4
Mit dem aus Lucca hatt' ich einst verkehrt,
Auch wollt' er mir gar redelustig scheinen.
Doch aus dem Mund, so gräßlich abgezehrt,
Rang nur: „Gentucca!" — sich, in halbem Weinen.
„O Geist, der mich zu sprechen so begehrt!"
Rief ich, „laß uns ein Stück zusammengehen
„Und in verständ'ger Art uns Rede stehen!" —

„Es lebt ein Weib, noch nicht als Frau gebunden;" 5
So er, „den Spott auf Lucca stellst du ein,
„Sobald du diese erst dort aufgefunden.
„Das wird geschehen. Dann gedenke mein!
„Und sag', bist du's, der sang in Wonnestunden:
„„Zu lieben wißt ihr Frauen nur allein!?"" —
Und ich: „Der bin ich nur, der aufgeschrieben,
„Was in mir sang des warmen Herzens Lieben!" —

Er drauf: „Wie seh' ich, Bruder, jetzt die Schranken, 6
„Die hielten den Notar Guitton und mich,
„Die stets zum alten Stil zurück wir sanken!
„Wir lauschten dem ja nicht, was innerlich
„Dem Dichter quillt und zuströmt an Gedanken:
„O jetzt versteh' ich Sangeskunst und dich!
„Wer anders fühlt, bleibt stets von ihr geschieden!" —
Drauf schwieg er still, bescheiden und zufrieden.

Zugvögel so sich wohl zusammenscharen, 7
Die eilig nilwärts dann in Reihen ziehn,
Wie jetzt die Schatten hier geordnet waren,
Um raschen Schritts dann gleichfalls zu entfliehn.
Forese nur wies anderes Gebaren,
Schon glaubte ich, der Weg ermüde ihn;
Er blieb zurück, um neben mir zu gehen,
„Wann," sprach er, „werd' ich wohl dich wiedersehen?" —

Und ich: „Wer weiß, wie lange währt mein Leben, 8
„Mein Wünschen eilt schon jetzt dem Tod voraus.
„Florenz wird nimmer sich zum Heil erheben,
„Von Tag zu Tag wächst dort der Sittengraus.“ —
„Dem eignen Bruder muß die Schuld ich geben,“
Erwidert' er: „Er treibt's zu blut'gem Strauß!
„Vergebens wird er bald nach Hilfe rufen,
„Sein Leben endend unter Rosseshufen.“ —

„Nicht oft mehr wird der Himmelskreis sich drehen, 9
„Dann hast auch du, was ich gesagt, erfaßt.
„Doch laß mich schneller jetzt zum Heile gehen,
„Die Zeit ist kostbar hier und schwer die Last!“ —
Wie, wenn zur Reiterschlacht die Banner wehen,
Der Führer vorstürmt voller Ruhmeshast,
Entflog er uns, nachstürzend jetzt den andern —
Mit meinen Marschalks durft' ich weiterwandern.

Das Auge ließ ich meinen Freund geleiten, 10
Den Geist entbot sein Wort zum Heimatland.
Dies machte träumend mich und langsam schreiten,
Bis dort ein zweiter Baum am Wege stand.
Ich sah ihn schwerbehangne Äste breiten
Vom Felsen bis zum rechten Straßenrand;
Und eine Menge sah ich ihn umstehen
Und mit erhobner Hand um Speise flehen.

Sie glichen Kindern, die nach Äpfeln bangen, 11
Und denen man die Frucht auf ihr Geschrei
Nur höher hält, zu steigern ihr Verlangen.
Die Menge wich enttäuscht, und als wir drei
Nun nah' heran an diesen Fruchtbaum drangen,
Vernahm ich: „Rührt nichts an und geht vorbei!
„Dies Reis ist jenem obern Baum entsprossen,
„Von dem das erste Menschenpaar genossen!“ —

Und mehr noch sangen uns die Wundertöne, 12
Als wir dem Fels nun folgten, linker Hand:
„Erinnert euch der gier'gen Wolkensöhne
„Mit Doppelbrust, die Theseus überwand,
„Auf daß die Weinlust nicht die Tugend höhne! —
„Als durstig einst am Quell der Jude stand,
„Da schied der Herr, die allzu gierig waren,
„Aus Gideons zum Sieg geweihten Scharen!" —

Die Mahnung hörten wir vom Baume künden, 13
Solang wir sahen seiner Früchte Schein;
Sie zeigte uns bestrafte Gaumensünden.
Dann durfte freier unser Pilgern sein,
Doch jeder schwieg, die Lehre zu ergründen.
„Was geht so sinnend denn ihr drei allein?" —
Dem scheuen Fohlen glich ich, so erschreckte
Dies Wort mich, das uns allzu plötzlich weckte.

Ich hob den Kopf und fühlte Licht mich blenden, 14
Als schmölze Glas und Eisenerz vor mir;
Dann sprach das Licht: „Ihr müßt euch hierher wenden,
„Zum ew'gen Frieden geht es ein nur hier!" —
Wer anders konnte solche Blitze senden,
Als der vom Himmel kam, mein Gott, von Dir!
Ich sah die Bilder um mich her verschwimmen
Und folgte blind den Dichtern — nach den Stimmen.

Und wie in Düften bebt vor Morgenhelle 15
Die gras- und blumenwürz'ge Maienluft,
So nahte mir des Engelshauches Welle,
Die Stirn umkosend mit Ambrosiaduft.
Dicht vor uns lag die langersehnte Schwelle,
Und laut erscholl's, da wir erreicht die Kluft:
„O selig, wer empfing die rechte Weise,
„Zu hungern hier nach des Gerechten Speise!" —

Fünfundzwanzigster Gesang.

Die Stunde forderte ein rasches Steigen; 1
Es stand im Meridian bereits der Stier,
Und jenseits mußte der Skorpion sich zeigen.
Wie Läufer, ob das Volk auch dort und hier
Sie anruft, dennoch weiter fliehn und schweigen,
So rastlos kletterten hinan auch wir.
Der Spalt erlaubte kein gemeinsam Wandern,
Es folgte einer dicht gedrängt dem andern.

Ich glich dem jungen Storch: Jetzt will er fliegen 2
Und flattert schon — noch hat er's nicht gewagt;
Man sieht ihn schon zum Nest zurück sich biegen.
So ich! — Denn gar zu gern hätt' ich gefragt,
Der Lust dazu war nah' ich zu erliegen;
Ein neuer Schritt — noch hatt' ich nichts gesagt.
Virgil erbarmte sich: „Schieß' ab den Bogen!
„Du hast den Pfeil zur Spitze schon gezogen!" —

Und ich nun kühn: „Wie kommt's, daß Fleisch entschwindet 3
„Dem Schlemmer, der zur Tugend sich bekehrt,
„Da kein Bedürfnis er nach Kost empfindet?" —
Und er: „Schon Meleager dir es lehrt,
„Der sich auf seinem Sterbelager windet,
„Indes sich fern von ihm das Holz verzehrt.
„Und dann bedenk', wie Miene, Blick und Leben
„Ein Spiegel dir vermag zurückzugeben!

„Doch will ich Hartes weich zu machen eilen: 4
„Ich rufe Statius und fleh' ihn an,
„Mit gutem Wort die Wunden dir zu heilen." —
Und der: „Du forderst vom geringern Mann,
„Vor dir des Ew'gen Ratschluß mitzuteilen?
„Ich tu's nur, weil ich dir nichts weigern kann!" —
Und dann zu mir: „O Sohn! Vom tiefsten Leben,
„Von seinem Wie will ich dir Kunde geben:

„Das beste Blut, vergleichbar einer Speise, 5
„Die aufhebt man vom Tisch, wird ausgespart
„Aus dem, was umläuft in der Adern Kreise.
„Formkraft gibt ihm das Herz, das es verwahrt,
„Wie andres auch und doch in **eigner** Weise:
„Nicht **Glieder** schafft es — es erhält die **Art!**
„Hierzu wird erst es nochmals zubereitet,
„Eh' es zum Blutvermischen niedergleitet.

„Es fluten beide nun in eins zusammen, 6
„Das eine leidet, und das andre schafft,
„Nach Art des Herzens, welchem sie entstammen.
„Gerinnen muß nunmehr der eine Saft,
„Dann erst empfängt er neuen Lebens Flammen.
„So bildet **Seele** sich aus tät'ger Kraft,
„Die jetzt der Pflanzenseele gleichen müßte;
„Doch schwimmt sie; — diese ruht schon an der Küste.

„Sie zeigt Bewegung, läßt Gefühl entstehen 7
„Dem Seeschwamm gleich. Bald ist noch mehr erwacht:
„Die Formkraft kann man jetzt am Werke sehen,
„Das Herz hat dazu sie geschickt gemacht.
„Sie läßt die Keime mächtig vorwärtsgehen
„Und bildet so zuletzt der Glieder Pracht!
„Doch jetzt muß dieses **Tier** zum **Menschen** werden —
„Hier irrte selbst der Weiseste auf Erden.

„Denn der Verstand schwebt frei nach seiner Lehre; 8
„Er fand für ihn kein fesselndes Organ.
„Doch gegen diesen Irrtum du dich wehre,
„Weil anders liegt des weisen Schöpfers Plan:
„Wie wenn das Hirn als Kunstwerk Er verehre,
„Tritt **selbst** Er ein in diese Schaffensbahn,
„Bewundernd gleichsam zur Natur Sich wendend
„Und neuen krafterfüllten Geist ihr sendend.

„Durchdrang sich Kraft mit Kraft, so ist vollendet 9
„Die Seele, die, zog Gottes Odem ein,
„Nun lebt und fühlt und zu sich selbst sich wendet!
„So wird der Traube edler Saft zu Wein
„Vom Sonnenstrahl, der ihr die Wärme spendet!
„Und — wenn's der Parze dann gebricht an Lein,
„Trennt diese Seele sich von Fleisch und Säften,
„Doch bleibt sie: Gotteshauch mit Menschenkräften!

„Du weißt, daß manche dieser ihr entschwinden, 10
„Indes Gedächtnis, Wille und Verstand
„Geschärfter nur sich jetzt mit ihr verbinden.
„Nun sinkt sie an den ihr gewiesnen Strand
„Und muß von ihm aus ihre Straße finden,
„Sei's an des Kraters, sei's an Berges Rand.
„Von neuem zieht die Formkraft ihre Kreise
„Und bildet neuen Leib in alter Weise.

„Denn, wie die Luft — wird sie, vom Naß durchzogen, 11
„Zum Spiegel für der Erde Sonnenschein —
„In Farbenpracht uns zeigt den Regenbogen,
„So schließt auch hier sie bald die Seele ein,
„Die neu sich ausprägt in des Äthers Wogen,
„Aus eigner Kraft, um neu 'sie selbst' zu sein!
„Und wie dem Feuer folgt die Flammenspitze,
„So folgt der neue Leib dem Geistessitze.

„Drum heißt er Schatten. — Wie du sahst, erwachen 12
„In ihm Organe für jedweden Sinn.
„Du hörtest reden uns und sahst uns lachen,
„In Tränen geben wir dem Schmerz uns hin,
„Den uns die Klagen nur noch schwerer machen.
„Nun sieh, daß ich bei deiner Frage bin:
„Denn jeder Drang gestaltet seinen Schatten,
„Drum sahst du hager jene Nimmersatten!" —

Wir hatten endlich uns emporgerungen 13
Zum letzten Kreis und bogen rechter Hand;
Da leckt' es aus dem Fels in tausend Zungen,
In heller Flamme stand die Bergeswand.
Vom untern Kreis kommt zwar ein Sturm gesprungen,
Doch macht er frei nur einen schmalen Rand.
Links mußt' ich Feuertod zu leiden wähnen,
Und rechts sah ich den tiefen Abgrund gähnen.

„Hier gilt's vor jedem Fehltritt sich zu wahren!" 14
Rief laut Virgil: „Sei stets auf deiner Hut!" —
„Herr höchster Güte!" sangen Büßerscharen,
„Durchglühe uns, wie Deine Flamme tut!" —
Und neues Wunder durfte ich erfahren,
Da ich die Schatten wandeln sah in Glut.
Drum mußt' im Gehn ich meine Blicke teilen,
Wollt' ich zugleich im Seitwärtsschaun verweilen.

Dies wünscht' ich, weil dort Keuschheitsrufe schwebten, 15
Mariä Wort: „Ich kenne keinen Mann!" —
„Diana strafte, die nach Lüsten strebten!" —
Von Fraun und Gatten sprachen sie alsdann,
Die fromm in tugendreicher Ehe lebten,
Wonach die Hymne wieder neu begann.
Ich dachte mir: 'Wohl kannst du hier gesunden
'Auch von der letzten deiner sieben Wunden!' —

Sechsundzwanzigster Gesang.

Vom Meister oft gewarnt mit Ruf und Winken, 1
Schritt jeder vorwärts in des andern Spur.
Das Licht begann zum Horizont zu sinken,
Versilbernd rings die abendliche Flur.
Es fiel mein eigner Schatten jetzt zur Linken,
Die Flamme brannte davon heller nur —
Und eifrig schauten nach mir hin die Schatten,
Weil, wo ich ging, sie keine Sonne hatten.

„Das scheint kein Schattenleib zu sein!“ — so sagte 2
Ein jeder, der genaht dem Rand der Glut,
Den keiner doch zu überschreiten wagte.
Und einer fand nun auch zum Sprechen Mut.
„Du, der du lebst, gehst wohl aus Ehrfurcht,“ fragte
Er mich, „den andern nach? Doch sei so gut
„Und lösche unsrer Wißbegier Verlangen
„Du siehst, wie aller Augen an dir hangen!“ —

Die Antwort konnt' ich nicht sofort erteilen, 3
Weil neues Bild mich gleich in Anspruch nahm:
Ich sah ein Volk im Feuer näher eilen,
Das jenem ersten stracks entgegenkam,
Und jeder küßte jeden sonder Weilen,
Wie's oft Ameisen tun so wundersam,
Daß manchmal man versucht ist sich zu fragen,
Ob nicht auch sie: 'Wie geht's dir heute?' — sagen.

Es flog, eh' diese Büßer weitergingen, 4
So hin als her manch dunkles Losungswort:
„Gomorrha!“ — „Sodom!“ — hört' ich hier erklingen,
„Pasiphaë!“ — und „Minotaurus!“ — dort.
Dann, wie sich Vögel auseinander schwingen,
Wenn hier und da zugleich sie lockt ein Ort,
Zerstreuten — weinend — sich die Scharen wieder,
Und jede sang die eignen Klagelieder.

Zur ersten, die von neuem fragend blickte, 5
Sagt' ich: „O Seelen, die vom Heil die Zeit
„Nur trennt! Wißt, daß ein Weib mich aufwärts schickte
„Im vollen Fleisch und Blut der Sterblichkeit!
„Des Himmels Gnade, die auch euch erquickte,
„Hat mir zu diesem Gang den Leib geweiht.
„Doch sagt mir, wollt auch ihr nach oben dringen:
„Wer seid ihr, und wer sind, die von euch gingen?“ —

So geht der Bergbewohner auf im Gaffen, 6
Wenn, ringsum staunend, er die Stadt betritt,
Wie diese hier; doch sah ich auf sich raffen
Den Würdigen, der an der Spitze schritt, —
Hat Würde doch mit Schrecken nichts zu schaffen,
Und teilt sich Ruhe doch auch andern mit. —
Er sprach: „Glückselig du! Du nimmst Erfahrung
„Ins Schifflein dir als beste Wegesnahrung!

„Du hörtest beiderseits uns Namen nennen: 7
„Die Unnatur, die Cäsar jung erfuhr,
„Macht jenen dort in Scham die Wange brennen;
„Uns führte Unmaß bis zur Tiernatur.
„Weshalb gemeinsam wir die Schuld bekennen.
„Von Namen kenn' und nenn' ich meinen nur:
„Den Guido Guinicells, der froh zu werden
„Noch hofft, weil er bereute schon auf Erden!" —

Und wie, als einst Lykurg sein Kind beweinte, 8
Die Söhne flogen an der Mutter Brust,
Barg, da den Vater ich zu schauen meinte,
Auch ich nur schwer hier meiner Seele Lust.
War ich mir doch, was sein Gesang vereinte
An Liebreiz wie an Kunst, so treu bewußt!
Die böse Flamme freilich mußt' ich meiden,
Doch konnt' ich mich an seinem Anblick weiden.

Und lange tu' ich's ohne wegzusehen, 9
Bin taub dabei für jeden andern Laut,
Bis mich das Herz treibt auf ihn zuzugehen,
Wiewohl er nur mit Staunen auf mich schaut.
Ich bot mich an zu Diensten ihm zu stehen
Mit jenem Ton, dem auch der Fremde traut;
Und er: „Die Lethe selbst, du kannst es glauben,
„Wird nicht dein Bildnis meinem Herzen rauben!" —

Und gütig sah er hierbei auf mich nieder, 10
Dann fragt' er lächelnd nach der Liebe Grund.
Drauf ich: „O Meister du der süßen Lieder,
„Die ewig wallen auf dem Erdenrund!
„Die neue Schule sucht dich immer wieder,
„Dein Name lebt noch heut in aller Mund!" —
Doch er — so nah dem Heil und doch bescheiden —
Schien ernstgewillt mein einfach Lob zu meiden.

„O Bruder!" sprach er, „den dort nur betrachte!" 11
(Und auf den nächsten Schatten wies er hin)
„Wie weit doch er allein die Sprache brachte!
„Wie tief und edel war sein Dichtersinn!
„Nicht nur der Liebesreim, den er erdachte,
„Romanzen-Prosa schon war uns Gewinn.
„Er wird viel länger als die Toren leben,
„Die Gerold von Borneuil den Vorzug geben!

„Die Menge kargt nicht mit der Dichterkrone, 12
„Nur mit dem eignen Urteil kargt sie gern.
„Einst pries sie brausend ja auch Fra Guittone,
„Heut liegt zum Glück uns diese Zeit schon fern. —
„Doch steigst du auf zu jenes Klosters Throne,
„Wo Christus man begrüßt als Abt und Herrn:
„Sprich vom 'Gebet' soviel, um mich zu lösen,
„Als der noch braucht, der schon entrann dem Bösen!" —

Drauf, wie den Fisch man sieht zum Grunde gleiten, 13
Taucht' er, bis in den Flammen er verschwand,
Raum gebend dem von ihm genannten Zweiten,
Dem so nun überrascht ich nahe stand.
Begrüßung wollt' ich diesem schon bereiten,
Als er ein trautes Wort noch schneller fand.
Ich hörte der Provence geliebte Klänge,
Es war, als wenn auch hier er Minne sänge:

„Gar sehr gefällt mir Eure edle Sitte! 14
„Mich Euch zu nennen scheint mir Sängerpflicht,
„Denn Arnald bin ich, der im Bardenschritte,
„Der Hoffnung nach, hin wallt zum Weltgericht.
„Erlaubt darum, daß ich Euch, weinend, bitte:
„Vergeßt da droben bei dem Herrn mich nicht,
„Sobald Ihr selbst erst habt das Heil gefunden!" —
Und damit war er in der Glut verschwunden.

Siebenundzwanzigster Gesang.

Die Lande, die geschaut des Heilands Bluten, 1
Empfangen jetzt der Sonne ersten Strahl.
Die Wage spiegelt sich in Ebro-Fluten,
Am Ganges rüstet man das Mittagsmahl,
Um uns wird's Abend. — Da, am Rand der Gluten,
Grüßt uns der Bote aus dem Himmelssaal.
Ich hör': „Die reinen Herzens sind . . ." — ihn singen
Und überirdisch Lied zum Himmel dringen.

Und als wir näher ihm darauf gekommen, 2
Kann ich verstehen, was er lächelnd spricht:
„Hier ist der Weg! O tretet ein, ihr Frommen,
„Und überhört den Sang von jenseits nicht!" —
Mir schlägt jedoch das Herz so angstbeklommen,
Und leichenblaß, ich fühl's, wird mein Gesicht,
Denn Menschenleiber, wild umzuckt von Bränden,
Seh' ich im Geist vor den gerungnen Händen.

Die Führer harrn. — „Du kannst wohl Pein erfahren, 3
„Tod nicht!" sagt ernst Virgil: „Schon winkt der Lohn!
„Denk' Geryons! Konnt' ich dich dort bewahren,
„Und sollt's nicht hier, viel näher Gottes Thron?
„Dir sengt die Glut kein Haar in tausend Jahren!
„Versuch's, die Hand am Kleidessaum, mein Sohn,
„Traust mir du nicht! Nur mutig vorwärts! Schreite
„Getrost hinein! Du weißt daß ich dich leite!" —

Doch, da mein Herz noch die Entschließung meidet, 4
Bleib' ich erstarrt, bis er: „Bedenke," sagt,
„Daß dich nur dies von Beatrice scheidet!" —
Das tut's! Wie der, um den der Maulbeer klagt,
Wie Pyramus, als schon den Tod er leidet,
Den Blick noch hebt auf 'Thisbe!' — also tagt
Es auch in mir bei dieses Namens Klange.
Ich fühle Mut zu meinem Foltergange.

Er väterlich: „Du läßt dich doch erbitten?" — 5
(Wie's Kind durch einen Apfel, war's gemeint)
Er geht voran, macht Statius zum Dritten,
Der Zweiter war bisher, und als vereint
Mit beiden ich nun in die Glut geschritten,
In der mir flüssig Glas noch Kühlung scheint,
So hält er stets ihr Bild mir vor im Gehen:
„Schon glaub' ich," ruft er, „ihren Blick zu sehen!" —

Wir lauschen einem fernen Engels-Singen; 6
Zur Treppe führt es uns, die aufwärts steigt.
„Gesegnete des Herrn!" hör' ich's erklingen,
„Kommt zu mir!" — als zugleich ein Licht sich zeigt,
Des Strahlen mir den Blick zu Boden zwingen,
Und das nun spricht: „Der Tag hat sich geneigt!
„Nicht rastet jetzt! Ihr werdet Eile brauchen,
„Schon will der Westen dort ins Dunkel tauchen!" —

Die Felsentreppe lag hier so gewendet, 7
Daß ich den eignen Schatten vor mir sah;
Doch ward der Aufstieg nicht von uns vollendet,
Denn schon verschwamm der Schatten hier und da.
Drum, eh' der Tag den letzten Strahl gesendet
Und ringsum Nacht es wurde fern und nah,
Erwählten Stufen wir zu Lagerstätten,
Ob wir gern höher auch genächtigt hätten.

So ruht ein Trupp von wiederkäu'nden Ziegen — 8
Der Berg hat satt und müde sie gemacht;
Nun sieht man fern vom Sonnenbrand sie liegen,
Indes der stabgestützte Hirte wacht,
Dem Sorgen schwerer als die Freuden wiegen;
Macht ihn zum Hort der Seinen doch die Nacht.
Sie waren Hirten, ich die Geiß. Wir ruhten —
Und durch die Felskluft fühlt' ich Nachtwind fluten.

Sie hinderte den Blick nach beiden Seiten, 9
Doch konnt' ich schwelgen in der Sterne Pracht.
Dann schien der Schlaf die Schwingen auszubreiten,
Der häufig Zukunftskunde mir gebracht.
Schon mochte vor der Morgensonne schreiten
Cytherens Stern, der ewig Liebe lacht,
Als jung und schön ich meint' ein Weib zu schauen,
Das singend Blumen pflückte auf den Auen.

„Es wisse," sprach sie, „wer begehrt zu fragen, 10
„Daß ich, die hier die schöne Hand bewegt,
„Um vor dem Spiegel einen Kranz zu tragen,
„Die Lea bin, die gern sich handelnd regt,
„Der Rahel Schwester, die in ganzen Tagen
„Vom Gottesspiegel nicht zu weichen pflegt.
„Mich aber sollen meine Hände schmücken:
„Beschaulichkeit ist ihr — Tat mein Entzücken!" —

Und schon nahm Färbung an die Sonnenquelle, 11
Die wir, wenn nah' dem Heim, am liebsten sehn.
Nach allen Seiten wich die Nacht der Helle;
Auch meinen Schlaf fühlt' ich von dannen gehn,
Und aufgesprungen von der Lagerschwelle,
Fand ich die großen Meister vor mir stehn.
„Die Frucht," so sprach Virgil, „um derentwillen
„Du littst — wird deinen Durst noch heute stillen!" —

Mehr Glück kann niemals eine Gabe bringen, 12
Als dieses Wort, das — mich berauschend — fiel.
So großes Wollen fühlt' ich mich durchdringen,
Daß ich hinanflog alsobald zum Ziel.
Bei jedem Schritte wuchsen mir die Schwingen!
Und als ich oben stand — da ließ Virgil
Auf mir die Blicke ruhn am heil'gen Orte,
Und — sprach mich mündig mit dem Wunder-Worte:

„Zeitweil'ger Buße Ort hast du gesehen 13
„Und ew'ger Pein! Die Menschen-Wissenschaft,
„Mit der ich durfte dir zur Seite stehen,
„Schweigt hier. Vertrau', mein Sohn, dich eigner Kraft!
„Du wirst nur ebne, breite Wege gehen.
„Die Sonne sieh, die brach des Orkus Haft,
„Sieh Blume, Gras und Busch zum Himmel streben,
„Die sich von selbst aus diesem Boden heben!

„Bis dich die schönen Augen wirklich finden. 14
„Die, weinend, mich zum Hüter dir bestellt —
„Mag dir im Schaun der Tag, im Handeln schwinden —
„Nicht bleib' ich länger, leitend, dir gesellt!
„Gesund und stark genug dich selbst zu binden,
„Bist frei du auch und Herr in deiner Welt:
„Sei Herr auch dir! Im Geiste des zum Zeichen
„Laß mich dir Krone jetzt und Mitra reichen!" —

Achtundzwanzigster Gesang.

Die Sehnsucht nun den Gotteswald zu sehen, 1
Der dicht belaubt das Licht des Morgens brach,
Ließ bald mich langsam durchs Gefilde gehen,
Wo süßer Duft zu allen Sinnen sprach.
Es traf die Stirn ein wunderlieblich Wehen,
Des leisem Zuge folgend, nach und nach,
Sich zitternd jedes Blatt nach Westen neigte,
Wohin des heil'gen Berges Schatten zeigte.

Ins Laubgeflüster mischt sich Sangesreigen, 2
Denn Morgensonne weckt die Vogelwelt,
Die nun beginnt auch ihre Kunst zu zeigen,
Nur fröhlicher, je mehr der Tag sich hellt;
Wobei dem Jubellied aus allen Zweigen
Das Rauschen dann als Grundton sich gesellt,
Wie man, wenn Äolus durchstreicht die Halde,
Wohl bei Chiassi hört im Pinienwalde.

Ich war so weit gelangt mit leisen Tritten, 3
Daß über meinen Weg der Wald mich trog,
Als, sieh! ein helles Bächlein meinen Schritten
Ein Hemmnis bot, das fort nach links sich zog.
Es hatte Trübung niemals wohl erlitten
Das Wasser, das hier sanft die Kräuter bog.
Doch, da nicht Sonn' noch Mond geküßt es hatten,
Floß dunkelklar es hin im ew'gen Schatten.

Die Füße stockten, doch die Augen gingen 4
Hinüber in das saft'ge Maiengrün,
Als plötzlich sie ein Wunderbild mir bringen,
Von dessen Reiz bald meine Schläfen glühn:
Ich sah ein einsam Weib und hört' es singen,
Und in die Blumen, die den Pfad umblühn,
Sah ich sie oft aufs lieblichste sich bücken
Und eine nach der andern, singend, pflücken.

„O schöne Frau, die in der Liebe Strahlen 5
„Du dich erwärmst, darf ich den Zügen traun,
„Die oft ja doch der Seele Bildnis malen!
„Willst du erlauben näher dich zu schaun?
„Dem Flüßchen nahn, zu lindern meine Qualen,
Und mir des Liedes Inhalt anvertraun?
„Will, wenn Proserpina zu sehn ich glaube,
„Sie bangen, daß man ihr den Frühling raube?" —

Und wie ein Weib beim Tanz nicht immer schreitet, 6
Vielmehr geschloßnen Fußes dann und wann,
Den Blick gesenkt, dahin wohl sittsam gleitet,
Schwebt über Blumenflor sie jetzt heran.
Jungfräulichkeit war über sie gebreitet
Mit einem Reiz, den niemand malen kann.
Nun war sie hier und stillte mein Verlangen,
Da Ton und Wort in Ohr und Sinn mir drangen.

Sobald sie da stand, wo die schöne Welle 7
Das Gras umspielte, das vom Ufer hing,
Hob sie den Blick und sandte solche Helle,
Wie Venus, als den Amorpfeil sie fing.
Sie lächelte vom andern Rand der Quelle,
Wo Blum' auf Blum' ihr durch die Hände ging
Von jenen Blüten, die dort ohne Samen
Aus dieses Berges obrer Fläche kamen.

Drei Schritt nur hielt der Bach uns auseinander. 8
Doch ward der Hellespont, bei aller Not
Des stolzen Xerxes, der — kein Alexander —
Ihn flüchtend überschritt im Fischerboot,
Von ihm nicht so gehaßt, noch von Leander,
Des kühne Liebesfahrten er bedroht,
Als hier von mir der Bach, der Kiesel rollte,
Dafür, daß er von ihr mich trennen wollte.

„Ihr seid noch neu hier in der Menschheit Wiege," 9
Wie horcht' ich auf, als sie es lächelnd spricht!
„Und wundert euch, daß ich ob Trübsal siege,
„Doch gibt des Herren Wort sogleich euch Licht:
„„Ob ich gebunden auch, geschlagen liege,
„„Du gabst mir Freude!"" — heißt's und „„Zittre nicht!"" —
„Hast du, der vorn du stehst, noch andre Fragen?
„Ich kam hierher, um dir Bescheid zu sagen!" —

„Das Wasser,“ sagt' ich drauf, „des Waldes Rauschen 10
„Verwirren mich, weil ich's nicht fassen kann.
„Ich lernt' es anders. Gilt's den Glauben tauschen?“ —
Und sie: „Ich lehre gern, hörst du mich an.
„Bemühst du dich dem achtsam nur zu lauschen,
„Was von der Schöpfung ich berichte, dann
„Wird bald des Zweifels Wolke dir entschwinden,
„Und deines Glaubens Urgrund wirst du finden:

„Das höchste Gut genügt sich selbst. — Hienieden 11
„Schuf es den Menschen gut, und diesen Ort
„Verlieh es ihm als Pfand für ew'gen Frieden.
„Nur eigne Schuld trieb bald den Menschen fort.
„Er hat sich selbst damit vom Glück geschieden,
„Von heil'gem Lachen, süßem Scherzeswort.
„Nur eigne Schuld gab ihm des Schmerzes Wehen
„Und ließ den Gram, die Träne ihm entstehen.

„Damit die Störung nun, die aus der Erde 12
„Wie aus dem Wasser stetig neu ersteht —
„Weil beide sind der bösen Dünste Herde,
„Und Qualm, die Wärme suchend, aufwärts geht —
„Dem Menschen doch nicht zum Verderben werde,
„Liegt weltentrückt der Garten, den ihr seht.
„Es mußte hierzu dieser Berg sich heben:
„Toraufwärts herrscht auf ihm nur reines Leben!

„Von Alters geht die Luft ja still im Kreise 13
„Von Ost nach West, wie auch der Sonne Schein,
„Und ungehemmt behält sie ihre Weise.
„Nun ragt der Berg in hohe Luft hinein,
„Ja durch sie durch. Ist's wunderbar, wenn leise
„Das dichte Laub erklingt im Gotteshain?
„So schenkt der Luft den Samen hier die Pflanze,
„Der kreist nunmehr, und — davon lebt das Ganze!

„Auf Erden gibt es mannigfalt'ge Räume 14
„Nach Himmelsstrich und Kraft. Leicht kannst du sehn:
„Verschiedne Kräfte ziehn verschiedne Bäume!
„Wer dies verstand, wird klug von hinnen gehn
„Und nicht mehr glauben, daß er wachend träume,
„Sieht samenlos er ein Gewächs entstehn.
„Dies heil'ge Land ist dicht gefüllt mit Samen
„Und voll von Frucht, weil wir ihm keine nahmen.

„Dies Wasser hier, nicht strömt's aus ird'scher Quelle, 15
„Die Kälte fesselt und der Regen speist,
„So daß bald tief, bald hoch hinrauscht die Welle.
„Nein! Ewig ungeschwellt und unbeeist
„Nach beiden Seiten fließt's von heil'ger Stelle,
„Weil Gott der Herr es so zu fließen heißt:
„Was hier dir rauscht, schlägt Schuldgedächtnis nieder,
„Und dort weckt's guter Tat Erinnrung wieder!

„Soweit es hierher seinen Lauf erstreckte, 16
„Ist's Lethe, und Eunoë heißt es dort.
„Es hilft nur dem, der beide Wasser schmeckte,
„Er meidet jeden andern Trank hinfort.
„Nicht frommt's, wenn ich dir jetzt noch mehr entdeckte,
„Doch reich' ich gern dir noch ein Abschiedswort;
„Nicht fürcht' ich, daß die Rede minder labe,
„Wenn mehr sie gibt, als ich versprochen habe:

„So oft von goldner Zeit einst Lieder klangen, 17
„Ward solches Glück auf dem Parnaß gedacht.
„Doch nur von hier ist schuldlos ausgegangen
„Die Menschheit, hier war Lenz, der Früchte Pracht
„Und aller Nektar, den die Dichter sangen!" —
Nach meinen eignen beiden schaut' ich sacht:
Sie lächelten, daß man auch hier sie kannte —
Worauf zur Schönen ich zurück mich wandte.

Neunundzwanzigster Gesang.

Kaum hat den Ruf: „Was wir gesündigt hatten, 1
„Vergab uns Gott!“ — sie an ihr Wort geknüpft,
Als, singend wie ein liebend Weib, die Matten
Den Fluß hinan mit kurzem Schritt sie hüpft,
Wie eine Nymphe, die durch Waldesschatten,
Die Sonne suchend oder meidend, schlüpft.
Ich gab, mit gleichem Schritt, auf meiner Seite
Nach Süd gewendet, ihr ein froh Geleite.

Nicht hundert Schritte waren wir gezogen, 2
Als beide Ufer wir sich wenden sahn,
So daß auch wir den Schritt — gen Morgen — bogen.
Da blickt' sie her zu mir aus ihrer Bahn:
„Schau', Bruder, auf und horch'!“ — In lichten Wogen
Schien drüben sich ein Wunderglanz zu nahn.
Es war kein Blitz, denn der muß eilig schwinden,
Doch was es sei — konnt' ich allein nicht finden.

Und nun durchdrang den Wald, den so erhellten, 3
Musik von süßer Art, gleich wunderbar;
Schwer ward es mir auf Eva nicht zu schelten!
Beschenkte Gott nicht uns im Erstlingspaar?
Welch Unheil, daß, als fromm noch ganze Welten,
Nicht auch ein neugeschaffen Weib es war! —
Die Wonne, die mir ward in diesen Stunden,
Hätt' dann ich längst und — ewiglich empfunden!

Indes ich weiterschritt, schon im Genießen 4
Des Vorgefühls von Himmels-Seligkeit
Und hochgespannt auf weiteres Erschließen
Des Paradieses, das den Geist befreit,
Sah Feuer ich durch grüne Zweige schießen
Und ihre Wölbung füllen weit und breit
Und hörte, wie Gesang zum Himmel schwebte,
Von dessen Reiz in Lust das Herz erbebte.

Hochheil'ge Jungfraun, die mit Engelsschwingen 5
Ihr naht, wo mein Gesang die Hilfe braucht,
Laßt mich nicht hungernd, fröstelnd weiterringen,
Wo nächtlich nur für euch das Opfer raucht!
Urania, lehre mich den Himmel singen!
Wer in den Musenquell die Seele taucht,
Will sie von dir geweiht zur Höhe tragen;
Lehr', was ich schaute, mich als Dichter sagen!

Ich glaubte gleich darauf von goldnen Bäumen 6
Weit vor mir eine Siebenzahl zu sehn.
Es galt die Täuschung bald hinwegzuräumen
Und darum näher noch heranzugehn.
Macht, so wie hier, der erste Blick uns träumen,
Lehrt Überlegung doch das Bild verstehn;
Und so erkannt' ich, daß es Leuchter waren,
Um die 'Hosianna!' — klang aus Sängerscharen.

Was über diesem Weihgeräte brannte, 7
War heller, als aus wolkenloser Nacht
Ich je den mitternächt'gen Vollmond kannte.
Gleich schaut' ich auf Virgil. — Wo war die Macht
Des Meisters, den so gern ich Vater nannte?
Er staunt wie ich, indes die Wunderpracht
So feierlich uns jetzt entgegengleitet,
Daß selbst die junge Braut wohl rascher schreitet.

Die Schöne aber ruft: „Warum denn weitet 8
„Sich nicht dein Blick? Du siehst lebend'ges Licht,
„Nun schaue auch, was dicht dahinter schreitet!" —
Jetzt seh' ich erst, was aus dem Walde bricht:
Ein Menschenstrom in Weiß, vom Licht geleitet,
Der so mich blendet, daß ich mein Gesicht,
Um es zu schützen vor dem hellen Blinken,
Zum Flüßchen wende, das mir strömt zur Linken.

Dort blieb ich, staunend, dicht am Ufer stehen, 9
Um, was da jenseits langsam näher zog,
In Ehrfurcht noch genauer anzusehen.
Und wenn nicht wieder mich mein Auge trog,
So sah die Leuchten jetzt ich vorwärts gehen,
Indes ein Farbenspiel nach rückwärts flog,
Als sei der Himmelsstrahlen heil'ge Sieben
Mit Pinselstrichen in die Luft geschrieben.

Eh' sie verglühn in ungemeßnen Weiten, 10
Errichten sie ein schillernd Himmelstor,
Als gält's Empfang dem Sieger zu bereiten.
Und sieh! Ein Festzug tritt daraus hervor,
Vor dem zwölf Paare würd'ger Greise schreiten,
Mit Lilien bekränzt. Es braust ihr Chor:
„Aus Adams Töchtern du Gebenedeite!
„Die Schönheit ist dein ewiges Geleite!" —

Und immer mehr entfaltet sich das Ganze. 11
Seh' ich die Spitze schon nicht mehr genau,
So folgt, wie Stern auf Stern, hier Glanz dem Glanze.
Jetzt stehn vier Tiere drüben auf der Au',
Das stolze Haupt geschmückt mit grünem Kranze.
Sechs mächt'ge Flügel tragen sie zur Schau,
Aus deren Federn so viel Augen blitzen,
Wie Argus je sich rühmte zu besitzen.

Es drängt mein Lied mich fort zu höhern Zielen, 12
Unstillbar Sehnen treibt mich himmelan!
Nicht darf ich mit dem Einzelbilde spielen.
Vierflüglig sah Hesekiel sie an,
In Blitzen, die aus Sturmeswolken fielen.
Doch festen Grund auch hier ich längst gewann:
Der, dem der Geist das Tiefste anvertraute,
Johannes sah sie so, wie ich sie schaute.

Die Tiere gaben prunkendes Geleite 13
Dem Siegeswagen, der heran jetzt fuhr.
An Rädern rollt nur eins auf jeder Seite.
Nie trug so schön Gefährt auf Römerflur
Den Feldherrn, der gesiegt im Männerstreite!
Selbst das in Flammen einst verlor die Spur,
Als es den Sohn des Sonnengotts getragen,
Maß sich an Hoheit nicht mit diesem Wagen!

Ihn zog ein Greif! Ich sah zum Himmel schweifen 14
Sein hochgestrecktes Adlerschwingenpaar.
Goldglanz umwob das Federkleid des Greifen,
Weiß mischte sich mit Rot im Löwenhaar.
Und da die Siebenzahl der Farbenstreifen
Von seinen Flügeln nicht durchschnitten war,
Sah ich je drei erglänzen an den Seiten
Und einen — ihm zu Häupten — ihn begleiten.

Drei Frauen rechts! So feurig rot die eine, 15
Als stünd' in heller Flamme ihr Gewand;
Wie aus Smaragd, dem grünen Edelsteine,
Gebildet ich die holde zweite fand.
Gleich frisch gefallnem Schnee im weißen Scheine
Erschien die dritte, als ich Hand in Hand
Sie tanzen sah in schön geschwungnen Kreisen.
Bald führte Weiß, bald Rot und sang die Weisen.

Vier Frauen tanzten links, im Purpurkleide, 16
Drei Augen zeigte ihre Führerin.
Zwei Greise kamen dann, sehr würdig beide,
Verschieden aber an Gewand und Sinn:
Der eine schien vertraut mit Menschenleide —
Ein echter Hippokrat schritt er dahin!
Des andern Schwert blitzt' auf in solcher Helle,
Daß froh ich ward des Schirms der Lethewelle.

Vier Alte drauf! Dem Wagen folgend, bogen 17
Gesenkten Haupts sie in den Festplatz ein.
Ein Schläfer dann, die kluge Stirn durchzogen
Von Altersfurchen, schloß den Zug allein.
Sie alle weiß, doch rot bekränzt. Es flogen
Von jedem Blitze auf — ein Feuerschein
Entsteht aus siebenfachem Rosenkranze.
Da kracht ein Donnerschlag — still hält das Ganze! —

Dreißigster Gesang.

Das Siebenlicht, vom Himmel ausgegangen, 1
Das irdisch Auf- und Niedergehn nicht kennt
(Von Wolken nur durch unsre Schuld umhangen)
Und hier den Weg zeigt, wie vom Firmament
Der Siebenstern, nach dem die Schiffer bangen,
Steht gleichfalls still; sobald als Stern es brennt,
Drehn auch, die dicht ihm folgten, sich zum Wagen,
Mit Friedenspsalmen ihren Dank zu sagen.

Ein würd'ger Alter läßt den Ruf erschallen 2
Dreimal: „Es kommt vom Libanon die Braut!“ —
Als wenn der Himmel ihn gesandt; dann fallen
Wohl hundert ein mit hellem Jubellaut.
So wird dereinst das 'Halleluja!' hallen,
Wenn den verklärten Leib der Geist sich baut.
Als blumenstreuend drauf sie näher kamen,
Hört' ich: „Gelobt sei, die du kamst!“ und: „Amen!“ —

Ich sah den Sonnenball schon oft sich heben 3
Aus Rosenwolken in des Himmels Blau
Und dennoch Blendung nicht dem Auge geben,
Wenn Morgenduft ihm lieh ein schützend Grau.
So Blumen, die man jauchzend warf, umschweben,
Die jetzt mir sichtbar wird, die hohe Frau,
Ihr Licht so dämpfend, daß ich ohne Zagen
Versuchen darf das Auge aufzuschlagen:

Der Mantel grün, der Kranz aus Ölbaumzweigen, 4
Des Duft den Friedenshauch zu tragen scheint,
Rot das Gewand, der Schleier weiß, es zeigen
Der Sel'gen Farben sich in ihr vereint.
Tief aus der Seele in die Augen steigen
Fühl' ich es heiß — geblendet ist, wer weint!
Das Herz nur schaut und fühlt sich festgehalten:
Das ist der alten Liebe mächt'ges Walten. —

Und rückwärts bis zu früher Kindheit Tagen 5
Der Blick auf die Verklärte jetzt mich führt;
Wie lange hatt' ich Leid um sie getragen,
Wie hatte dieser Gang die Glut geschürt!
Wie um der lieben Mutter es zu klagen,
Was bis zu heißen Tränen so mich rührt,
Wend' ich — im Tiefsten bebend — mich zur Linken,
Dem väterlichen Freund ans Herz zu sinken —

Und — seh' ihn nicht! Es greift die Hand ins Leere; 6
Der Stab, der jetzt mich stützen sollte, bricht.
Virgil, der mich enthob der Erdenschwere!
Virgil, der mich geführt durch Nacht zum Licht!
Virgil, der Vater, den als Sohn ich ehre, —
Ich suche rings, doch ach! Ihn find' ich nicht!
Von neuem Schmerz fühl' ich die Wange brennen,
Da — Engelslippen meinen Namen nennen.

Und „Dante!" hör' ich. „Weine nicht! Zum Weinen 7
„Hast Grund du wohl, jedoch um jenen nicht!" —
Wie, der die Seeschlacht schlägt und zu den Seinen
Vom hohen Deck, Befehle gebend, spricht,
So will das Bild der hehren Frau mir scheinen,
Die ich — dem Ruf nach wendend mein Gesicht —
Dort hoheitsvoll und aufrecht sah im Wagen,
Und die ich hörte diese Worte sagen.

Sie war es, die ich eben erst gesehen, 8
Als sie noch barg der Himmelsblumen Flug.
Auch jetzt verhüllte sie des Schleiers Wehen,
Den stolz, wie eine Königin, sie trug.
Der Lethe-Fluß verbot das Nähergehen;
Doch schaut' ich ihre Züge nah' genug,
Um zu erkennen, daß sie ernst mir grollte,
Nur Allzuhartes noch nicht sagen wollte.

„Ich bin's! Bin Beatrice! Sieh und glaube! 9
„Hast du den Berg, den Weg zum Glück, entdeckt?" —
Mir ist, als wenn die Scham den Sinn mir raube.
Mein Auge sucht das Gras, denn spiegelnd schreckt
Mich Lethes Flut, und aus dem Pallas-Laube —
Der Göttin Stirn ist unterm Kranz versteckt —
Trifft mich ein Blick, der jeden Stolz vernichtet:
So blickt die Mutter, wenn den Sohn sie richtet!

Der Schreck versteint mich! So sich härten sehen 10
Kann man im Nord den Schnee des Apennin.
Wie aber tausend Quellen niedergehen,
Sobald Schirokkolüfte nordwärts ziehn,
So bringen mir ein lösend Frühlingswehen
Der Engelstimmen süße Melodien:
„Auf Dich, Herr, hoffte ich zu allen Zeiten!"
Tönt's sanft und: „Lasse meinen Fuß nicht gleiten!" —

Kein Trostwort hätt's getan! Allein Gesänge 11
Tun mehr, wenn Mitleid so aus ihnen spricht.
Musik der Sphären waren diese Klänge,
Sie führten mich vor Gottes Angesicht. —
Als wenn die hehre Glut ins Herz mir dränge,
So schmolz mein Trotz wie Kerzenwachs im Licht.
Aufseufzend konnt' ich Schmerzes Lust genießen
Und fühlte sanft und lind die Träne fließen.

Doch Beatrice, die, mir nah', im Wagen, 12
Dicht über dessen linkem Rade, stand,
Begann mich vor den Engeln anzuklagen,
Die mir zu früh ihr Mitleid zugewandt:
„Ihr wacht in ewig wandellosen Tagen
„Mit hellem Blick! Nie ward euch Schlaf gesandt!
„Doch soll auch der dort seine Schuld verstehen,
„Den ihr noch jenseits seht in Leid vergehen!

„Nicht die Natur nur, die am Weltenrade 13
„Den Weg dem Samen weist wie auch dem Stern,
„Nein, auch des Himmels unverdiente Gnade,
„Die über Wolken thront bei Gott dem Herrn
„Und lichtre Bahnen kennt als Menschenpfade,
„Hat diesem hier — er selbst bekennt es gern —
„So mannigfache Fähigkeit gegeben,
„Daß ihm schon früh erwuchs ein — neues Leben!

„Doch birgt des Bodens Güte auch Gefahren, 14
„Das Unkraut wuchert, das der Feind gesät;
„Wir können den vor Unheil nicht bewahren,
„Der nicht befolgt, was unsre Liebe rät.
„Wohl führt' ich ihn zu Gott in jungen Jahren,
„Doch, war's zu früh vielleicht, vielleicht zu spät,
„Als — eben frauenreif — mein Sein ich tauschte,
„Geschah es, daß er andern Stimmen lauschte.

„Und als vom Fleisch ich war zum Geist gestiegen 15
„Und hier in Gottes Schönheit neu erblüht,
„Sah ich ihn immer mehr der Lust erliegen,
„Die Götzen baut dem irrenden Gemüt.
„Auch Gottestraum vermag da nicht zu siegen,
„Wo sündvoll noch des Schläfers Wange glüht!
„So war dem Schwachen dort aus sünd'gen Trieben
„Nur eine Straße noch zum Heil geblieben:

„Er mußte lebend sehn der Hölle Grauen, 16
„Weshalb ich tat, wie mir mein Herz befahl:
„Ich warb in Tränen und mit Gottvertrauen
„Den, der ihn führte durch das Todestal.
„Doch — soll er würdig werden, Gott zu schauen,
„Muß sühnend suchen er der Gnade Strahl.
„Die Lethe darf nicht weichen sünd'gem Fuße,
„Die Reueträne helfe ihm — zur Buße!" —

Einunddreißigster Gesang.

„Und jetzt zu dir! Ich muß dich selbst befragen, 1
„Der du noch jenseits stehst der heil'gen Flut.
„Ich hatte ernst und schwer dich anzuklagen,
„Hast zum Bekennen deiner Schuld du Mut?" —
Es ist das Schwert, des Schneide mich geschlagen,
Das mit der Spitze auf der Brust mir ruht.
Schon fühl' ich meine letzten Kräfte schwinden,
Nicht Weg noch Klang kann meine Stimme finden.

Sie wartet. Dann: „Ja oder nein? — Gestehe! — 2
„Noch machte Lethe dir den Sinn nicht leicht!" —
Doch ach! Die Armbrust bricht im Schuß. Ich sehe,
Wie matt ihr Bolzen nach dem Ziele schleicht,
Denn gar zu groß ist, was mich beugt, das Wehe!
Ein tonlos „Ja!" — der Lippe zwar entweicht,
Doch hätte nur, wer seine Augen brauchte,
Verstehen können, was ich zitternd hauchte.

Sie drauf zu mir: „Ich lehrt' ein Gut dich lieben, 5
„Wie höher keins des Menschenstrebens wert!
„Sag' an, warum bist du ihm fern geblieben?
„Hat Kettenlast dir so den Fuß beschwert,
„Daß dich ein Graben hemmt? Warum nicht trieben
„Dich vorwärts Kopf und Herz? Die Hoffnung kehrt
„Dem nicht zurück, der feige sie entlassen!
„Sag', welcher Reiz ließ andre Lust dich fassen?" —

Ein Seufzer nur kann sich der Brust entringen, 4
Die Stimme stockt, die bleiche Lippe bebt.
Wie sollt' ich ihr und was zur Antwort bringen?
Und weinend sprach ich: „Falsch hab' ich gelebt!
„Getäuscht blieb ich zurück, von ird'schen Dingen
„Verlockt, als Euer Antlitz mir entschwebt!" —
Und sie: „Der Richter kennt die Schuld! Kein Schweigen,
„Kein Leugnen kann sie ihm geringer zeigen!

„Doch du gestehst! Freiwilliges Bekennen 5
„Schleift ab bei uns die Schärfe jeder Schuld;
„Nur muß die Wunde dir noch stärker brennen,
„Du mußt gefeit sein vor Sirenenhuld!
„Ich will darum den wahren Weg dir nennen —
„So weine nicht und höre in Geduld —
„Wie mein begrabner Leib dein männlich Wollen
„Nach andrer Richtung hätte leiten sollen:

„Natur und Künste konnten dir gestalten 6
„Nichts Schöneres als jener Glieder Pracht,
„In die mich hüllte einst der Gnade Walten,
„Und die nun ruhn in stiller Grabesnacht.
„Doch als ich schied — nichts durfte mehr dich halten,
„Nichts den verderben, den ich stark gemacht!
„Nichts deine Seele hindern, ird'schen Dingen
„Entweichend, aufwärts sich mir nachzuschwingen!

„Nicht durfte dir die Flügel abwärts drücken 7
„Ein Mägdlein oder sonst ein irdisch Gut,
„Das schlecht dir lohnt vergängliches Entzücken.
„Der junge Vogel zeigt dem Vogler Mut,
„Der alte läßt sich schwerer doch berücken
„Und bleibt vor Netz und Bolzen auf der Hut!" —
Ich stand vor ihr, wie kleine Kinder stehen,
Die, schuldbewußt, beschämt zu Boden sehen.

Und wieder sprach sie: „Ob, was du vernommen, 8
„Dich auch geschmerzt, so hebe doch den Bart!
„Schaust du mich erst, wird heißres Weh dir frommen!“ —
Wenn Sturmgewölk sich um die Eiche schart,
Mag leichter wohl der Stamm zu Falle kommen,
Als ich mich beugte Worten solcher Art.
Auch das vom 'Bart', wie traurig es mich machte!
Zu wohl verstand ich, was die Herrin dachte. —

Mein scheuer Blick ging über Lethes Fluten — 9
Nicht huldigt mehr der Erstgeschaffnen Schar.
Ich sah vielmehr, wie alle lieblich ruhten,
Und daß die Holde, deren Mund und Haar
Der Schleier mir noch barg, in Andachtsgluten
Zum gottgesandten Greif gewendet war.
Noch größer als ihr Schönheitssieg im Leben
Schien die Verklärung, die ihr Gott gegeben!

Mich stach der Reue Nessel, die so brannte, 10
Daß allem, dem ich je in Lust gelauscht,
Mit Abscheu ich entsagte, Feind es nannte ...
Und jetzt — ich fühlt's — ward mir das Herz getauscht!
Was mir geschah, weiß die nur, die mich kannte:
Hinsinkend fand ich mich von Flut umrauscht
Und hörte, wie, die ich im Wald befragte,
„Halt' dich an mir nur fest!“ — von oben sagte.

Das Wasser fühlt' ich bis zum Munde dringen, 11
Doch wie ein Weberschiff durchschnitt ich's leicht.
Den Psalm „Du netzest mich!“ — hört' ich erklingen,
Noch eh' das sel'ge Ufer ich erreicht.
Nichts lebt, das solchem süßen Engelssingen
An tiefer Schönheit wie an Wirkung gleicht!
Da ließ die schöne Frau mein Haupt versinken —
Und Lethe-Tropfen mußt' ich — tauchend — trinken.

Sie hob mich, und zum Ufer durft' ich schreiten, 12
Sie bot zum Tanz den schönen Vier mich dar.
Bald fühlt' ich dort von Hand zu Hand mich gleiten:
„Hier Nymphen, sind ein doppelt Sternenpaar
„Wir droben und bedienten sie vorzeiten,
„Als sie noch nicht herabgestiegen war.
„Wir führen dich zu ihr; doch in sie schauen,
„Das lehren dich die drei noch schönern Frauen!" —

Sie führten mich, indem sie singend lehrten, 13
Dem Greifen zu, bis daß ich vor Ihm stand —
(Womit wir uns zu Beatrice kehrten)
Und sagten mir: „Nun schaue unverwandt!
„Dies sind die Augen, die demantbewehrten,
„Aus denen Amor dir den Pfeil gesandt!" —
Aus meinen Blicken flammten heiße Gluten,
Indes die ihren auf dem Greifen ruhten.

Ich sah ein Wunder — denn das Bild des Greifen 14
Erschien in ihren Augen hell und klar,
So wie die Sonne, läßt ihr Licht sie schweifen
Aufs Meer, das ewig schon ihr Spiegel war.
Doch von den zwei Naturen abzustreifen
Schien, wechselnd, eine Er so wunderbar,
Daß ich erkannte, in wie sel'ger Weise
Wir hungrig werden von der Gottesspeise!

Und jetzt scheint sich der Reigen zu erneuen, 15
Doch sind's die edleren, die höhern Drei,
Die mit Gesang und Tanz das Herz erfreuen.
„O Beatrice!" hör' ich, „gnädig sei
„Dem Dulder, der dich hier gesucht in Treuen;
„Gib ihm — wir flehn — die heil'gen Augen frei!
„Entschleire dich und lohne seine Qualen,
„Laß deine zweite Schönheit ihn umstrahlen!" —

O Widerschein lebend'gen ew'gen Lichtes! 16
Wer könnte singen deiner Schönheit Pracht?
Nicht der vermag's, der bleichenden Gesichtes
Dem Ernst des Denkens opferte die Nacht,
Noch auch, wer dir, der Muse des Gedichtes,
Auf dem Parnaß die Seele dargebracht.
Es war, als wenn der Himmel tiefer blaute,
Als er das Antlitz Beatrices schaute! —

Zweiunddreißigster Gesang.

Ich trank ihr Bild! Zehn lange, bange Jahre 1
Hatt' ich geschmachtet, angst- und notbedrückt —
Jetzt schaut' ich sie, wie einst, hier am Altare!
Anbetend stand ich und der Welt entrückt; —
Nicht sah ich links und rechts die Engelpaare,
Von ihrem heil'gen Lächeln nur beglückt!
„Halt' Maß!" — hört' ich auf einmal sanft erklingen.
Es sind die höhern Drei, die leis es singen.

Doch, als auf sie ich ließ den Blick sich senken 2
Von meiner Sonne fort, die hell und warm
Durchleuchtete mein Fühlen, Sein und Denken,
Sah rings ich Flimmern nur. Der Engelschwarm
Jedoch — das merkt' ich wohl — war schon im Schwenken
Und wandte so sich um den rechten Arm,
Daß er, vom Siebenleuchtenstern geleitet,
Zurück nun nach der Morgensonne schreitet.

Wie Kriegsvolk, das sich sieht im Weg betrogen, 3
Die Schilde hinten, erst zur Fahne kehrt,
Kam jetzt die vordre Schar vorbeigezogen
Am heil'gen Wagen, der die Wahrheit lehrt.
Dann erst begann auch dieser seinen Bogen,
Die Frauen rechts und links. Anbetungswert
Erschien die Art, wie Sich der Greif bewegte,
An Dessen Leib sich keine Feder regte.

Am Rade, das den kleinern Kreis geschlagen, 4
Ging ich mit Statius, und mit uns schritt
Die Schöne, die mich durch die Flut getragen.
Wir sahn den Wald, der an der Öde litt,
Die ihm geblieben seit der Schlange Tagen.
Gesang der Engel regelte den Tritt,
Bis Beatrice — nach drei Pfeilschußweiten —
Geheimnisvoll ich sah vom Wagen gleiten.

Und „Adam!" — hört' ich murmeln jetzt die Scharen. 5
Und wie sich zeigen könnte wohl im Traum
Ein hoher Riese mit gesträubten Haaren,
Erschien mir jetzt ein kahler Riesenbaum,
An dem, je näher sie der Krone waren,
Die Äste weiter ragten in den Raum.
Und „Heil dem Greif!" tönt's, „Der den Baum verschonte
„Des Frucht verlockt und stets doch übel lohnte!" —

So sangen alle, die zum Baume kamen; 6
Der Greif jedoch, Der auch an ihm erscheint,
Spricht: „So bewahrt ist jedes Rechtes Samen!" —
Und Seine Tat zeigt, wie das Wort gemeint,
Geschah sie doch in eines Höhern Namen:
Ich sah, wie Er, Der zwei Naturen eint,
Dem Baum zurück das ihm Entnommne schenkte,
Das Holz ihm reichend, das den Wagen lenkte.

Den Wunderbaum verjüngte dies Empfangen, 7
Als sei ein tiefes Sehnen ihm gestillt.
Wie uns, sobald der Widder aufgegangen,
Im Himmelsschein des Baumes Knospe schwillt,
Um reizvoll schon in buntem Schmuck zu prangen,
Noch eh' das Licht aus neuem Zeichen quillt,
Erglänzt auch er, dem längst die Blätter starben,
In Veilchen- erst, dann fast in Rosenfarben.

Und nun kam Schlaf geschwebt auf Liedesschwingen, 8
Aus Hymnen ungeahnter Melodie.
Ich fühlt' ihn nahn und fühlt' ihn näher dringen,
Doch wann er siegte, weiß ich nicht, noch wie.
Des Argus Augenschließen könnt' ich singen,
Doch das Entschlummern seiner Seele — nie:
Eins weiß ich nur, daß mich ein Glanz erschreckte,
Und mich der Ruf: „Steh' auf! Was säumst du?" — weckte.

Wie Petrus, Jakob und Johannes hoben 9
Verwirrt das Haupt, in Ahnung nur beglückt,
Um ihren Herrn zu schaun im Licht von oben —
(Als Moses und Elias schon entrückt)
Geweckt vom Wort, das Kraft gab Gott zu loben
Auch Augen, die der Tod schon zugedrückt —
So ich. Und mir zu Häupten fand ich stehen
Die Frau, die ich am Fluß zuerst gesehen.

Als „Wo ist Beatrice?" — noch vom Traume 10
Nicht völlig frei, ich rief, sprach: „Zweifle nicht!"
Die Schöne, „unter dem verjüngten Baume
„Sitzt, die so tröstend zu den Ihren spricht.
„Der Greif stieg auf zum höchsten Himmelsraume,
„Sein Volk singt Sphärenlied in reinerm Licht!" —
Ich hörte kaum. Denn hin zu ihr nur sanken
Die langsam wiederkehrenden Gedanken.

Den Wagen hütend, war sie hier geblieben, 11
Den mit dem Wunderbaum der Greif verband.
Die Nymphen standen um sie alle sieben,
Je eins der ew'gen Lichter in der Hand.
„Bald gehst du ein mit mir zum ew'gen Lieben
„In Christi Rom, wo ich den Frieden fand.
„Blick' auf! Was dir am Wagen wird erscheinen
„Erzähle einst, zu ihrem Heil, den Deinen!" —

So Beatrice. Ich, der alles wollte, 12
Was sie gebot, erwartete gespannt
Zu ihren Füßen, was da kommen sollte,
Zu warnen, die ihr Heil noch nicht erkannt.
Nie ward, wenn Himmelszorn im Donner grollte,
Ein Blitz zu Boden je so schnell gesandt,
Als in den Baum jetzt Jovis Adler brauste,
Der Blüte, Blatt und Rinde ihm zerzauste.

Jetzt traf er auch mit voller Kraft den Wagen! 13
Der stampft dem Schiffe gleich, dem hohe Flut
Die Borde ungleich hebt in Sturmestagen.
Und sieh! Ein Fuchs im Siegeswagen ruht,
Der hungrig schien, auch listig und verschlagen.
Doch meine Herrin hat den Herrschermut,
Ihn schlimmer Schuld sogleich zu überführen.
Ich sah ihn bald zur Flucht die Knochen rühren.

Und wieder war der Adler jetzt im Wagen 14
Und ließ ihm viel von seiner Federnlast.
Tieftraurig hört' ich da vom Himmel sagen:
„Wie bös, mein Schifflein, du geladen hast!" --
Dann sah den Schweif ich einen Drachen jagen
Von unten durchs Gefährt, doch sonder Rast
Zog er ihn ein und trollte sich ins Weite;
Nur Boden nahm er mit in großer Breite.

Der Wagen blieb entstellt und überhangen 15
Von Federn, wie von Gras ein fruchtbar Land.
Selbst über Deichsel sie und Räder drangen,
So daß dicht eingehüllt das Ganze stand.
Es hatte alles dies so schnell empfangen,
Wie kaum ein Seufzer schleicht vom Lippenrand.
Die Last, vielleicht aus guter Hand gekommen,
Konnt' doch dem heiligen Gefährt nicht frommen! —

Und jetzt entsprießen Häupter diesem Wagen, 16
An jeder Ecke eins, drei andre vorn.
Ein Stiergehörn die an der Deichsel tragen,
Die andern jedes nur ein Einzelhorn.
Noch nie erzeugte wohl in Menschentagen
Solch grausig Ungetüm der Gotteszorn!
Und oben auf hockt trotzig eine Dirne
Und zeigt nach rechts und links die freche Stirne.

Und neben ihr sitzt, wie zum Schutz gesendet, 17
Ein Riese jetzt. Er raubt ihr Kuß um Kuß;
Doch, als sie dreist auf mich die Blicke wendet,
Schwingt er auf sie die Geißel im Verdruß,
Bis durch den Forst sie ihm, den Zorn verblendet
Auf ihrem Untier eilig folgen muß.
So kam es, daß der Wald mir dadurch nützte,
Daß er vor beiden gnädig mich beschützte

Dreiunddreißigster Gesang.

Jetzt singen „Herr, der Feind brach ein!" — die Frauen 1
Im Trauer-Wechselchor, zu vier und drei,
Und Beatrice — rührend anzuschauen —
Hört seufzend zu — als wenn's Maria sei,
Die unterm Kreuz dort ringt in Todesgrauen
Und niederkämpft des Mutterherzens Schrei.
Dann hebt sie sich empor wie eine Flamme,
Die Künft'ges offenbart am Kreuzesstamme:

„In kurzem — und ich muß von dannen gehen, 2
„Und wiederum — geliebte Schwestern ihr,
„In kurzem — und ihr sollt mich wiedersehen!" —
Dann bricht sie auf, vereint die Drei und Vier
Und läßt dies Siebenlicht voran sich wehen.
Sie winkt auch uns, und langsam folgen wir.
Bald aber läßt sie halten das Geleite
Und ruft mich sanften Blicks an ihre Seite.

„Komm' näher, hab' ich dir doch viel zu sagen!" — 3
Und als ich da war: „Bruder, sage an!
„Warum getraust du dich nicht mich zu fragen,
„So nahe mir?" — Wie der geringre Mann
Vor größerm zagt das Auge aufzuschlagen,
So ich, der ich nur langsam Mut gewann.
„O Herrin!" flüstert' ich, „ins Herz mir tauche
„Den Engelsblick, so weißt du, was ich brauche!" —

Und sie zu mir: „Ich wünsche nicht, daß bange 4
„Das Herz dir schlägt. Sprich offen, ohne Scheu!
„Und wisse: Das Gefährt, das brach die Schlange,
„Es war und ist nicht mehr! Doch ewig neu
„Ist Gott! Es bebt vor Seines Namens Klange
„Die Schuld. Nicht hilft ihr unbußfert'ge Reu'!
„Dem Adler, dessen Federn du Verderben
„Dem Wagen bringen sahst, erstehen Erben:

„Ich seh' den Stern schon strahlen, der die Frommen 5
„Errettet und die Schuldigen verdirbt.
„Von Gott gesandt wird bald der Herzog kommen,
„Durch den die Metze wie der Riese stirbt!
„Und scheint mein Wort wie das der Sphinx verschwommen,
„Bei der vergebens man um Lösung wirbt —
„Es wird das Rätsel weichen einst der Klarheit,
„Beschirmt die Herde sein von ew'ger Wahrheit!

„Merk' auf, und so wie du vernimmst die Worte, 6
„Bring' sie den Lebenden, die sonder Rast
„Den Lauf nur richten nach der Todespforte!
„Daß du den zweiten Raub gesehen hast
„Am Gottesbaum, — das sag'! — am heil'gen Orte.
„Den heut'gen Räuber drückt die gleiche Last,
„Die einstmals trug, nach Gott des Herrn Befehle,
„Fünftausend Jahr die erste schuld'ge Seele.

„Erst dann kam, Der — mit eigner Todeswunde 7
„Sie auf Sich nehmend — jede Schuld bedeckt.
„Du träumst und siehst nicht, aus wie gutem Grunde
„Der Wunderbaum so kraus die Äste streckt.
„Und flösse leichter dir das Blut zur Stunde,
„Und wärst du nicht noch immer lustbefleckt,
„So würdest du den Allgerechten loben
„Und gingst vom Baum in Sittlichkeit gehoben!

„Doch nicht vermagst du schon vom Staub zu heben 8
„Den Geist, der Schulden noch der Sünde zahlt.
„Wollt' ich dir jetzt noch mehr an Lehre geben,
„Dich blendete das Licht, das aus ihr strahlt;
„Laß dir, wenn nicht im Kopf, im Herzen leben
„Das Bild, das Gott dir in die Seele malt,
„Wie manche — heimgekehrt mit Dankespsalmen —
„Am Pilgerstabe sich erfreun der Palmen!" —

Und ich: „O Herrin, wie das Wachs dem Siegel 9
„Die Form bewahrt, in die es weich sich goß,
„Behält mein Geist, der Eures Lichtes Spiegel,
„Treu alles, was Euch von den Lippen floß.
„Doch da Ihr selbst hinweghobt alle Riegel,
„Mit denen fromme Scheu die meinen schloß,
„So frag' ich: 'Wollt Ihr weiter noch entweichen,
„Da Ihr schon höher schwebt, als Blicke reichen?'" —

„Von ird'scher Weisheit ließest du dich leiten!" 10
Versetzt sie ernst, „ein tiefer Abgrund trennt
„Den Pfad, den alle deine Lehrer schreiten,
„Von meinem Weg. Wohl dem, der dies erkennt!
„Hoch über euch in ungemeßnen Weiten
„Hat Gott der Herr gespannt Sein Firmament!" —
Ich drauf: „Wie das? Hier schweigt ja mein Gewissen!
„Sollt' ich die Kenntnis solchen Irrwegs missen?" —

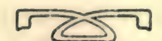
Und Beatrice lächelt: „Zu bedenken 11
„Vergiß nicht, daß du aus der Lethe trankst!
„Das Wissen davon durftest du versenken,
„Wie tief du selbst dereinst in Schuld versankst!
„Wohl lohnt es, darauf dir den Blick zu lenken,
„Daß du dich schuldig sprichst, indem du dankst!
„Von jetzt an wirst du besser mich verstehen,
„Kann auch dein Blick noch nicht die Klarheit sehen!" —

Die Sonne glänzte jetzt im Mittagskreise, 12
Als still die Frauengruppe plötzlich stand,
Wie wohl auch bei gefahrumdrohter Reise
Die Vorhut hält, die Sonderbares fand.
Ich sah, in der den Alpen eignen Weise,
Sich spiegeln Ast und Laub am Waldesrand
In einer Quelle, die zwei Bäche speiste —
Euphrat und Tigris sah ich gleich im Geiste.

„O Ruhm und Leuchte Ihr der Menschheit! Fragen 13
„Laßt eiligst mich: 'Wer sind die Wässer dort,
„Die von der Mutter fort die Fluten tragen?'" —
„Mathilde sagt dir wohl des Rätsels Wort!" —
Sie drauf. Doch die: „Nicht Lethe anzuklagen
„Steht hier ihm zu; ich nannt' ihm diesen Ort,
„Und nimmermehr komm' ich dahin zu glauben,
„Daß unsre Wellen solches Wissen rauben!" —

Doch Beatrice: „Laß uns Nachsicht schenken 14
„Der kleinen Schuld! Gönn' ihm die Eunoë!" —
Und wie ein edles Herz sein eignes Denken
Gern opfert, tat es andern damit weh,
So läßt sich dies vom Wunsch der Herrin lenken;
Sie nimmt die Hand mir, da ich nahe steh',
Und „folg' ihm!" — sagt zu Statius sie leise
In edler Frauen anmutreicher Weise. —

Und nun! — Wie nichtig scheint ein maßvoll Klügeln, 15
Wo noch das Herz so voll von diesem Gang!
Und doch! Die Kunst hat Recht und Pflicht zum Zügeln,
Sie ist's, die Halt gebeut dem zweiten Sang!
Zum Höchsten fühlt' ich sich den Sinn beflügeln,
Als — Frühling spendend — mich die Flut durchdrang:
Und, rein in meines Wesens tiefstem Kerne,
Bereitet war ich für die Welt der Sterne! —

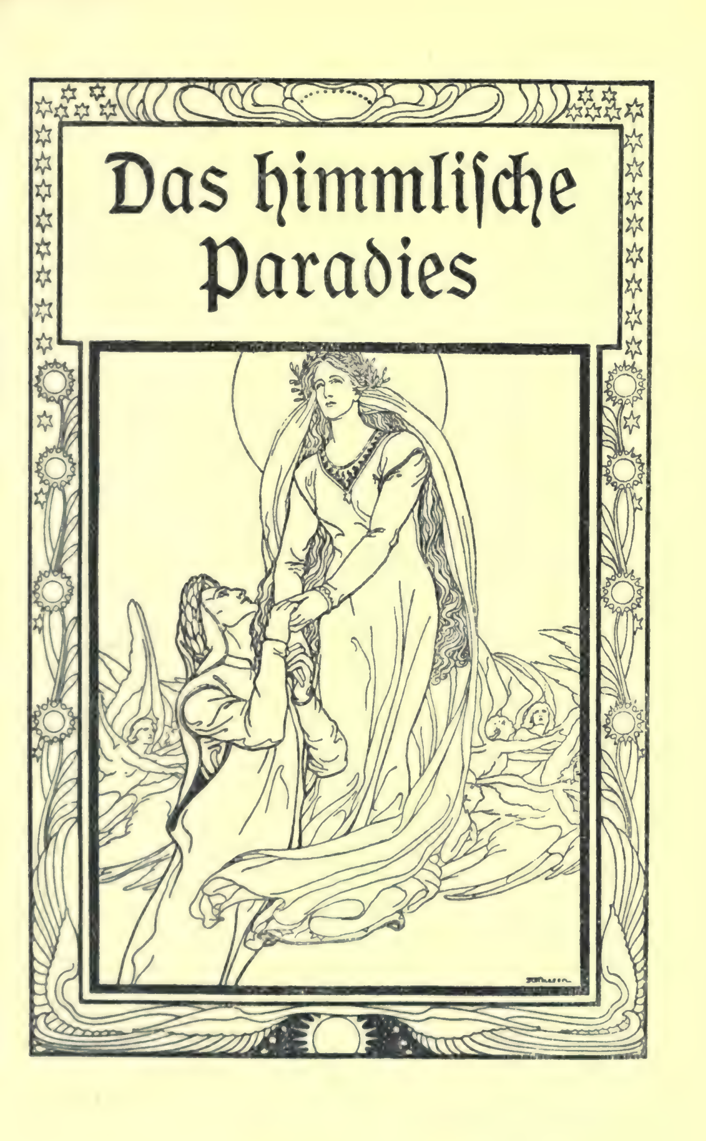


Der Garten Eden.

S
Eunoë
O
Quelle
D
B
Baum
M
D
W
Weg Dantes
N
Lethe

Skizze 3

(Zu B. XXVIII, 1—XXXIII, 15.)


Das himmlische
Paradies

Erklärung des Titelbildes.

(P. XXX, 2.)

Dante durchschwebt, das Auge fest auf Beatrice gerichtet, (vom Ewigweiblichen hinangezogen) im Aufflug zur Himmelsrose den Seraph-Ring. Dieser ist der innerste der neun Engelchöre, die im „Primum mobile“, dem höchsten der neun Himmel, um den Punkt kreisen, an dem das Gotteslicht, das vom Symbolum des Dreieinigen ausgeht, die Weltkugel trifft. Der Seraph, ganz von Liebe zu Gott erfüllt, wird zum Weltbeweger, weil er mit der Kraft der nimmer aufhörenden Liebe seine Bewegung ausführt und diese auf die in Zeit und Raum gebundene Welt überträgt. Ihm folgen die acht andern Chöre, deren jeder einen der acht andern Himmel lenkt.

Läßt der Dichter auch diesen „Reigen des Triumphes' unter sich, so umgeben ihn nunmehr Ewigkeit und Unendlichkeit. Er hat den Gotteshimmel (das Empyreum erreicht.



Erster Gesang.

Die Herrlichkeit des Herren, Der das Ganze 1
Bewegt, die — stets sich gleich — das All durchdringt,
Zeigt Unterschiede doch in ihrem Glanze:
Ich war im Himmel, wo ihr Licht entspringt,
Und schaute viel in seinem Strahlenkranze,
Wovon die Menschenzunge niemals singt,
Weil das, was dort erhö ter Sinn empfindet,
Hienieden haltlos dem Gedächtnis schwindet.

Und doch will mutig ich den Himmel singen 2
Mit dem, was mir daraus als Schatz verblieb.
Apoll! Du selbst, Du Hoher! Gib Gelingen!
Gib Kraft dem Sänger jetzt! Den Lorbeer gib!
Laß vom Parnaß zum höchsten Himmel schwingen
Dies letzte Lied sich, das die Sehnsucht schrieb!
Dein Lied hat einst den Marsyas geschlagen —
Laß einen Hauch von dir das meine tragen!

O Gotteskraft! Hilfst du mir zu gestalten, 3
Was noch vom Reich der Sel'gen in mir ruht,
So werd' ich einst den Kranz in Händen halten,
Nach dem zu ringen du mir gabst den Mut!
Er ist heut unbegehrt! Ungleich den Alten,
Schont sich der Dichter, schont der Held sein Blut!
Ich will zum Kampf sie um den Lorbeer führen,
Lehr' deinen Funken mich zur Flamme schüren! —

Das Himmelslicht kann wechselnd Bild wohl geben, 4
Nicht immer zeigt es seine höchste Pracht;
Doch soll's der Welt erwecken neues Leben,
Gibt ihm der Frühlingspunkt die größte Macht.
Zu ihm sah ich die Sonne heut sich heben,
Die jetzt den ersten Schritt getan zur Nacht,
Als Beatrice sich gen Norden wandte
Und langen Andachtsblick zur Sonne sandte.

Nie hat der Adler solchen Blick gesendet! 5
Und wie dem Stern nun Strahl auf Strahl entquillt,
Und scheinbar mancher Blitz zurück sich wendet,
Dem Pilgrim ähnlich, der sein Heimweh stillt,
So schaut' auch ich, weil noch ganz ungeblendet
Und nachzutun, was sie tat, stets gewillt,
Mit einer nie geahnten Kraft und Wonne,
Auch ich ein Adler, in die Mittagssonne.

Gar viel von dem, was uns versagt hienieden, 6
Vermag man dort, an jenem heil'gen Ort,
Der einst als Pfand gedient für Gottesfrieden.
Doch lange setzt' ich solches Schaun nicht fort.
Denn wie vom Eisen, das Giganten schmieden,
Sah bald ich Funken sprühen hier und dort,
Bis plötzlich mich die Lichter so umzückten,
Als wenn zwei Sonnen jetzt den Himmel schmückten.

Doch Beatrice, die — des Ew'gen Kreise 7
Ganz fest im Auge — mir zur Linken stand,
Blieb unbesiegt. — Mein Auge hatt' ich leise,
Die Sonne meidend, fest auf sie gewandt,
Und jetzt geschah's! — — Auch Glaukos hat die Weise,
Wie Gott er ward, als er ins Meer entschwand,
Nie kundgetan. — So kann, was mir geschehen,
Nur der, dem gleiche Gnade ward, verstehen. —

O heil'ge Liebe! War es mir gegeben, 8
In dir ein Neugeborner jetzt zu sein?
Du lenkst den Himmel, kannst zu ihm erheben,
Du weißt es, was ich war, weißt es allein!
In jene Sphären, die harmonisch schweben
In ew'ger Sehnsucht, führtest du mich ein —
Zu Sonnengluten fühlt' ich mich gezogen
Und schwamm in ihnen wie in Meereswogen.

Ich fühlte Klang und Licht mich rings umschwirren, 9
Nur barg sich mir der Wunderdinge Grund.
Doch die, die mich verstand und meine Wirren,
Erschloß, bevor ich fragte, schon den Mund:
„Der Glaube noch zu wandeln macht dich irren;
„Gern tu' ich dir auch hier die Wahrheit kund:
„Du steigst viel schneller auf zum Feuersitze,
„Als niedereilten je von dort die Blitze!" —

Ich sah mit holdem Lächeln sie begleiten 10
Dies Wort, das mir den ersten Zweifel nahm;
Doch fühlt' ich gleich entstehen einen zweiten
Und sagte: „Wohl! Nur scheint es wundersam,
„Daß wir durch leichte Stoffe aufwärts gleiten!" —
Worauf aus ihrer Brust ein Seufzer kam,
Und sanfte Mutteraugen auf mir ruhten,
Als sähe sie ein Kind in Fiebergluten.

Und dann begann sie ernster mich zu lehren: 11
„Der Dinge Ordnung gibt der Weltenplan!
„Das All soll gleichen Dem, Den ewig ehren
„Die hohen Wesen, die Ihm untertan;
„Und darum treibt es stets sie heimzukehren,
„Wenn sie durchmessen ihre Pflichtenbahn,
„Die sie verschieden weit vom Lichtquell führte,
„Je nach dem Trieb, der sich in ihnen rührte.

„Der eine muß zum Mond das Feuer heben, 12
„Der andre treibt durchs Menschenherz das Blut;
„Der schnürt den Erdball, macht ihn auch erbeben,
„Jedwedes Ding ist so in Gottes Hut.
„Doch merke wohl, daß auch, was Eigenleben,
„Vernunft und Liebe hat, in Ihm nur ruht:
„Der Bogen, der so viele Pfeile sendet,
„Ist der zugleich, der uns das Streben spendet.

„Die Vorsehung gibt Ordnung allen Teilen, 13
„Dem Himmel gab sie Ruhe durch ihr Licht
Und läßt das All um dieses kreisend eilen,
„Am schnellsten das, was fern und wenig dicht.
„Wir aber, wollten wir auf Erden weilen,
„Genügten dem, was uns beschieden, nicht:
„Denn durch die Welt von federleichten Stoffen
„Trägt uns das Sehnen himmelan, das Hoffen!

„Das Werk muß freilich hier und da versagen, 14
„Nicht immer faßt der Stoff, was ihm bestimmt.
„Nicht frommt es drum den Schöpfer anzuklagen,
„Wenn auch das Lebewesen Schaden nimmt,
„Das Macht besitzt, vom eignen Sinn getragen,
„Dorthin zu gehn, wo es im Dunkel schwimmt;
„Wie gleiche Unnatur das Feuer leitet,
„Wenn aus der Wolke es zur Erde gleitet.

„Doch aufwärts flammt es aus der Opferschale, 15
„Wie diesen Trieb es allerorten zeigt.
„Der Gießbach rauscht mit gleicher Kraft zu Tale
„Den Hang hinab, wo nur der Berg sich neigt.
„Drum staune nicht mehr, daß zum Himmelssaale
„Die frei gewordne Menschenseele steigt!" —
Kaum hatte dies gesagt die Gottgesandte,
Als wieder auf zum Licht das Haupt sie wandte.

Zweiter Gesang.

O ihr, die ihr, zu lauschen meinem Singen, 1
  Im kleinen Boot dem Schiffe folgt, habt acht!
Kehrt um! Das Wagnis kann euch nicht gelingen,
  Ans Ufer eilt, wo heim'sche Sonne lacht!
Verliert ihr mich, muß euch das Meer verschlingen:
  Vor mir hat niemand diese Fahrt gemacht!
Minerva haucht, Apoll führt in die Ferne,
Und alle Musen weisen mir die Sterne.

Ihr wen'gen andern, die nach Himmelsspeise, 2
  Die nährt, nicht satt macht, früh die Hand gestreckt,
Willkommen als Gefährten meiner Reise!
  Ich weiß, daß euch der Ozean nicht schreckt.
Lernt mir zu folgen nur die rechte Weise:
  Nehmt meine Kielspur, eh' die Flut sie deckt!
Bald staunt ihr mehr, als die auf Jasons Zuge,
Die einst die Feuerstiere sahn am Pfluge. —

Der eingeborne Durst, der uns zu eigen 3
  Auch ewig bleibt und immer dahin strebt,
Wo auch die Formen Gottes Willen zeigen,
  Er ist's, der uns hinauf zum Himmel hebt:
Sie schaut nach oben — ich auf sie — wir steigen! —
  Nie ist der Pfeil so rasch ins Ziel geschwebt,
Als ich dahin, wo Wunder mich umfingen,
Die gleich das Menschenauge auf sich zwingen.

„Zu Gott den Geist nun dankbar aufwärts richte, 4
  „Er hat dem ersten Sterne uns vereint!" —
Die Herrin sagt's mit strahlendem Gesichte,
  Aus dem der Schönheit Sonne mich bescheint.
Und wie das Wasser Einlaß gibt dem Lichte,
  Das man hineingemischt zu sehen meint,
Nahm uns die ew'ge Perle auf, dem Volke
Nur Nachtgestirn, hier lichte Demantwolke.

War Leib ich noch, so bleibt nicht zu erkennen, 5
Wie ich in fremden Körper Eingang fand. —
Wir aber sollten vor Verlangen brennen,
Im Licht zu schaun, wie Gott Sich uns verband!
Was wir hienieden — gläubig — unser nennen,
Wird sichtbar dort uns sein im Sternenland:
Umgibt uns hier schon unbewiesne Wahrheit,
Umleuchtet dort sie uns in ew'ger Klarheit!

„Zum Dank willst, Herrin, du die Seele wecken; 6
„In Andacht geb' ich ihn, so heiß ich kann!"
So sagt' ich drauf, „doch dieses Sternes Flecken
„Versteh' ich nicht. Vom Kains-Bild fabelt man!" —
Und lächelnd sie: „Nicht darf dich mehr erschrecken
„Des Menschen Irren, triffst du je es an
„Jenseit der Welt, da selbst in ird'schen Dingen
„Nur allzu kurz sind seines Geistes Schwingen!

„Wie denkst du selbst?" — Und ich: „Von unsrer Erde 7
„Erscheint verschieden, was verschieden dicht!" —
Sie drauf: „Den Irrtum ich dir nehmen werde,
„Du mußt nur hören, was mein Wissen spricht:
„Der achten Sphäre große Sternenherde
„Erscheint dem Menschen in verschiednem Licht,
„Nach Stärke wie nach Art. Dies zu bereiten,
„Genügen nicht verschiedne Dichtigkeiten.

„Das hieße eine Kraft in alle legen, 8
„Verschieden nur verteilt nach jedes Schein.
„Ein Urgrund müßte diese Kraft bewegen,
„Beeinflußt nur vom Stoff; doch siehst du ein:
„Wo so verschiedne Kräfte hier sich regen,
„Muß mannigfach auch ihre Herkunft sein.
„Nun sieh den Mond. Du hast zwei Möglichkeiten,
„Doch keine wird dich hier zur Wahrheit leiten:

„Entweder geht ganz durch die dünne Stelle: 9
„Du sähst dann durch den Mond das Himmelslicht —
„Und weißt doch, wenn er birgt die Sonnenhelle,
„So siehst du, wo er wandelt, diese nicht.
„Nun könnte Dichtes Rückwand sein der Zelle,
„In der das Dünne ruht. Dagegen spricht,
„Daß nicht zurück die Farbenstrahlen fließen,
„Wie aus dem Glas, das wir mit Blei verschließen.

„Doch auch die Tiefe solcher Mondeszelle 10
„Erklärt, wie jetzt du meinst, die Sache nicht.
„Versuch' es selbst: Drei Spiegel dir erhelle
„Durch ein hoch hinter dich gestelltes Licht.
„Zwei sei'n dir nah', wie auch der Strahlenquelle,
„Der dritte weiter dir vom Angesicht:
„Du wirst in ihm die Bilder kleiner sehen,
„Doch wird an Helle nichts verloren gehen.

„Da, wie das Pflänzchen, das im Schnee geschmachtet, 11
„Sobald die Last im Sonnenschein zerrinnt,
„Wenn diesen nur es einzusaugen trachtet,
„Den Frost vergißt und Farbenpracht gewinnt,
„So auch — weil Irrtum ihn nicht mehr umnachtet —
„Dein Geist das Licht zu suchen nun beginnt,
„Will ich die Lebensfackel dir entzünden
„Und dir die hohe Himmelslehre künden:

„Im Himmel schwingt ein Kreis, der trägt die Dinge, 12
„Soviel auch in ihm sind, aus eigner Macht.
„Verteilt wird dieses Sein im zweiten Ringe,
„Drum glänzt verschieden dessen Bilderpracht.
„Daß alles wachse, bis es Blüte bringe,
„Ist sorgsam jeder folgende bedacht:
„Die Weltorgane spenden dadurch Leben,
„Daß, was von oben kommt, sie weitergeben.

„Daß Frucht dir bringe einst dein eignes Streben, 13
„Merk' wohl, wie jetzt ich führe den Beweis:
„Gestaltend wirken kann der Himmel Schweben
„Ja nur, wenn Sel'ge lenken jeden Kreis,
„Wie, wo du siehst, daß sich die Hämmer heben,
„Dein Geist doch auf den Schmied zu schließen weiß.
„So ist der Fixstern seines Cherubs Spiegel
„Und wird, von ihm beseelt, zu seinem Siegel.

„Den sel'gen Geist nur recht verstehen lerne: 14
„Er ist nicht Gott, jedoch von Ihm gesandt.
„Er kreist um Ihn in ew'ger Himmelsferne
„Und eint an Kraft und Stoff, was sich verwandt.
„Die Güte Des vervielfachen die Sterne,
„Des Einsicht so sie an die Lenker band,
„Daß leicht sie folgen deren Huldbefehlen,
„Wie hier im Staub die Glieder unsern Seelen.

„Was solch ein Geist dem Stern als Seele sendet, 15
„Wird Kraft in ihm und glänzt nun als sein Licht.
„Und heiter glänzt es, weil es Segen spendet —
„Wie Seelengüte gern durchs Auge spricht —
„Verschieden auch! Doch denk', wenn ich geendet,
„Hier länger nicht mehr an dein 'Dünn' und 'Dicht'!
„Der Sphärenengel gibt der Mondeszelle,
„Dem Maß der Huld gemäß, den Grad der Helle!" —

Dritter Gesang.

Die Sonnige, die einst mein Herz entzündet, 1
Sie hatte helfend, strafend mich belehrt
Und schönste Wahrheit liebend mir verkündet.
Und ich beschämt, gebessert und bekehrt,
Hob schon das Haupt, wie einer, der, entsündet,
Sein Unrecht, ziemend, zu gestehn begehrt —
Als neues Wunder meinen Blick erreichte,
So daß aus meinem Sinn entschwand die Beichte.

Lichtwesen ließ der Stern nur so viel Helle 2
Wie Frauenstirn der weißen Perle Rund.
Wie reines Glas, wie flachen Baches Welle
Matt spiegelt, weil durchsichtig bis zum Grund,
So machte hier die gar zu lichte Stelle
Nur unvollkommen mir die Wahrheit kund:
Da — wie Narziß, den Spiegelbild verwirrte —
Ich mich — nur umgekehrt — in diesen irrte.

Ich hielt für Spiegelbilder, die dort standen, 3
Und nun erkannt' ich, daß sie wortbereit.
Und hin und her sich meine Blicke wanden,
Bald ihnen, bald der Führerin geweiht,
Die lächelnd sprach: „Hast du aus Zweifelsbanden
„Noch immer nicht den Menschengeist befreit?
„Sprich kühn sie an! Sie kennen Gottes Walten,
„Wenn sie auch ihr Gelöbnis schlecht gehalten." —

Besonders eine sah ich zu mir streben, 4
Seit sie vom Lichte nicht mehr ganz verdeckt.
Die fragt' ich: „Schöner Geist, von dessen Leben
„Die Süßigkeit nur kennt, wer sie geschmeckt!
„Willst du mir näher von dir Kunde geben?" —
Und lächelnd sie: „Gerechter Wunsch erweckt
„In uns, die wir in Licht der Liebe wallen,
„Des Gerngewährens seliges Gefallen:

„Du siehst Piccarda hier zum Licht erhoben, 5
„Verschönt in Seligkeit, die ihr verliehn;
„Die Klosterjungfrau fand den Weg nach oben.
„Wir schaun des heil'gen Geistes Harmonien. —
„Es war in einem Punkte nicht zu loben,
„Wie wir Gelübde hielten. Ward's verziehn,
„So konnt' uns doch der Himmel nur gewähren
„Die langsamst schwingende der Sternensphären." —

Und ich erwidernd: „Ohne deine Worte 6
„Erkannt' ich dich in diesem Glanze nicht.
„Sehnt ihr euch nicht hinan zu höherm Orte?" —
Da lächelte der Seligen Gesicht.
„Mein Bruder!" sprach sie, „durch des Heiles Pforte
„Geht niemand, dessen Herz noch widerspricht.
„Die Kraft der Liebe macht uns stets zufrieden
„Mit dem, was Gott in Gnaden uns beschieden.

„Wenn wir den Wunsch nach höhrem Kreise hätten, — 7
„Uns wäre heilig nicht des Herrn Gebot,
„Der uns gewiesen zu den Heimatstätten,
„Und Der, da Irren uns nicht mehr bedroht,
„Sich — liebend — läßt die Eigenwünsche glätten.
„Doch tut noch hierauf dir zu achten not:
„Du siehst verschiednen Grad beim Höherschreiten,
„Doch gleiche Art und Form der Seligkeiten.

„Auch ird'sche Wässer schuf der Herr verschieden, 8
„Ein jedes folgt der ihm gewiesnen Spur,
„Und doch vereint das Meer sie schon hienieden,
„Als wirke tief versöhnend die Natur.
„Und so ist Gottes Wille unser Frieden,
„Und jede Sphäre hier ist Seine Flur!" —
So durft' ich, daß auch auf den untern Sternen
Schon Paradies sei, von der Nonne lernen.

Doch, wie beim Mahle man nach zweiter Speise 9
Verlangt, war ich zu wissen jetzt bedacht —
Und zeigt' es ihr auch an auf jede Weise —
Welch Tagewerk ihr schloß die Todesnacht.
Und sie: „Es weilt in höherm Himmelskreise
„Die heil'ge Frau, die uns verlieh die Tracht,
„In der es frommt, dem Bräutigam von oben
„In Demut Tag und Nacht sich zu geloben.

„Wie ich schon früh des Ordens Dienst mich weihte, 10
„War ich ihr treu zu folgen ernst gewillt,
„Als böse Männer mich in schlimmem Streite
„Dem Haus entwanden, das die Sehnsucht stillt.
„Sieh diese Lichtgestalt an meiner Seite,
„Von der, was ich erzählte, gleichfalls gilt,
„Die auch als Schwester sich geborgen glaubte,
„Bis man ihr roh die heil'ge Binde raubte.

„Doch treu bewahrte sie des Klosters Gaben, 11
„Ihr Herz blieb keusch wie vor dem Hochaltar.
„Sieh, wie die Strahlen sich vereinigt haben
„Um die, die einst wie ich nur Schwester war:
„Constanze — die dem zweiten Sturm aus Schwaben
„Den dritten, letzten mächtigen gebar!" —
„Ave Maria!" — sang sie, um zu schließen.
Drauf sah ich sie im Licht des Sterns zerfließen.

Ich schaute lange in die Silberwelle, 12
In der die holde Sprecherin verschwand.
Dann zog es mächtig mich zur Lebensquelle,
Die allzeit ich in Beatrice fand.
Doch sieh! Ihr Auge strahlte Blitzeshelle,
So daß ich ganz geblendet vor ihr stand.
Ich mußte stumm das meine niederschlagen
Und beßre Zeit erwarten für mein Fragen.

Vierter Gesang.

Wer zweifelnd stand in zweier Speisen Mitten, 1
Hat, eh' noch eine er geführt zum Mund,
Trotz seiner Freiheit Hunger doch gelitten.
Das Lamm bleibt stehn, tut Wolfsgebell ihm kund,
Daß rechts wie links der Feind kommt angeschritten.
Zwei Hirsche stellen ebenso den Hund,
Wie mich die Zweifel, die gleich schwer mir gelten.
Nicht loben kann ich mich darob, noch schelten.

Ich schwieg, indes, was mich zum Schweigen brachte, 2
In meinen Augen klar geschrieben stand.
Und Beatrice wußte, was ich dachte,
So daß in ihr ich meinen Daniel fand,
Der treu für seinen grimmen König wachte,
Den Traum ihm deutend, der dem Herrn entschwand.
„Weil gleiche Wünsche," sprach sie, „in dir streiten,
„Laß mich durch sie dich jetzt zur Wahrheit leiten! —

„Du denkst zum ersten: Wenn mich Menschen hindern 3
„Gelübd' zu halten, wie ich wohl gesollt,
„Wie kann sein Bruch denn mein Verdienst vermindern?
„Sodann hast Plato Beifall du gezollt,
„Der unsern Seelen, diesen Gotteskindern,
„Den Stern als Quell wie Heimat weisen wollt'!
„Das erste wird nicht weit dich irre leiten,
„Ich wende mich zunächst zum schlimmern zweiten:

„Der Seraph, der dem Herrn am nächsten wohnet, 4
„Auch Moses, Samuel, das Johannespaar,
„Maria selbst, die doch am höchsten thronet,
„Sind sel'ger nicht als diese Nonnenschar,
„Die, scheinbar, hier der untre Stern belohnet.
„Sie alle sind im Himmel immerdar
„Und glänzen — wenn auch in verschiedner Weise
„Vom Gotteshauch erquickt — im höchsten Kreise!

„Nur deshalb wollte dir die Sel'gen zeigen 5
„Auf erster Stufe hier das Himmelslicht,
„Weil dein Verstand ja nichts sich macht zu eigen,
„Das nicht zu ihm durch deine Sinne spricht.
„So weigert — um zu euch herabzusteigen —
„Die Schrift dem Höchsten Händ' und Füße nicht,
„Und unsre heil'ge Kirche mußte streben
„Erzengeln Menschenangesicht zu geben.

„Das Platowort verdient nicht taube Ohren, 6
„Soweit es nur der Sterne Einfluß meint;
„Auch mag es sein, daß, was wir frei erkoren,
„Wie Ruhm und Schmach, auf ihnen widerscheint.
„Doch Sternbewohner sind wir nicht, geboren
„Auch nicht durch sie, weil dies die Schrift verneint!
„Nur Torheit war es, daß sie Götternamen —
„Wie Jupiter, Merkur und Mars — bekamen.

„Das andre, das ich las in deinen Mienen, 7
„Kann uns nicht trennen, da es leicht zerrinnt.
„Du weißt, ist hart uns Gottes Rat erschienen,
„Daß dann des Glaubens Wirken erst beginnt;
„Wir müssen das Verständnis uns erdienen,
„Auch wo vergebens unsre Seele sinnt!
„Hier aber, in Piccardas Klosterfrage,
„Nimm ganz vernunftgemäß, was ich dir sage:

„Nur den sieht wirklich man 'Gewalt' erleiden, 8
„Der nicht im kleinsten Maß ihr Hilfe bringt.
„Dann aber sind nicht frei von Schuld die beiden,
„Weil nichts den wahrhaft festen Willen zwingt.
„Du kannst das Feuer dämpfen, nicht vermeiden,
„Daß immer wieder es nach oben ringt.
„Ein gleicher Drang hätt' wohl von jedem Orte
„Sie bald zurückgeführt zur Klosterpforte.

„Rom sah die Hand ins Feuerbecken senken 9
„Den Scävola. Lorenzos fester Sinn
„Ertrug den Rost. Hier galt's zurückzulenken
„Den Fuß zum Kreuz, um höhern Heils Gewinn.
„Besiegt ist damit klar dein erst Bedenken.
„Ein Zweifel wird dir bleiben immerhin:
„Du hast Constanzens Treue rühmen hören;
„Doch darf auch dieser Einwand nicht dich stören.

„Es war ein sel'ger Geist, der es erzählte, 10
„Deswegen ist, was er enthüllte, wahr.
„Doch oft wird Sünde, was der Angstgequälte
„Vollführt aus Furcht vor größerer Gefahr.
„Alkmäon, der den Muttermord erwählte
„Auf Vaters Wunsch, war unfrei offenbar
„Und schuldig doch! — So will auch ich es meinen;
„Piccardas Wort ist damit wohl zu einen!" —

So rollte dieser Rede heil'ge Welle, 11
Die Wünsche wandelte in sel'ge Ruh,
Entfloß sie doch der ew'gen Wahrheitsquelle.
„Geliebte Gottes! Gottes Heil'ge du!"
Begann ich nun: „Du führst zur Himmelshelle!
„Gern dankt' ich dir! Doch viel zu schwach dazu,
„Kann ich zu Dem für dich nur innig flehen,
„Der einzig dir zu lohnen mag verstehen!

„Nach Wahrheit strebt, ich fühl' es, unser Wollen, 12
„In ihr zu ruhn wie Wild in Waldesnacht.
„Nicht glaub' ich, daß wir ewig irren sollen;
Wir können finden, was uns glücklich macht.
„Doch winkt die Palme nur dem Zweifelvollen,
„Der höher stets zu klimmen bleibt bedacht!
„In Ehrfurcht, Herrin, möcht' ich drum es wagen
„Nach einem noch, das jetzt mich quält, zu fragen:

„Darf man, wenn man Gelübde brach, behüten 13
„Sein Haus und sich vor Urteilsspruch und Bann
„Durch gute Tat, die doch zum Teil vergüten
„Das Unrecht dem betrognen Bruder kann?" —
O, welche Funken ihre Augen sprühten!
Sie sah mit solchem Liebesglanz mich an,
Daß ich ihn wieder nicht zu tragen wußte
Und meine Augen von ihr wenden mußte.

Fünfter Gesang.

Und Beatrice sprach: „Dich niederzwingen 1
„Soll hier mein Auge! Darum staune nicht!
„Der Liebe Schauen muß solch Leuchten bringen,
„Es wächst, je näher wir dem ew'gen Licht!
„Schon sah ich es in deine Seele dringen,
„Soviel dein Erdenteil auch noch es bricht.
„Gern will ich nun auf dein so ernstes Fragen,
„Ob man Gelöbnis löst, dir Antwort sagen:

„Das Höchste unter Gottes Heilsgeschenken, 2
„In dem sich spiegelt Seiner Gnade Schein,
„Weil Er uns würdigte uns selbst zu lenken,
„Wird stets des Menschenwillens Freiheit sein.
„Er band sie an die Fähigkeit zu denken,
„Gab sie uns allen, aber uns allein.
„Zu welchem Wert muß drum Gelübde kommen,
„Vorausgesetzt, daß Gott es angenommen!

„Du hast des edlen Guts dich nun begeben 3
„Und warst es selbst, der den Vertrag erbat.
„Zum guten Werk, das ihm dich soll entheben,
„Bedarfst du aber auch des Höchsten Tat!
„So gibst du, was nicht dein. — Zu widerstreben
„Dem Kirchenwort scheint dir mein guter Rat?
„Dann höre mehr! — Nicht in so rascher Weise
„Verträgt dein Geist die ungewohnte Speise:

„Merk' auf und denke scharf! Dir geistig eigen 4
„Ist das, was nur dein Ohr vernahm, noch nicht!
„Zwei Dinge muß ja das Gelöbnis zeigen:
„Die Pflicht an sich, dann das, was man verspricht.
„Der erstern hat man dauernd sich zu neigen,
„Sie ist gelobt vor Gottes Angesicht.
„So haben auch die Juden stets gehandelt,
„So oft sie ihres Opfers Stoff gewandelt.

„Denn dies — das, was gelobt ist — bleibt das zweite,
„Und hier ist Wechsel manchmal wohl erlaubt,
„Doch nicht nach Willkür! — Nur der Gottgeweihte
„Entscheidet hier für jeden, der da glaubt.
„Fest steht, daß er zu Unrecht dann befreite,
„Wenn sein Erlaß dem Herrn das Größre raubt;
„Und, ist's ein köstlich Gut und nicht zu teilen —
„So gibt — wie hier — es nichts, den Bruch zu heilen!

„Spielt nicht, ihr Sterblichen, mit leichtem Schwören, 6
„Noch bleibt, wie Jephta, starr beim Worte stehn!
„Denn Gott wird ein: 'Vergib mir!' lieber hören,
„Als schwere Untat sich vollziehen sehn!
„So ließ auch Agamemnon sich betören
„Und Iphigenie zugrunde gehn.
„Ihr schönes Antlitz weint — wir alle weinen,
„Daß Mord vermochte Gottesdienst zu scheinen.

„Steht fest, ihr Gläub'gen! Sucht nicht fremde Triften! 7
„Gebt stets dem eignen Quell, was ihm gebührt!
„Ihr habt der beiden Testamente Schriften,
„Den Hirten habt ihr, der die Kirche führt!
„Laßt nicht das Christenherz durch Gold vergiften,
„Bis euch der Moseskinder Spott berührt!
„Will sich das Lamm der Muttermilch entwinden,
„So wird ein frühes Grab es sicher finden!" —

Dies alles hört' ich Beatrice sagen. 8
Dann sah sie zum Äquator sehnsuchtsvoll,
Der kräft'ger wirkt als selbst der Sternenwagen,
Bis Kraft von dort in sie herüberquoll.
Versagen mußt' ich mir das weitre Fragen.
Und wie ein guter Pfeil schon sitzen soll
Im Ziel, noch eh' des Bogens Hörner klangen,
Sah ich uns jetzt zum zweiten Reich gelangen.

Die Herrin ward, als hier sie eingetreten, 9
Vom Licht zu solcher Fröhlichkeit entfacht,
Daß sie erstrahlen machte den Planeten!
Und ward zur Freude selbst der Stern gebracht,
Wie ward erst mir, den mehr, als er erbeten,
Veränderlich erschuf die ew'ge Macht!
Nun sah ich Leuchten — mehr als tausend Flammen —
Und alle drängten sich um uns zusammen.

So sieht man Fische in ein Knäul sich schieben, 10
Sobald ein Brocken fällt in ihren Teich,
Vom Hunger wie von Neugier angetrieben.
Und jede Flamme grüßte mich sogleich:
„Seht, der da kommt zu mehren unser Lieben!" —
Und bald erfuhr ich mehr von ihrem Reich,
Da jedes Licht mir warme Strahlen sandte,
Bis eins mit gutem Wort sich an mich wandte:

„O du zum Heil Geborner, dem die Pfade 11
„Erschloß, schon vor vollbrachter Kriegerpflicht,
„Zum Thron des ewigen Triumphs die Gnade!
„Erglühen siehst du uns im Himmelslicht!
„Gönn' mir, daß ich an unsern Tisch dich lade
„Zu hören, was aus uns die Wahrheit spricht." —
Und Beatrice: „Frage mit Vertrauen,
„Als wenn nur Götter auf dich niederschauen." —

Und ich: „O würd'ger Geist! Dich eng umspinnen 12
„Seh' ich das Eigenlicht, das dich umfließt;
„Auch seh' ich wohl: es kommt der Blitz von innen,
„Der, wenn du lächelst, aus dem Auge schießt.
„Doch darauf gibt mir Antwort nicht mein Sinnen,
„Wer du wohl seist, und weshalb dich umschließt
„Der Stern, der also nah' der Sonne schreitet,
„Daß oft er ungesehn am Himmel gleitet." —

Und wie die Sonne, hat sie aufgesogen 13
Des Dunstes Schleier, der sie erst umschwebt,
Aus eignen Lichtes hellen Feuerwogen
Sich einen neuen, der uns blendet, webt,
So barg sich mir der Geist, vom Glanz umzogen,
Der den umstrahlt, der Freudiges erlebt.
Ich sah ihn nicht, doch aus dem Lichte dringen
Hört' ich ein Wort, wohl wert es nachzusingen:

Sechster Gesang.

„Nachdem zum Aufgang einst zurückgewendet 1
„Der Kaiser Konstantin den Gottesaar,
„Der, vom Olymp ins Abendland gesendet,
„Die Stadt gegründet durch der Troer Schar,
„Da hat beim Ida er den Flug geendet.
„Dort horstend mehr wohl als dreihundert Jahr,
„Gebot der Welt er auch im Morgenscheine.
„Es trug ihn manche Hand, zuletzt die meine!

„Sie hat dem Reich ein neu Gesetz gegeben: 2
„Ich war ein Cäsar, heiße Justinian.
„Urliebe half mir schon im Erdenleben,
„Der ich erst jetzt bin völlig untertan.
„Im Heiland sah ich nur ein Gottesweben,
„Sein Menschentum barg mir ein schnöder Wahn.
„Es war Agapetus, der benedeite,
„Der von so großem Irrtum mich befreite.

„Ihm glaubt' ich. War es damals nur ein Meinen, 3
„So schau' ich jetzt wie du. Nur das ist wahr,
„Daß Gott und Mensch in Christo sich vereinen!
„Und als ich gläubig nahte dem Altar,
„Sah ich die Gnade bald mir voll erscheinen:
„Dem Belisar wich jede Kriegsgefahr,
„Da Gott so strahlend ihm die Waffen sonnte,
„Daß ich dem andern Werk mich widmen konnte.

„Mich kennst du nun. — Doch drängt dein erstes Fragen 4
„Gewaltig meinen Geist noch weiter fort.
„Laß dir darum vom Adler mehr noch sagen,
„Den Pallas' Tod geweiht zu Romas Hort.
„Der Kampf von heut gibt Anlaß mir zu klagen,
„Und Freund wie Feind gebührt ein Tadelwort:
„Es bleibt das Gottestier ein heilig Zeichen,
„In Ehrfurcht soll man dienen ihm — und weichen!

„Du weißt, wie stolz sich's in den Lüften wiegte, 5
„Den Horst in Alba, wohl dreihundert Jahr,
„Bis der Horatier im Dreikampf siegte.
„Wie dann der sieben Kön'ge Heldenschar,
„Sabin vermählt, ringsum das Land bekriegte,
„Noch eh' Lukretia gesunken war.
„Wie Macht auf Macht die Römer überwanden,
„Die stolz vor Brennus und vor Pyrrhus standen.

„Des Cincinnatus, des Torquatus freue, 6
„Der Decier, der Fabier ich mich
„Und daran, daß Arabiens grimmer Leue,
„Daß Hannibal dem Römerschwerte wich!
„Ward Fiesole ein Opfer seiner Treue,
„Ließ Catilina es zu spät im Stich:
„Pompejus, Scipio glänzten in den Waffen,
„Noch ehe Rom dort dein Florenz geschaffen!

„Es kam die Zeit, in der zu Gottes Ehre 7
„Geschah, was heut uns noch zum Himmel weist.
„Auf Rom will Cäsar führen seine Heere,
„Vom Var zum Rhein schon drang sein Riesengeist —
„Jetzt stellt die Seine Krieger, die Isere,
„Die Saone, alles, was die Rhone speist.
„Wer sänge würdig je des Adlers Fliegen,
„Nachdem vom Rubikon er aufgestiegen!

„Nun wölbt er über Spanien schon die Schwingen — 8
„Dyrrhachium bebt und die Pharsal'sche Flur —
„Vom Nil hört Schmerzenslaute man erklingen —
„In Troja grüßt er rasch der Ahnen Spur,
„Um noch dem Ptolemäus Tod zu bringen,
„Eh' er auf Juba rächend niederfuhr.
„Verstummen machten endlich seine Fänge
„Der Pompejaner letzte Schlachtgesänge!

„Es konnte stolz ihn dann Augustus tragen, 9
„Die Hölle zeigte dir, mit welcher Macht:
„Den Brutus sahst du dort, den Cassius zagen.
„Perusia sank, auch Mutina in Nacht.
„Es floh Kleopatra vor ihm in Klagen
„Und bot der Schlange ihres Leibes Pracht,
„Bis man aus Blut sah Friedensblumen sprießen —
„Nun konnte Janus seine Pforten schließen.

„Doch was auch je gewirkt das hehre Zeichen, 10
„Des Ruhm- und Ehrenzeuge jetzt ich bin,
„Kann nicht des dritten Cäsars Tat erreichen;
„Vor ihr sinkt alles Frühre bleichend hin,
„Auch künft'ge Tat des Adlers muß ihr weichen.
„Nur prüf' mit klarem Blick und reinem Sinn!
„Denn — Kaiserdiener durften sich erkühnen
„Das Kreuz zu richten, ew'ge Schuld zu sühnen!

„Ja staune nur! Was hier ich kund dir mache, 11
„Ist dennoch wahr, ich wiederhol' es gern. —
„Dann, unter Titus, nahm der Adler Rache
„Am Pharisäer — auf Befehl des Herrn!
„Drauf hielt er vor der heil'gen Kirche Wache
„Und schützte sie, war auch der Träger fern.
„So sah herbei sie Karl den Großen fliegen,
„Für sie nur über Langobarden siegen.

„Drum tadl' ich Freund und Feind mit ernsten Mienen; 12
„Schwer zu entscheiden ist, wer stärker irrt!
„Ein ander Zeichen wählt nur, Ghibellinen,
„Wenn euch Parteigezänk den Sinn verwirrt!
„Und schämt euch, Guelfen, eurem Karl zu dienen!
„Den Adler fürchte, wer um Lilien girrt!
„Schon hör' ich seiner Racheflügel Rauschen —
„Das Reich wird nimmer seine Fahne tauschen!

„Dann fragst du nach dem Ort, den ich bewohne: 13
„Er ist mit solchen Frommen nur geschmückt,
„Die strebten nach des Ruhms, der Ehre Krone,
„Und die ein tätig Leben einst beglückt.
„Den kleinen Stern deckt oft die Sonnenzone,
„Wie Ehrgeiz oft die Seele niederdrückt.
„Die wahre Liebe muß sich dann ihm neigen —
„Dies mindert ihr Vermögen aufzusteigen.

„Dem, was errungen ward im ird'schen Streiten, 14
„Entspricht der Lohn. Und dessen klar bewußt,
„Weil beides wägend, siehst du uns bereiten
„Neidlosen Frieden in der eignen Brust.
„Wir sehn Gerechtigkeit die Welten leiten
„Und fühlen uns bewahrt vor falscher Lust.
„Sein eigen Lied hörst jeden Stern du singen
„Und doch nur Himmelsharmonie erklingen!

„Auch den einst Undank stürzte, kannst in Strahlen 15
„Du hier, in unsrer Perle, leuchten sehn;
„Romeo brachte Heil den Provençalen
„Und mußte arg verkannt von dannen gehn.
„Doch werden bald mit ihrem Frieden zahlen,
„Die Wohltat nicht zu würdigen verstehn!
„Was tat Graf Raimund, um den Mann zu lohnen,
„Der ihm ins Haus gebracht vier Königskronen?

„Er heischte Rechenschaft, und treu geblieben   16
„Erwies der Knecht sich, wohlgesinnt und warm.
„Statt zehn Kleinodien wies er fünf und sieben
„Im Schatze nach. Er selbst blieb immer arm,
„Ein greiser Bettler, als ihn ausgetrieben
„Von Haus und Hof der neidgeschwollne Schwarm!
„Erfährt's die Welt, wird sie noch mehr ihn loben,
„Ihn trug ein ernster Lebensweg nach oben." —

Siebenter Gesang.

„Hosianna, heil'ger Gott der Macht! Dich preisen   1
„Die, deren Leuchten überstrahlt Dein Glanz!" —
So singend schloß der Geist sich an dem Kreisen.
Zwei Strahlen woben seinem Haupt den Kranz.
Und unter wunderbaren Himmelsweisen
Vereinten sich die Seligen zum Tanz,
In dem sie erst, hellglänzend, uns umwanden,
Dann plötzlich wie ein Wetterleuchten schwanden.

Ich stand in Zweifeln, als: 'O sag's ihr!' 'Sage!' —   2
Ein tausendfaches Echo in mir rief;
Sie löst dir auch die neue Rätselfrage!
Doch beugte alte Scheu mich gar zu tief —
Wie 'B—ice' klang's im Traum der Kindertage,
Es sank mein Haupt, mein ganzer Mut entschlief.
Da ließ sie durch ein Lächeln mich erwachen — —
Im Feuertod noch würd' es selig machen! —

„Die Zweifel, die dir in der Seele brennen,   3
„Ich habe ihre Lösung längst bedacht!
„Wie das gerecht sei, kannst du nicht erkennen,
„Was den, der recht nur strafte, leiden macht.
„Nun sollst du Großes bald dein Eigen nennen,
„Hab' das Geheimnis wohl zu fassen acht!
„Du weißt, es konnte bösen Drang nicht stillen,
„Der hätte folgen sollen Gottes Willen:

„Der erste Mensch, erschaffen, nicht geboren, 4
„Verdammte sich und sein Geschlecht damit.
„Dies blieb Jahrtausende in Nacht verloren,
„Weil die Natur an Gottentfremdung litt,
„Bis endlich Gottes 'Wort' sich uns erkoren
„Und gnadenreich zum 'Fleische' niederschritt,
„Das es, kraft ew'ger Liebe, sich erwählte,
„Und dem es nun — uns sichtbar — sich vermählte.

„Nun sei dir dieses tief ins Herz geschrieben: 5
„Der Mensch, der also jetzt mit Gott vereint,
„Geschaffen rein und gut, jedoch vertrieben
„Vom Paradiese, das er noch beweint,
„Durch eigne Schuld, war sündig stets geblieben.
„Das ist der Grund, daß es gerecht erscheint,
„Wenn Gott verhängte, daß der Sünde Erbe,
„Der angenommne Leib, am Kreuze sterbe!

„Nun aber war's der Frömmste aller Frommen, 6
„Der dort als Mensch die grause Strafe litt,
„Da menschliche Natur Er angenommen,
„So daß zum Recht hier höchstes Unrecht tritt.
„Es mußte drum zur Stadt Vergeltung kommen,
„Wiewohl das Kreuz sie gottgesandt durchschritt;
„Drum ließ der Herr Jerusalem erbeben,
„Der Himmel aber tat sich auf — dem Leben.

„So steht der erste Satz nun fest. Wir fanden: 7
„„Gerechtes Strafen ward bestraft mit Recht!““ —
„Doch während hierin dir die Zweifel schwanden,
„Umspinnt den Geist dir schon ein neu Geflecht:
„Warum hat Gott, Der aus der Sünde Banden
„Erlösen wollt' des Menschen arm Geschlecht,
„Dies Mittel wohl gewählt? — Das aber bliebe
„Ganz ungelöst, erklärt' es nicht: die Liebe!

„In ihr muß, wer es fassen will, erst reifen, 8
„Sonst, Bruder, birgt es ewig sich in Nacht.
„Wie viele ließen ihre Blicke schweifen,
„Und doch hat keiner sie zum Ziel gebracht!
„Du sollst nur eins an dieser Tat begreifen·
„Daß ganz sie würdig war der höchsten Macht!
„Kann Gottes Güte, neidlos, doch bereiten
„Aus eigner Glut die ew'gen Herrlichkeiten.

„Was aus ihr selbst entsprang, hat ew'ges Leben, 9
„Da es, ihr Siegel tragend, gleich sich blieb.
„Es darf in Freiheit durch das Weltall schweben,
„Da kein Geschöpf ihm je Gesetze schrieb.
„Es darf zurück zur Gottesgüte streben,
„Denn dieser ist es ja vor andern lieb,
„Weil's ähnlicher ihr ist. Es wahrte treuer
„Das, was die Welt erschuf, das heil'ge Feuer.

„So stand der Mensch! — Doch fehlt ihm erst das eine, 10
„Sein Seelenadel auch im Werte weicht.
„Befleckt ist von der Sünde seine Reine,
„So daß nicht mehr dem höchsten Gut er gleicht
„Und nicht mehr hell erglänzt im Himmelsscheine.
„Die frühre Würde ist nur dann erreicht,
„Wenn's ihm gelang, sich kräftig aufzuraffen
„Und Sühne für die alte Schuld zu schaffen.

„Der Sündenfall war zeitig schon geschehen 11
„Und würdelos geblieben die Natur.
„Und denkst du scharf, so wirst du leicht verstehen:
„Den Strom zu kreuzen gab's zwei Furten nur!
„Ließ Gott nicht gnädig euch die eine gehen,
„Durch Sein Verzeihn euch schaun der Sel'gen Flur,
„So blieb nur, daß der Mensch es selbst versuche
„Mit eigner Kraft zu lösen sich vom Fluche!

„Doch nunmehr gilt's das Auge dorthin neigen, 12
„Wo Gottes Rat in tiefem Abgrund ruht.
„Drum folge mir und hör' in ernstem Schweigen:
„Den Menschen hinderte sein Adamblut
„So tief in Demut jetzt hinabzusteigen,
„Als aufwärts ihn geschnellt der Frevelmut!
„Und darum konnte nie es ihm gelingen,
„Allein aus sich heraus sich frei zu ringen.

„So fiel's an Gott, der Menschheit Auferstehen 13
„Zu schaffen, als gekommen war die Zeit.
„Er konnte einen Pfad, auch beide gehen,
„Mit Gnade einend die Gerechtigkeit.
„Und weil die Tat, wie an uns selbst wir sehen,
„Am meisten wohltut, die das Herz geweiht,
„Gefiel's dem Weltenformer 'Gottesliebe',
„Daß ihrer keiner unbetreten bliebe:

„Und zwischen letzter Nacht und erstem Tagen 14
„Ward hehrer nichts noch herrlicher gedacht,
„Noch wird's, als das, wovon die Schriften sagen,
„Daß Gott Sich Selbst zum Opfer dargebracht!
„Mehr als verzeihen war's: das Kreuz zu tragen,
„Das euch zu eignem Aufstehn fähig macht!
„Auf daß zugleich dem Recht Genüge werde,
„Kam demutsvoll der Gottessohn zur Erde. — —

„Nun hab' ich einen Punkt noch aufzuhellen, 15
„Den du gewiß dich sehnst ganz zu verstehn.
„Du sagst: Ich sehe Luft- und Meereswellen,
„Seh' Staub und Feuer selbst zugrunde gehn,
„Auch wenn, sich mischend, sie zum Himmel schwellen,
„Und muß in ihnen doch Geschöpfe sehn!
„Du meinst: Sei Wahrheit, was ich hier dir bringe,
„So müßten unvergänglich sein die Dinge.

„Die Engel und, was hier in ew'gen Gleisen 16
„Dich, Bruder, jetzt umschwebt, schuf Gott allein!
„So wie es ist, wird's immer sein und kreisen.
„Indes das Element, der Baum, der Stein
„Als vom Geschöpf geschaffen sich erweisen;
„Hier wollte Gott nicht einz'ger Bildner sein!
„Er schuf den Stoff, doch Bildungskraft und -weise
„Verlieh für diesen Er dem Sternenkreise.

„Die Seele jedes Tiers und jeder Pflanze 17
„Erweckt aus richt'ger Mischung stets ein Strahl,
„Den eine Leuchte schickt aus heil'gem Tanze.
„Nur uns gibt Leben Gottes eigne Wahl,
„Zugleich die Sehnsucht nach dem Himmelsglanze!
„Und daß wir auferstehen allzumal,
„Erkennst du, da du weißt, wie Gott zum Leben
„Dem ersten Elternpaar das Fleisch gegeben." —

Achter Gesang.

Als man, zu eignem Schaden, glauben wollte, 1
Es strahle Cypris Frevelliebe aus,
Die Schöne, die im Kreis als dritte rollte,
Dem Sonnengott bald folgend, bald voraus,
Hieß es, daß sie mit ihm liebäugeln sollte!
Gelübde, Opfer bot ihr jedes Haus.
So ward sie Göttin, und ihr Sohn Cupido
Saß, gleichfalls als ein Gott, im Schoß der Dido.

Der Mutter Name war zum Stern gestiegen; 2
Daß ich's getan, erfuhr ich erst durch die,
Die jetzt ich sah durch neue Schönheit siegen!
So war's geschehn, erkannt' ich auch nicht wie.
Und wie die Funken in der Flamme fliegen,
Die Stimmen in des Chores Harmonie,
So Leuchten einzeln in den Tanz sich flochten,
Weil gleich sie Gott zu schaun noch nicht vermochten.

Jetzt sah ich, wie den Reigen sie verließen, 3
Des Urbewegungsquell der Seraph bleibt,
Um schnell auf uns zusammen sich zu schließen,
Viel schneller, als der Sturm die Wolken treibt,
Ja, als aus diesen Blitze niederschießen.
Doch ihr Gesang! wo ist, der ihn beschreibt? —
Es brauste ein 'Hosianna!' aus den Chören —
O höchstes Glück je wieder es zu hören!

Da ward dies Liebeswort an mich gerichtet: 4
„Zu Willen dir zu sein jedweder denkt!
„Wir sind zu gleichem Sehnen hier verpflichtet,
„Wie die, die du auf Erden schon beschenkt,
„Die Himmelsfürsten, denen du gedichtet:
„„Die schauend ihr den dritten Himmel lenkt!““ —
„Es drängt die Liebe uns dich zu erfreuen,
„Um nach der Rast das Kreisen zu erneuen!“ —

Ich sah zur Herrin, deren Blick mich lehrte, 5
Daß gegen ihren Wunsch ich nicht verstieß,
Wenn ich zum Geiste meine Augen kehrte,
Der hier so Wunderbares mir verhieß,
Daß großer Rührung ich mich kaum erwehrte,
Als ich die Lippe endlich fragen ließ.
Kaum, daß mein Wort: „Wer seid ihr wohl?“ — ertönte,
Als, mächtig wachsend, sich das Licht verschönte.

„Zu früh entschlüpfte ich dem Erdenkleide!“ 6
So sprach es liebevoll. „Blieb's länger mein,
„So wäre viel der Welt erspart an Leide,
„Das ihr bevorsteht! Sieh, es hüllt mich ein,
„So wie den Wurm, der sich umspann, die Seide,
„Und birgt mich dir: der Freude Widerschein!
„Du liebtest mich und hättst dann mehr genossen
„Als meiner jungen Liebe erste Sprossen.

„Mein harrte die Provence ja, links der Rhone, 7
„Abwärts der Sorgue, meiner Ahnen Land.
„Italien bot mir eine zweite Krone,
„Wo Sonnenhauch umspielt den Meeresstrand.
„Du weißt, daß ich auch einem dritten Throne,
„Des Diadem mich schmückte, nahestand,
„Dem Reiche derer, die die Donau schauen,
„Wenn sie verlassen hat die deutschen Auen.

„Sizilien dann, das Land von ew'ger Schöne, 8
„Das Ätna-Qualm nur und Südostwind plagt,
„Es harrte schon der Herrschaft meiner Söhne,
„Um die jetzt Habsburg und auch Anjou klagt.
„Was trieb den Herrscher, daß das Volk er höhne,
„Bis Zorn das Blut durch alle Schläfen jagt!
„Wollt' er, daß dies, des wilden Aufruhrs Beute,
„Die Totenglocke ihm zur Vesper läute?

„Und wenn mein Bruder in die Zukunft sähe, 9
„Entließe er die Catalonier gleich
„Und sorgte, daß nicht mehr nach Beute spähe
„Der Bettler, der bewehrt durchstreift sein Reich.
„Er selbst genoß des guten Vaters Nähe,
„Doch Geiz macht hart, die Liebe nur macht weich!
„Schon ist sein Fahrzeug schwer genug beladen,
„Und seiner Diener Habsucht muß ihm schaden!" —

„Gebieter!" sagt' ich drauf, „in Freundestreue 10
„Hat mich erhoben und beglückt dein Wort.
„Mir ist, als wenn die Wonne sich erneue,
„Weil du sie siehst wie ich, und grade dort,
„Wo alles Guten A und O! Wie freue
„Ich mich, daß du sie schaust im ew'gen Hort!
„Doch sag', da durch dein Wort mir Zweifel kamen,
„Warum auch Schlechtes sprießt aus gutem Samen." —

Und er: „Ich will zur Wahrheit so dich stellen, 11
„Daß vor dir, nicht mehr hinter dir sie liegt.
„Das Gut, das dich umstrahlt in lichten Wellen,
„Ist, was in Frieden diese Reiche wiegt.
„Und in den Körpern, die die Nacht erhellen,
„Erweckt es Kraft, die so den Stoff besiegt,
„Daß aller Wesen Sein und Wohlergehen
„Sich ausgestaltet, wie es vorgesehen.

„Drum gleicht das höchste Gut dem sichern Schützen, 12
„Des Pfeil gewollte Ziele stets erreicht,
„Weil aus den Kräften, die es unterstützen,
„Ja nie sein hohes Eigenwesen weicht,
„Und sternenlenkend sie dem Ganzen nützen,
„Bis dies, wie jeder Teil, dem Kunstwerk gleicht.
„Wär' auch nur etwas fehlerhaft an ihnen,
„Du sähst nicht, was du schaust, du sähst — Ruinen!

„Willst du, daß ich noch mehr hierüber sage?" — 13
„Nein!" rief ich, „stetig wirkt das Firmament!" —
Und er: „Doch sprich! Wär' nicht das Leben Plage,
„Sobald der Mensch sich nicht mehr Bürger nennt?" —
„Gewiß!" erwidert' ich, „ganz ohne Frage!" —
Er drauf: „Und gäb's den Staat, wenn nicht, getrennt
„Nach Amt, verschieden wären alle Geister?
„Wie recht hat Aristoteles, der Meister!" —

So folgert er, um endlich so zu schließen: 14
„Die Ungleichheit hat somit auch ihr Ziel!
„Dort soll ein Solon, hier ein Xerxes sprießen,
„Dort Melchisedek, wenn's dem Stern gefiel,
„Hier der, der sah den Sohn zur Erde schießen,
„Der mit dem Tode büßt ein Frevelspiel!
„Der Stern drückt auf das Menschenwachs sein Siegel —
„Doch achtet er nicht Menschentor noch Riegel.

„So kommt's, daß Esau sich seit Kindesbeinen 15
„Von Jakob trennt, und Romulus entspringt
„So niedrig, daß man ihm der Götter einen
„Zum Vater gibt. — Es würden unbedingt
„Die Kinder stets den Vätern gleich erscheinen,
„Doch Gottes Vorsicht die Natur bezwingt!
„Das ist, was wir gesucht! — Nun laß zum Zeichen,
„Wie wert du mir, dir noch ein Nachwort reichen:

„Auch Sterneneinfluß, soll er euch erheben, 16
„Verlangt den Boden nach der Pflanze Wert!
„Wärt ihr bedacht hierauf nur acht zu geben,
„So würden beßre Menschen euch beschert!
„Ihr aber schleppt zum stillen Klosterleben
„Den, der geboren für ein Königsschwert,
„Und macht zum König den, der pred'gen sollte,
„Wodurch das Rad so oft der Spur entrollte!" —

Neunter Gesang.

Viel Aufschluß hatt' ich so von Karl erhalten, 1
Der von der Söhne Zukunft dann noch sprach.
Doch: „Still!" so schloß er, „laß die Zeit nur walten!
„Sie bringt dem Räuber doch noch Ungemach!" —
In heilig Tun sich wieder einzuschalten,
Schied drauf das Licht und schwand mir nach und nach.
'Welch Vorbild für uns Eitle!' mußt' ich denken,
'Dies Gehn ins Licht! Dies ganz in Gott sich Senken!' —

Und sieh! Ein ander Licht will mich erquicken 2
Und zeigt mir dies durch seiner Flamme Pracht.
Die Herrin scheint Gewährung mir zu nicken,
Sie schaut so fest mich an, ihr Auge lacht.
Ich rief: „O sel'ger Geist! Laß mich erblicken
„In dir, was ich im Innersten gedacht!" —
Der Fremden Stimme klang wie aus der Tiefe,
Doch froh, wie wenn ein gutes Werk sie riefe:

„Ein Hügelschloß barg, dicht am Alpenrande, 3
„Die Wurzel, welcher neben mir entsprang
„Die Fackel, die bis zum Rialtostrande
„Verwüstung trug in grausem Tatendrang.
„Cunizza hieß ich einst im bösen Lande,
„Wo dieses Sternes Schimmer mich bezwang.
„Drum weil' ich hier, doch losgelöst vom Harme —
„Ein Punkt, der dunkel bleibt dem Menschenschwarme.

„Mag fünfmal das Jahrhundert sich erneuen, 4
„Der Ruhm des Lichts hier neben mir nicht bleicht.
„Am Nachruhm sollte mehr der Mensch sich freuen,
„An dem, was bleibt, wenn er von Erden weicht!
„Doch seh' ich euch selbst dann noch nicht bereuen,
„Wenn blutig Strafgericht euch schon erreicht!
„Wir aber schauen Gott dies vorbereiten,
„Drum frommt uns mahnend Wort, um euch zu leiten:

„Noch trotzen im Romanoland die Banden! 5
„Und doch färbt bald das stolze Padua
„Vicenzas Sumpf, ist dies erst aufgestanden!
„Trevisos Herrn sind auch die Rächer nah!
„Wenn Feltros Lämmer einen Hirten fanden,
„Wie schlimmern nie der Marta-Kerker sah,
„Schützt ihn die Sippe nicht, noch die Tiara:
„Dein Blut schreit bis zu uns herauf, Ferrara!" —

Sie schwieg und gab durch Wink mir zu verstehen, 6
Daß ihr Verstummen Höheres bezweckt.
Kaum hatt' ich sie im Glanze schwinden sehen,
Als schon das andre Licht sich aufwärts streckt.
Rubingleich schien's in Strahlen aufzugehen;
Denn Lustgefühl, das uns ein Lächeln weckt,
Macht hier, daß alle Lichter heller flammten,
Wie Trauer tiefer schwärzte die Verdammten.

„Nur Gott sieht alles! — Kann dein Auge dringen,“ 7
So sprach ich's an, „in Seinen Glorienschein,
„Darfst mit den Seraphim du jubelnd singen,
„Wenn sie dem Herrn ihr dreifach: 'Heilig!' weihn,
„Dreifach umrauscht vom Doppelpaar der Schwingen,
„Warum denn säumst du hilfreich mir zu sein?
„Du würdest mich vor dir so stumm nicht sehen,
„Wenn ich dich könnte, wie du mich, verstehen!“ —

„Am größten Tal, durch das sich Fluten breiten,“ 8
Begann er, „das nur weicht dem Ozean,
„Das Völker trennt, die um den Glauben streiten,
„Und Horizont sowohl als Meridian
„Der Sonne leiht bei ihrem Aufwärtsschreiten,
„Entsproßte ich, wo Brutus schlug den Ahn.
„Budscheia gegenüber liegt die Stelle,
„Gleichweit der Ebro- wie der Makrawelle.

„Folko hieß ich. Mir hat der Stern gegeben, 9
„Was hier in meinem Wesen widerscheint.
„Er ließ, wie Dido, mich nach Liebe streben,
„Wie Phyllis, die Demophoon beweint,
„Wie den Alciden, der beschloß sein Leben,
„Nachdem er sich mit Jole vereint.
„Doch darf man hier der Gotteskraft sich freuen —
„Es schwand die Schuld, und mit ihr das Bereuen!

„Die Kunst, die so das All in Liebe schmückte, 10
„Erkennt man hier, auch wie das höchste Gut
„Die untre Welt der obern näher rückte.
„Gern machte ich dich froh. Dein Auge ruht
„Auf jenem Licht, das lang' dich schon entzückte —
„Ein Sonnenstrahl in silberheller Flut!
„Die Rahab ist's, die Maid; ihr ward beschieden
„Mit uns zu teilen dieses Sternes Frieden.

„Bis hierher reicht der Schatten eurer Erde, 11
„Und hierher ward durch Christi Höllenfahrt
„Vor andern sie geführt zur sel'gen Herde.
„Wohl frommt's, daß sie im Himmel treu bewahrt
„Als Zeugin jenes hehren Sieges werde,
„Mit dem sich später der am Kreuz gepaart.
„Sie half dem Josua das Land gewinnen,
„Auf das der Papst verschmäht sich zu besinnen!

„Auch deine Stadt — als Gründer preist sie jenen, 12
„Der sich zuerst von Gott gewandt zur Nacht,
„Aus der er noch versucht sich aufzulehnen —
„Zu gut nur kennt sie schnöden Goldes Macht!
„Verruchte Lilien prägt sie, mit Florenen
„Mehr Unheil stiftend, als sie selbst gedacht,
„Da längst vom Wege ab die Lämmer irrten:
„Die Gulden machten Wölfe aus den Hirten!

„Das Evangelium läßt man abseits liegen, 13
„Nur das wird durchstudiert, was Recht verleiht!
„Auf Nazareth mit Gabriel zu fliegen,
„Erscheint dem Vatikan nicht Pflicht der Zeit!
„Doch eine andre kommt, und sie wird siegen!
„Auch Rom wird dann vom Unrat bald befreit,
„Zu Ehren derer, die für Christi Narben
„Mit Petrus litten und — wie er — dort starben!" —

Zehnter Gesang.

Die Urkraft, die noch niemand richtig nannte, 1
In jener Liebe mit dem Sohn geeint,
Die als das Wesen Beider man erkannte,
Daher als Ihren Geist zu fühlen meint —
Sie war's, die uns den Himmelsbogen spannte,
Der uns so hoch, so unerreichbar scheint,
Und der, je näher wir zu ihm uns heben,
Nur tiefre Ordnung zeigt und höhres Leben.

Ihr, die ich einlud, mit mir aufzusteigen, 2
Benutzt der hehren Stunde seltne Gunst!
Seht, wie im Frühlingspunkt vereint sich zeigen
Die Kreise hier, die zog des Schöpfers Kunst!
Wie da und dorthin sie sich wirksam neigen,
Den Stern zu führen durch der Wolke Dunst!
Was Gottes Hand vermochte hier zu bauen, —
Erhebt den Blick! — sucht es mit mir zu schauen!

Ich sah erst hier, wie viel der Kräfte dienen 3
Dem, was da herrlich kreist in Ewigkeit!
Und strahlend war die herrlichste von ihnen,
Die Gottes Stempel drückt auf Welt und Zeit,
Im Schraubengang im Widder jetzt erschienen,
Von wo sie täglich mehr an Licht verleiht:
Und in ihr fand ich mich, als ich erwachte —
Wer sah je kommen, was er plötzlich dachte!

Und Strahlen fühlt' ich jetzt auf mich sich lenken, 4
Als böte Gott Sich Selbst im Lichte dar!
Geblendet war der Sinn, ja selbst mein Denken;
Nie nahm hienieden solchen Glanz ich wahr!
Doch sah mit Andacht sich in Gott versenken
Von Gottesdienern ich die vierte Schar
Und hört': „Die Sonne ist's!" die Herrin sagen;
„Die Engel haben dich emporgetragen!" —

So ganz und gar ging erst ich auf im Danken, 5
Daß Beatrice selbst mir fast entschwand.
Ihr Lächeln macht', daß meine Blicke sanken,
Wodurch für andres ich nun Augen fand.
Ich sah den Schein um uns zum Kranz sich ranken,
Wie nie den Mond ein schönerer umwand,
Und hörte jetzt ein solches Seelensingen,
Als sollt' es krönen unser Aufwärtsdringen.

Wer es gehört, wird ewig daran zehren! 6
Der Welt zu bringen nur vermag er's nicht,
Wenn er vom Himmel durfte wiederkehren. —
Wie Sternenschritt und Sang den Pol umflicht,
So schien der Sel'gen Kranz auch uns zu ehren.
Er wand sich dreimal durch das Sonnenlicht,
Dann blieb er stehn, wie oft im Tanz die Schönen;
Aus einer Sonne aber hört' ich's tönen:

„Wenn jene Gnade sich in dich ergossen, 7
„Die solche Liebe weckt, die stets sich mehrt,
„So steigst du jetzt der Himmelsleiter Sprossen,
„Zu der, wer sie hinabgeht, wiederkehrt!
„Bereit sind wir, des ew'gen Heils Genossen,
„Den Durst zu löschen, der dich jetzt verzehrt,
„Und künden will ich dir der Blüten Namen,
„Die hier dies schöne Weib zu grüßen kamen:

„Ich war ein Lamm in jener heil'gen Herde, 8
„Die mit Dominikus zur Weide geht
„Und fett wird, schafft sie selbst sich nicht Beschwerde!
„Albertus Magnus, der zur Rechten steht,
„Dem ich als Schüler zugerechnet werde,
„Zeugt, daß ihr Thomas von Aquino seht.
„Es folgt Gratian, der beide Richter lehrte,
„Lombardus, der durch Ehrfurcht selbst sich ehrte!

„Das fünfte Licht wird schon sein Glanz dir loben, 9
„Es ist, seit Irdisches es von sich schied,
„Zum Schaun vor jedem anderen erhoben!
„Der Kirche gab's und uns das Hohelied. —
„Das nächste trug der Engelchor nach oben,
„Der andre Künder seines Wesens mied.
„Das kleinre, das mit Ernst Geschichte dachte,
„Schrieb, was so wert dem Augustin es machte!

„Mit Fug und Recht erglänzet neben jenen 10
„Das achte dort, das dir besonders lieb.
„Noch mancher Dulder wird nach ihm sich sehnen:
„Boethius, der stark im Kerker blieb,
„Zu fromm, um gegen Gott sich aufzulehnen. —
„Was Richard, Isidor und Beda schrieb,
„Umleuchtet jetzt uns hier in Sonnenklarheit,
„Sigieri zeugt auch hier für herbe Wahrheit!" —

Wie Gottes Braut sich hebt zu früher Stunde, 11
Den Bräut'gam grüßend, wenn die Mette klingt,
Und, bis das Ting!... und Ting!... aus Glöckleins Munde
Melodisch schwebt, mit Fleiß die Hämmer schwingt,
So tauscht die Stimmen jetzt der Heil'gen Runde,
Die schwebend, kreisend, jubelnd uns umringt,
So himmlisch süß, wie Töne dort nur gleiten,
Wo man in Wonnen lebt die Ewigkeiten. —

Elfter Gesang.

Unsinn'ge Menschen! Sollen Syllogismen 1
Euch ewig lähmen den Gedankenflug?
Der treibt nur Jus, der kennt nur Aphorismen,
Der hat als Priester noch nicht Macht genug,
Der herrscht durch Kraft, und der nur durch Sophismen,
Durch Handel der, und jener gar durch Trug,
Der hat der Sinnenlust sich ganz ergeben,
Und der verträumt in Müßiggang sein Leben!

Und ich, der ich, entrückt dem Erdenbangen, 2
Mit Beatrice jetzt im Himmel war,
Fand hier so glorreich festlich mich empfangen!
Ein Bild der Ruhe bot sich jetzt mir dar:
Auf ihren ersten Platz zurückgegangen
Stand wie auf Leuchtern still der Lichter Schar,
Und das des Thomas sprach von seiner Stelle
Zu mir von neuem, in noch reinrer Helle:

„Als wenn mein Blick von Gott erleuchtet werde, 3
„Geht deinem Sinnen er erkennend nach.
„Zwei Worte machen jetzt dir noch Beschwerde
„Aus denen, die vorhin ich zu dir sprach.
„Zuerst das eine von der 'heil'gen Herde,
„'Die fett wird, schafft sie sich nicht Ungemach!'
„Und dann, daß du mich hörtest einen loben
„Als 'vor jedwedem anderen erhoben!'[1])

„Vernimm denn dies: Der ew'gen Vorsicht Walten — 4
„Das unter seinen Mitteln solche zählt,
„Die nie sich ganz dem Menschenblick entfalten —
„Um jene Braut, der Sich der Herr vermählt,
„Zu Dem in reiner Liebe zu erhalten
„Der mit dem Todesschrei sie Sich erwählt,
„Bestellte ihr zwei Fürsten, sie zu leiten,
„Die ihr — so hier wie dort — zur Seite schreiten.

„Der eine strahlt in sanftem Seraphscheine, 5
„Der andere im Licht des Cherubin,
„Den Weisheit kündend ich zu schauen meine,
„Und beide seh' ich eine Straße ziehn.
„Drum, wenn in Rede steht auch nur der eine,
„Fehlt nie der andre, er begleitet ihn.
„Wenn Ehre man dem einen will erweisen,
„Muß immerdar man auch den andern preisen.

„Wo sanft die Tiber-Quellen niederfließen 6
„Und grün der Hang sich von den Gipfeln neigt,
„Die sich zum Wetterstock zusammenschließen,
„Der täglich seine Macht Perugia zeigt,
„Ließ eine Sonne Gott zum Himmel schießen,
„Wie sie nur selten aus dem Ganges steigt:
„Assisi sollte man die Stadt nicht nennen,
„Man sollte sie als Stadt des Morgens kennen!

1) P. X, 8 bzw. 9.

„Kaum hob sich diese Sonne, als die Erde 7
„Die Kraft empfand, die dort empor sich schwang,
„Wo bald der Jüngling mit der Kraftgeberde
„Um jene Wittib mit dem Vater rang,
„Die wie den Tod ein jeder scheucht vom Herde.
„Als er im Heiligtum sie sich erzwang,
„Hat — 'vor dem Vater' — er sich ihr verschrieben,
„Um dann von Tag zu Tag sie mehr zu lieben.

„Man hatte sie von Haus zu Haus getrieben 8
„Und stets geschmäht, elfhundert Jahr und mehr,
„Bis dieser Freier kam, sie neu zu lieben.
„Und doch ist ihre Bürde nicht zu schwer.
„Des Fischers Schlaf war ungestört geblieben,
„Weil sie ihn schützte vor dem Cäsarheer,
„Und sie allein mit ihrem sel'gen Frieden
„Hat sich vom Herrn auch nicht am Kreuz geschieden!

„Doch will ich länger nicht in Rätseln reden: 9
„Franz und die Armut sind das Liebespaar!
„Bald heiligte der Gatten Eintracht jeden,
„Der Zeuge ihres tiefen Glückes war.
„Ein Wunderfrieden sänftigte die Fehden,
„Und bald vermehrte sich die heil'ge Schar;
„Fand doch der fromme Bernhard hier die Ruhe,
„Sobald in Hast er abgetan die Schuhe.

„Welch Wunder, daß, wer diese Braut verehrte, 10
„So reich sich bald an wahren Schätzen fand!
„Und barfuß, mit dem Strick, der Demut lehrte,
„Zog auch Silvester, zog Ägid durchs Land
„Dem Sohne Bernardones nach. Beschwerte
„Doch den kein Kleinmut! Nein! Ein König stand
„Tatkündend er vor Innocenzens Throne,
„Der ihm verlieh die erste Ordenskrone.

„Nicht weigerte Honorius die zweite 11
„Dem, dessen Leben auch den Himmel rührt,
„Und den, vom heil'gen Geist gestärkt, er weihte,
„Als neue Völker er zu Gott geführt.
„Dann sprach Franziskus kühn an Sultans Seite
„Vom Ruhm, der Christo, unserm Herrn, gebührt.
„Nur, weil dort niemand reif für seine Lehren,
„Sah ihn sein Land noch einmal wiederkehren.

„Und nah' dem Arno- wie dem Tibertale 12
„Empfing er jetzt, auf hohem Felsgestein,
„Von Christo eingeprägt die Wundenmale. —
„Als nach der beiden letzten Jahre Pein,
„Der ihn erwählt, ihn rief zum Himmelssaale,
„Zu lohnen ihm sein wunderbares Frein,
„Gebot er allen Brüdern, seinen Erben,
„Die Witwe treu zu ehren — noch im Sterben!

„Er selbst verschmähte auch die Totenbahre, 13
„Als er zum Schlummer seinen Leib gestreckt.
„Sein Geist stieg auf zum ew'gen Hochaltare. —
„Wem aber wurde nun das Ziel gesteckt,
„Daß Petri Schifflein ruhig weiterfahre?
„Hierzu ward unser Patriarch erweckt!
„Und schließen kannst du wohl aus solcher Gnade,
„Daß, wer ihm folgt, nur gute Ware lade.

„Doch scheint's, daß andre Kost jetzt mehr gefalle, 14
„Da fremder Weiden sich die Herde freut.
„Man hört ihr Irren an der Glöcklein Schalle
„Und sieht die Schäflein ringsumher verstreut.
„So kehren leer an Milch sie heim zum Stalle.
„Manch eines wohl, das solches Tun bereut,
„Drängt sich zum Heil, den Schaden auszugleichen,
„Doch — wenig Tuch wird für die Kutten reichen!

„Dies also hatt' ich erstlich dir zu sagen, 15
„Und, gingen die Gedanken dir nicht fort,
„So hast du Antwort auf dein erstes Fragen.
„Du siehst den Baum noch stehn am alten Ort,
„Doch arg vom Sturm geschädigt und zerschlagen.
„Nun wirst du auch verstehn mein Hirtenwort,
„Daß des Dominikus geweihte Herde
„'Wohl fett wird, schafft sie selbst sich nicht Beschwerde!'" —[1])

Zwölfter Gesang.

Das letzte Wort war kaum an mich ergangen, 1
Als neu ich kreisen sah den lichten Kranz,
Wobei von neuem alle Leuchten sangen.
Doch plötzlich mehrte sich der heil'ge Glanz.
Er ward von einem zweiten Ring umfangen,
Von gleichem Takte in Gesang und Tanz.
Wohl müssen Musen und Sirenen schweigen
Vor jedem Klang aus diesem Doppelreigen!

Wie auf der zarten Wolke Nebelwogen 2
In gleichen Farben glänzt ein zweiter Schein,
Auf Junos Wunsch von Iris' Hand gezogen,
Als sollt' ein Abglanz er des ersten sein,
So sah ich doppeln sich des Noah Bogen
Und sah sie beide gleichem Tun sich weihn,
Als sollten sie zu ew'gen Rosenkränzen
Verheißungsvoll harmonisch sich ergänzen.

Doch, wie die Augen mit Gedankenschnelle 3
Der Wink des Willens schließt sowohl als hebt,
So wies hier beiden höhre Macht die Stelle.
Fest standen beide jetzt, wie unbelebt,
Durch Spiegeln nur vermehrend ihre Helle.
Dann kam ein Lied zu mir herangeschwebt;
Es kam vom Kreis, der — erst hinzugetreten —
Sich mir als Pol erwies für den Magneten.

1) P. X, 8 und XI, 3.

„Vom andern Herzog," hört' ich, „laß mich singen, 4
„Da von dem meinen man so ehrend sprach!
„Vereinigt möge hier ihr Lob erklingen,
„Denn beide schritten Christi Fahne nach,
„Um Heil dem blutgetauften Heer zu bringen,
„Dem schon der Feind so Mut als Waffe brach.
„Aus Gnade nur hat Gott sie uns gesendet,
„Er hat durch sie das Los der Braut gewendet.

„Woher der Zephir weht, der, wenn sie schwellen, 5
„Europens jüngste Blütenkinder wiegt,
„Nicht weit vom Meeresstrand, nach dessen Wellen
„So oft die Sonne sich hinunterbiegt,
„Ermüdet alte Welten zu erhellen,
„Das hochbeglückte Calaroga liegt,
„Geschützt vom großen Schild, auf dessen Seiten
„Man Löwen sieht, besiegt und siegreich, schreiten.

„Hier war es, wo dem Christentum erblühte 6
„Der Freiersmann, der heilige Athlet,
„Der Grimm dem Feinde bot, den Seinen Güte,
„Noch ungeboren geistig schon Prophet!
„Es wies sein Los dem gläubigen Gemüte
„Ein Muttertraum — wie Antwort dem Gebet —
„Als man zum heil'gen Born den Knaben brachte,
„Wo Gott aus ihm den Kirchenstreiter machte.

„Dort auch, wo er dem Glauben sich vermählte 7
„Und solche Bürgschaft so empfing als gab,
„Daß fest auch dies Paar aufeinander zählte,
„Zu scheiden jetzt nicht mehr durch Tod und Grab,
„Und man Dominikus als Namen wählte,
„Dem Herrn gehörig und der Kirche Stab!
„Es kündete ein Geist vom Gottesthrone
„Der Patin, daß der Herr schon in ihm wohne!

„Zum Ackersmann, den Garten umzugraben, 8
„Hat Christus schon als Knaben ihn bestellt.
„Um einen ersten Knecht an ihm zu haben,
„Hat Er so zeitig ihn Sich zugesellt.
„Wie früh verschmähte er der Erde Gaben!
„Als spräch's: 'Seht, dazu kam ich in die Welt!' —
„Sah man das Kindlein schon am Leib sich strafen
„Und willensstark auf bloßer Erde schlafen!

„Johanna! Felix! Deutungsreiche Namen! 9
„Ihr seid in Wahrheit hochgebenedeit,
„Weil Gott so reich gesegnet euren Samen!
„Dem wahren Brot des Lebens mehr geweiht,
„Als, die seitdem uns zu belehren kamen,
„Macht' er sich selbst gelehrt in kurzer Zeit!
„Es galt den Weinberg besser zu umhegen,
„Der, unbeschützt, verliert den Himmelssegen.

„Vom heil'gen Stuhl — an dessen Geizesfünden 10
„Der Stuhl nicht schuldig, sondern der drauf ruht —
„Erbat er Zehnten nicht, noch fette Pfründen,
„Auch Ablaß nicht, bei dem in Geld und Gut
„Wohl manche: '2 und 3 macht 6!' verkünden.
„Nur kämpfen wollte er in G'aubensmut
„Mit der verwirrten Welt für solchen Samen,
„Aus dem wir vierundzwanzig Bäume kamen.

„Und mit dem Flammenschwert der reinen Lehre, 11
„Dem Gießbach gleich, der tiefem Spalt entquillt
„Und brausend niederwirft die stärksten Wehre,
„Da seine Kraft am Trotz des Steines schwillt,
„Traf sein Apostelzorn die Ketzerheere
„Und siegte, weil zu siegen er gewillt.
„Aufs Naß braucht nun der Strauch nicht mehr zu warten —
„In tausend Bächen strömt's im Kirchengarten!

„Stand so das eine Rad am heil'gen Wagen, 12
„Auf dem die Kirche damals siegend stritt,
„So hörtest Thomas du vortrefflich sagen,
„Wie schön das andre war, und was es litt!
„Ganz anders sieht es aus in unsern Tagen,
„Man folgt der Spur nicht mehr, die Christus schritt.
„Es zeigt im Faß statt Weinstein heut sich Schimmel,
„Weil andern Pfad man zieht als den zum Himmel!

„Am Erntetag wird freilich man erkennen, 13
„Daß nur der Weizen sich zur Garbe flicht,
„Indes die Unkrautbündel rings verbrennen.
„Zwar gibt es wohl noch manchen, der da spricht:
„'Es ist mein Stolz mich Bettelmönch zu nennen!' —
„Jedoch genügt die heut'ge Schulung nicht:
„Casale will nur Wort, nicht Sinn begreifen,
„Und Acquasparta läßt die Zügel schleifen! —

„Bonaventura spricht aus mir. Das eine, 14
„Das not tat, hab' im Amt ich stets gepflegt.
„Illuminat und Augustin, der Reine,
„Sind, seit den Strick sie um den Leib gelegt,
„Von Gott gewählt zu engerem Vereine;
„Dort Hugo von St. Victor sich bewegt.
„Die Seelen zweier Petri sind hier diese:
„Comestor der, und der — der Portugiese!

„Hier leuchtet Nathan der Prophet. Daneben 15
„Chrysostomus und Anselm, dann Donat,
„Der uns Grammatik hat als Kunst gegeben.
„Raban ist dort, und hier ein Mann der Tat:
„Abt Joachim, Prophet für sel'ges Leben. —
„Auf guten Boden fiel die Thomas-Saat:
„Uns alle sieh von gleichem Geist getrieben,
„Ein Wissen eint uns hier und auch — ein Lieben!" —

Dreizehnter Gesang.

Wer wünscht, was ich geschaut, mit mir zu sehen, 1
Der sei aus Sternen einer Winternacht
Die fünfzehn hellsten, die am Himmel stehen,
Zur Ariadneschnur zu reihn bedacht.
Des Wagens sieben, die nie untergehen,
Und noch zwei andre von besondrer Pracht
Füg' er hinzu und schlinge sich zwei Kreise,
Die rasch sich drehn, nur in verschiedner Weise. —

Es wird sich dann ein dürftig Abbild zeigen 2
Von dem, was mich umwob im Sonnenglanz.
Dreiein'ger Gott! Dich feierte der Reigen!
Die Drei in Dir Geeinten pries sein Tanz!
Und wie es Dir gefiel herabzusteigen,
Um Fleisch zu werden, sang der Doppelkranz,
Den — glücklich, neues Wissen mir zu geben —
Ich wiederum jetzt sah mir näherschweben.

Und Thomas sprach: „Vernimm auch noch das Zweite! 3
„Du weißt, daß der, der ungeboren starb,
„Dem aus der Rippe wurde, die er freite,
„(Die Näscherin, die uns die Welt verdarb)
„Und Der, Der noch mit speerdurchbohrter Seite
„Um alle vor und nach Ihm liebend warb,
„Von Dem, Der beide schuf, an Licht bekamen
„So viel als fassen kann der Menschensamen.

„Drum staunteſt du, als du vernahmst mein Meinen: 4
„Das fünfte Licht sei völlig unerreicht!
„Und irrig muß mein Satz dir wohl erscheinen,
„Weil er so weit von deinem Denken weicht.
„Doch weiß die Wahrheit Wege zu vereinen,
„Da sie dem Schnittpunkt aller Radien gleicht.
„Du mußt die Augen nur dir öffnen lassen,
„Um meine Worte richtig zu erfassen.

„Was nicht stirbt, und was stirbt, strahlt das nur wider, 5
„Was Gott als Schöpfer liebend Sich gedacht.
„Belebend strömt Sein Licht zur Welt hernieder,
„Wo liebend es ein Wunderwerk vollbracht.
„Neun Himmel klingen von der Engel Lieder,
„In ihnen spiegelt sich der Gottheit Pracht,
„Die, ob auch vielfach ihre Güte scheine,
„Für alle Ewigkeit doch bleibt die eine!

„Von Akt zu Akt muß nunmehr niedergleiten 6
„Der Schöpfungsglanz, vermindernd seine Kraft,
„Bis er, was leben soll nur kurze Zeiten,
„Nur mittelbar durch Himmelsumschwung schafft.
„Drum siehst du hier so viel Verschiedenheiten
„Im Menschengeist wie in der Früchte Saft.
„Vom Bilde Gottes muß wohl manches schwinden,
„Es kann nicht immer ausgeprägt sich finden.

„So kannst du, wenn Natur den Blick dir weitet, 7
„Des Künstlers Hand bisweilen zittern sehn,
„Wo Schaffenskraft noch mit dem Stoffe streitet.
„Vollkommenheit jedoch muß dort entstehn,
„Wo Gottesliebe selbst zum Werke schreitet.
„Das ist auf Erden zweimal nur geschehn:
„Sie hob den Menschen aus dem Erdenkloße
„Und dann den Heiland aus der Jungfrau Schoße.

„Drum ist an sich dein Denken nur zu loben, 8
„Kein Mensch kann höher sein als diese Zwei,
„Weil keiner ward, wie sie, durch Kraft von oben!
„An mir zu zweifeln stand daher dir frei,
„Als ich gesagt, daß Salomon 'erhoben
„'Zum Wahrheitschaun vor jedem andern sei!'[1])
„Bedenke doch, wes Geistes er gewesen,
„Und welche Gnade er sich auserlesen!

1) P. X, 9 und XI, 3.

„Als Gott im Traume ihm gesagt: 'Begehre!' — 9
„Da bat er nicht um der Erkenntnis Licht,
„Nicht danach, was besiegt des Stoffes Schwere,
„Auch nach der Zahl der Kräfte fragt' er nicht,
„Noch was vom Kreis man und von Logik lehre —
„Um Herrscherweisheit bat er recht und schlicht,
„Um ein gerechtes Herz sein Volk zu richten,
„Und scharfen Blick für seine Königspflichten!

„Und deshalb ist er — menschlich — ohnegleichen, 10
„Wie Gott in Gnaden ihm darauf verhieß.
„Kein Beßrer herrschte je in Königreichen!
„Für meinen Satz beachte auch noch dies:
„Mein Wort 'erhoben' war ein deutlich Zeichen,
„Daß ich nur Könige ihm nachstehn ließ.
„Es lag mir fern, damit den rechten Glauben
„An Adam, wie an Christum dir zu rauben.

„Und dies soll Blei dir an die Füße binden, 11
„Daß wie ein Müder du zur Antwort schleichst
„Und niemals eilst das 'Ja!' und 'Nein!' zu finden,
„Wo du das eigne Schauen nicht erreichst.
„Drum hüte dich, daß du nicht ewig Blinden
„Und eitlen Toren auch entfernt nur gleichst,
„Die schon bei ihres Denkens ersten Schlüssen
„Sofort bejahn, sofort verneinen müssen!

„Denn oft geschieht's, daß auf der falschen Seite 12
„Die Neigung bindet auch den Intellekt;
„Man hält erst recht sodann sie fest im Streite,
„Gar bald wird nirgends sichres Land entdeckt.
„Der Sturm treibt jeden Segler leicht ins Weite,
„Dem hinter Wolken sich der Stern versteckt:
„So irrte schon Parmenides im Kreise,
„Meliß und Brisson dann in gleicher Weise.

„Auch Christen machte Trägheit so zu Narren: 13
„Arius und Sabell sah in der Schrift
„Man nur nach eigner Menschenweisheit scharren! —
„Solch Dünkel birgt auch euch ein tödlich Gift
„Für richt'gen Spruch! Wollt bis zur Ernte harren,
„Eh' ihr das Urteil fällt dem Wert der Trift!
„Der Dorn, der kahl erscheint in Wintertagen,
„Kann doch im Lenz vielleicht die Rose tragen!

„Und auch das Gegenteil! Wie oft zerschellte, 14
„Getäuscht durch seines Heimathafens Licht,
„Das Schiff, dem günst'ger Wind die Segel schwellte!
„Frau Berta und Herr Martin wissen nicht,
„Wie über den, der pünktlich Opfer stellte,
„Und den, der stahl, beschließt — das Weltgericht!
„Der kann noch fallen und der andre steigen,
„Der Herr kann streng Sich und auch gnädig zeigen!"

Vierzehnter Gesang.

Sieht Wasser man zum Rand des Beckens rinnen, 1
So weiß man, daß die Flut zurück sich kehrt,
Wenn ihr der Anstoß weist den Weg nach innen.
Inmitten derer, die die Kirche ehrt,
Stand ich versunken noch in tiefes Sinnen
Und ward von ihnen tiefer jetzt belehrt,
Weil Beatrice sich zum Umkreis wandte
Und dorthin diese Redewelle sandte:

„Bedürfnis ist es diesem zu erfahren, 2
„Wovon er schweigt, ja was er noch nicht sann:
„Ob, wenn sie auferweckt, die sel'gen Scharen
„Auch leuchten werden ewiglich? — und dann:
„Falls sie denselben Himmelsglanz bewahren,
„Der euch umgibt, wie es geschehen kann,
„Daß diese Auferstandnen ihn ertragen,
„Die nur die Sonne sahn in ird'schen Tagen?" —

Und wie wohl solche, die im Tanz sich schwingen, 3
Aufjauchzen plötzlich in erhöhter Lust,
So ward der helle Glanz in beiden Ringen
Erhöhter Wonne sichtbar sich bewußt.
Kann doch ein frommes Fragen Freude bringen
Auch noch im Himmel in der Sel'gen Brust!
Nicht ahnt, wer klagt, daß wir zu sterben haben,
An welchem ew'gen Tau sich jene laben!

„Der Eins und Zwei und Drei!" — So klang zum Preise 4
Des, Der umfaßt nicht wird vom Weltengang,
Und Der das All umfaßt in Seiner Weise,
Zu dreien Malen jetzt der Lobgesang,
Bis endlich aus dem ersten, innern Kreise
Ein sanftes Engeltönen zu uns drang.
Ich hörte nun des großen Königs Leben,
Der Leuchten göttlichste, zur Antwort geben:

„Solange wir das Paradies genießen, 5
„Entströmt der Liebesglut solch Lichtgewand;
„Und diese kann nur aus dem Schauen fließen,
„Das hier die körperlose Seele fand.
„Wird einst das heil'ge Fleisch uns neu umschließen,
„So wachsen wir in diesem Gnadenstand,
„Und Gott zu schauen in noch höherm Grade
„Verleiht dem Sel'gen dann des Himmels Gnade!

„Wohl wächst dann auch die Klarheit, die wir spenden, 6
„Doch, wie die Kohle uns ins Auge sticht
„Durch alle Flammen, die die Becken senden,
„Besiegt der Leib dann auch das hellre Licht.
„Und dennoch fürchten wir von ihm kein Blenden,
„Den Auferstandnen schreckt sein Leuchten nicht,
„Denn Gott ließ ihm die Sinne sich erneuen
„So stark, um aller Wonnen sich zu freuen!" —

Und „Amen!“ — klang es rings von allen Seelen. 7
So eifrig und bewegt erschien der Chor,
Als könnte er die Sehnsucht nicht verhehlen,
Geöffnet bald zu sehn das Grabestor.
Wie herrlich, wenn nach Gottes Machtbefehlen
Auch Väter, Mütter wallen draus hervor
Und andre mehr, die teuer uns geblieben,
Und deren Heil nur steigert unser Lieben!

Und sieh! Im Auge noch den Doppelreigen, 8
Erblickt' ich über ihm doch neuen Schein!
Ein dritter Kreis schien sich herabzuneigen,
Denn neue Lichter stellten rings sich ein.
Ich konnte nur in andachtsvollem Schweigen
Entzückt die Seele ganz dem Schauen weihn.
Ich fühlte heil'gen Hauch mich rings umfließen
Und mir in Seligkeit die Augen schließen.

Doch sah ich Beatrice sich verschönen, 9
Ihr Lächeln fühlt' ich, ohne aufzusehn,
Und neuem Wunderbild und neuen Tönen
Hieß es in Ehrfurcht jetzt entgegengehn.
Das Auge lernte sich an Glanz gewöhnen;
Die Herrin schauend, wußt' ich, was geschehn:
Wir waren neu erhöht und eingetreten
Ins Reich des feurig glühenden Planeten.

Und mit des Herzens Stimme, ohne Worte, 10
Bracht' ich dem Herrn mein Dankesopfer dar,
Wird sie verstanden doch an jedem Orte.
Und, noch im Beten, nahm ich freudig wahr,
Daß dies genehm sei auch dem ew'gen Horte:
Ich sah im Mars ein weißes Strahlenpaar
Sich senkrecht kreuzen auf den innern Kanten
Der vier im Kreise ruhenden Quadranten.

Ich rief: „O Helios!“ — Milchstraßen nennen 11
Möcht' ich sie wohl: sie wiesen Stern an Stern!
Doch nicht ein Kreuz nur sah ich vor mir brennen,
Nein: Christum selbst, den Heiland, unsern Herrn,
Konnt' ich an ihm — mehr sag' ich nicht — erkennen!
Wer Christi ist, verzeiht mein Schweigen gern.
Einst werden Christum selbst im Lichte sehen,
Die wagen mit dem Kreuz Ihm nachzugehen!

Von Arm zu Arm, am Kopf und Fuße regten 12
Sich Flämmchen dort im Kreuz in großer Zahl
Und grüßten sich — wohl, weil sie Liebe hegten —
Vereinte flüchtig sie des Weges Wahl;
Bis sie sich spielend hin und her bewegten,
Wie ird'sche Stäubchen in dem Sonnenstrahl.
Der in den dunklen Raum hineingefunden,
Des Kühle uns erquickt in heißen Stunden.

Und jetzt erklang am Kreuzesstamm so leise, 13
Daß ich: „Steh' auf zum Sieg!“ — nur unterschied,
Ein Hymnus zu des 'Auferstandnen' Preise!
Aufrauschend schwebte näher dann das Lied,
Und tausend Harfen trugen jetzt die Weise,
Um die seitdem ich jede andre mied.
Ja, nichts von dem, was hier die Sinne fanden,
Umschlang die Seele mit so süßen Banden!

Vielleicht ist's kühn ein solches Wort zu sagen, 14
Da mir so nah' der heil'gen Augen Lust.
Nicht sie, nur mich ja hätt' ich anzuklagen;
Doch hatt' ich, ihrer Schönheit mir bewußt,
Die meinen noch nicht wieder aufgeschlagen.
Die Lust des höhern Himmels in der Brust,
Fühlt' ich, wie seine Wonne uns umhüllte
Und mich mit immer reinerm Glück erfüllte!

Fünfzehnter Gesang.

Der Wunsch zu helfen — echter Liebe eigen, 1
　　Wie Habgier in der falschen lauernd wacht —
Ließ jetzt der süßen Lyra Saiten schweigen,
　　Die nur der Himmel spannt und ruhen macht.
Still ward's im Kreuz. Es schien das Ohr zu neigen,
　　Noch eh' ich bat, zu helfen schon bedacht.
Wohl ist es recht, daß der ohn' Ende leidet,
Der sich, für Tand, von solcher Liebe scheidet!

Doch sieh! Wie, wenn den Stern ein Sehnen leitet, 2
　　Bis er sich nieder zu der Erde bückt,
Durch dunkle Nacht im Silberstreifen schreitet
　　Und blitzesgleich das Auge uns entzückt,
Seh' ich, wie rechts vom Arm ein Sternchen gleitet,
　　Als hab' es Gotteshauch vom Platz gerückt.
Und, wie im Milchglas einer Kerze Flamme,
War sichtbar seine Bahn am Kreuzesstamme.

Als wenn die Muse mich ins Jenseits lade, 3
　　Und dort Anchises grüße seinen Sproß,
Hört' ich: „O sanguis meus![1]) Welche Gnade,
　　„Die zweimal dir die Himmelstür erschloß!
„Wie wunderbar sind deines Lebens Pfade!" —
　　Nun erst war 'Paradies', was ich genoß,
Schon weil ich sah, als ich die Herrin fragte,
Daß Seligkeit auch ihr im Auge tagte!

In hoher Schöne sprach der Geist von Dingen 4
　　Alsdann zu mir, die ich noch nicht verstand.
Ihn trugen wohl der sel'gen Geister Schwingen,
　　Noch konnt' ich folgen nicht ins Sternenland!
Ich fühlte ihn allmählich näherdringen,
　　Bis er als ersten Gruß die Worte fand:
„Dreiein'ger Gott! Dank Dir, Gebenedeiter!
„Du warst auch meinem Sohn ein gnäd'ger Leiter!" —

1) O du mein Blut!

Dann fuhr er fort: „Mich machst du jetzt genesen! 5
„Zwar wonnig lebt' ich, doch im Herzen bang,
„Seit ich in Gottes großem Buch gelesen,
„Das nie sich ändert, deinen Wundergang!
„Wie dank' ich der, die Leitstern dir gewesen,
„Daß hierher dich zu führen ihr gelang!
„Du glaubst, daß, so wie aus der Eins die Zahlen,
„Aus Gott in mich all deine Wünsche strahlen.

„Drum fragst du nicht, warum ich freud'ger glühe 6
„Als alle andern, noch auch, wer ich bin.
„Wohl hast du recht, daß uns auch ohne Mühe
„Der Spiegel Gottes kündet deinen Sinn.
„Damit jedoch die Liebe reicher blühe,
„Wo süße Sehnsucht ist des Schauns Gewinn,
„Laß nun auch deine Stimme zu mir dringen!
„Die meine wird dir fert'ge Antwort bringen." —

Ich sah in meiner Herrin holde Mienen — 7
Es überflog ein Lächeln ihr Gesicht,
Wohl angetan mir als ein Wink zu dienen.
So hob ich an: „Bei euch im Sternenlicht,
„Seit Gott, die erste Gleichheit, euch erschienen,
„Sind Wunsch und Kraft in solchem Gleichgewicht,
„Wie Licht und Wärme Seiner Gnadensonne,
„Die euch verliehen hat die Himmelswonne.

„Doch wißt ihr wohl, daß und warum im Leben 8
„Wir armen Menschen auf dem Erdenball
„Nach diesem Gleichgewicht vergebens streben.
„Mein Wort ist schwach und ohne Widerhall,
„Dank, Vater, kann mein Herz allein dir geben!
„Doch bitt' ich dich, lebendiger Kristall,
„Der du entstiegst so köstlichem Juwele,
„Daß du dich kundmachst meiner Kindesseele!" —

„In Wonne du ersehnter Sproß! Erfahre, 9
„Daß ich dein Ahnherr bin!“ — sprach jetzt der Geist.
Und dann: „Doch will ich, daß die Treue wahre
„Dein Herz auch meinem Sohn, nach dem du heißt,
„Der jetzt, für Stolz, schon über hundert Jahre
„Des heil'gen Berges ersten Sims umkreist.
„Er ist dein Ahn, drum wolle danach streben,
„Durch frommes Tun ihm Linderung zu geben!

„Florenz, wie friedlich war dein Turmgeläute! 10
„Umschloß die Mauer dich auch noch so dicht,
„Du warst doch keuscher, mäßiger als heute!
„Sandalen, Kettlein, Kronen gab's noch nicht,
„Wie keine Frau am Gürtel sich erfreute,
„Der heut, statt ihrer, fremdes Aug' besticht!
„Ihr ahnt nicht, welche Lust die Taufe brachte,
„Als keiner noch an frühe Mitgift dachte!

„Noch war den Häusern nicht vor Menschen bange, 11
„Noch Üppigkeit nicht einz'ger Zeitvertreib;
„Noch sah man nicht nur Pracht vom Bergeshange,
„Noch schmückte Zierat nicht der Edlen Leib.
„Bellincion Berti trug die Knochenspange,
„Und ungeschminkt sah sich im Glas sein Weib.
„Der ganze Adel war im Fell zu schauen;
„Mit Knäul und Spinnrad sah man seine Frauen!

„Die Glücklichen! Noch nicht nach Frankreich streute 12
„Florenz sein Volk. Die Frau behielt den Mann.
„Wenn eine sich am Mutterglück erfreute,
„Das, sah sie nur ihr lallend Kindlein an,
„Mit Sang und Spiel sich stündlich ihr erneute,
„So war auch glücklich die, die rastlos spann,
„Von Troja, Rom und Fiesole erzählte
„Und täglich neu den Märchenstoff sich wählte!

„So war die Stadt, die seligste der Welten! 13
„In schöne Halme schoß die gute Saat,
„Kaum fände sich, auf den es frommt zu schelten;
„Ein Mannweib, fähig der Cianghella-Tat,
„Ein Lapo Salterell, sie waren selten,
„Wie heut Cornelia und Cincinnat.
„Zu solcher trauten Bürgerschaft erkoren,
„Ward in Marias Schutz ich dort geboren.

„Im Taufhaus, das die Stadt dem Täufer weihte, 14
„Ward Cacciaguida ich zugleich und Christ.
„Zwei Brüder hatt' ich. Aus dem Haus ich freite,
„Das heute noch des Po-Tals Zierde ist.
„Und meinem Namen stellt' ich den zur Seite,
„Des stolzer Träger du in Ehren bist!
„Dann durft' ich Kaiser Konrads Waffen tragen,
„Von ihm ward ich zum Ritter auch geschlagen.

„Ich kämpfte unter ihm im heil'gen Lande, 15
„Wo freches Volk uns stahl, was uns beglückt,
„Und gegen uns, zu unsers Hirten Schande,
„Noch heut die ungeweihten Schwerter zückt!
„Dort lösten vielen Streitern sich die Bande,
„Die ihre Seelen in den Staub gedrückt.
„So ward auch ich vom ersten Leib geschieden
„Und ging, als Märtyrer, hier ein zum Frieden." —

Sechzehnter Gesang.

O du geringer Adel unsers Blutes, 1
Wie, dich zu rühmen, uns das Leben würzt!
Selbst hier, im Vorhof schon des 'Höchsten Gutes',
Gedacht' ich dein und fand mich, fast bestürzt,
Durch dich zum Stolz gestimmt und frohen Mutes!
Ein Mantel bist du, der zu schnell sich kürzt!
Wie täglich er zu längern, ist das Schwere,
Denn rings beschneidet ihn der Zeiten Schere!

Und mit dem 'Ihr' aus Roms verklungnen Tagen
Beschloß ich ehrfurchtsvoll dem Geist zu nahn.
Trotz Beatrices Warnung mußt' ich's wagen,
Die abseits stand, als gält's auf falscher Bahn
Den ersten Schritt Ginevra zu versagen.
„Ihr seid mein Vater!“ sagt' ich drauf, „mein Ahn!
„Ich seh' zum Sprechen Euch den Mut mir geben
„Und höher mich, als je ich stand, erheben.

2

„Ihr habt ins Herz mir so viel Lust gegossen,
„Daß mehr zu fassen ihm kein Raum verblieb !
„So sagt mir denn: Von wem seid Ihr entsprossen,
„Ihr, unsers Stamms geliebter erster Trieb?
„Als Knaben Ihr gesucht zu Spielgenossen,
„Sagt, welche Jahreszahl man damals schrieb,
„Wie groß des heiligen Johannes Scharen,
„Und welche Sippen dort die ersten waren?“ —

3

Der Kohle gleich, die wir erglühen sehen
Im Windeshauch, entsandt' er hellern Strahl,
Und sanfte Worte konnt' ich dann verstehen;
Im Tonfall klang's wie aus dem Ahnensaal:
„Vom Hirtengruß bis zu der Mutter Wehen
„Ist dieser Stern fünfhundertachtzigmal
„Zurückgekehrt zu seinem Hort, dem Leuen,
„In ihm sein heilig Feuer zu erneuen.

4

„Mit meinen Vätern durft' ich Heimat nennen
„Der alten Stadt fast ältestes Quartier;
„Es traf beim San't-Johannes-Jahresrennen
„Der Rosse Lauf das letzte Sechsteil hier.
„Genauer wolle nicht die Ahnen kennen,
„Was eben ich gesagt, genüge dir!
„Vom Mars und Täufer war dereinst umschlossen
„Ein Fünftel nur der heut'gen Schwertgenossen.

5

„Doch von der Vorstadt war 'die Stadt' geschieden, 6
„Das Bürgerblut im letzten Mann noch rein
„Und jede Mischung mit dem Land vermieden!
„Was schobt ihr weiter stets den Markenstein?
„Ich war mit Trespi und Galluz zufrieden,
„Ihr ließet Campi und Certaldo ein.
„Nun riecht ihr Aguglion- und Signa-Bauern,
„Die, schnöde schachernd, nur auf Beute lauern.

„Und hätte nicht — in falscher Lehre Banden — 7
„Der Priester stets bekämpft des Kaisers Stern,
„Die sich als feile Wechsler zu euch fanden,
„Sie wären noch in Simofont, euch fern,
„Da, wo wir Alten einst als Posten standen.
„Die Cerchi wären noch Acones Herrn,
„Es hätte Montemurlo seine Conti,
„Das Grieve-Tal noch seine Buondelmonti!

„Die Stadt erliegt der Fülle der Personen, 8
„Wie bei der Speise uns der Leib es lehrt;
„Beim Vieh schon kann die Mäßigkeit sich lohnen,
„Die Schärfe tut's und nicht die Zahl beim Schwert!
„Wie heut in Loni nur noch Schwache wohnen,
„Sind Sena, Chiusi auch schon unbewehrt.
„Wenn ganze Städte so ihr Ende finden,
„Was Wunder, daß auch edle Sippen schwinden!

„All euren Dingen ist ein Tod gegeben 9
„Wie euch! Allein, ist lang des Dinges Bahn,
„Vergeßt ihr das, weil kurz ist euer Leben!
„Wie nach dem Mondeslauf im Ozean
„Die Wogen sinken und zur Flut sich heben,
„So hat das Schicksal mit Florenz getan.
„Drum staune nicht, wenn ich um Edle klage,
„Die längst vergessen sind am heut'gen Tage:

„Ich sah die Ughi, sah die Catellinen, 10
„Die Alberighi, noch im Sinken groß,
„Die Greci und Filippi Ruhm verdienen,
„Erlebte der Ormanni wechselnd Los,
„Sanellas, Arcas Adel war erschienen,
„Geboren aus der ältsten Zeiten Schoß.
„Es stand Bostichis und Ardinghis Klause
„Bei Soldanieris reichbetürmtem Hause.

„Am Petritor, das heut der Bruch der Treue 11
„So stark beschwert, daß, wenn die Häupter nicht
„Noch Buße tun in beiderseit'ger Reue,
„Das Ruder selbst der starken Stadt zerbricht,
„Saß Ravignan, dem Guido bald aufs neue
„Die Myrte um den alten Namen flicht.
„Die della Pressa wußten zu regieren,
„Die Galigai sich mit Gold zu zieren.

„Auch die Sacchetti und die Galli nannten 12
„Sich Edle schon und die vom Hermelin,
„Das Haus Ginoche, die mit dir verwandten
„Galfucci und, die heut den Scheffel fliehn,
„Desgleichen die Barucci, die Sifanten!
„Die Sizi sah aufs Kapitol ich ziehn,
„Die Arrigucci! Die Uberti blühten
„Und wußten noch vor Hoffart sich zu hüten!

„Wo Großes tat Florenz, sah stets ich strahlen 13
„Im Glanz der goldnen Kugeln das Geschlecht,
„Des Enkel heut bei euren Bischofswahlen
„Im Konsistorium sitzend träge zecht!
„Das Haus, das Arme zwingt mit Blut zu zahlen,
„Dem starken Reichen aber dient als Knecht,
„Stieg freilich auch. Mit Volk aus solchem Stande
„Schloß ungern ein Donat Verwandtschaftsbande.

„Schon war vom Berg uns Caponsac gegeben, 14
„Auch Guida hatten wir und Infangat,
„Da mußten wir Unglaubliches erleben:
„Wie della Pera man die Ehre tat
„Ihr Wappen eigens auf ein Tor zu heben,
„Fand Markgraf Hugo auch für andre Rat,
„Der Brief und Recht und Namen rings bestellte,
„Trotzdem sich mancher draus dem Volk gesellte!

„Auch Gualterotti waren schon vorhanden 15
„Und Importuni, und wohl wäre Streit
„Im Borgo der Apostel nie entstanden,
„Blieb von den Buondelmonti er befreit!
„Die Amidei, die so heiß empfanden,
„Und die der Zorn dann fand so tatbereit,
„Daß euch die Freude starb in blut'gen Wettern,
„Sie lebten hochgeehrt gleich ihren Vettern.

„Wer hieß, o Buondelmonte! dich verzichten 16
„Auf fest beschloßnes ehrenhaftes Frein?
„Das mußte dich und Tausende vernichten!
„Der Strom ließ deinen Ahn zu Unrecht ein
„Statt tief zu betten ihn in Schlammesschichten.
„So mußte freilich zum gebrochnen Stein,
„Der auf der Brücke steht, ein Opfer tragen
„Florenz in seines Friedens letzten Tagen.

„Dies waren meiner Lebenszeit Genossen. — 17
„So glücklich haben wir Florenz gesehn,
„Daß damals wahrlich nirgends Tränen flossen!
„Wir sahn die Tugend hoch im Preise stehn
„Wir sahn die Myrte und den Ölzweig sprossen
„Und ruhmvoll noch die weißen Lilien wehn!
„Kein Feind hat je sie tief am Speer getragen,
„Kein Freund sie rot gefärbt — in meinen Tagen!" —

Siebzehnter Gesang.

Wie Phaëton zur Mutter lief zu fragen, 1
Ob Phöbos wirklich nicht sein Vater sei,
So wollt' auch ich den sel'gen Helfern klagen,
Was mich bedrückte. Doch schon trat herbei
Die Herrin selbst, um leise mir zu sagen:
„Wir sahen's längst, doch sprich das Herz dir frei!
„Damit die Glut des heißen Wunsches weiche,
„Sag' an den Durst, auf daß man Trank dir reiche!" —

„O teurer Ahn, der du auf Schicksalsdinge 2
„Mit Wissensklarheit schaust, durch Gott belehrt!
„Als mit Virgil ich kreiste durch die Ringe,
„Hat dunkles Wort mir oft den Sinn beschwert,
„Als wenn die Zukunft mir noch Unheil bringe.
„Das Herz ist jetzt wohl stärker mir bewehrt,
„Drum wolle mir mein nahend Schicksal nennen!
„Der Pfeil kommt träger, dessen Flug wir kennen." —

Als so dem Licht ich meinen Wunsch bekannte, 3
Erfüllend, was die Herrin mir gebot,
Sah ich, wie Vaterliebe in ihm brannte,
Da, Trost verheißend durch sein leuchtend Rot,
Mit klarem Wort es jedes Ding benannte,
Mir kündend meiner Zukunft herbe Not.
Nicht gab es Rätsel nach Orakelsitten,
Die Heiden übten, eh' der Herr gelitten:

„Das Menschenschicksal steht im Buch des Lebens, 4
„In euren Stoff gedrückt von Gottes Hand!
„Es ringt der Mensch darum doch nicht vergebens:
„Das Schiff, das du verlassen sahst den Strand,
„Empfing auch nicht von dir die Kraft des Strebens,
„Wenngleich sein Bild in deinem Aug' entstand!
„So hör' ich jetzt ein heilig Glockenläuten
„Und darf aus Gott dir deine Zukunft deuten:

Himmlisches Paradies XVII

„Wie Hippolyt einst aus Athen von dannen, 5
„Der falschen zweiten Mutter wegen, zog,
„So wird auch deine Vaterstadt dich bannen!
„Das ist's, was dort man will und längst erwog,
„Wo unter Ränken, wie sie Kutten spannen,
„Man oft, wie Judas, andern Liebe log.
„Dem Unglück wird, wie stets, man unrecht geben,
„Bis Gott der Wahrheit einhaucht neues Leben.

„Von allem, was du liebtest, wirst du scheiden — 6
„So schießt auf dich den ersten Pfeil der Bann —
„Und was es heißt, den eignen Herd zu meiden
„Für salzig Brot der Fremde, schmeckst du dann.
„Viel bittre Unbill wirst du noch erleiden,
„Gehst fremde Treppen du hinab, hinan!
„Was dich jedoch am schwersten wird bedrücken,
„Das sind der schlimmen Leidgenossen Tücken.

„Im Herzen Bosheit, Unvernunft im Munde, 7
„Greift bald die undankbare Schar dich an;
„Doch färbt die Stirn nur ihr, nicht dir die Stunde,
„In der man dich erkennt! Drum bleibe Mann!
„Partei für dich, mit niemand mehr im Bunde!
„Ein mächtiger Lombarde hilft dir dann.
„Du wirst die erste Zuflucht dort erreichen,
„Wo aargekrönt die Leiter dient als Zeichen!

„Der wird gar bald mit dir so hold verkehren, 8
„Daß — anders als man sonst es sieht geschehn —
„Das Tun vorausgeht selbst noch dem Begehren!
„Bei ihm wirst du alsdann auch jenen sehn,
„Dem dieser Stern noch hilft zu hohen Ehren,
„Wie einst er segnete schon sein Entstehn.
„Nicht können Menschen so ihn jetzt erfinden,
„Da erst neun Jahresringe ihn umwinden.

„Doch wird sein Werk schon helle Funken sprühen, 9
„Noch eh' der Baske Trug um Heinrich schlingt;
„Nicht achten wird er Gold, noch eigne Mühen,
„Bis er sein großes Lebenswerk vollbringt.
„So herrlich wird sein Ruhm sogar erblühen,
„Daß auch beim Feindesheer sein Lob erklingt.
„Auf ihn und seine Taten magst du lauschen,
„Er läßt auch arm und reich die Plätze tauschen!

„Viel über ihn nimmst du ins Herz geschrieben 10
„Von hier hinab, wovon die Zunge schweigt!" —
Drauf sprach er Dinge, die verborgen blieben,
Die Welt wird staunen, wenn er wahr sich zeigt!
Und dann: „Mein Sohn, dies Wort bezeugt mein Lieben:
„Wiewohl ein schwerer Felsen schon sich neigt
„Zum Sturz auf dich, dir ist der Sieg gegeben,
„Du wirst der Feinde Fall sogar erleben!" —

Der Sel'ge schwieg. Der Einschlag war beendet 11
In dem Gewebe, das ich angelegt.
Doch, wie man gern an den sich wieder wendet,
Der schon bewiesen, daß er Liebe hegt,
Das Rechte will und nur das Gute spendet,
So sagt' ich: „Vater, eins mich noch bewegt:
„Nicht möcht' ich, wird die Heimat mir genommen,
„Einst durch mein Lied um jede neue kommen!

„Denn in der bittern Welt, der jetzt mir fernen, 12
„Wie auf dem Berg, der in den Himmel ragt,
„Und endlich hier, beim Wandeln auf den Sternen,
„Mußt' gar so viel, was, wenn man's wiedersagt,
„Gar manchem bitter schmecken wird, ich lernen.
„Und sag' ich's nicht, weil meine Seele zagt,
„So fürcht' ich: jene meiden mich auf Erden,
„Die meine Zeit die alte nennen werden!" —

Wie goldner Spiegel glänzt im Sonnenstrahle, 13
Erglänzte drauf mein Edelstein im Licht:
„Dem Schuldbeladnen mundet nie die Schale,
„Die Wahrheit birgt; du aber zittre nicht!
„Wie du die Bilder selbst gesehn, so male
„Sie auch getreu! Es kratze sich, wen's sticht!
„Beim ersten Kosten wird dein Wort man hassen,
„Doch wird es gute Wirkung hinterlassen!

„Dem Sturme gleich wird sich dein Lied erheben, 14
„Der auch die höchsten Wipfel stärker faßt,
„Und nicht geringen Ruhm wird es dir geben!
„Jedweder Geist, den du gesprochen hast,
„War deren einer, die am höchsten streben.
„Das Unbekannte wird dem Ohr zur Last:
„Der Hörer muß das Beispiel vor sich sehen,
„Soll dessen Lehre ihm zu Herzen gehen!" —

Achtzehnter Gesang.

Indes der sel'ge Geist in Heilsgedanken 1
Des eignen Herzens freudig sich verlor,
Fühlt' zwischen Gram und Freude ich mich schwanken.
Da traf ein weiches Frauenwort mein Ohr:
„Denk' anders," hört' ich, „hoffe ohne Wanken!
„Denk' nur: 'Ich bin so nah' dem Himmelstor!
„'Dort wohnt, Der stets dem Armen Trost gespendet!'" —
Schon hatt' ich mich zur Sprecherin gewendet:

Doch wer vermag den Liebreiz zu besingen, 2
Den mir ihr Auge bot! — Zu schwach erweist
Sich nicht das Wort allein. Wie könnt' ich zwingen
Den nicht mehr lichtgeführten Menschengeist
Zu Himmelshöhen sich zurückzuschwingen,
Wo ich erfuhr, was selig lieben heißt!
Ich sah der Herrin Auge mich besiegen, —
Und alle Wünsche meines Herzens schwiegen.

„Liegt denn,“ vernahm ich drauf, noch ganz geblendet, 3
„In meinen Augen nur dein 'Paradies'?
„Schau' dorthin nur!“ — Und als ich mich gewendet,
Erkannt' ich, daß der Geist, auf den sie wies,
Sein väterlich Gebot noch nicht beendet
Und noch ein gütig Schlußwort mir verhieß.
Kann man doch leicht am Äußern schon erkennen,
Wo Liebesflammen tief im Herzen brennen.

„An diesem Baum,“ begann er, „der sein Leben 4
„Vom Wipfel zieht und Blatt wie Frucht bewahrt,
„Siehst hier, im fünften Stern, du Sel'ge schweben,
„Die, vor dem Aufstieg, in besondrer Art
„Der Muse, sie zu preisen, Stoff gegeben:
„Blick' hin! Von denen, die im Kreuz geschart,
„Wird jeder, der sich nennen hört, im Tanze
„Aufleuchten, blitzesgleich, mit heil'gem Glanze!“ —

Und wirklich war's, als wenn ein Blitz dort schreite, 5
Sobald erklang der Name 'Josua!'
Als, wie in Lust, sich schlängelte der zweite,
War mir der hehre Makkabäer nah'
Dem großen Karl blieb Roland treu zur Seite,
So daß ein Edelfalkenpaar ich sah,
Bis Wilhelm, Renward, Herzog Gottfried kamen.
Dann blitzte es bei Robert Guiscards Namen.

Und dann — hinaufgeschwebt und eingeschoben 6
Von neuem in die Gottesstreiterschar —
Sah ich und hörte Gott die Seele loben,
Die mir das Herz gerührt so wunderbar.
Doch, als zur Herrin ich den Blick erhoben,
Von ihr zu lernen, was jetzt Pflicht mir war,
Sah eine Schönheit ich sie nun erreichen,
Der wieder mußte jede frühre weichen.

Und wie der Mensch sich freut, wenn höhres Streben 7
Ihm eine Fessel nach der andern nahm,
So fühlt' ich das Verschönen mich erheben.
Ich sah, daß in ein neues Reich ich kam,
Und daß, wie reinem Weiß zurückgegeben
Die Frauenwange wird nach holder Scham,
So hier im sechsten Stern, den ich erreichte,
Das Rot des Mars zu Silberglanz erbleichte.

Es war der Stern des Zeus! — Dem ew'gen Lieben 8
Entsprühten Funken, (jeder war ein Geist)
Die, singend, mit der Flugform Worte schrieben.
Wie eine Vogelschar erst zwitschernd kreist
Und, vielgestaltig, dann zu Hauf getrieben,
Hier lange und dort runde Formen weist,
So war's, als sich die Funken, die hier flogen,
In D und I und L zusammenzogen.

Melodisch tönte ihr Gesang beim Fliegen. 9
Doch, kaum zum Zeichen hier und dort gestellt,
Verharrten sinnend sie darin und schwiegen. —
O heil'ge Muse! Bleibe mir gesellt!
Du hilfst den Städten und den Reichen siegen!
Die Geister führend, adelst du die Welt!
Erleuchte mich, daß recht ich jetzt berichte,
Und leih' dein kraftvoll Können dem Gedichte!

Ich sah an Zeichen staunend fünfmal sieben, 10
Selbstlaut und Mitlaut ward zum Wort gereiht,
Aus Nenn- und Zeitwort dann der Satz geschrieben:
„DILIGITE IUSTITIAM!", zu zweit:
„QUI IUDICATIS TERRAM!"[1]) Drauf verblieben
Sie auf dem letzten M so lange Zeit,
Bis Jupiter mir hier auf Silbergrunde
In Gold erschloß die hehre Himmelskunde.

---

1) Befleißigt euch der Gerechtigkeit,
Ihr, die ihr herrscht auf Erden!

Erst kamen Seelen, die sich niederließen 11
Aufs Haupt des M; ihr Lied war Gott geweiht.
Drauf, wie wenn Fackeln aufeinanderstießen,
Aus deren Funkenschwall man prophezeit,
Sah tausend Lichter ich zum Himmel schießen,
Die so geschickt der Stern zum Bilde reiht,
Daß, als sie festgestellt und ruhig brannten,
Wir eines Adlers Haupt und Hals erkannten.

Hier malte eine Hand, die selbst sich leitet! 12
(Gab sie doch auch die Form dem Adlersproß,
Dem ird'scher Hunger oft den Schnabel weitet!)
Nun sah ich plötzlich, wie das M zerfloß,
Und wie sein Volk, nach unten ausgebreitet,
Auf Liliengrund das Bild des Adlers schloß.
O schöner Stern! Du zeigtest mir in Flammen,
Daß auch Gesetz und Recht vom Himmel stammen!

Den Geist drum, Der dir Kraft verleiht zum Schweben, 13
Ihn bitte ich die Wolken zu zerstreun,
Die deine Strahlen zu verdunkeln streben!
Es möge sich Sein heil'ger Zorn erneun,
Weil in dem Tempel, uns durch Blut gegeben,
Sich feile Wechsler des Gewinns erfreun!
O bete, Himmelsheer, für die auf Erden,
Die noch vom Mammon irrgeleitet werden!

Sonst führte man den Krieg nur mit dem Schwerte! 14
Heut sperrt das Himmelsbrot uns der Altar,
Das nie dem Kind der ew'ge Vater wehrte!
Merk', Hirt! Es lebt noch das Apostelpaar,
Das starb dem Weinberg, den dein Tun verheerte!
Johann dem Täufer bringst du Huld'gung dar?
Nur um in Gold recht oft ihn dein zu nennen —
Du willst den Fischer nicht, noch Paulum kennen!

Neunzehnter Gesang.

Und nun erschien mit ausgespannten Schwingen 1
Das schöne Bild, das im Genuß vereint
Die Seelen sollte vor mein Auge bringen.
Nicht kann Rubin, durch den die Sonne scheint,
Erzeugen solch ein Glühn und Funkenspringen,
Wie hier mein Auge aufzufangen meint.
Doch das, was jetzt zu schildern mir geblieben,
Ward nie gedacht, gesagt nicht, noch geschrieben:

Der Aar als Einheit sprach! Wenn „ich" er sagte 2
Und „mein", war „wir" und „unser" stets gedacht:
„Ich war gerecht und fromm! Weshalb mir tagte,
„Die bloßer Wunsch nicht gibt, hier diese Pracht!
„So hoch mein Tun das eure überragte,
„Lag euch zu wandeln nicht in meiner Macht!" —
Ich hört' nur einen Ton dem Bild entschweben,
Wie viele Kohlen eine Glut ergeben.

Und ich: „O ew'ge Blüten, die ich ehre, 3
„Und deren Duft vereint das Paradies!
„Füllt mir mit eurem Hauch die große Leere,
„Die sich mit ird'scher Kost nicht füllen ließ!
„Hat der Gerechte auch noch andre Heere,
„So Wahrheit Er doch auch durch euch verhieß.
„Ihr wißt, wie ernst bereit ich bin zu hören,
„Und welche Zweifel mir den Frieden stören!" —

Wie flügelschlagend rauscht der Falk nach oben, 4
Dem man die Kappe nahm — hob sich der Aar.
In Himmelsweisen hörte Gott ich loben
Die in ihm festgeeinte Geisterschar.
Er sang: „Im Wunderwerk des Herrn da droben
„Ist viel verborgen, manches offenbar.
„Die Welt ist stets ein Endliches geblieben,
„Unendlich schuf 'Sein Wort' nur Gottes Lieben!

„Es fiel der Engel, einst der Schöpfung Krone, 5
„Der nicht gewartet auf das Gotteslicht.
„Dies so zu fassen, daß es in ihm wohne,
„Vermag erst recht ein schwächer Wesen nicht.
„Ein Einzelstrahl ja nur vom Gottesthrone,
„Der rings das All durchglüht, ist sein Gesicht,
„Und nimmer kann es, Den wir Schöpfer nennen,
„In Seiner ganzen Herrlichkeit erkennen!

„Wohl dringt der Blick, den wir vom Herrn empfingen, 6
„In das, was Gott als Allgerechter tut;
„Doch kann er dessen Tiefe nicht bezwingen,
„Durchschaut er doch nicht die der Meeresflut!
„Denn nur vom Strand kann bis zum Grund er dringen,
„Der unter hoher See doch gleichfalls ruht.
„Nur Gott ist Licht! Was anders wir erlangen,
„Bleibt Finsternis, vom Fleische ausgegangen. —

„Sieh nun, wie unrecht war dein innres Fragen, 7
„Bei dem der Inder stets vor dir erschien,
„Dem niemand Christi Lehre zugetragen,
„Und dem doch echte Tugend war verliehn:
„'Stirbt ungetauft er,'" möchtest du uns sagen,
„'Und ohne Glauben, wie denn kann man ihn
„'Verdammt von Gott nur immer sehen wollen,
„'Wenn an Gerechtigkeit wir glauben sollen?'" —

„Und doch, wer bist du, um auf tausend Meilen 8
„Zu richten, was du Blöder nie ermißt?
„Dein Antlitz neige vor den heil'gen Zeilen
„Und klügle nicht! Sei demutsvoller Christ!
„O stumpfe Erdengeister, laßt euch heilen!
„Gerecht und gut zugleich nur Einer ist!
„Gerecht sein heißt: nach Aufgehn in Ihm streben,
„Und gut ist: was Sein Abglanz ruft ins Leben!" —

Gleichwie ums Nest die Störchin fliegt im Kreise, 9
Wenn sie vom Füttern ihrer Jungen ruht,
So tat der Adler, den ich dankbar preise.
Und wie zu jener aufschaut dann die Brut,
So sah auch ich auf den in gleicher Weise,
Der nur, was alle in ihm wollen, tut.
„So unverständlich dir mein singend Kreisen,
„Wird euch sich," sprach er, „Gottes Spruch erweisen!" —

Und dann, als kurze Zeit er stillgeschwiegen, 10
Entquoll ein 'Christus-Sang' dem Adlerflug:
„Nur wer an IHN geglaubt, ist aufgestiegen,
„So vor der Zeit, da man ans Kreuz Ihn schlug,
„Als nach ihr! Und zu leicht wird mancher wiegen,
„Der Christi Namen auf den Lippen trug!
„Ihm kann noch vorziehn Gott den frommen Heiden,
„Wenn sich nach arm und reich die Geister scheiden!

„Was sollen denen, die heut Kronen tragen — 11
„Tut auf sich einst das Buch der Rechenschaft —
„Ob ihrer Schuld die edlen Perser sagen?
„Ist das wohl würdig einer Fürstenkraft,
„Was Albrecht tun wird in den nächsten Tagen,
„Um aufzusaugen Böhmens Lebenssaft? —
„Muß Frankreich seiner Münze Wert verderben?
„Dafür wird Philipp bald am Eber sterben! —

„Entlarven wird es Schotten so wie Briten, 12
„Die um die Wette sich dem Unrecht weihn —
„Der Kön'ge Spaniens schwelgerische Sitten —
„Und Wenzels Laster, die zum Himmel schrein! —
„Neapels lahmer Karl wird fruchtlos bitten.
„Er will Jerusalems Gebieter sein,
„Doch wird das Buch ihm schlimme Rechnung künden:
„Auf eine Tugend kommen tausend Sünden! —

„Siziliens Friedrich wird verzeichnet finden 13
„Sein elend Leben in gedrängter Schrift; —
„Auch Ohm und Bruder wird der Hochmut schwinden,
„Wenn Gottes Rache Kronenschänder trifft! —
„Norwegen läßt so Schwert als Schild erblinden, —
„Auch Portugal erliegt dem Schächergift; —
„Wie sie wird man den Rascier erkennen
„Und ihn Venedigs Stempelfälscher nennen! —

„O glücklich Ungarn! Wolle dich nur schützen 14
„Vor fremdem Zepter! und zu gleichem Ziel
„Kannst du, Navarra, dein Gebirge nützen!
„Ein schlimmes Los dir, armes Cypern, fiel!
„Auf deine festen Städte wird sich stützen
„Die Bestie, die versucht, mit frechem Spiel
„Die heut schon Jammernden ganz zu umgarnen —
„Vor solchen Fürsten ist die Welt zu warnen!" —

Zwanzigster Gesang.

Wir sehn zum Orkus sich die Sonne neigen 1
Und wiederkehren ihren Schein bei Nacht,
Wenn neu verteilt sich ihre Strahlen zeigen
Und neu uns grüßen aus der Sterne Pracht.
So war's auch hier: Schon hat des Adlers Schweigen
Vieltausendstimmigen Gesang entfacht,
Und alle Leuchten singen süße Liebe!
O daß ihr Bild doch in uns haften bliebe!

Und als beendet war das heil'ge Singen, 2
Das hier im Engelsglockenton erscholl,
Schien mir ein Bach von Fels zu Fels zu springen,
Der rein und hell und immer mächt'ger quoll.
Und wie zum Hals der Zither aufwärts dringen
Den Ton man fühlt, so hier zum Hals er schwoll,
Der hohl erschien, wie der der Feldschalmeien;
Die Töne hört' ich drauf zum Lied sich reihen.

Der Adler sang: „Wie überall auf Erden 3
„Des Adlers Haupt sich kühn zur Sonne hebt,
„Laß deiner Blicke Ziel das meine werden:
„Der Geist, der mir als Stern im Auge schwebt,
„Sang, voll des heil'gen Geistes, euren Herden
„Dereinst den Psalter, welcher ewig lebt!
„Er trug von Stadt zu Stadt die Bundeslade,
„Jetzt sieht er, wie zu lohnen weiß die Gnade! —

„Der fünfe erster in der Braue Bogen: 4
„Der Kaiser ist's, der mit der Witwe rang.
„Jetzt sieht er, weil er Christo nachgezogen,
„Daß Dieser auch für ihn die Hölle zwang. —
„Die Frist zu längern, die ihm zugewogen,
„Dem zweiten dort durch Buße einst gelang.
„Jetzt sieht er, daß der Herr Sich nimmer wandelt,
„Auch wenn erbarmend Er auf Erden handelt. —

„Mit dem Gesetz und mir von Rom der dritte 5
„Zum Griechen floh. Die Tat war unheilvoll.
„Jetzt sieht er, daß für ihn aus diesem Schritte,
„Weil edel er gemeint, nur Segen quoll. —
„Und Wilhelm folgt, der Hüter guter Sitte,
„Des Ruhm, seit er entschlief, so laut erscholl.
„Jetzt sieht er, daß durch wohlverdientes Glänzen
„Der Himmel weiß Gerechtigkeit zu kränzen. —

„Wer glaubt wohl unten in der Erde Fernen, 6
„Daß den Trojaner Ripheus Gott erkor
„Zum fünften unter meines Hauptes Sternen?
„Jetzt sieht er, seit er stieg zu mir empor,
„Von Gottes Gnade viel, die auszulernen
„Auch nicht vergönnt ist unserm sel'gen Chor!" —
Der Lerche gleich, die ruht vom Sang im Steigen,
Schwamm drauf der Königsvogel hin in Schweigen.

Wie Glas umschließt, doch nicht verbirgt die Farben, 7
So war mein Leib jetzt meines Zweifels Haus,
Als um des Rätsels Wort die Sinne warben.
„Wie denn," so rief ich angstvoll endlich aus,
„Trajan und Ripheus — — die als Heiden starben?!"
Und Funken flochten vor mir sich zum Strauß,
Die wonniglich der Blick des Adlers sandte,
Indes er selbst sich gnädig zu mir wandte:

„Ich sehe, daß du Glauben schenkst den Dingen, 8
„Die ich dir sage, doch das 'Wie?' zu sehn,
„Kann ohne Hilfe dir noch nicht gelingen.
„So glaubst du zwar, doch ohne zu verstehn,
„Und kannst noch nicht zum Kern der Sache dringen:
„Das Himmelreich kann niemals untergehn
„Und dennoch sichtbar überwunden werden
„Von Liebe wie von Hoffnung schon auf Erden!

„Bewältigt freilich nicht in ird'scher Weise 9
„Wird Gottes Wille, doch Er unterliegt,
„Weil Gott Sein Weichen selbst gesetzt zum Preise,
„Und so — besiegt — mit Seiner Güte siegt!
„Drum siehst die Zwei du staunend hier im Kreise,
„In dessen Lüften sich der Engel wiegt.
„Noch vor dem Tod ward Christenglaube beiden
„Dem ans vergangne, dem ans künft'ge Leiden!

„Denn aus der hoffnungslosen Weltenmitte 10
„Hat dieser — als der gläub'gen Hoffnung Lohn,
„Die für ihn rang mit Gott in frommer Bitte —
„Auf daß er glaube an den Gottessohn,
„Zurückgelenkt ins Fleisch die müden Schritte,
„Worauf er Gnade fand vor Gottes Thron.
„Erst als gekostet er ein zweites Sterben,
„Vermocht' er so das Himmelreich zu erben.

„Der andre schöpfte aus der Gnadenquelle, 11
„An der noch nie ein Menschenauge sah,
„Woher ihr zugeströmt die erste Welle:
„Das Rechte liebend kam er Christo nah',
„Gnädig geführt aus Heidennacht zur Helle.
„Am Gläub'gen dann das heil'ge Werk geschah:
„Vor tausend Jahren tauften ihn die Frauen,
„Die du am rechten Rade durftest schauen.

„O Gnadenwahl! In welche Tiefe senken 12
„Sich deine Wurzeln! Menschenangesicht
„Erreicht den Grund nicht, auch nicht Menschendenken!
„Drum wagt euch, Sterbliche, nicht ans Gericht!
„Selbst wir, die wir zum Herrn die Blicke lenken,
„Erkennen doch des Höchsten Ratschluß nicht!
„Wir wissen, daß wir ihn nicht kennen sollen,
„Und uns beglückt: Was Gott will, auch zu wollen!" —

So sang das hehre Bild, und süßer Friede 13
Zog mir ins Herz. Er kam vom Gottesaar.
Und sieh! Als wenn die Zither, die dem Liede
Von jeher wohl die treuste Freundin war,
Auch hier im Himmel nimmer von ihm schiede,
Sah gleichen Schlags, als sei's ein Augenpaar,
Das Blitze schießt, die zwei so Benedeiten
Harmonisch funkelnd ich den Sang begleiten. —

Einundzwanzigster Gesang.

Als ich zur Herrin Blick und Seele kehrte, 1
Schwand mir die Welt, doch ernst blieb ihr Gesicht.
„Wollt' jetzt ich lächeln, stürbest du!" belehrte
Sie mich. „Wie Semele erträgst du's nicht;
„Denn meine Schönheit, die sich stetig mehrte,
„Je mehr wir uns genaht dem ew'gen Licht,
„Sie würde, wenn ich unverhüllt sie zeige,
„Dich töten, wie der Blitz die grünen Zweige.

„Wir sind erhöht zum siebenten Planeten, 2
„Der uns jetzt leuchtet aus des Löwen Brust.
„Schau' nun ins neue Reich, das wir betreten,
„Und werde seiner Gaben dir bewußt!" —
Ich tat es, mehr als je gestimmt zum Beten,
Blieb mir doch ihr zu folgen höchste Lust:
Ihr Reiz schien sich zu mehren, nie zu enden,
Auch wenn sie mir befahl mich abzuwenden.

Und im Kristall, der kreist mit dessen Namen, 3
Der goldne Zeit durch Weisheit gab der Welt,
Sah staunend ich, sobald wir näher kamen,
Die goldne Himmelsleiter aufgestellt.
Ihr Ende schaut' ich nicht. Im weiten Rahmen
Umwallte sie das blaue Himmelszelt —
Als, weithin deckend ihre güldnen Sprossen,
Uns Ströme Seliger entgegenflossen.

Wie aus der Dohlen Schar, im Morgenscheine, 4
Sobald mit Frost der junge Tag sie weckt,
Auf Nimmerwiedersehn entfliegt die eine,
Indes die andre sich im Nest versteckt,
Bis, nach dem Wirbeltanz, auf neue Steine
Sich alles setzt — so durcheinander schreckt
Das sel'ge Volk in Himmelsmorgens Helle,
Bis jeder trifft die ihm gewiesne Stelle.

Und einer war so hell uns nah' geblieben, 5
Daß auf der Lippe zuckte mir das Wort:
'Ich seh' es wohl, du zeigst mir feurig Lieben!' —
Doch Beatrice schwieg noch immerfort,
Sie, die doch sonst zum Sprechen mich getrieben.
So schwieg auch ich, bis ihr vom höchsten Hort
Wohl Kenntnis ward von meinem Wunsch und Willen.
Dann sagte sie: „Du darfst dein Sehnen stillen!" —

Und ich begann: „Nicht, weil auf mich ich baue, 6
„Erhoff' ich deiner Antwort wert zu sein,
„Nein, weil ich der, die mir befiehlt, vertraue.
„O selig Leben, das im Freudenschein
„So hold verklärt in diesem Stern ich schaue,
„Warum, sag', ladest du zum Wort mich ein?
„Und sag', warum bei dieser Sel'gen Reigen
„Des Paradieses Chorgesänge schweigen?" —

Und er: „Der Schwäche deiner Sinne wegen! 7
„Dein Ohr ertrüge unsre Weisen nicht,
„Wie nicht dein Blick ihr Lächeln! Dir entgegen
„Kam ich, dir darzubringen Wort und Licht.
„Doch nicht gebiet' ich über höhern Segen.
„Ich weiß, daß mancher dort noch wärmer spricht,
„Doch auch, daß Er, Der all die Seinen zählte,
„Noch allezeit den Rechten Sich erwählte." —

Und ich: „O heilig Licht! Wohl kann ich sehen, 8
„Daß leicht man Gott gehorcht an diesem Ort;
„Doch schwerer dünkt es mich ganz zu verstehen,
„Warum erwählt du wardst vor jenen dort?" —
Ich sah der Mühle gleich das Licht sich drehen,
Noch eh' gesprochen ich das letzte Wort,
Als wenn ein Drang von innen her es triebe;
Dann sprach aus ihm, die in ihm war, die Liebe:

„Der Himmelsstrahl, der hier auf mich sich richtet 9
„Und das durchdringt, was feurig mich umkreist,
„Macht, daß mein Auge nie auf Den verzichtet,
„Den es als Urquell allen Glanzes preist.
„Das ist's, was also meine Flamme lichtet!
„Doch auch der durch Erleuchtung hellste Geist,
„Der Gott am nächsten darf zu schauen wagen,
„Der Seraph selbst genügt nicht deinem Fragen!

„Denn in dem Abgrund ew'gen Rats verborgen, 10
„Den keine Menschenwissenschaft erhellt,
„Liegt, was du suchst, in Nacht. Es bringt den Morgen —
„Das sage, kehrst du einst zurück, der Welt —
„Kein Menschenhasten und kein Menschensorgen,
„Wenn ihr auch noch so kühn die Frage stellt.
„Wie wollt ihr denn, im ird'schen Rauch, erkennen,
„Was wir, im Licht hier, noch nicht unser nennen!" —

Ich neigte mich in Demut, ließ das Fragen, 11
Nur nach ihm selbst noch forschend. Er darauf
Zum dritten sprach: „Dort, wo die Felsen ragen
„Nicht weit von deiner Stadt zum Himmel auf
„Und Katria, umhallt von Donnern, tragen,
„Verfloß in Einsamkeit mein Lebenslauf.
„Mit Öl nur würzte ich die karge Speise,
„Im Sonnenbrande, wie im Wintereise.

„Beschaulich-glücklich dort in langen Jahren 12
„Gehört' ich jenem Himmelskloster an,
„Des Sinken hier sich bald wird offenbaren.
„Man nannte dort mich Peter Damian.
„Ich schrieb mich 'Sünder', (wie du wohl erfahren)
„Als ich Ravenna Rom zurückgewann.
„Als Greis erst zog man mich zum roten Hute,
„Der heut, nur Schlimmes übend, haßt das Gute.

„Einst schritten die Apostel auf der Erde 13
„Als Hirten, hager, arm und unbeschuht,
„Den Kardinal von heut trägt seine Herde.
„Indes er selbst im weichen Sattel ruht,
„Geht rechts ein Knecht und einer links vom Pferde
„Und stützt und hebt ihn. Wem nicht wallt das Blut,
„Sieht er ums Doppeltier den Mantel schlagen —
„O himmlische Geduld! Was kannst du tragen!" —

Gleich sah heran ich mehr der Flämmchen wehen, 14
Die niederstiegen in gemeßnem Gang
Und sich verschönten durch ihr kreisend Drehen,
Bis um das Licht ein Feuerkreis sich schlang.
Der ließ ein Weherufen dann ergehen,
Das überirdisch und so mächtig klang,
Daß ich, gelähmt bis in der Seele Tiefen,
Zu fassen nicht vermochte, was sie riefen. —

Zweiundzwanzigster Gesang.

Zur Herrin wandt' ich mich, betäubt vom Schrecken, 1
Wie je ein Kind gesucht die, der es traut.
Der Mutter gleich, die, wo sich Ärmchen strecken,
Zu helfen weiß schon mit der Stimme Laut,
Wußt' bald sie neuen Mut mir zu erwecken:
„Du bist im Himmel, den der Herr gebaut!
„Aus heil'gem Himmelseifer ist gekommen
„Der Ruf, den eben zitternd du vernommen.

„Vom Sang, vom Lächeln hättst du mehr gelitten, 2
„Und hättest du den Sinn des Rufs erfaßt,
„Sähst du, wie Gott bestraft die Priestersitten,
„Noch eh' dein Angesicht im Tod erblaßt!
„Nie hat zu früh, nie hat zu spät geschnitten
„Das Schwert des Herrn, das nur der Sünder haßt!
„Doch jetzt blick' auf! Nicht täuscht dich dein Vertrauen,
„Noch viel erlauchte Geister wirst du schauen!" —

Wohl hundert Lichter sah ich Funken sprühen, 5
Als ich, wie sie befohlen, kaum getan,
Und, gegenseitig sich bestrahlend, glühen.
Doch schwieg ich still, was auch die Augen sahn,
Auf Selbstbeherrschung richtend mein Bemühen.
Da sah die größte Perle ich sich nahn,
Die heller auch als alle andern brannte
Und meinen Wunsch nach ihr, in Gott, erkannte.

„Könntst du wie ich," ertönte es von innen, 4
„Die Liebe schaun, die alle hier besiegt,
„Du würdest Worte finden für dein Sinnen!
„Doch will, auf daß dein Geist zum Ziele fliegt,
„Was du ersehnst, zu sagen ich beginnen:
„Den Berg, an dessen Hang Cassino liegt,
„Erstiegen vor mir unbekehrt die Leute,
„Der eignen Lust wie wüsten Truges Beute.

„Dort hab' zuerst ich Den hinaufgetragen, 5
„Der uns die Wahrheit in die Welt gebracht,
„Die uns verklärt. — Er segnete mein Wagen;
„Weithin besiegte ich des Irrtums Nacht.
„Die Flämmchen rings hier hat in Erdentagen
„Fruchttragend nur Beschaulichkeit gemacht.
„Maccar und Romuald glühn in den Kerzen
„Und meiner Brüder gottgeweihte Herzen." —

„Die Liebe hat dein Wort so hold gestaltet," 6
Erwidert' ich, „und gütig schaut mich an
„Hier jeder Geist, in dem sie flammend waltet —
„Vertrauen drum mein Herz zu euch gewann,
„Der Rose gleich, die sich im Licht entfaltet,
„So weit sich öffnend, als sie irgend kann.
„Drum, Vater, bitt' ich gnädig dich zu neigen
„Und unverhüllt dich meinem Blick zu zeigen!" —

Und er: „O Bruder, laß mich dich belehren, 7
„Daß diesen Wunsch die letzte Sphäre stillt,
„Wie unser aller und auch mein Begehren.
„Fest steht nur sie, und ew'ger Friede quillt,
„Wo über allen Polen Den wir ehren,
Des Wort auch jenseits aller Räume gilt.
„Die Leiter muß ja deinem Blick entschwinden,
„Soll bis zum Gottesthron die Bahn sie finden.

„Dorthin sah Vater Jakob schon sie streben, 8
„Und Engel führte sie zum Himmel ein.
„Heut will zu ihr kein Mensch den Fuß erheben;
„Nur Pergament-Entweihung scheint zu sein
„Die Ordensregel, die ich einst gegeben!
„Die Mauern der uns heiligen Abtein
„Sind Räuberhöhlen und die Kutten Hüllen,
„Die sich mit dumpfgewordnem Mehle füllen!

„Selbst Wucher schafft vor Gott nicht solche Sünden, 9
„Wie heut der Mönch, von Gold geblendet, tut,
„Der eigenmächtig schaltet mit den Pfründen!
„Dem armen Gottesvolk gehört das Gut,
„Das heut sich birgt in eurer Kirche Schlünden
„Und morgen schon in fremden Taschen ruht.
„Das Fleisch ist schwach! Daß Frucht entwächst den Eichen,
„Kann, wer die Eichel sät, noch nicht erreichen.

„Ganz arm ist Petrus unser Fels geworden! 10
„Mit Fasten nahte ich mich dem Altar,
„In Demut schuf Franziskus seinen Orden.
„Siehst du auf unsre erste Jüngerschar
„Und dann auf heut'ge Kuttenträgerhorden,
„So findest schwarz du viel, was weiß einst war!
„Doch Gott ließ Meer und Jordan ja sich wenden —
„Er kann, sobald Er will, uns Hilfe senden." —

Er sprach's und einte sich den Lichtgenossen, 11
Die dann ein Wirbelwind nach oben trug.
Auch ich glitt aufwärts auf den güldnen Sprossen;
Hierzu war Wink der Herrin Macht genug.
Und schneller ging, als jemals Blitze schossen,
So wahr ich Sünder bin, auch dieser Flug.
So rasch kann keine Hand das Licht durchschlagen,
Als ich zum Zwillingsbilde ward getragen.

O Kraftgestirn, dem allzeit ich vertraute, 12
Von dem mein Geist, was in ihm ist, empfing!
Mit dem, als ich zum erstenmal sie schaute,
Die Weltenleuchte auf- und unterging,
Das nun, als Gnade mir die Leiter baute,
Mich gnädig einließ in den Himmelsring —
Inbrünstig seufzt zu dir empor die Seele:
Gib, daß zum schwersten Schritt die Kraft nicht fehle!

„Du bist dem letzten Heil so nah' gekommen," 13
Sprach Beatrice, „scharf und klar zu sehn
„Muß jetzt vor allem deinen Augen frommen.
„Noch einmal laß sie vorher abwärts gehn,
„Dort liegt die Welt, die du im Licht durchschwommen!
„Nun lerne diese Himmelswelt verstehn,
„Und grüße froh die siegesreichen Scharen,
„Die sich in diesem Kreis dir offenbaren!" —

Die sieben Sphären, die durcheilt wir hatten, 14
Dich, dürft'ge Erde, bargen sie mir nicht!
Wohl dem, der — nicht gebannt an deine Matten —
Im Geist sich aufschwingt bis zum wahren Licht!
Ich sah den roten Mond, doch nicht den Schatten,
Der einst mich raten ließ auf „dünn" und „dicht,"[1])
Bis dann die Sonne meine Blicke fanden,
Um die Merkur und Venus noch sich wanden.

Gedämpft schien Jupiter, dem nahe blieben 15
Saturn und Mars. — Wie rasch sie sich entfliehn,
Auch ihre Größe zeigten alle sieben,
Und daß sie weit getrennte Bahnen ziehn;
Dieweil das Flecklein, das zu heiß wir lieben,
Mit einem Blick umfaßbar mir erschien.
Ich durft' im Zwillingsstern ihm weit entschweben,
Zu Beatrice dann die Augen heben. —

1) P. II, 7.

Dreiundzwanzigster Gesang.

Wie's Vöglein auf dem Nest vor Tagesgrauen 1
Im Laub versteckt und flugbereit schon wacht,
Begierig bald die kleine Welt zu schauen,
Die ihm zum Fest das Futterholen macht,
Sich fragend, ob dem Dämmerschein zu trauen,
Und ängstlich spähend, ob entweicht die Nacht —
So meine Herrin, die gen Süd sich wandte
Und prüfend ihren Blick zur Sonne sandte.

Mir war, als harrend so ich sie erblickte, 2
Das Herz von Sorge und von Sehnsucht schwer,
Wenn auch zugleich das Hoffen mich erquickte.
Doch bald empfand ich kein Erwarten mehr,
Da Strahl auf Strahl das hehre Licht uns schickte.
Die Herrin rief: „Dort naht das Himmelsheer!
„Jetzt kann ich Christi Siegeszug dir weisen,
„Die Gnadenfrucht von aller Sphären Kreisen!" —

In Gluten sah ich sie ihr Antlitz heben, 3
Ihr Auge zittern in der Wonne Glanz.
Wer wäre reich genug ihr Bild zu geben!
Und jetzt, wie Vollmond, den im Fackeltanz
Gestirne als ihm Dienende umschweben,
Stand Christus dort, als Sonne, in dem Kranz,
Wo tausend Leuchten Licht von Ihm empfingen,
Wie uns das Sonnenlicht die Sterne bringen.

Er, Dessen Strahlen alles Licht durchdrangen, 4
Erschien mir hier verklärt in solcher Pracht,
Daß ich: „O süße Herrin!" — rief mit Bangen.
Doch sie: „Was diesen Himmelsglanz entfacht,
„Ist Kraft, noch nie vom Schilde aufgefangen.
„Du siehst die Weisheit, siehst die Gottesmacht,
„Nach Der wir uns gesehnt zu allen Zeiten,
„Um aus der Welt zum Himmel uns zu leiten!" —

So zuckt der Blitz aus engem Wolkenkissen 5
Ganz gegen Feuers Art zur Erde hin,
Wie ich jetzt auffuhr, meinem Selbst entrissen.
Vergrößert trat aus sich heraus mein Sinn.
Und wie ihm ward, kann jetzt er nicht mehr wissen:
„Heb' deine Augen auf! Sieh, wie ich bin!
„Du sahst so Hohes, und du darfst es wagen:
„Jetzt hast du Kraft mein Lächeln zu ertragen!" —

Ich war wie der, den Traumgesicht bezwungen, 6
Und der, es suchend, aus dem Schlafe fährt,
Als dieser Anruf mir ins Herz gedrungen,
Für den der Dank in keiner Zeit verjährt!
Und könnt' ich reden jetzt mit allen Zungen,
Die Polyhymnia mit Milch genährt,
Zu preisen ihrer Schönheit heil'ge Klarheit —
Erreicht' ich nicht ein Tausendteil der Wahrheit!

So muß, wer wagt das Paradies zu singen, 7
Wenn solche Kluft sein kühner Pfad nicht mied,
Im Sprunge oft von Rand zu Rand sich schwingen!
Doch trägt so schwere Last das Himmelslied,
Daß es nur zitternd kann zum Ziele dringen,
Solang die Seele nicht vom Körper schied!
Nicht ist die Fahrt bestimmt für schwache Schiffe,
Noch für den Kiel, der Brandung scheut und Riffe! —

„Warum verweilt bei mir noch dein Entzücken? 8
„Den Garten sieh, der unter Christi Strahl
„Dort schon beginnt mit Blumen sich zu schmücken!
„Die Rose sieh, in der nach Gottes Wahl
„Das Wort ins Fleisch kam, Welten zu beglücken!
„Die Lilien sieh, die uns geführt zum Mahl!" —
So Beatrice. Und gehorsam kehrte
Mein Blick zum Kampf zurück, den sie mir lehrte.

Wie wohl ein Sonnenblick, der Nebel teilte, 9
Mich sehen machte eine blum'ge Flur —
Indes ich selbst im Wolkenschatten weilte —
So wies ein Strahl, der jetzt vom Himmel fuhr,
Ein selig Bild, das nur zu schnell enteilte!
O Gotteskraft so liebender Natur!
Du hobst dich meiner Augen Schwäche wegen,
Dein Glanz von dort erschloß mir hier den Segen!

Anruf' ich täglich, früh und spät, den Namen 10
Des Lichts, das jetzt als Blumenkönigin,
Als schönste aller, die zum Feste kamen,
In Bande schlug mir Auge, Herz und Sinn!
Und wie, um feuriggülden einzurahmen,
Die auch im Himmel strahlt als Siegerin,
Begann in raschem Schwung ein Stern zu glänzen
Und so die Rose mit dem Reif zu kränzen.

Die süßesten selbst aller ird'schen Weisen, 11
Sie würden unharmonisch Donnern sein,
Verglichen seinem Sang, der kam zu preisen
Des Saphirhimmels schönsten Saphirstein:
„Die Engelsliebe bin ich, und im Kreisen
„Will Dir ich, Himmelskönigin, mich weihn!
„Du folgst des sel'gen Leibes Frucht, dem Sohne,
„Ich folge Dir zum höchsten Himmelsthrone!" —

Drauf hört' Marias Namen ich erklingen, 12
Es jauchzte ihn das ganze Sternenheer!
Sie selbst jedoch stieg auf, und nachzudringen
Vermochte dorthin Ihr mein Blick nicht mehr,
Wo Gott den Mantel schuf den Himmelsringen,
Voll Seines Lichts und Seines Hauches schwer.
Auf tat sich dieser, und, die uns entschwunden,
Die Mutter — hatte ihren Sohn gefunden!

Und wie das Kindlein, wenn es Milch genossen, 13
Zur Mutter hin die kleinen Ärmchen reckt,
So hob sich alles: In die Höhe schossen
Die Leuchten, wie von Inbrunst hochgestreckt.
Wie haben sie die Tiefe mir erschlossen
Der heißen Liebe, die Maria weckt!
Noch jetzt hält mich die Lust daran gefangen,
Wie hold sie ihr „REGINA COELI!“ — sangen.

O, welche Fülle ist dort wohl geborgen 14
In Speichern als der treuen Arbeit Lohn!
Und welcher goldne, segensreiche Morgen
Brach an für die, die ird'schem Babylon
Die Schätze ließen wie die Erdensorgen!
Des Siegs von Gottes und Marias Sohn
Darf, mit dem Alten Bunde und dem Neuen,
Der dieses Himmels Schlüssel führt, sich freuen! —

Vierundzwanzigster Gesang.

„Genossenschaft des Lamms, das, erdgeboren, 1
„Im Hochzeitsmahl so festlich hier euch speist,
„Die ihr zur höchsten Seligkeit erkoren!
„Wenn Gott die Gnade diesem jetzt erweist,
„Noch eh' sein irdisch Denken er verloren,
„Hier Brocken vorzukosten schon im Geist:
„Laßt Himmelstau auf seine Seele rinnen!
„Euch fließt der Quell, dem ganz gehört sein Sinnen.“ —

So Beatrice. — Und als wenn Kometen 2
Um festen Pol sich einigten zum Kranz,
Erschien es, als die Leuchten uns umwehten,
Die nun sich wunderbar, bei gleichem Glanz,
Wie Räder einer Uhr verschieden drehten
Und wohlgeordnet blieben auch im Tanz.
Und doch ging langsam hier, dort schnell der Reigen,
Wie um der Wonnen ganze Pracht zu zeigen.

Und aus dem schönsten sah sich zu uns wenden 3
Im Flammenkleid ich einen sel'gen Geist —
Den hellsten aller schien der Kreis zu senden —
Der dreimal jetzt um Beatrice kreist.
Doch sein Gesang — hier fühl' ich in mir enden,
Was irgend Dichterkraft und Sprache heißt!
Das Wort kann nicht ihn darzustellen wagen,
Beginnt mir doch das Denken zu versagen. —

„O heil'ge Schwester mein! Dein heißes Lieben, 4
„Mit dem du flehtest, andachtsvoll entzückt,
„Hat deiner Glut zu nahen mich getrieben
„Und jener hohen Sphäre dort entrückt!" —
Das benedeite Licht war stehn geblieben
Und hatte die mit seinem Gruß beglückt,
Die bis hierher geleitet meine Schritte
Und nun die Hände hob zu dieser Bitte:

„Laß, ewig Licht des großen Manns, dich ehren, 5
„Dem Christus Seine Schlüssel ließ in Hut!
„Im Leichten prüfe diesen und im Schweren
„Des Glaubens, der dich trug auf Meeresflut!
„Ob recht er liebt und hofft und glaubt, das lehren
„Die Himmelsaugen dir nur allzugut.
„Als Himmelsbürger soll er sich erweisen
„Und drum vor dir den wahren Glauben preisen!" —

Wie Bakkalaure wohl sich vorbereiten, 6
Solang der Meister noch beim Fragen ist,
Durch Für und Wider ihren Schluß zu leiten,
Benutzte ich die mir gelaßne Frist,
Zu rüsten meinen Geist zum heil'gen Streiten:
„Was ist der Glaube? Sag' es, lieber Christ!
„Bekenne jetzt dich selbst!" — so hört' ich fragen
Und wagte nun das Auge aufzuschlagen.

Ich schaute erst in jenes Lichtes Helle, 7
Drauf sah ich fragend Beatrice an.
Sie winkte, daß ich rasch der innern Quelle
Den Ausfluß schaffe, weshalb ich begann:
„Die Gnade, die an so geweihter Stelle
„Vor dem im Kampf gestählten Gottesmann
„Es mir gewährt die Beichte abzulegen,
„Verleih' zu rechtem Wort mir ihren Segen:

„Der, Rom zu retten, durfte mit dir gehen 8
„Und wahrhaft schrieb, dein Bruder, Vater! spricht:
„„Der Glaube gibt uns, wo wir selbst nicht sehen
„„Gehoffter Dinge Wissens-Zuversicht!““ —
„Sein Wesen scheint mir hierin zu bestehen.“ —
Und drauf vernahm ich: „Darin irrst du nicht,
„Wofern du siehst, warum in solche Kreise
„Ihn Gott gereiht, die leben vom Beweise.“ —

„Die tiefen Dinge, die mir hier erscheinen,“ 9
Erwidert' ich, „kann unten niemand schaun.
„Der Mensch hat nichts als sein bescheiden Meinen.
„Doch kann er glauben und auf Gott vertraun
„Und hiermit Himmelshoffnung so vereinen,
„Daß Grund entsteht, auch Schlüsse drauf zu baun.
„Und so gelangt, in sicherm Denkergleise,
„Der Geist vom Glauben aus auch zum Beweise!“ —

Drauf hört' ich: „Wenn die Lehre es verstände 10
„Einherzugehn in solcherlei Gestalt,
„Trugweisheit bald wohl keinen Raum mehr fände.“ —
Und dann: „Ging voll nach Schrot- und Korngehalt
„Die heil'ge Münze jetzt dir durch die Hände,
„So sprich: Hast über sie du selbst Gewalt?
„Gehört sie dir?“ — Und ich: „Sie ist mein Eigen!
„Mein Beutel kann sie voll und rund dir zeigen!“ —

Wie aus der Tiefe kam's aus heil'gem Munde: 11
„Dies Kleinod, drauf jedwede Tugend ruht,
„Wie ward es dir?" — Und ich: „Es ward uns Kunde,
„Der heil'ge Geist ergoß in breiter Flut
„In Schrift vom Alten sich und Neuen Bunde.
„Die ist auch mir ein unvergänglich Gut,
„Aus dem so scharfe Schlüsse sich ergeben,
„Daß alles andre stumpf erscheint daneben!" —

Hierauf vernahm ich: „Was die Bücher geben, 12
„Weswegen ist dir dies ein göttlich Wort,
„Als Stab genügend für dein Geistesleben?" —
Und ich: „Die Wunder sind der Wahrheit Hort!
„Denn die Naturgesetze aufzuheben
„Vermag kein Mensch, und doch geschah es dort!" —
„Wer bürgt dir, daß die Wunder einst geschahen,"
Erklang's, „da deine Augen nie sie sahen?" —

Und ich darauf: „Wohl scheint's, daß wir beschwören, 13
„Was bürgen soll und unbeweisbar ist,
„Doch kann der Einwand nicht den Glauben stören:
„Wenn ohne Wunder seit so langer Frist
„Die Welt verstand im Buche Gott zu hören,
„Wenn aus dem Heiden ward der gläub'ge Christ,
„Du — ungelehrt — verstandst der Welt zu raten:
„So ist dies mehr als hundert Wundertaten!" —

Ich schwieg. Und alsobald: „Herr Gott Dich loben 14
Wir!" — sang in Himmelsart die heil'ge Schar.
Der Fürst, durch den von unten ich nach oben
Von Zweig zu Zweig emporgezogen war,
Begann aufs neu': „Es hat dich hoch erhoben
„Die Gnade, denn dein Wort war gut und klar.
„Doch ziemt es mir — dich, was du glaubst, zu fragen,
„Und dir — mir Punkt für Punkt den Grund zu sagen!" —

„O Vater! Sel'ger Geist! Am heil'gen Orte 15
„Beschämtest du mit deines Glaubens Drang
„Den jüngern Mann an jenes Grabes Pforte —
„Nun schaust du, was dich trug auf jenem Gang!
„Jetzt heischest du von mir, mit eignem Worte
„Den Glauben und, was mich zum Glauben zwang,
„Hier, angesichts des Himmels, dir zu sagen.
„So höre denn — ich will, mit Gott, es wagen:

„Ich glaube an den Gott, den ewig Einen, 16
„Der kreisen macht das All, selbst unbewegt,
„Durch Liebeskraft! Dies Glauben ist kein Meinen,
„Wie Menschenwissen es zu gründen pflegt.
„Auch sahen wir die Wahrheit selbst erscheinen,
„Die sich in Moses, den Propheten regt,
„In Psalm und Evangelium vollendet,
„Sowie durch das, was euch der Geist gesendet.

„Dann glaub' ich an drei ewige Personen, 17
„In einer Wesenheit so eng vereint,
„Daß Drei in Einem hier im Himmel thronen!
„So unergründlich dies Geheimnis scheint —
„Weiß doch mit ihm die heil'ge Schrift zu lohnen:
„Sie gibt den Glauben dem, der treu es meint,
„Damit den Grund, des Feuerstromes Quelle.
„So schuf sie auch in mir die Sternenhelle!" —

Und wie der Herr, dem frohe Botschaft lachte, 18
Die Arme schlingt in seines Herzens Drang
Um seiner Diener einen, der sie brachte —
So tat es hier mit segnendem Gesang
Das Licht, das dreimal seine Runde machte
Und dreimal so den Sterblichen umschlang,
Den selbst geladen es zur Glaubensbeichte,
Und dem es die Apostelpalme reichte.

Fünfundzwanzigster Gesang.

Wenn je mein heilig Erd- und Himmel-Singen, 1
Das schon so manches Jahr den Leib mir zehrt,
Den harten Spruch vermöchte zu bezwingen,
Der mir zum heim'schen Stall die Rückkehr wehrt,
Wo's Lämmlein schlief — könnt' heim den Ruhm es bringen:
Wie schön, wenn dort den Greis der Lorbeer ehrt,
Wo ihm die Taufe gab, was er bekannte,
Und wofür Petrus selbst ihn Bruder nannte! —

Und wieder sah ich zu uns niedergleiten 2
Ein Licht aus Christi Jünger Erstlingsschar.
Froh rief die Herrin: „Schau' der Heil'gen Zweiten!
„Galizien schmückt ihm jetzt noch den Altar!" —
Wie Tauben girrend ihre Flügel breiten,
Wenn sich zusammenfand ein liebend Paar,
So sah ich hier die Fürsten sich umkreisen
Und beide, singend, Gott im Himmel preisen.

Als dann die Flammen sich zur Ruh' begeben, 3
Sprach Beatrice: „Gibt im Überfluß
„Der Herr, wie du gesagt, erlauchtes Leben,
„So spende du der Hoffnung Hochgenuß:
„In Hoffnung sahst du Christum aufwärtsschweben!" —
Und er zu mir: „Da hier erst reifen muß
„An unsern Strahlen, was uns schickt die Erde,
„Blick' auf, damit dir Mut beschieden werde!" —

Wie zu den Bergen, die zuerst uns schrecken, 4
Sah ich voll Hoffnung auf zum zweiten Licht.
Es sprach: „Die Fittiche des Herrn bedecken
„Den, der schon vor dem Tod die Sel'gen spricht.
„Doch, soll dein Schaun aus Hoffnung Liebe wecken
„In dir und andern, wie es heischt die Pflicht,
„So sag': Was ist sie? Fühlst du auch ihr Walten?
„Von wo — zum dritten — hast du sie erhalten?" —

„Er fühlt's! Es hat die Kirche keinen zweiten,“ 5
Fiel, eh' ich sprach, schon Beatrice ein,
„Der so von Hoffnung ließ zum Licht sich leiten!
„Drum durfte ihm es auch beschieden sein,
„Noch lebend nach Jerusalem zu schreiten!
„Die andern Fragen löst er leicht allein.
„Bescheiden wird er jetzt dein Lob erstreben,
„Es wolle hierzu Gott ihm Gnade geben!“ —

Ich sprach wie der, der freudig und besonnen 6
Dem Meister darlegt, was ihm Wahrheit scheint:
„Die Hoffnung ist Erwartung künft'ger Wonnen,
„Wozu Verdienst und Gnade sich vereint!
„Dies Wasser schöpft' ich aus verschiednen Bronnen.
„Der treuste Helfer jedes, der da weint,
„Ist Gottes großer Sängerfürst gewesen,
„In dessen Psalmen wir die Hoffnung lesen!

„'Auf Dich ja hoffen alle, die Dich kennen!' — 7
„So dort im heil'gen Sang der Morgen tagt.
„Wer Glauben hat, muß wohl ihn Tröster nennen!
„Doch Ähnliches hat auch dein Brief gesagt:
„'Er hilft jedwedem, dessen Wunden brennen,
„'Und reicht die Krone dem, der nicht verzagt!' —
„Auf andre kann dies selige Vertrauen,
„Das du mir gabst, schon träufelnd niedertauen!“ —

Ich sah, indes ich sprach, im Licht sich's regen 8
Und Blitze zittern durch die heil'ge Glut.
Dann haucht' es: „Liebend Zeugnis abzulegen
„Fürs Hoffen, durft' vergießen ich mein Blut.
„Drum sollst auch du die edle Tugend pflegen
„Und dich erfreuen an dem Himmelsgut.
„Nur deshalb muß ich dich noch weiter fragen:
„Vermagst du, was du hoffst, mir wohl zu sagen?“ —

„Die Schrift vom Alten und vom Neuen Bunde,“ 9
Begann ich, „war es, die das Ziel uns wies!“ —
„Gib davon,“ warf er ein, „mir näher Kunde!“ —
„Jesaias,“ fuhr ich fort, „uns schon verhieß
„Das Doppelkleid für unsre Heimkehrstunde,
„Die Heimat aber ist das Paradies!
„Dein Bruder konnte mehr noch offenbaren,
„Er sah in Weiß gehüllt die Pilgerscharen.“ —

Als Stimmen „Laß auf Dich uns hoffen!“ — sangen, 10
Gab Antwort laut im Chor der sel'ge Kranz.
Doch schon war zwischen ihnen aufgegangen
In Sonnenhelle jetzt ein dritter Glanz.
Und wie die Jungfrau, hold und schambefangen,
Die Braut zu ehren eintritt in den Tanz,
So sah zu denen, die sich flammend drehten,
Das neue Licht im Liebesschein ich treten.

Es stimmte ein, als, ohne sich zu regen, 11
Dorthin der Braut, der Herrin Augen sahn:
„Er ist's, der allzeit liebend hat gelegen
„Am Busen unserm heil'gen Pelikan,
„Er, dem vom Kreuz herab noch ward der Segen,
„Das Sohnesamt vom Herren zu empfahn!“ —
So sprach sie, ohne doch ihr Schaun zu enden,
Noch vom Apostel ihren Blick zu wenden.

Wie, wer zu scharf ins Sonnenlicht gesehen, 12
Sah ich mich jetzt an diesem Lichte — blind!!
Und ich vernahm: „Des Augs verlustig gehen
„Muß, wer hier sucht die Dinge, die nicht sind!
„Mein Leib ist drunten und wird auferstehen,
„Wenn Gott erweckt das letzte Menschenkind.
„Nur Zwei sind's, die im Fleisch gen Himmel fuhren!
„Verkünde das dereinst auf ird'schen Fluren!“ —

Dies Wort gab Stille rings. Verstummen machte 13
Es auch die Drei, wie je ein Pfiff im Boot
Den lauten Ruderschlag zur Ruhe brachte,
Weil Land erreicht ist oder Unglück droht.
Doch ich, der nur an Beatrice dachte,
Stand tief in Nacht und rang mit meiner Not:
Im Land der Sel'gen sie mir nah' zu wissen
Und dennoch ihren Anblick zu vermissen! —

Sechsundzwanzigster Gesang.

Noch gramvoll sinnend über mein Erblinden, 1
Ward so vom dritten Lichte ich belehrt:
„Es machte dir mein Glanz die Sehkraft schwinden,
„Drum sag': Was ist es, das dein Herz begehrt?
„Nur sprechend kannst den Sinn du wiederfinden,
„Den zeitweis dir die Wißbegier verzehrt.
„Der, die dich hergeführt ins Himmelsleben,
„Hat Gott des Ananias Kraft gegeben!" —

„Mag früh mein Auge oder spät genesen," 2
So rief ich, „wie sie will! Es ist das Tor,
„Durch das sie flammend einzog, einst gewesen! —
„Das Gut, das hier entzückt den sel'gen Chor,
„Ist A und O all dessen, was wir lesen!
„Es treu zu lieben schreibt das Herz uns vor
„Und Gottes Wort!" — Doch sollt' ich mehr noch sagen;
Denselben Heil'gen hört' ich also fragen:

„Gewiß! Doch kannst du nicht noch schärfer sieben, 3
„Was du gesagt? Vom innern Grunde sprich,
„Der solchen Pfeil zu senden dich getrieben!" —
„Vernunft und Himmelsauftrag," sagte ich,
„Befehlen mir ein so beschaffen Lieben,
„Weil Gutes, seh' ich es als gut an sich,
„Die Liebe mir besonders dann entzündet,
„Wenn die Erfahrung seinen Wert begründet.

„Und darum muß dem Wesen, das vor allen 4
„So weit hervorragt, daß ein jedes Gut
„Von dem geweckt wird unser Wohlgefallen,
„Doch widerstrahlt nur dieses Einen Glut,
„In höchster Liebe wohl entgegenwallen
„Ein jeder Geist, dem jemals kund sich tut
„Die große Wahrheit, die zu Gottes Ehre
„Zugrunde liegt jedweder Liebeslehre.

„Mein Geist hat früh sie schon von dem erfahren, 5
„Der jener Liebe Urbeginn durchdacht,
„Um die sich selbst die Zeitenlosen scharen. —
„Auch Mose hat sie einst der Herr gebracht,
„Als Er Sich selbst genannt des ewig Wahren
„Und aller Güte Inbegriff und Macht. —
„Dieselbe Wahrheit hast auch du verkündet,
„Als deiner Lehren Tiefe du begründet!" —

Drauf hört' ich: „Wahre dir dies Gotteslieben 6
„Als höchsten Schatz! Der menschliche Verstand
„Eint sich in ihm mit dem, was Gott geschrieben!
„Doch knüpft an Ihn dich nicht noch andres Band?
„Hat nicht noch andres dich dazu getrieben,
„Daß diese Liebe nimmer dir entschwand?" —
Wohl fühlt' ich, was des Herren Adler dachte,
Weshalb ich gleich ihm dies Bekenntnis machte:

„Was je mir klar ward, mußte Liebe geben: 7
„Das Sein der Gotteswelt, mein eigen Sein,
„Der Tod, durch den mir Gott verhalf zum Leben,
„Die Hoffnung, die uns Gläubigen gemein,
„Das Wissen, das ich kündete soeben,
„All dies lud mich zum rechten Lieben ein!
„Die Blätter lieb' ich auch im Erdengarten,
„Die mit mir gläubig auf Verheißnes warten!" —

Ich schwieg. Zum Himmel tönt ein lieblich Singen, 8
Ein dreifach „Sanctus!“ — auch die Herrin singt.
Wie Strahlen oft den Schlaf gleich Schwerterklingen
Durchschneiden, wenn der Geist, der mit ihm ringt,
Nur langsam weiß zum Sehen sich zu zwingen,
Bis Maß und Ziel zu fassen ihm gelingt —
So fühlt' ich Beatrices Blick mich heilen,
Sah weite Fernen leuchtend ihn durcheilen. —

Und sah, daß weit auch meine Blicke flogen, 9
Und daß ein viertes Licht sich uns gesellt.
Die Herrin sprach: „Aus dieses Lichtes Wogen
„Dankt Gott der Ersterschaffene der Welt!“ —
Und wie das Blatt, das erst der Wind gebogen,
Aus eigner Kraft sich wieder aufrecht stellt,
So ich. Das Staunen beugte erst mich nieder,
Der Wunsch zu reden aber hob mich wieder:

„Du, der du reif begannst den Lebensreigen 10
„Dem zwiefach Tochter ist jedwede Frau,
„Urvater!“ rief ich, „würdige mein Schweigen:
„Du weißt, warum ich fragend auf dich schau'!“ —
Wie Busch und Rohr des Löwen Tun uns zeigen,
Auch wenn dem Blick sich birgt des Tieres Bau,
So ließ die Flammenhülle, die sich regte,
Mich sehn, daß Freude diesen Geist bewegte.

Drauf kam's wie Hauch: „Ich kenne dein Verlangen, 11
„Dir könnt' es eher noch als mir entgehn.
„Der Gottesspiegel kennt der Menschheit Bangen,
„Kann auch der Mensch nie völlig Gott verstehn.
„Du wüßtest gern: Wieviel an Zeit vergangen,
„Seit das, wovon du aufstiegst, ich gesehn? —
„Wie lang' ich dort war? — Welches mein Verbrechen? —
„Und welchen Laut ich fand beim ersten Sprechen? —

„Nicht das, mein Sohn, daß ich vom Apfel schmeckte, 12
„Nein, daß ich Gottes Markstein übertrat,
„War's, was des Herren großen Zorn erweckte,
„Wofür viertausend Jahr ich Buße tat!
„Von wo Virgil die Herrin rief, bedeckte
„Mich Höllennacht nach Gottes heil'gem Rat. —
„Ich sah neunhundertdreißigmal auf Erden
„Es Sonnenfrühling und dann Winter werden. —

„Die Sprache, die ich sprach, war längst verklungen, 13
„Bevor noch um den Turm im Babelland
„Die Nimrodvölker müde sich gerungen.
„Nicht schafft Unwandelbares der Verstand:
„Die Neigung wechselt, auch das Spiel der Zungen
„Nach Himmelsumschwung. Ist gelöst das Band —
„Dies tat Natur, die wollte, daß wir reden —
„So bleibt im 'Wie?' doch Freiheit einem jeden.

„Wer, eh' ich fiel, das höchste Gut benannte, 14
„Sprach El, dann hieß es Eli. Das beweist,
„Daß, seit man Wachstum auch im Wort erkannte,
„Der Sprache Sein nur Blätterwechseln heißt.
„Zum letzten, da hiernach dein Wunsch entbrannte:
„Im Garten (rein erst, dann befleckt im Geist)
„Verweilt' ich länger nicht als sieben Stunden —
„Am Mittag schon ward schuldvoll ich befunden." —

Siebenundzwanzigster Gesang.

„Dem Vater, Sohn und Heil'gen Geiste Ehre!" — 1
Als so, berauschend, um mich her es klang —
Aufjauchzen hört' ich alle Himmelsheere —
Schien mir ein Weltallslächeln dieser Sang!
Mir war, als ob er meine Seele zehre,
Der mir durch Aug' und Ohr zum Herzen drang.
O Wonne! Reichtum unbekannt hienieden!
Du wunschlos Leben voller Liebesfrieden!

Vier Fackeln schaut' ich so, die uns umwehten; 2
Doch in der erstgekommnen hellem Schein
Schien neue Färbung mählich einzutreten.
Bald hüllte dunkelglühend Rot sie ein,
Als tauschten ihr Gefieder die Planeten,
Und Jupiter beschlösse Mars zu sein.
Und dann gebot der hehre Gotteswille,
Der dort die Ordnung hütet, heil'ge Stille.

Und Petrus sprach: „Tiefernste innre Gründe 3
„Erzeugten, was dich staunen macht, dies Rot!
„Du wirst ringsum es sehn, wenn ich sie künde.
„Mein Stuhl, von Christo leer, ist heut in Not!
„Es herrscht auf ihm, auf meinem Grab, die Sünde;
„Es dampfen Blut und Schmutz, wo ich gebot,
„Womit man stets nur dem das Opfer würzte,
„Den Gott von hier hinab zur Hölle stürzte!" —

Als sei die Sonne schon zur Ruh' gegangen, 4
Umzog der Himmel sich mit dunkler Glut.
Und wie ein züchtig Weib, von Scham umfangen,
Bei fremdem Fehltritt, der ihr wehe tut,
Errötet, — sah ich's hier: Die lichten Wangen
Der holden Herrin dunkelte das Blut.
Wohl glaub' ich, daß der Himmel so sich zeigte,
Als sich das Haupt am Kreuz zum Tode neigte!

Der Geist sprach weiter. Zornesflammen glühten 5
Aus seinem Licht, und rauher ward sein Wort:
„Mein Blut kann nicht mehr Christi Braut behüten!
„Auch Linus, Cletus starben nutzlos dort,
„Wo Geiz und Habsucht jetzt im Tempel wüten!
„Und schnödes Gold entweiht den ew'gen Ort,
„Der einst in Tränen sah die Himmelserben:
„Calixtus, Sixtus, Pius, Urban sterben!

„Wir wollten nicht, daß, nur nach Gunst gespalten, 6
„Hier rechts, dort links vom Stuhl die Völker stehn,
„Nicht, daß die Schlüssel, die ich einst erhalten,
„In Feldzugsbannern gegen Christen wehn;
„Auch nicht, die mir zum Zorn des Amtes walten,
„Mein Bild zum Lügenfreibrief brauchen sehn!
„Als Hirten sieht man Wölfe auf den Weiden —
„Wie lange willst Du, Gott! daß so wir leiden?

„Von meinem Blut zu schlürfen sich bereiten 7
„Die aus Cahors und aus dem Baskenland.
„Solch bösem Anfang folgen schlimme Zeiten!
„Doch half uns einmal schon des Herren Hand,
„Als Er den Scipio rief, für Rom zu streiten.
„Den Retter findet, wer ihn einmal fand!
„Dich zwingt, mein Sohn, der Leib zurückzukehren,
„Dann sollst du laut, was ich dir sagte, lehren!" —

Wie Schnee ich sah in dichten Flocken fallen, 8
So oft der Steinbock uns den Teppich wob,
So sah ich's wirbeln nach den Himmelshallen,
Als aufwärts Christi Jüngerschar sich hob. —
Mein Auge folgte ihrem lichten Wallen,
Bis sich zu großer Raum dazwischen schob,
Und Beatrice, als den Blick ich senkte,
Noch einmal ihn von hier nach unten lenkte.

Nun sah ich, daß von dannen ich gezogen, 9
Seit ich zuletzt zur Welt hinabgeschaut,
Um dieses Kreises vollen Viertelbogen:
Ulysses' Meer jetzt fern im Westen blaut,
Indes den Punkt, wo Zeus als Stier die Wogen
Durchschnitt, als sich Europa ihm vertraut,
Im Ost mit Nacht die Sonne noch umkränzte,
Die, um zwei Zeichen fern, im Widder glänzte.

Mein Herz, das stets nur an die Herrin dachte, 10
Trieb jetzt, sie anzuschaun, mich mächtig an:
Wenn je Natur und Kunst Versuchung brachte,
Die durch das Auge fesselte den Mann,
Wenn Frauenschönheit je den Sinnen lachte
In Fleisch und Blut, im Bild, das Macht gewann — —
Wie machtlos wäre alles mir erschienen,
Der ich das Lächeln sah in diesen Mienen!

Und Kraft verlieh der Blick, der mich entzückte, 11
So daß der Leda schönes Nest entschwand,
Und mich der Flug zum schnellsten Kreis entrückte,
Der sich so gleichen Lichtes um uns wand,
Daß, wo ich eintrat, mir zu sehn nicht glückte.
Doch Beatrice sah, was ich empfand
Und — selig lächelnd wie zu Gottes Ehren —
Begann sie neue Welt- und Himmelslehren:

„Die Weltnatur, die innen Ruh' gewonnen, 12
„Will, daß das All den Erdenkern umkreist.
„Es hat mit diesem Kreis den Lauf begonnen.
„Er gab euch erst den Raum! Nur Gottes Geist,
„Der Liebe weckt und Kraft, ist hier der Bronnen,
„Der durch den äußern Ring die innern speist.
„Und wie nur Licht und Liebe ihn umschweben,
„Kennt ganz ihn Der nur, Der ihn uns gegeben!

„Die andern schließt er ein, empfängt indessen 13
„Von ihnen keinen Einfluß auf sein Drehn;
„Denn jede Schnelle wird nach ihm bemessen,
„Wie sich aus zwei und fünf bestimmt die Zehn.
„Ihr habt auch für die Zeit kein Maß besessen,
„Das er nicht gab; drum lerne ihn verstehn!
„Hier wurzelt das Geflecht all eurer Stunden —
„Die Welt jedoch ist blind, durch Gier gebunden:

„Ist gut auch von Natur des Menschen Wollen — 14
„In Güssen strömt darauf die Sinnlichkeit
„Und fault die Früchte, die da reifen sollen!
„Hat gläub'ge Unschuld noch die Kinderzeit —
„Der Jüngling pflegt der Frömmigkeit zu grollen,
„Noch eh' Natur des Mannes Schmuck ihm leiht!
„Versteht ein lallend Kindlein noch zu fasten —
„Bald kann's nicht reich genug den Tisch belasten!

„Selbst, was es heißt die Mutter treu zu lieben, 15
„Wie's doch so gut das kleine Kind begreift,
„Weiß nicht mehr, wer — von Eigennutz getrieben —
„Frühreif, im Geist zu ihrem Grabe schweift!
„Der Sonne, die ihn schuf, nicht treu geblieben,
„Hat längst der Mensch ihr Leuchten abgestreift.
„Staunst du darob, so wolle nur bedenken:
„Es fehlt der Welt ein Mann, das Reich zu lenken!

„Doch wird nicht ewig dieses Unheil währen 16
„Und eh' der Jänner aus dem Winter weicht,
„Infolge eures Ungeschicks im Jähren,
„Hat eure Flotte Umkehr schon erreicht
„Durch Siegesklang in dieser Sterne Sphären!
„Dann macht der gute Wind die Fahrt euch leicht!
„Dann werdet ihr das Steuer fest ergreifen —
„Und edle Frucht wird aus den Blüten reifen!" —

Achtundzwanzigster Gesang.

So hatte das, was heut die Menschheit leitet, 1
In wahren Worten die mir nah' gebracht,
Die meinem Geist das Paradies bereitet. —
Ich war wie einer, der in dunkler Nacht
Mit Fackeln hinter sich zum Spiegel schreitet,
Dann, staunend, eine Rückwärtswendung macht
Und nun erkennt, daß Ding und Bild sich decken,
Wie Sang und Wort, die gleiches in uns wecken.

Denn, als ich in die schönen Augen blickte — 2
Das Netz, das Amor um das Haupt mir zog,
Und das mich jetzt, dem Spiegel gleich, erquickte —
Sah ich, daß mir das Bild entgegenflog,
Das mir der Himmelskreis in Wahrheit schickte,
Sobald zu ihm zurück den Kopf ich bog:
Ich sah aus einem Punkt so Helles fließen,
Daß es mich zwang die Augen rasch zu schließen.

Der Stern, den uns zum kleinsten macht die Ferne, 3
Er schiene wohl dem Monde gleich zu sein,
Gesellt in Sternesnähe diesem Sterne!
Und — nur so weit gespannt, wie jener Schein,
Der oft umgibt als Hof die Feuerkerne,
Hüllt Abendnebel Mond und Sterne ein —
Schwang sich um diesen Quell so mächt'ger Helle
Ein Feuerkreis mit mehr als Blitzesschnelle.

Der war von einem zweiten, einem dritten, 4
Dann vierten, fünften, sechsten Kreis umkränzt.
Den nächsten hätte Iris nicht umschritten,
Hätt' ihren Bogen sie zum Reif ergänzt.
Dann kamen acht und neun, die stiller glitten —
Langsamer kreist hier stets, was ferner glänzt —
Doch heller war, was nah' der Mitte flammte,
Wohl weil von dorther alle Wahrheit stammte.

Schon sah die Herrin mich in Sorge schweben 5
Und sprach: „Dem Punkte untertänig bleibt
„Der Himmel, die Natur und alles Leben!
„Sich an den Kreis, der ihn zunächst umschreibt:
„Nichts könnte ihm so raschen Umschwung geben,
„Wie seine Liebessehnsucht, die ihn treibt!" —
Und ich: „Leicht würd' ich diese Welt verstehen,
„Müßt' in der unsern ich's nicht anders sehen:

„Von Gott ist um so mehr in unsern Ringen, 6
„Je ferner sie vom Mittelpunkt sich drehn!
„Drum, soll es, wie du wünschest, mir gelingen
„Des Engeltempels Wunder zu verstehn,
„Den nur noch Licht und Liebe rings umschlingen,
„So laß mich hören: Wie denn kann's geschehn,
„Daß Vorbild sich und Abbild hier nicht gleichen?
„Mit eignem Sinnen kann ich nichts erreichen." —

„Der Knoten beut der Hand mehr Schwierigkeiten, 7
„Den man zu lösen nie sich unterfing!"
Sprach Beatrice. „Geh' ans Werk! Laß leiten
„Dich wohl von mir, doch prüfe jedes Ding:
„Die Kraft, die wirkt, kann mehr auch minder weiten
„Den sichtbar-körperlichen Himmelsring.
„Mehr Tugend gibt mehr Heil, mehr Heil dagegen
„Verlangt mehr Raum, die Teile zu bewegen.

„Darum entspricht auch der hier, der die Welten 8
„Als größter treibt mit seiner Schwunggewalt,
„Dem dort dem Gottespunkte nächstgestellten,
„Dem Geist und Liebe liehn den Vollgehalt,
„Und der ihn lenkt! Läßt du als Maßstab gelten
„Allein die Kraft und nicht des Rings Gestalt
„Siehst du die stärkste hier den größten leiten
„Und beides mindern sich beim Abwärtsschreiten!" —

Wie hell und glänzend Ätherhöhen prangen, 9
Wenn Boreas uns einen Hauch geschickt
Aus der uns holdern seiner mächt'gen Wangen,
Mit dem er, Nebel lösend, uns erquickt,
Und alles, was da droben aufgegangen,
Nun freundlich lächelnd zu uns niederblickt, —
So war mir, als der Antwort lichte Klarheit
Wie einen Stern mich schauen ließ die Wahrheit

Jetzt sah ich, wie dem Spiel ein Feuerregen, 10
Als glühten Eisenringe hier, entsprang.
Es wuchs, sich mehrend, dieser Funkensegen
Zu größrer Zahl, als jemals es gelang,
Die Schachbrettfelder, doppelnd, zu belegen,
Indes von Chor zu Chor 'Hosianna!' — klang
Dem festen Punkt, Der stets im alten Gleise
Hielt, hält und halten wird die Engelkreise!

Nun galt es, diese selbst mir nah' zu bringen: 11
„Die 'Seraphim' und 'Cherubim'", so sprach
Die Herrin, „hält in beiden innern Ringen
„Ein innres Liebesband, das niemals brach.
„Durch Schaun in Gottes Wesen einzudringen
„Sind eifrig sie bemüht. Dicht ihnen nach
„Frohlocken, die von jeher 'Throne' hießen
„Und hier die erste Engels-Dreiheit schließen.

„Und wisse, daß so tief sie Glück empfinden, 12
„Als sich ins Schaun der Wahrheit senkt der Geist,
„Aus dem alsdann die letzten Zweifel schwinden.
„Das Gottesschaun, wie hieraus sich erweist,
„Mag Liebe dann mit ihm sich auch verbinden,
„Ist es allein, was Seligkeit verheißt.
„Hier wird Verdienst der Wille durch die Gnade!
„So schreiten aufwärts sie von Grad zu Grade. —

„Die zweiten Drei, die hier im Lenze kreisen, 13
„Des Immergrün kein Herbstgestirn bezwingt,
„Und die den Herrn im Frühlingsliede preisen,
„Aus dem ein ewig 'Hosianna!' klingt,
„Verschmelzen so die drei verschiednen Weisen,
„Daß eine Wonne nur nach oben dringt.
„Der Name 'Herrschaft' ist den ersten eigen,
„Dann folgt die 'Kraft'; die 'Macht' beschließt den Reigen.

„Das 'Fürstentum' beginnt im nächsten Kranze, 14
„'Erzengel' heißt, was unter diesem schwebt,
„Der letzte Ring gehört der 'Engel' Tanze.
„Nach oben schaut, was hier in Wonnen lebt,
„Nach unten wirkt es, bis zu Gott das Ganze
„Sich selbst und damit alle Welten hebt! —
„Schon Dionys, der diese Ordnung kannte,
„Schied so die Engel, wie ich dir sie nannte.

„Doch weißt du, daß Gregor sie anders dachte, 15
„So daß, als selbst er kam zum Himmelsrund,
„Er lächelnd erst aus Irrtumsnacht erwachte.
„Tat euch ein Sterblicher die Wahrheit kund,
„Konnt' er es nur, weil Paulus sie ihm brachte,
„Der selbst sie sah, und dessen heil'ger Mund,
„Den Gott für vieles sich zum Werkzeug wählte,
„Mit mehr des Wahren dies von hier erzählte." —

Neunundzwanzigster Gesang.

So lang' nur, wie beim Gleichgewicht der Tage, 1
Wenn Mond und Sonne sich genüberstehn —
(Im Widder eins, das andre in der Wage,
Im Aufgehn eins und eins im Untergehn)
Es scheint, daß sie dieselbe Linie trage,
Eh' wir hinauf, hinab sie scheiden sehn —
Sah Beatrice, lächelnden Gesichtes,
Fest nach dem Wunderpunkt des Gotteslichtes:

„Du willst — ich frage nicht, denn ich erkenne 2
„Das dort, wo jeglich 'Wann?' und 'Wo?' sich eint —
„Daß ich der Engel Ursprung jetzt dir nenne:
„Nicht für Sich selbst (wie wohl die Torheit meint)
„Nur, daß Ihr Feuer auch in andern brenne,
„Bis Ihr 'Ich bin!' im Widerglanz erscheint,
„Hat raumlos hier, eh' Zeitenströme flossen,
„Die ew'ge Liebe neunfach Sich erschlossen.

„Nicht müßig schwebte Gott ob jenen Wogen, 3
„Da noch kein Vor- und Nachher war; doch rein,
„Drei Pfeilen gleich vom dreigesträhnten Bogen,
„Trat Form und Stoff vereint in schönes Sein.
„Wie Glas und Bernstein und Kristall durchzogen
„Im Augenblicke wird vom Sonnenschein,
„So, dreigestaltig wirkend, zog von hinnen
„Die Kraft vom Herrn, die eins war im Beginnen.

„Jedweder der Substanzen ward gegeben 4
„So Zweck als Ordnung. Was nur Form empfing,
„Blieb droben, und du sahst sie jauchzend schweben,
„Indes der reine Stoff zur Erde ging.
„Dazwischen gab die Form dem Stoffe Leben,
„Unlöslich ihm gepaart im Menschen-Ring.
„Nur irrt Hieronymus, bei dem zu lesen,
„Die Engel sei'n schon vor der Welt gewesen.

„Die Schrift lehrt anders euch auf vielen Seiten: 5
„Der heil'ge Geist ist's, Der dem Irrtum wehrt!
„Laß achtsam dich durch Ihn zur Wahrheit leiten!
„Auch die Vernunft erkennt es als verkehrt,
„Daß man der Welt voraus um lange Zeiten
„Das Sein der Engel, die sie lenken, lehrt.
„Drei Fragen damit ihre Lösung fanden:
„Du weißt, 'wo?', 'wann?' und 'wie?' sie einst entstanden. —

„Wohl wahr: kein Mensch so rasch bis zwanzig zählte, 6
„Als schon ein Teil, der Elemente Grund
„Weithin durchwühlend, eure Erde quälte.
„Doch blieb ein andrer treu dem heil'gen Bund,
„Und — selig in dem Tun, das er erwählte —
„Verläßt er nimmermehr das Himmelsrund.
„Nur hatte Gott erst dessen Stolz zu richten,
„Den du beschwert sahst mit der Welt Gewichten.

„Bescheiden blieben, die du schaust hier oben, 7
„Bewußt sich sonnend in der Gnade Schein,
„Beflissen drum: Den, Der sie schuf, zu loben.
„Es hat Verdienst mit Gnade im Verein
„Im Schaun zum festen Wollen sie erhoben!
„Darüber sollst du nicht im Zweifel sein,
„Daß, selbst auf dieser Engel lichtem Pfade,
„Erst dem Verdienste folgen kann die Gnade!

„Und so erklärt' ich dir den heil'gen Reigen, 8
„Genügen lasse dir an meinem Wort,
„Selbst wenn die andern Himmelsstimmen schweigen.
„Indes auf Erden lehrt man immerfort,
„Daß diese Engel auch Gedächtnis zeigen,
„Hier neben Klugheit, neben Wollen dort.
„Drum will auch hier ich dich zur Wahrheit heben,
„Da Menschenlehren so Verschiednes geben.

„Es schauten schon von ihres Seins Beginnen 9
„Die Wesen hier Den, Der die Welt regiert;
„Und niemals wandten sie den Blick von hinnen,
„Der drum in Neues nimmer sich verliert.
„So wird entbehrlich Denken und Entsinnen.
„Doch ihr! (Wie ihr doch wachend phantasiert!)
„Ihr glaubt und glaubt auch nicht, was ihr verbreitet —
„Dies letzte ist's, was euch zur Hölle leitet!

„Ihr schwankt zu sehr in Zielen und in Wegen. 10
„Die Lust am Schein reißt allzuoft euch fort
„Und weiß nur Falsches in euch anzuregen.
„Am schärfsten klag' ich gegen jene dort,
„Die unsre heil'ge Schrift beiseite legen,
„Wohl gar verdrehn, was klar bezeugt ihr Wort.
„Der Demut hat sich Gott in ihr erschlossen —
„Bedenkt, wieviel des Bluts um sie geflossen!

„Fast jedem ist die Lust zu glänzen eigen: 11
„Der Pred'ger gibt nur, was er selbst erfand,
„Das Evangelium hat dann zu schweigen.
„Der sagt: „„Bei Christi Tod der Mond so stand,
„„Daß er das Licht verhindert sich zu zeigen!““ —
„Er lügt, weil ja von selbst die Sonne schwand!
„Denn auch den Spaniern und sogar den Indern
„Verbarg sie sich wie den Rebekka-Kindern.

„Florenz hält so viel Heil'ge nicht in Ehren, 12
„Als Fabeln dieser Art in einem Jahr
„Beredte Zungen von den Kanzeln lehren;
„Mit Wind gebläht muß dann der Schäflein Schar
„Zurück zum Stall von solcher Weide kehren.
„Daß blind sie sind, vergrößert die Gefahr!
„Nicht sagte Christus: 'Geht zum Possenkünden!' —
„Nein! Wahrheit sollten Seine Jünger gründen!

„So mächtig klang sie einst aus Seinem Munde, 13
„Daß sich gewandelt hat zu Schwert und Speer
„Das Evangelium zur Kampfesstunde!
„Heut bringt man lust'gen Spott, und — lacht ihr sehr,
„So bläht sich die Kapuze, und die Runde
„Merkt nicht den Teufel drin und schreit nach mehr!
„Wohl säh' das Volk, könnt' es sie nur durchschauen,
„Ob solcherlei Vergebung sei zu trauen!

„Drob hat die ird'sche Torheit zugenommen; 14
„Ließ man sich doch auf jeden Ablaß ein,
„Er mochte selbst von Scheinpropheten kommen!
„So mästet Sankt Antonius sein Schwein!
„Noch schlimmer als die Schweine sind die Frommen,
„Die Münze schlagen aus so falschem Schein. —
„Doch, wir sind abgeschweift. Drum laß uns wenden
„Und kurz den Weg auf grader Straße enden:

„Noch willst du Zahlen für der Engel Scharen, 15
„Obwohl hier machtlos Geist und Sprache weicht,
„Wie Gott den Daniel ließ offenbaren.
„Und, liest du diesen, so erkennst du leicht,
„Daß ungezählte Tausende es waren.
„Und schon das erste Licht, das sie erreicht,
„Ward aufgesaugt in so verschiedner Weise,
„Als Geister zählen diese hehren Kreise!

„Drum, weil das Glück sich mißt zu allen Zeiten 16
„Danach, wie man empfängt, was Gott verleiht,
„Verstand auch hier die Liebe zu bereiten
„In diesem Heer so viel Verschiedenheit!
„Erkenne nun die Höhen und die Weiten
„Der ew'gen Kraft, Die in Unendlichkeit
„So viel der Spiegel schuf, daß drin Sie scheine,
„Und Die in Sich doch ewig bleibt — die Eine!" —

Dreißigster Gesang.

Im Morgengraun, wenn nach der Abendseite 1
Fast wagerecht der Erde Schatten flieht,
Und fern noch, in sechstausend Meilen Weite,
Der Mittag steht, vertieft sich der Zenit,
Weil bis zu ihm man stets in höhre Breite
Der Sonne lichte Botin steigen sieht.
Der dunkle Himmel scheint zurückzuweichen,
Und Stern auf Stern, zuletzt die schönsten, bleichen.

So blich allmählich des Triumphes Reigen, 2
Der um den Punkt, Der mich besiegt, sich schwang,
Der die umschließt, die Ihn umschlossen zeigen!
Nichts sah ich — darum schlug das Herz mir bang.
Zur Herrin blickt' ich auf in ernstem Schweigen.
Und — faßt' ich jetzt in einen einz'gen Klang,
Was je ich sang von ihren holden Zügen —
Für diese Stunde würd' es nicht genügen!

Die Schönheit, wie sie jetzt und hier sich neute, 3
War überirdisch, ja der Herr allein
Verstand sie ganz wohl, Der an ihr Sich freute.
Ich selbst kann nur gestehn, besiegt zu sein. —
Ward je ein Sänger seines Stoffes Beute,
So möcht' ich rufen: Dies Geschick ist mein!
Denn, was dem Menschenblick der Strahl der Sonne,
War meinem Geiste ihres Lächelns Wonne!

Vom ersten Tag, da ich in diesem Leben 4
Ihr holdes Antlitz schaute, bis hieher
Gelang es Farben ihrem Bild zu geben,
Doch jetzt vermag auch dies mein Lied nicht mehr.
Vergebens wär's das Höchste zu erstreben,
Das letzte Ziel bleibt jeder Kunst zu schwer!
Ein Größrer möge ihre Schönheit singen,
Mein Lied bescheide jetzt sich — auszuklingen!

Und jauchzend rief mit strahlendem Gesichte 5
Sie nun: „Die Welt versank! Wir sind so weit:
„Im Himmel bist du, der im reinsten Lichte
„Erkenntnis gibt und Liebesseligkeit!
„Zur Wonne wahren Heils die Blicke richte!
„Zwei Himmelsheere warten glücksbereit:
„Des einen Scharen siehst du fertig stehen,
„Wie du sie wirst beim Weltgerichte sehen!" —

Und wie die Geister unsers Sehns erblinden 6
Durch die von hellem Blitz erzeugte Glut,
So daß zum Schaun uns alle Kräfte schwinden,
So mußt' ich jetzt, umrauscht von Lichtesflut,
Geblendet mich, ja ganz umschleiert finden.
„Die Liebe, die im Gotteshimmel ruht,
„Empfängt — wie ihr zum Licht beschickt die Kerzen —
„Mit solchem Flammengruß die Menschenherzen!" —

Himmlisches Paradies XXX

Dies kurze Wort war kaum in mich gedrungen, 7
Als über mich hinaus ich mich erhob,
Und auch der Flor, der eben mich umschlungen,
Vor neuer Stärke meines Blicks zerstob —
Jetzt hätt' ich auch das hellste Licht bezwungen! —
Und sieh! Es kam: Dem Glanz, der mich umwob,
Entfloß ein Strom des Lichts — auf den Gestaden
Schien Frühlingspracht in Blitzen sich zu baden!

Lebend'ge Funken sah ich aufwärts schnellen, 8
Im Blumenkelch dann wie Rubinen glühn,
Wie duftberauscht zurückgehn in die Wellen,
Und neue dann empor aus diesen sprühn!
„Mit Freuden sah ich deine Sehnsucht schwellen:
„Zu wissen, was du siehst, ist dein Bemühn!
„Doch mußt du erst von diesem Wasser trinken,
„Soll deinem Wunsch der Herr Gewährung winken!" —

So sprach die Sonne, die mir Licht gegeben; 9
Dann fügte sie hinzu: „Der Strahlenfluß,
„Aus dem die Funken auf und nieder schweben —
„Die Blütenpracht, aufjauchzend im Genuß —
„Sie haben nur als Bild der Wahrheit Leben,
„Die deine Seele noch erkennen muß.
„Sie selbst sind klar, nur dir ist Schwäche eigen,
„Da deine Blicke noch so hoch nicht steigen!" —

Nicht suchte je so schnell, um Milch zu trinken, 10
Die Brust ein Kindlein, spät erwacht vom Traum,
Als ich mich dorthin bog, wo funkelnd blinken
Den Strom ich sah, in dessen Silberschaum
Ich fühlt' die letzte Menschenschwäche sinken.
Denn, als nur meiner Augenlider Saum
Die Flut berührt — verschob sich ihre Welle:
Ein See lag vor mir jetzt in Blitzeshelle!

Wie neu uns sind, die sich in Masken scharten, 11
Sobald sie ihre Hüllen abgetan,
So waren es auch Wesen höhrer Arten,
Die wir statt Blumen und statt Funken sahn,
Als sich zwei Himmelshöfe offenbarten!
O Abglanz Gottes, glätte mir die Bahn!
Gib mir die Kraft, das Höchste zu vollbringen
Und den Triumph des wahren Reichs zu singen!

Der See hier ist das Licht, das niemals schwindet 12
Und dem Geschöpf den Schöpfer sichtbar macht,
In Dessen Anschaun es den Frieden findet! —
An Größe weicht der Rand, der uns die Pracht
Der Sonne gürtet, dem, der ihn umwindet.
Doch ist sein Licht auch für die Welt entfacht:
Von ihm nur kann sie Lebenskraft erlangen.
Sie wirft den Strahl zurück, den sie empfangen!

Und wie ein Berghang in des Stromes Fluten, 13
Der seinen Spiegel um den Fuß ihm wand,
Entzückt sich schaut, weil er die Farbengluten
All seiner Blumen in ihm wiederfand,
So sah der Blätterkelch, die in ihm ruhten
Auf tausend Stufen bis zum höchsten Rand,
Im See des Lichts — vergessend die Beschwerden,
Die ihnen schuf die Pilgerfahrt auf Erden.

Es stieg sein stolzer Bau auf allen Seiten 14
Vom See auf seinem Grunde hell empor,
Doch so, daß — mocht' er noch so hoch sich breiten —
Kein einz'ger Sitz sich ungesehn verlor!
Mein Blick durchdrang der Wonnen fernste Weiten,
Denn hier, wo Gott regiert der Sel'gen Chor
Und unvermittelt wirkt Sein heilig Walten,
Kann kein Naturgesetz die Sinne halten.

Wir standen jetzt im güld'nen Kern der Blume, 15
Die himmelwärts ihr duftig Loblied schickt,
Dem Gott, Der ew'ger Frühling ist, zum Ruhme.
Ich schwieg. Doch sie, die mich so oft erquickt,
Begann: „Sieh all den Glanz im Heiligtume!
„Sieh unsre Stadt, soweit dein Auge blickt!
„Sieh alle weiß gekleidet auf den Stufen!
„Fast fehlt's an Raum, noch andre zu berufen!

„Auf jenem Sitz, den jetzt schon schmückt die Krone, 16
„Trägt, eh' du nahst dem Hochzeitsmahle hier,
„Des hohen Heinrichs Seele, der zum Throne
„Gelangen wird, die dann erworbne Zier!
„Sein Kampf um Rom verdient, daß Gott ihn lohne,
„Ist unreif auch das Land und blind durch Gier,
„Dem Kindlein gleich, das nach Verbotnem trachtet
„Und — wenn die Amme weggescheucht — verschmachtet.

„Der dann im Amt verwaltet Gottes Segen, 17
„Ist einer, der — so offen wie versteckt —
„Mit jenem nie sich trifft auf gleichen Wegen.
„Doch Gottes Rache ist schon längst geweckt!
„Sie wird ihn bald in jene Hölle fegen,
„In die sie Simon Magus schon gestreckt.
„Und er, der Meister war in allen Tücken,
„Der aus Anagni, muß dann tiefer rücken!" —

Einunddreißigster Gesang.

Als weiße Rose sah ich so die Scharen, 1
Die Christus durch Sein Blut Sich angetraut.
Und in ihr blitzte es von Flügelpaaren
Andächt'ger Engel, die mit Jubellaut
In stetem Auf und Ab begriffen waren,
Wie Bienen zwischen Blüten, Gras und Kraut,
Und bald sich schaukelnd in die Blätter senkten,
Bald ihren Flug zur ew'gen Liebe lenkten.

Durchs Antlitz aller sah ich Flämmchen gehen, 2
Die Flügel golden, alles andre weiß.
Viel weißer als am reinsten Schnee zu sehen,
Verteilten sie, von heil'ger Inbrunst heiß,
Die sie erhöhten durch der Flügel Wehen,
Ringsum den Frieden als der Liebe Preis.
Doch hemmte dieses flatternde Gedränge
Das Schauen nicht, auch nicht das Festgepränge.

Das Himmelslicht kann ja das All durchdringen 3
Nach Würdigkeit und findet, noch so fern,
Nie irgend welches Hemmnis an den Dingen.
Ich sah nach einem Punkt, zu Gott dem Herrn,
Zwei sel'ge Völker Blick und Liebe bringen. —
O dreifach Licht, geeint in einem Stern,
Das hier aus jedem sel'gen Auge funkelt:
Hell' uns den Pfad, den Lebenssturm verdunkelt! —

Wenn die Barbaren schon vom Nordgestade, 4
Wo hoch die Bärin mit dem Jungen kreist,
Ergriffen standen auf dem Siegespfade
Vor Rom, des Lateran zum Himmel weist,
Vor allem Großen in der Stadt der Gnade,
Wie mußte mir sein, den vom Fleisch zum Geist,
Aus Zeit zur Ewigkeit geführt die Schritte,
Und aus Florenz zu Recht und guter Sitte!

Nur stehen konnt' ich, schauen nur und schweigen, 5
Indes die Wonne mit dem Staunen stritt.
So mag der Pilgrim sich im Tempel neigen,
In den, gelübdereich, er zagend tritt,
Voll Hoffnung einst erlöst sich ihm zu zeigen,
Wie ich hier im lebend'gen Lichte schritt!
Hinauf, hinab und rings nach allen Seiten
Ließ ich die Augen durch die Rose gleiten.

Himmlisches Paradies XXXI

Und Züge schaut' ich, voll des Liebesglanzes, 6
Dem Licht und Lächeln mehrte die Gewalt,
Und Sittigkeit, wert jedes Tugendkranzes!
Des Paradieses Umfang und Gestalt
Erschloß sich meinem Blicke schon als Ganzes,
Fand auch am einzelnen er noch nicht Halt.
Drum wollt' zur Herrin ich die Augen heben;
Die sollte Lösung meinen Zweifeln geben.

Doch, die die Seele suchte — war gegangen! — 7
Ein frommer Greis, auf den mein Auge stieß,
Begrüßte mich, vom Himmelskleid umfangen:
„Wo ist sie," rief ich, „die mich hier verließ?" —
Und er: „Sie war es selbst, die dein Verlangen
„Zu stillen mich vom Sitze steigen hieß.
„Du kannst im dritten Oberkreis sie schauen,
„Wohin Verdienst sie trug zu heil'gen Frauen!" —

Und wortlos sah ich auf, und Strahlen wanden 8
Ihr eine Krone, wie von Golde schwer,
Bis dann zum Reif sie um ihr Haupt sich banden.
Von Dem, Der donnernd führt das Wolkenheer,
Hat Menschenauge nie so fern gestanden —
Und barg es hierzu sich im tiefsten Meer —
Wie jetzt von der ich stand, in der ich lebte,
Und deren Bild doch zu mir niederschwebte:

„O Herrin, meine Hoffnung! Meinetwegen 9
„Wichst du vor Höllenschrecken nicht zurück!
„Wie gabst du gnädig mir des Himmels Segen,
„Mit Güte nutzend jedes Wegestück!
„In Sklavenbanden habe ich gelegen —
„O bleibe des durch dich Befreiten Glück!
„Auf daß der Geist, den du enthobst dem Leibe,
„Dir wohlgefällig einst vom Körper scheide!" —

Sie sah mich an, als so ich bat, und sandte 10
Ein einzig — letztes — Lächeln zu mir hin.
Dann sah sie auf zu Gott. — „Gib acht!" so wandte
Der Greis zu mir sich: „Schärfe deinen Sinn!
„Da Liebesflehn zum Führer mich ernannte,
„Hilft uns die hohe Himmelskönigin.
„Ja, Ihre Gnade schreitet uns zur Seite,
„Denn ich bin Bernhard, der Ihr treu Geweihte!" —

Wie, wer vom heil'gen Schweißtuch wohl vernommen, 11
Doch kennt 'des Wahren Abbild' selbst noch nicht,
Zu dem von weither er nach Rom gekommen,
Wenn er es sieht, andächtig staunend spricht:
„O Du Herr Jesu Christ! Du Heil der Frommen!
„So also war, mein Heiland, Dein Gesicht?" —
So ich, als den ich sah, der schon hienieden
Betrachtend sich errang den Gottesfrieden.

„Du Sohn der Gnade!" sprach er, „höher heben 12
„Mußt du das Auge, das auf mich sich senkt:
„Blick' auf zur Königin, Der wir ergeben!
„Zu Ihrem Thron, von wo das Reich Sie lenkt!" —
Ich tat's. Und sieh! Wie man im Erdenleben
Beim Morgenrot nur Sonnenaufgang denkt,
Mußt' ich den Sitz der Herrlichen vermuten,
Wo jetzt den Rand ich sah in Rosengluten.

Und wie, wenn selbst erscheint der Sonnenwagen, 13
Sein Strahl das schönste Morgenrot durchbricht,
So sah ich eine Oriflamme tagen —
Nur brachte Frieden dieses Angesicht.
Und mehr als tausend Engel, sanft getragen
Von goldnen Flügeln, zogen hin zum Licht —
Und allen Heil'gen brachte Himmelswonne
Ein einzig Lächeln dieser Schönheitssonne.

Und könnt' ich selbst es so zum Ausdruck bringen, 14
Wie es als Bild in meiner Seele lebt —
Ich wagte nicht den kleinsten Reiz zu singen
Von Der, Die thronend über Himmeln schwebt!
Bernhard jedoch verstand das heiße Ringen,
Mit dem zur Königin mein Auge strebt,
Weshalb so liebend er zu Ihr sich kehrte,
Daß neue Glut des Schauens er mir lehrte.

Zweiunddreißigster Gesang.

Freiwillig nahm das Wort der Hochbetagte, 1
Des Leben in Beschaulichkeit verfloß,
Und der mir dies, erhobnen Hauptes, sagte:
„Am Fuß Marias, Die die Wunde schloß,
„Sitzt, die sie schlug, die oft von euch verklagte,
„Die Gott mit Schönheit damals schon umgoß.
„Und dort, im dritten Kreis der heil'gen Frauen,
„Bei Beatrice, kannst du Rahel schauen.

„Du darfst Rebekka, Sarah, Judith sehen. 2
„Die Ahnfrau dessen ist die Nächste dann,
„Der mit dem Bußlied büßte sein Vergehen.
„Und wenn dein Blick sich langsam senken kann:
„Auch auf den Blättern, die noch tiefer stehen,
„Vom siebenten der duft'gen Kreise an,
„Zugleich die Scheidung bildend, rechts, nach innen,
„Erblickst du selige Hebräerinnen.

„Weil jede dieser schon auf Christum schaute, 3
„Geschah's, daß ihnen Gott die Trennungswand,
„Die dort die Rose gliedert, anvertraute.
„Auf allen Blättern bis zum höchsten Rand
„Ist hier die Rose voll. Denn gläubig baute
„Dies Volk auf Den, Der spät erst ward gesandt.
„Das andre Halbrund, wo noch viele fehlen,
„Ist aufbewahrt den gläub'gen Christenseelen.

„Im Scheidungsanfang thront die Benedeite, 4
„Die man als Königin des Himmels kennt.
„Ihr gegenüber auf der andern Seite
„Sitzt der Johannes, der sich Täufer nennt,
„Der sich der Wüste wie der Marter weihte
„Und auch die Hölle sah. — Von ihm aus trennt
„Franziskus dort herab in gleicher Weise
„Mit Benedikt und Augustin die Kreise.

„Bewundre Gottes Weisheit! Beide Teile 5
„Des Gartens schauen auf zum Glaubenslicht!
„Nun möcht' ich, daß dein Blick auch dort verweile,
„Wo wagerecht ein Streif den Kelch durchbricht:
„Die drunter sitzen, drangen auch zum Heile,
„Doch führte eigenes Verdienst sie nicht.
„Sie sind — das sagt dir Aug' und Ohr — zum Frieden
„Als Kinder, ehe sie gewählt, beschieden.

„Ich seh' dich zweifeln und im Zweifel schweigen, 6
„Doch will ich lösen, was den Geist dir band,
„Und ihm den Ausweg aus dem Kerker zeigen:
„Nicht herrscht der Zufall in der Sel'gen Land,
„Nicht Schmerz noch Leibesnot in ihrem Reigen,
„Weil ein Gesetz von Ewigkeit bestand,
„Das alles, was du hier erblickst, so bindet,
„Wie wenn ein Reif sich um den Finger windet.

„Nicht ohne Grund bleibt drum in sich verschieden 7
„Dies Kindervölkchen, mehr und minder gut,
„Zum wahren Sein so früh erweckt hienieden:
„Der Fürst, durch Den dies Reich so wonnig ruht,
„Daß nie ein Wunsch ersehnte tiefern Frieden,
„Läßt, heiter schaffend und in Liebesglut,
„Verschieden von Sich aus die Gnade gehen —
„Genug für uns, wenn wir die Wirkung sehen!

„Du weißt, daß dies die heil'ge Schrift belegte, 8
„Die uns erzählte von dem Zwillingspaar,
„Das stritt, als es im Mutterleib sich regte.
„Drum, wie verliehn die Farbe wird dem Haar,
„So auch die Gnadenwahl zu handeln pflegte,
„Als sie bekränzte diese junge Schar,
„Die, ohne eignes Tun hierher berufen,
„Nach innerm Wert verteilt ist auf die Stufen.

„In ältster Zeit ließ Gott die Unschuld ihnen — 9
„Bei gläub'gen Eltern — Rettungsbotschaft sein.
„Dann sollte die Beschneidung dazu dienen
„Den Knaben zeitig künft'gem Heil zu weihn.
„Dann ging das Kindlein, als das Heil erschienen,
„Nur durch die Taufe in den Himmel ein. —
„Doch, sieh die Augen jetzt, die Christo gleichen,
„Durch sie nur kannst du Ihn zu schaun erreichen!" —

Auf sie in Himmelswonnen niederschweben 10
Sah ich die Wesen nun, die wundersam
Der Gottesnähe Duft der Blume geben.
Von allem, was mich je gefangen nahm,
Vermochte nichts mich höher zu erheben!
Der erste, der vom Thron der Liebe kam,
Um ein: „Maria, sei gegrüßt!" — zu singen,
Entfaltete weithin die weißen Schwingen.

Als Echo klangen rings nun sel'ge Lieder, 11
Mitfreude schönte jedes Angesicht:
„O Vater!" rief ich, „der zu mir du nieder
„Vom Sitze stiegst, der deinem Rang entspricht,
„Wer ist der Engel, der hier immer wieder
„Sein Lieben zündet an der Herrin Licht?" —
Der Heil'ge glühte in Marienwonne,
Wie je der Morgenstern im Glanz der Sonne.

Er sprach: „Du siehst der kühnsten Anmut Würde! 12
„Kein Engel und kein Geist nahm höhern Flug,
„Des freut sich jedes Schäflein in der Hürde!
„Er war es, der zu Ihr die Palme trug,
„Als Gottes Sohn ergriff der Menschheit Bürde.
„Doch nun blick' auf! Du weißt noch nicht genug —
„Ich will aus dieser Sel'gen frommem Reigen
„Die großen Edlen dir des Reiches zeigen:

„Zu Seiten dort der Hochgebenedeiten 13
„Die zwei, die ersten drum an Seligkeit,
„Der Rose Wurzeln durften sie bereiten:
„Der links von Ihr hat uns dem Schmerz geweiht;
„Er ist's, der sich zum Kosten ließ verleiten. —
„Zur Rechten sitzt Ihr, dem zur selben Zeit
„Der Herr, Der Seine Kirche auf ihn baute,
„Auch dieser Blume Schlüssel anvertraute.

„Ihm folgt, der lebend durfte offenbaren 14
„Die schweren Zeiten jener holden Braut,
„Der Speer und Nägel Hochzeitswerber waren. —
„Und bei dem andern thront', der Gott vertraut
„Auch in der Wüste Drangsal und Gefahren. —
„Vom Petrusplatze drüben aber schaut
„Beglückt zur Tochter hin die heil'ge Anna,
„Kein Auge wendend selbst beim Hosianna. —

„Dort aber endlich sitzt, die rasch entschwebte 15
„Dem Adamsplatz und dir die Herrin rief,
„Als dir in Todesangst die Seele bebte.
„Nur weil dein Geist bereits zu lange schlief
„Und bald zerrinnt, was dir den Schleier webte,
„So halt' ich Maß. — Doch laß uns hier so tief,
„Als Gott erlaubt in Seinen Glanz zu dringen,
„Ihm nahn durch Schaun! Er gebe uns Gelingen! —

„Und wahrlich! Sollen dich der Seele Schwingen 16
„Nicht rückwärts tragen, da du vorwärts strebst,
„So wolle betend jetzt um Gnade ringen!
„Es frommt, daß du zu Jener dich erhebst,
„Die Kraft hat dich zu tragen zum Vollbringen,
„Und, was ich spreche, innerlich erlebst!" —
Und also hub er an in heil'gem Triebe
Das Flehn zu Der, Die trug den Herrn der Liebe:

Dreiunddreißigster Gesang.

„O Jungfrau, Mutter, Tochter Deines Sohnes! 1
„Dir weicht an Demutskraft die Kreatur!
„Erwählt vom ew'gen Herrn des Himmelsthrones
„Gabst Adel Du der menschlichen Natur,
„Bis dann — ein Zeugnis höchsten Gotteslohnes —
„Der Schöpfer folgte des Geschöpfes Spur.
„In Dir entglomm zur Glut die Gottesliebe —
„Zur Friedensrose wuchsen ihre Triebe!

„Der Liebe Sonne bist Du uns hier oben, 2
„Wie Du der Welt der Born der Hoffnung bist!
„Den Händen, die zu Dir sich nicht erhoben,
„Wird Gnade nicht zuteil; wohl weiß der Christ:
„Du giltst so viel Dem, Den die Himmel loben,
„Daß kraftlos ohne Dich die Sehnsucht ist!
„Doch hilfst Du nicht nur, wenn man Bitten sendet,
„Weil sich von selbst zur Not Dein Auge wendet!

„Dir ist Erbarmen, Mitleid, Großmut eigen, 3
„Weil sich in Dir der Schöpfung Liebe eint!
„Fürbittend wolle drum für den Dich neigen,
„Der von dem Ort, da keine Sonne scheint,
„Beflissen war bis hierher aufzusteigen
„Und jetzt durch Dich dahin zu kommen meint,
„Von wo es seinem Auge mag gelingen
„Zum letzten Heile sich emporzuschwingen!

„Nie galt mir selbst wie ihm heut gilt mein Bangen, 4
„Die Wolke nimm ihm drum der Sterblichkeit!
„Laß ihn durch Dein Gebet zu Gott gelangen!
„Du kannst ja, was Du willst! Drum allezeit,
„Auch nach dem Schaun laß ihn am Heil nur hangen,
„Von Dir beschützt, von böser Lust befreit!
„Sieh rings die Sel'gen! Daß Du hörst den Alten:
„Mit Beatrice sie die Hände falten!" — —

Die Augen, die zum Flehenden sich kehrten 5
Im gottgeliebten, hehren Angesicht,
Daß fromm Gebet genehm sei, jetzt uns lehrten.
Dann hoben sie sich auf zum ew'gen Licht.
Die Schleier, die hier unserm Einblick wehrten,
Verbargen Gott doch diesen Augen nicht!
Jetzt fühlt' ich, wie die Gluten in mir sanken:
Das heiße Wünschen ward zum heißen Danken.

Mit sanftem Lächeln wollte Bernhard winken, 6
Doch war ich selbst schon ganz aufs Schaun bedacht
Und hob den Blick und ließ ihn nicht mehr sinken
Und fühlte wachsen meiner Sinne Macht:
Und mehr und mehr vermocht' ich Licht zu trinken
Und schaute Wahrheit in des Glanzes Pracht,
Mehr als wir je durch Menschenwort erfahren,
Ja, als der Geist die Kraft hat zu bewahren.

Gleich einem, der im Traume Wunder schaute, 7
Und dem zu wenig haftete im Sinn
Von allem, was die Nacht ihm anvertraute,
Fühl' ich, wie voll der süßen Lust ich bin;
Und doch entschwand das Bild, das mich erbaute. —
So schmilzt der Schnee im Sonnenschein dahin,
Und kündbar kann Sibyllen-Wort nicht bleiben,
Sobald die Blätter fort im Winde treiben.

O höchstes Licht! Zu Dir sich zu erheben 8
Vermag kein Menschengeist! Von Deinem Schein
Laß nur ein Teilchen zu mir niederschweben!
Die Zunge würde dann so mächtig sein,
Mit ihm die fernste Menschheit zu beleben!
Auch mein Gedächtnis stellte wohl sich ein.
O laß den Nachhall jetzt mein Lied durchrauschen:
Dann wird die Welt der Siegesbotschaft lauschen! —

Ich glaube wohl, es hätte mich geblendet 9
Der scharfe Strahl des Lichts, den ich ertrug,
Wenn ich das Auge wieder abgewendet.
Dies nicht zu tun war jetzt ich stark genug,
Und bis zu einer Kraft, die niemals endet,
Hob mich der kühn gewordnen Seele Flug —
O Gnade über Gnade! Ohne Grauen
Hinsterben durft' ich so — im Gottesschauen!

Tief innen sah ich wunderbar sich einen 10
In einem Buch, das Gottesliebe band,
Was wir vom All zerstreut zu sehen meinen,
Wofür bald dies, bald jenes Wort sich fand,
Wie Wesen, Zufallsding; all dieses Scheinen
Vor meinem Blick im Weltenplan verschwand. —
Zur höchsten Wonne fühl' ich mich getragen,
Schon weil es mir vergönnt ist dies zu sagen!

Zerrann das Bild, so hatt' ich mehr vergessen, 11
Als ich besaß, ja als — seit aufgeschaut
(Vor Jahren, die nach Tausenden sich messen)
Neptun zum Schatten, den der Argonaut
Im Meeresspiegel zog, — die Welt besessen
An Wissenschaft! Weshalb ich — lichtvertraut
Und zielbewußt — zum Sehn die Seele spannte,
Die mehr und mehr im Schauen selbst entbrannte!

Man wird ein anderer in diesem Lichte! 12
Unmöglich ist's, daß, wer es hier gesehn,
Je wieder auf ein solches Schaun verzichte,
Um irgend anderm Scheine nachzugehn.
Er lernt erst hier in Gottes Angesichte,
Was 'höchstes Gut' bedeutet, ganz verstehn —
Des Willens Ziel ist so darin beschlossen,
Daß schal erscheint, was je wir sonst genossen.

Doch selbst, was in mir blieb, nicht kann ich's geben! 13
Ein stammelnd Kindlein mehr vielleicht schon spricht.
Das Bild, zu dem ich durft' die Augen heben,
War selbst nur eins und wandelte sich nicht.
Und sah ich's dennoch mehrfach mich umschweben,
So war's mein Schauen in lebend'ges Licht,
Das, während es des Auges Sehkraft mehrte,
Mich selbst verwandelnd, mir die Gottheit lehrte:

Ich sah im tiefsten Schoß des Ewigklaren, 14
Verschiedenfarbig doch im Umfang eins,
Drei Wunderkreise sich mir offenbaren,
Von denen zwei, wie Augen gleichen Scheins,
So Spiegel — einer für den andern — waren,
Wie mir ein glühend Abbild ihres Seins
Der dritte schien. — Doch kann das Gotteszeichen,
Auch nur wie ich es sah, kein Bild erreichen. — —

O ewig Licht, das hier im eignen Scheine, 15
Dich selbst erkennend und von Dir erkannt,
Mit Dir Du ruhst in liebendem Vereine!
Als in Dein Spiegeln ich den Blick gespannt,
Auch dessen Leuchten fühlend als das Deine —
Schien unser Ebenbild hineingebannt:
Ich sah's in eigner Färbung sich gestalten
Und rang danach im Schaun es festzuhalten.

Wie, wer berechnend mißt der Erde Weiten, 16
Umsonst den Kreis zu messen sich bestrebt,
Weil — trotz des Sinnens, wie dies einzuleiten —
Vom Ausgangspunkt der Schleier nicht sich hebt,
So fühlt' ich in mir sich zwei Welten streiten,
Da neu Geheimnis mir entgegenschwebt:
Erkennen wollte ich durchaus die Weise,
Wie sich das Bild vermählte mit dem Kreise. —

Doch dazu reichten nicht die eignen Schwingen. 17
Da ward von einem Blitz durchzuckt mein Geist —
Der gab auch diesem Sehnen noch Gelingen! — —
Nun fühl' ich, — ob sich auch erschöpft erweist,
Was mich erhoben zu des Himmels Ringen —
Daß meine Seele mit dem Seraph kreist,
Von dem ich, täglich neu, die Liebe lerne,
Die treibt die Sonne und die andern Sterne. —



Die Himmelsrose.



Skizze 4.

(Zu P. XXX, 1—XXXIII, 17.)



Erklärung des Schlußbildes.[1])

(P. XXXIII, 17.)

Dante erwacht von seiner Vision im Garten Eden, der sinnbildlichen Örtlichkeit für das Genießen des wahren Erdenglücks, wird von den sieben Mädchen, den drei himmlischen und vier irdischen Tugenden, begrüßt, die Beatrice (B. XXXIII, 2) dort zurückließ, und richtet das trunkene Auge auf den Seraph, der im tatkräftigen Ausüben der Liebe sein unerreichtes Vorbild bleibt.

Er hat Aufträge (P. XXVII, 7 selbst vom Apostelfürsten) für die Erde übernommen, hat (P. XXXI, 9) den Segen Beatrices für den Rest seiner irdischen Tage erbeten und (P. XXXII, 15) vom Heiligen Bernhard erfahren, daß sein Erwachen — die einzige Weise, in der der Dichter seine Rückkehr vom Himmel zur Erde darstellen konnte — unmittelbar bevorstehe. Er hat endlich in den letzten Verszeilen seines Gedichts (mit denen im Original die Sprachform der vollendeten Handlung in die der unvollendeten übergeht) sowohl sein Erwachen als auch das Ergebnis seines inneren Erlebens der ganzen Fahrt geschildert. Er ist jetzt erst Vollbürger des „Irdischeu Paradieses". Man könnte ihm in diesem Augenblick wohl die Worte in den Mund legen:

Geht meinen Weg, so oft, wie ich, ihr bangt!
Träumt meinen Traum, wenn ihr nach Glück verlangt![2])

---

1) Mit gütiger Erlaubnis des G. Groteschen Verlages dem bei ihm erschienenen Werke „Ein Dantekranz aus 100 Blättern" von Paul Pochhammer mit 100 Federzeichnungen von Franz Staßen — in Verkleinerung des dortigen Vollbildes der Seite 251 — entnommen.

2) Dantekranz S. 271.

Was der Lehrer dem Knaben ist,
Das soll dem Erwachsenen der Dichter sein.
Aristophanes.

Rückblick.

Der Dichter befindet sich da, wo ihn das Schlußbild zeigt, im Garten Eden, der auf dem Gipfel des Berges der Läuterung liegt. Er hat uns in den ersten 61 Gesängen seines Gedichts erzählt, wie er dahin gelangt ist an der Hand Virgils, des römischen Dichters, in dem er alles Menschenwissen symbolisch „geschaut" hat.[1])

Er hat uns dann in den letzten 39 seiner 100 Gesänge miterleben lassen, wie er, nachdem er daselbst, im Lethe-Bade des irdischen Paradieses, die Entsühnung gefunden, mit Beatrice, seiner Jugendgeliebten, die er zum Symbol

1) „Es ist ein großer Unterschied," sagt Goethe (Sprüche IV), „ob der Dichter zum Allgemeinen das Besondere sucht oder im Besonderen das Allgemeine schaut." Das eine ist die Allegorie, die niedere Form der Sinnbild-Verwertung, die den Begriff in eine Gestalt kleidet, die Sorge z. B. im Faust oder die drei Tiere bei Dante (H. I), die Laster und die sieben Mädchen (B. XXIX), die Tugenden bedeuten. Das symbolische Verfahren, das nach Goethe „eigentlich die Natur der Poesie ist", geht umgekehrt von der Gestalt aus, die etwas ist bzw. gewesen ist (und nicht nur bedeutet), wie der Faust der deutschen Sage oder Dante selbst. In beiden ist vom Dichter, unbeschadet einer vollen Verwertung der geschichtlichen bzw. sagengeschichtlichen Persönlichkeit, die Träger der Handlung ist, doch zugleich auch die Menschheit „geschaut", wie etwa in der Jungfrau von Orleans die Vaterlandsliebe oder in der heiligen Elisabeth die Barmherzigkeit. Formen dieses höheren Gebrauchs des Sinnbildes sind nicht nur Virgil und Beatrice, sondern auch alle anderen Personen, die Dante zwecks Belebung seiner Lehre (H. IX, 7) der Geschichte bzw. der Sage entnimmt und von deren Lebensverhaltnissen wir für das Verständnis des Gedichts nicht mehr zu wissen brauchen, als der Dichter gegeben hat.

Rückblick

seiner Himmelssehnsucht macht, in einer seelischen Erhebung des Lebenden zum Gottesthron aufgeschwebt ist, um sich von dort die Liebe herabzuholen zum Gebrauch auf Erden.[1])

Sein Gedicht endet daher irdischer als der Goethesche „Faust", der mit Recht die deutsche Divina Commedia genannt worden ist und dessen Besitz den Deutschen einerseits von der Beschäftigung mit Dante zurückhält, anderseits aber gerade befähigt, die ältere und in bestimmtem Sinne grundlegende Idealdichtung tiefer zu würdigen. Immer weitere Kreise auch außerdeutscher Dante-Leser werden ihm den Platz neben der Commedia einräumen, je mehr auch er zu internationaler Bedeutung gelangt. Keiner von beiden Dichtungen schadet diese Zusammenstellung, uns aber nützt sie. Denn erst aus ihr lernen wir (was das Einzelgedicht noch nicht geben kann), daß der Idealdichter seinen Stoff nicht erfindet, sondern von der Volksseele sich reichen läßt, deren Vorstellungen er jedoch nur scheinbar beibehält, in Wirklichkeit aber innerlich umwandelt und vertieft, ehe er sie in seinem Lebenswerke verwendet. So entsteht aus dem in törichter Weise mit dem Teufel wettenden Faust der deutschen Sage der durch Irren und Streben siegreiche Goethes und aus dem Fegefeuer der kirchlichen Überlieferung der Dantesche „Berg der Läuterung", der jeder in Freiheit an ihm hinanstrebenden Seele den sittlichen Aufstieg und die religiöse Befriedigung gewährt. Der in die Werkstatt des einen Dichters gewonnene Einblick schärft uns aber das Auge für die Kunst des anderen, gleichviel ob wir mit der Höllenfahrt oder mit der Faustsage beginnen.

---

1) Mit dem aus tiefer Menschenkenntnis geschöpften Wort:

In unsers Busens Reine wogt ein Streben,
Sich einem Höhern, Reinern, Unbekannten
Aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben,
Enträtselnd sich den ewig Ungenannten:
Wir heißen's fromm sein! —

hat Goethe uns nicht nur den Kern vom Wesen des ahnungsvollen Engels, der Gretchen heißt, in die Hand gelegt, sondern auch den vom Wesen der Danteschen Beatrice.

Wir erfassen dann auch sicherer den Ewigkeitsgehalt des Gedichts, schenken den früheren Formen seines stofflichen Inhalts, sowie den Verhältnissen, unter denen der schaffende Genius ihnen die Unsterblichkeit verlieh, nicht mehr Beachtung, als ihnen gebührt, und verstehen, daß der Idealdichter selbst über den Philosophen hinausgehen muß, der ihm geholfen hat, sein Weltbild zu formen. So können wir hoffen, daß Dante unsern Dichter vor derselben Vereinsamung schützen werde, aus der dieser ihn erlöst hat. Ja wir können heut schon sagen, er fördere ihn, da die beiden Faustteile, die (nicht ohne Schuld Goethes) leicht auseinanderfallen, selbsttätig sich aneinander schließen, sobald man auch nur in der flüchtigsten Weise das deutsche Gedicht mit der Commedia vergleicht.

Und was will nun diese? Sie will das Glück lehren, das dem Menschen schon hienieden erreichbar ist, wenn er die beiden Seelen, die in jeder Menschenbrust wohnen und deren Auseinanderstreben jedem sich selbst Beobachtenden fühlbar wird, so zu verwenden weiß, daß sie sich — wie etwa Vater und Mutter bei Erziehung des Kindes — ergänzen, weil jede von ihnen das tut, was ihrer Natur entspricht und der anderen versagt ist. Schon im Programmgesang (H. I) erklärt Virgil dem Dichter, der erfolglos aus eigener Kraft die Tugend erstrebt hat, daß er ihn wohl die Hölle hinab und den Berg hinauf, nicht aber zum Himmel führen könne, da Gott nicht verstandesmäßig zu erfassen sei; zu Ihm führe nur die „würdigere", die weibliche Seele. Diese aber ist sich — und das ist eine mit genialer Treffsicherheit vollzogene Entscheidung, die einem ersten Natur- und Seelenforscher Ehre machen würde — der Grenzen ihres Könnens ebenso bewußt wie die männliche. Sie bedarf dieser, um den Menschen (Dante) zur Sittlichkeit erziehen zu lassen, deren Entscheidungen Verstandessache sind. Sie weiß, daß sie erst eingreifen kann, wenn die Vernunft ihre Schuldigkeit getan und durch Hölle und Berg dem Geliebten eine Gewissensschärfe verliehen hat, die ihn befähigt, zugleich aber auch zwingt, seine Schuld zu erkennen, sobald er an Gott denkt.

Rückblick

Diesen Augenblick des Zusammenbrechens in Reue erleben wir bei Dante (B. XXXI, 10), und er wirkt um so ergreifender, als wir den Dichter nicht haben sündigen sehen. Das, was ihn bricht, ist also lediglich die Menschenschuld, die auch uns das Gewissen zeigt, wenn wir's ernsthaft befragen. Und dieser vernichtende Schlag trifft Dante überraschend! Er trifft ihn in einem Moment, in dem er dem höchsten irdischen Glück entgegenzugehen glaubt, sich (B. XXIX, 3) für berechtigt hält Eva für Verlust des Paradieses zu schelten und, Beatrice erkennend, im „tiefsten bebend" (B. XXX, 5) seine alte Liebe mit neuer Kraft in sich erwachen fühlt! — In ergreifender Tragik gipfelt daher hier Dantes Commedia! Und von dieser Stelle aus will sie verstanden werden! Mit höchster Meisterschaft hat der Dichter den Wendepunkt zum „Neuen Leben" (B. XXX, 13), zu dem er uns hinführen will, aufs hellste beleuchtet. Dem Toten hilft die Reue nicht mehr — die Körperqual der Danteschen Hölle ist ja nur ein Sinnbild für Seelenpein (B. III 4/5 und XXV 3/12), — den Lebenden rettet sie, da, wie wir schon in der Hölle (XIV, 15), bei der ersten Frage Dantes nach dem Lethestrom erfahren, die Entsühnung ihr folgen kann. Doch muß die Vorbedingung für diese, die völlige Selbsterkenntnis vorhanden sein.[1]) Mit kraftvollem

1) Gerade diese hat Goethes Faust ausreichend gezeigt, ehe sein Dichter, der ihn an der Hand der Sage auch noch in die große Welt zu führen hat — mit seinem „Dann badet ihn im Tau aus Lethes Flut" der Ariel-Szene (Faust II, 4629) Dante nutzend, wie Schiller mit Homer so oft getan, — die Schuld ihm abnimmt, mit der er in der kleinen sich befleckt hat. Hat Goethe die unfruchtbare (sich selbst genügende) Reue stets abgelehnt, so hat er doch die fruchtbare (zur Tat führende) oft selbst empfunden. Nur die Übereinstimmung beider Dichter ermöglichte das Einsetzen des Danteschen Lethe-Bades in die Faust-Dichtung. Eine gewisse Dante-Kenntnis, die Goethe auch sonst (Dichtung und Wahrheit Buch 20) bei seinen Lesern voraussetzte, dürfte das Faust-Verständnis erleichtern, wie andererseits der deutsche Dante-Leser sich heimatlich berührt fühlen könnte, wenn er das Wasser, dessen schuldlöschende

Worte sehen wir daher (B. XXX, 16) Beatrice darauf bestehen, daß der Sünder sich ihrer voll bewußt wird. Dazu hat sie, wie sie in demselben Atem sagt, Virgil berufen, der im Limbus der Hölle weilte. Und mit Hilfe des klardenkenden Heiden, dem zur rechten Zeit (freilich auch noch zu höheren Zwecken) in einem zweiten Römer (Statius B. XXI, 1—XXXIII, 14) der christliche Denker zur Seite getreten ist, schafft sie im Auftrage des Himmels, aus dem sie kommt, dem Dichter die „Reinheit des Herzens", ohne die er Gott nicht schauen kann.

Wie aber soll der Lebende dies Gottesschauen gewinnen, das doch nur den Seligen verheißen ist? Wie soll der Dichter seinen Aufflug zur Himmelsrose, dem Sitz der durch die Gottesgemeinschaft Beglückten, darstellen? Wie will er es vermeiden, im Reiche Beatrices, mit der er nunmehr den Erdball verläßt, einer Mystik zu verfallen, die jeder Anschaulichkeit entbehrt und vielleicht gar der inneren Wahrheit, die bisher so deutlich aus jedem seiner Bilder sprach? — — Sie spricht auch aus denen des Himmelsfluges, nur nicht zu jedermann! Dante selbst sichtet (P. II, 1/2) seine Gefolgschaft und nimmt nur mit, die ihm folgen wollen, weil sie gern mit Gott verkehren, und folgen können, weil ihr Vorstellungsvermögen ausreichend geweckt ist, um den Sinn des ihnen vom Dichter Gezeigten in sich aufzunehmen. Diesen Begleitern tut sich ein Gottsuchen eigenster Art auf, ein poetischer Himmelsunterricht, der von Sphäre zu Sphäre an Wert gewinnt,

Kraft er aus seiner Dichtung bereits kennt, da wiederfindet, wo ihm zuerst diese Wirkung zugeschrieben worden ist. Wenn Dante (B. XXXI, 11) außerdem noch Lethe trinkt (was Goethe, wohl um eine Verwechselung mit der klassischen auszuschließen, Faust nicht tun läßt), so erhält er damit die Erlaubnis seine Schuld sogar vergessen zu dürfen. Seine Lebenserinnerung behält er ebenso wie Faust die seine. Wenn endlich beide Dichter (Dante B. XXVI, 9; Goethe Faust II V. 6721 und 8896) die Lethe gelegentlich als das Gedächtnis auslöschend erwähnen, so zeigen sie damit nur, daß sie klassische Bildung besitzen (longa oblivia potant, Aeneis VI, 715).

Rückblick

allerdings aber in seinem ganzen, zumal ethischen Gehalt sich nur dem erschließt, der — mit oder ohne Skizze — den dritten Teil der Danteschen Dichtung zugleich als das rechte Flügelbild ihres Dreibildes („Triptychons") zu werten weiß. Dies entsteht, sobald man dem Dichter das Recht einräumt, die drei Jenseitsreiche, ohne Änderung ihrer topographischen Lage untereinander, sich, während er sein heilig Lied singt, im geistigen Bilde nebeneinander zu denken. Jedes von ihnen ist siebenstufig gedacht und bringt Ethik. Ihre Einheit liegt in der Person ihres Dichters. Hat jedes Reich, wie nur natürlich, seine eigne Darstellungsform und -farbe, so ist doch kein Zweifel darüber möglich, daß die drei Reiche nur einem Sittengesetz dienen, nur ein solches der Welt vor Augen stellen wollen. Dies eine aber ist das, für das Dante Alighieri sich entschieden hat in seiner reifsten Zeit. Er hat es nun auch in die Sterne gelegt. Und daraus, daß die (früher von ihm mit den freien Künsten besetzten) sieben Planeten ihm jetzt die Offenbarung der christlichen Sittenlehre bedeuten, ergibt es sich, daß sein „Himmlisches Paradies" auf jeder seiner Stufen das in Hölle und Berg Erlernte abschließt und verherrlicht.

So wird Dantes Wachsen an Gotteserkenntnis erklärlich, für das der Dichter im steten Sichverschönen seiner Herrin ein so anmutiges Darstellungsmittel gefunden hat. Wir empfinden, daß außer Virgil, der beim Erscheinen Beatrices am Lethe-Ufer verschwunden ist, auch Statius in ihn eingegangen ist; wir sind gefaßt darauf auch Beatrice ihm entschwinden und ihr Wesen in seinem Geiste zurücklassen zu sehen. Das geschieht freilich erst in der Himmelsrose, nachdem nicht nur die ethische Leiter der sieben Planeten (Seligkeits-Stufen) erstiegen, sondern auch der Fixsternhimmel der Apostel wie der Kristallhimmel der Engel durchflogen und die Trennung von der in Zeit und Raum gebundenen Weltkugel erfolgt ist. Für dies rein religiöse Aufschweben hat (P. XXIII, 2/9) der Heiland selbst, den der Planet Mars noch am Kreuz zeigte, die Richtung gewiesen. Jetzt erst tritt fürbittend die Kirche

ein und stellt in Bernhard von Clairvaux ihren edelsten Vertreter an die Seite des Dichters, der (P. XXXI, 9) einen in seiner Kürze und Innigkeit ergreifenden Abschied von seiner Herrin nimmt, um dann dem Gebet an die Gottesmutter zu lauschen, das (P. XXXIII, 1/4) der Heilige spricht. Nunmehr darf der bis hierher erhöhte Sterbliche wirklich sein Auge heben zum dreifarbigen Kreise, dem Symbolum des dreieinigen Gottes. Aus diesem Gottesschauen aber muß der Dichter — die Logik der Dinge zwingt ihn dazu — erwachen, um der Erde zuzuführen, was er auf seiner Wunderfahrt gesehen und gelernt hat. Mit höchster Kunst weiß Dante dies Erwachen zu begründen und zu schildern. Es tritt in dem Augenblick ein (P. XXXIII, 17), in dem er das größte Geheimnis: die Art und Weise des Zusammenhangs zwischen Gott und Mensch noch hat erkennen dürfen. Er sieht jetzt die Wahrheit, nur vermag er sie nicht mehr zu künden, da plötzlich sein Traum, das Spiel seiner „Phantasie" (wie er selbst sagt), endet. Er ist aber nunmehr — ausgerüstet mit den höchsten Gaben, die Kopf und Herz verleihen können — fähig und entschlossen in ein irdisches Leben höherer Ordnung einzutreten, in das Ausüben selbst erlangter Tugend, das die wahre Glückseligkeit dieses Lebens bildet und, wie Dante in seiner Monarchia (III, 15) bemerkt, sinnbildlich dargestellt wird durch das „Irdische Paradies".

Dante, der nicht weniger als fünf große Enttäuschungen erlebt hat (den Verlust der Jugendgeliebten, des Vaterlandes, der Familie, der auf die wissenschaftliche Schriftstellerei gesetzten Hoffnungen und das Zerstieben des Kaisertraums), gewährt uns den tiefsten Einblick in seine große Seele mit diesem Ausklang seines Gedichts, den er in Ravenna als heimatloser Flüchtling kurz vor seinem Tode niederschrieb. Er bezeichnet sich als vollendet glücklich, weil er den Frieden seiner Seele gefunden hat, und fordert die Welt auf, dies innere Gleichgewicht zu erwerben auf dem Heilswege, den Gott, noch ehe Menschen waren, geschaffen (H. XXXIV, 15), den der Heiland durch Niedersteigen zur Hölle uns eröffnet

Rückblick

(H. III, 3; VIII, 14; XIV, 9) und den ihn (vor unseren Augen) die von seiner Himmelssehnsucht richtig beratene *Vernunft geführt* hat. Wir haben ihn in *durchaus vorstellbarer Weise* den Garten Eden erreichen sehn und verstehen ohne weiteres, daß sein Himmelsflug nur *seelisch* gemeint sein konnte. Er darf daher, im poetischen Bilde, von der Hochfläche seines Berges, auf der wir uns mit ihm am Schlusse seiner Dichtung wieder einfinden, zu uns reden. Denn daß dies Paradies nach Gottes Heilsordnung einst hatte verloren gehen müssen, ist ein Gedanke, den auch Luther vom Heiligen Augustin aufgenommen hat, in dessen Verehrung er sich mit Dante berührt, und dessen Anschauung er sogar strenger festgehalten hat als dieser. Auf diesem Gedanken ruhen *die dichterischen Voraussetzungen der Commedia*, die nun ihrerseits eine Willensfreiheit, wie der Verantwortungsfreudige sie braucht, zu lehren unternimmt und sie handhabt, als wolle sie, über Kirchenvater und Reformator hinaus, sich das Motto erdienen: „*Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen!*" —

So schließt sich alles zu einem wunderbar zeitgemäß anmutenden, in jeder Einzelheit bedeutsamen und doch übersichtlichen Ganzen zusammen, was Dante uns mitteilt, der mehr als einmal (H. IX, 7; B. VIII, 3) uns auffordert: durch den Schleier seiner Dichtung hindurch die Wahrheit zu erkennen, die er lehrt. Er hat diesen Schleier zu wahren verstanden in allen drei Teilen seines Gedichts. Wir erleben in Hölle, Berg und Himmel das Verschiedenste, aber wir atmen überall gleichmäßig den Hauch echter Poesie. Dante hat ein Kunstwerk gebaut, dessen Bild uns nie mehr verläßt, wenn wir uns *einmal* das feine Drahtgeflecht klargemacht haben, das die immergrünen Ranken seiner Dichtung trägt, die es verdecken. Vor allem aber gibt seine Commedia eine **dichterische Lösung des Lebensproblems von ewiger Gültigkeit.**



„Leva, lettor, meco la vista!“ (Hebe, Leser, vom Buche weg die Augen auf das, was ich dir zeige!)
Dante.

Anhang.

Dante verlangt Anschauung von jedem seiner Leser. Wir müssen das Bild wiedergewinnen, das klar vor seinem Auge stand, wenn wir verstehn sollen, was er sich gedacht hat, als er es schuf. Dies um so mehr, als wir hierbei einer ganz persönlichen Tätigkeit des Dichters gegenüberstehn, der mit der räumlichen Ausgestaltung, die seine Gedankenschöpfung durch sein Wort erhalten hat, mehr von sich selbst gibt, als bisher beachtet worden ist.

Es muß dies einmal gesagt werden! Und eine Klein-Ausgabe, die ohnehin auf das Beiwerk verzichten muß, das wir uns gewöhnt haben für unentbehrlich zu halten beim Dantelesen, ist vielleicht der geeignetste Ort, es zu sagen. Zugleich der zu zeigen, welch vollgültigen Ersatz für Anmerkungen einfache Skizzen bilden, die selbsttätig wirken und daher nur knapper Erläuterungen bedürfen.

Die beiden nächsten Seiten bringen solche zu den in den Text — an den Gebrauchsstellen — eingeschobenen Skizzen 1—4. Die letzten drei beschäftigen sich mit der Planskizze.

Diese will ein Doppeltes leisten und zwar:

1. darauf aufmerksam machen, wie durchdacht der Bau jedes einzelnen der drei Jenseitsreiche ist, in deren Gestaltung der Dichter sehr wichtige Gedanken, meist ethischer Natur, zum Ausdruck gebracht hat, und

2. dem Leser das Triptychon vor Augen stellen, mit dem Dante seine Commedia zu einem anschaubaren tektonischen Kunstwerk gemacht hat. Erst wenn sichtbar wird, was die drei Reiche gemeinsam haben, zeigt das Dreibild die in ihm ausgeprägte gedankenreiche Symmetrie zu Ehren seines himmlischen wie seines irdischen Schöpfers.

Anhang

Zu den Skizzen 1 u. 2 (Seite 132): Der Erdball mit der Hölle und dem Berge der Läuterung.

Skizze 1 zeigt das Bild, das Dante uns geben will, wenn er auf dem Berge (IV, 8) hört, daß der Berg Zion unter seinem Fuße liegt, gleich weit vom Äquator wie der der Läuterung. Wir sollen dies Bild später in das seines Weltalls (Himml. Par. Planskizze) einsetzen. Er macht es uns weiter vertraut (B. XV, 1; XXVII, 1) durch Schilderung des Sonnenlaufs. Die Erde steht fest; Jerusalem ist ihr unterster aber heiligster Punkt. Der Satan traf, als Gott ihn vom Himmel stürzte, ihren von Zion entferntesten Punkt. Damals gab es weder Hölle noch Berg noch den Menschen, der erst in den auf dem Gipfel des Berges liegenden Garten Eden geschaffen wird. Lucifer durchschlug den Erdball bis zum Mittelpunkt, dem Schwerpunkt der Welt, in dem er festsitzt. Die Erdmasse, die Dante sich beseelt gedacht hat, entflieht ihm, soweit sie vermag. Daraus entstehn (H. XXXIV, 10/17) zwei große Veränderungen auf und in der Erde: 1) Das Land der südlichen Halbkugel birgt sich unter den Wogen und eilt, Gebirge bildend, nach der nördlichen, so entstehn Weltmeer und Berg Zion. 2) Im Innern bildet sich ein Trichter, in den Lucifer mit dem Oberkörper hineinragt, und um seinen Unterkörper eine kleine Höhlung, die den vom Berge kommenden Bach (Eunoë) aufnimmt, dessen Bett die Dichter nach Umkletterung Lucifers zum Aufstieg benutzen. Die Trichterbildung hat eine durch die Erde sich fortpflanzende Druckbewegung erzeugt, die eine dem Trichterinhalt gleiche Kubikmasse aus dem Erdball nach oben hinausdrängte. So sind die beiden Totenreiche Hölle und Berg der Läuterung entstanden, die für den Lebenden den Heilsweg bilden, der an Lucifer vorbeiführt: Gott hat den Satan besiegt, damit wir an ihm aufsteigen können! Auch Dantes (geistiger) Abstieg in die Hölle ist ein Aufstieg. Die frommen Toten, die er (B. II, 3/6) am Strand der Berginsel (bei a) kommen sieht, sind vom Engel an der Tibermündung gesammelt und oberirdisch über das Meer geführt.

Skizze 2 zeigt Jerusalem in seiner biblischen Lage als Mittelpunkt der bewohnten Welt. Dante hat das Mittelmeer (P. IX, 8) auf einen Quadranten ausgedehnt und auch Indien um 90° von Zion entfernt, so daß es Gegenfußland von Spanien geworden ist: Christus starb für alle, für Morgen- und Abendland. Der Text legt es nahe, sich den Abstieg Dantes in etwa 36° Neigung zu denken.

Zu Skizze 3 (Seite 260): Der Garten Eden.

Sein „Irdisches Paradies" gibt Dante uns in einer ganz besonders „homerisch" zu nennenden Weise. Die Örtlichkeit steht in allen Einzelheiten vor uns, sobald wir die letzten sechs Berggesänge („das Gedicht im Gedichte") gelesen haben. In der Mitte der 'Baum der Erkenntnis', an dem Christus das bei seiner Jordantaufe gesprochene Wort wiederholt. Im SO der Quell, aus dem Eunoë und Lethe fließen (H. XXXIV, 16/17 u. B. XXII, 16). Danna-Matelda (M), die verklärte Jugendfreundin und stete Künderin der hier soeben vom Himmel (auf den Kirchenwagen) niedergestiegenen Beatrice (B), begrüßt als Vertreterin der irdisch Seligen den Dichter (D), leitet ihn und taucht ihn in die Fluten der in ihren Wunderkräften sich ergänzenden heiligen Bäche.

Das Bild selbst wirkt wie ein Siegel, unter dem Dante mit hoher Kunst alle Fäden vereinigt, die er spann. Denn schon sein erster Gesang wies uns hin auf diesen Schauplatz seiner Entsühnung, wo die „würdigere" Führerin (H. I, 14) den weisen Lebensführer ablöst, um dem sittlich Gereiften zu religiöser Erhebung zu verhelfen, und sein letzter trägt uns (P. XXXIII, 17) zu ihm zurück.

Zu Skizze 4 (Seite 384): Die Himmelsrose.

Auch hier hat Dante das Überlieferte ausgebaut und vertieft; auch hier hat er dem Empfinden dadurch freie Bahn geschaffen, daß er dem mystischen Schleier entzog, was sichtbar zu machen war, und auch hier ist er Meister in der Darstellung. Wagerecht geteilt für Kinder und Erwachsene und senkrecht für vorchristliche und christliche Selige, durch deren Stufensitze zwei Strahlen gleiten, die uns hier weibliche Vorfahren Christi und dort Kirchenväter zeigen, steht die weiße Rose vor uns, deren güldner Kern der höchste Punkt ist, den Dante erreicht. Wir sehn seine Heilige (mit der Maria-Mutter dem Täufer gesellt) auf dem Platz, den sie (H. II, 11) verließ, um Beatrice zu berufen, die mit Rahel zu Füßen Evas sitzt, und zwischen Moses-Adam und Petrus-Johannes die Gottesmutter thronen, deren Augen (P. XXXII, 9) der Heiland hatte, als er Mensch war. Das Maß aber für das Ganze gibt der Lichtsee, der Abglanz Gottes. Entstanden aus dem vom Symbolum in das Seraphrad hinabgesendeten und von der Weltkugel zurückgeworfenen Gotteslicht, das Dante (P. XXX, 6) als Gottesgruß empfindet, übertrifft er an Umfang die Sonne, während er doch nur wie ein Tautropfen in der Rose ruht.

Zur Planskizze: I. Die Jenseits-Reiche einzeln betrachtet.

A. Die Hölle (Linkes Flügelbild).

Dante hat die Volksvorstellung vom Trichter im Erdball beibehalten und neu begründet, dagegen den Charakter der Hölle veredelt, da die seine nicht „Brennende", sondern „Reuige" enthält. Die scholastische Lehre, die über dem Trichter die ungetauften Kinder, darüber das Fegefeuer und über diesem den leeren Limbus annahm, aus dem Christus die Patriarchen geholt, hat er abgelehnt mit Entfernung des Fegefeuers und Aufnahme der Kinder in den Limbus. Dieser zählt nun, mit zurückgelassenen tugendhaften Heiden bevölkert, als erster der überlieferten neun Höllenkreise, gehört jedoch nicht zur eigentlichen Hölle, die zwischen Minos, dem Höllenrichter, und Lucifer liegt. Ihre acht Kreise stellt Dante infolge seines Sünden-Systems in sieben Stufen dar, wozu er die Kreise 5 und 6 (Styx und Stadt) in gleiche Höhe legt. Sie bilden die Mittelstufe (IV), auf der die Schwachheits-Sünden der drei oberen Kreise in die Bosheits-Sünden der drei unteren übergehen. Neben dieser moralischen Gliederung in obre und untre Hölle wird die topographische in obre und untre Fahrt, deren jeder 17 Gesänge gewidmet sind, sichtbar gemacht durch den Wasserfall des (aus Acheron-Styx entstandnen) Phlegethon. An ihm schweben die Dichter auf dem Drachen Geryon ins Reich der drei Tiere (Luchs, Löwe, Wölfin) hinab, nachdem horizontal wie vertikal der halbe Weg vollendet war. Der sich als Cocyt fortsetzende heiße Strom wird vom Satanshauche der Unliebe in Gletschereis verwandelt. Dreimal erreichen die immer steiler werdenden Abhänge die Senkrechte. Die Skizze veranschaulicht daher zugleich den sich immer schneller vollziehenden Fall des ohne Gottesfurcht sich seinen Neigungen überlassenden Sünders. Die Höllenfahrt soll uns nützen: Dante prüft sich (XXVI, 2) beim Schaun. Er weiß in alle Anordnungen seiner Örtlichkeit ethische Urteile zu legen: die Lüge z. B. steht so viel tiefer als die Gotteslästerung! (Unsre physikalischen Kenntnisse dürfen uns nicht hindern, seine Gedanken seinem Bilde zu entnehmen, das durch die Grundrisse — Gr. Ausg. Plan — noch wesentlich an Klarheit wie an Lehrwert gewinnt.) Dante umkreist im Abstieg nach links, nur IX, 14 und XVII, 4 aus örtlichen Gründen mit einigen Schritten sich nach rechts wendend, die halbe Hölle und erreicht Lucifer von Ost. Kurz darauf liegt die Hölle unter seinem Fuß.

B. Der Berg der Läuterung (Mittelbild).

Dantes „Purgatorio“ ist ein sonnenbeschienener, die Wolken überragender Berg, dessen Petrus-Pforte bereits (XXI, 6) vom Regenbogen nicht mehr erreicht wird. Als Gegenstück zur Hölle gedacht, hat er die selben sieben Stufen; er hat die Quellen zu schließen, aus denen ihre Tatsünden flossen. Er führt die Erlösten, die er zur Seligkeit erzieht, durch Bußübungen schrittweis dazu, mit Gott innerlich einig zu werden über das jeweilige Gebot. Nur die Seele selbst weiß, wann dies Ziel erreicht ist. Sie erhebt sich dann; ein Beben des Berges kündet ihren Teilsieg und löst (XX/XXI) den Lobgesang der Mitstrebenden aus. Dreimal gehen die Hänge aus der Senkrechten in flachere Böschungen über (IV, 10), um in der Ebne von Eden zu enden. Auch hier ist der Höhenunterschied der Plätze, an die Dante uns führt, bedeutsam. Durch den sich bergauf windenden Tunnel (X, 2) zum Hauptberg gelangt, beginnt er seine Läuterung und erreicht, im Halbkreis nach rechts aufsteigend, das Löschen der ihm vom Pfortenengel in die Stirn geritzten Sündenzeichen in den Kreisen I, III u. VII durch Teilnahme am Tun der andern, in II u. VI durch Schuldbekenntnis, in IV durch Traumkampf und in V dadurch, daß er sich in Statius spiegelt, der gerade seine Buße abschließt. Dieser begleitet ihn nun als zweiter (christlicher) Lehrer bis zur Eunoë (XXXIII, 14), während Virgil mit Dantes Mündigsprechung (XXVII, 12) seine Aufgabe beendet und (XXX, 6) vor Beatrice verschwindet.

C. Das Himmlische Paradies (Rechtes Flügelbild).

Dantes Himmelsbild ist auch das seines Weltalls, in dessen Mitte die Erde steht, und über dem in ewiger Ruhe (Symbol des dreifarbigen Kreises XXXIII, 14) die Gottheit thront. Die Seligen, die in der Rose das Gericht erwarten, erscheinen dem Dichter in den Sternen, schließen den ethischen Unterricht des Gottsuchenden ab und wirken an seiner religiösen Unterweisung mit. Sie bringen die Eigenheiten jedes Sterns zur Geltung; die Himmels-Sphären werden Seligkeits-Stufen. Aus der Skizze erhellt ferner, daß der hochbedeutsame Schluß von XXIX ein Testament Dantes an die Welt ist, die unter ihm versinkt, sowie daß für ihn Rose und Symbolum sich decken, wenn er (XXVIII, 2/4) die vom Seraph geführten Engelchöre, deren jeder einen Himmel lenkt, von unten sieht. Der Dichter verrät damit, daß er vom Kreisen mit den Sternen an die Weltachse zurückgekehrt ist. Mit der Bewegung der Himmelslenker um Gott ist aber auch das ptolemäische Weltsystem überwunden. Die Berührungslinien wollen dies andeuten.

Anhang

Zur Planskizze: II. Die drei Reiche als Dreibild (Triptychon) gedacht.[1])

Der Augenschein lehrt, daß der Dichter der Divina Commedia mit seinen drei Liedern ein Dreibild zu schaffen sich bewußt gewesen ist, und daß wir daher in den sieben Horizontalen, deren mittelste jedesmal eine Doppelnote aufweist (H.: Styx und Stadt; B.: Erkennen und Erwerben [XVII, 14]; P.: rechte Liebe [Franziskus] und rechte Lehre [Dominikus]), nicht eine zufällige, sondern eine gewollte, daher Gedanken tragende Symmetrie vor uns haben. Den Parallelismus der beiden ersten, von der Vernunft beherrschten Bilder fordert schon der Gedanke, der sie schuf: Gott hat in der Doppeltreppe des „Heilsweges" die Richtungen festgelegt, nach denen Er Menschen schaffen wollte! Die Hölle zeigt den falschen, der Berg den richtigen Gebrauch derselben Menschennatur. Der enge Zusammenhang beider spiegelt sich in ihrer Gestaltung sowie im sinnreichen Doppelvorgang auf ihrer Mittelstufe: Übernatürliche Hilfe (H. IX, 10; B. XIX, 3) und rationelle Virgil-Erklärung (H. XI; B. XVII). Der Hinzutritt des dritten Bildes aber lehrt in überraschender Weise ein Dreifaches: 1. daß auch die sieben Sprossen der Planetenleiter ethische Werte haben (siehe Rückblick); 2. daß die gesamte Horizontal-Gliederung des Dreibildes vom Himmel ausgegangen, Dantes Gedankenbau daher von rechts nach links gestaltet ist; und 3. daß, wie in jedem Triptychon der bildenden Kunst, so auch hier das Mittelbild den Grundgedanken des Ganzen trägt. Die beiden gewaltigsten Begriffe des Menschengeistes, Hölle und Himmel, ordnen sich ihm unter, wie es Flügelbildern zukommt. Das linke zeigt einen geistigen Abstieg, das rechte eine seelische Erhebung, das allein auf Erden stehende mittelste jedoch in Sittlichkeit und Religion die wahren Lebensziele und die gottgewollte Weise sie zu erreichen. Der Ausklang des Gedichts vollzieht sich auf der Mittelspitze des Triptychons.

Die Welt besitzt kein vollkommeneres und kein gedankenreicheres Kunstwerk als das des verbannten Florentiners.

---

1) Der Amerikaner Ch. Eliot Norton († 1908) hat erkannt, daß Dante auch sein Jugendwerk „Neues Leben" sich räumlich vorgestellt, d. h. aufgerollt gedacht hat (Gr. Ausg. 2. Aufl. S. 460, dort auch der Nachweis, daß Dante mit dem Kommentar zu seinen Sonetten Horizontalen durch diese legt).



Allgem. Geschichte der Philosophie

(Die Kultur der Gegenwart, hrsg. von Prof. P. Hinneberg. Teil I, Abt. V.) 2., verm. u. verb. Aufl. Geh. M. 14.—, geb. M. 16.—, in Halbfranz M. 22.—

„Man wird kaum ein Buch finden, das von gleich hohem Standpunkt aus, dabei in fesselnder Darstellung eine Geschichte der Philosophie von ihren Anfängen bis in die Gegenwart u. damit eine Geschichte des geistigen Lebens überhaupt gibt." (Ztschr. f. lateinl. höh. Sch.)

Systematische Philosophie

(Kultur d. Geg., hrsg. v. Prof. P. Hinneberg. Teil I, VI.) 3. A. (U. d. Pr. 1919.)

„Die Hervorhebung des Wesentlichen, die Reife des Urteils, das Fernhalten alles Schulmäßigen und Pedantischen, die Klarheit u. Sorgfalt des sprachl. Ausdrucks — dies alles drückt den einzelnen Abhandlungen den Stempel des Klassizismus auf." (Jahrb. d. Philosophie.)

Zur Einführung in die Philosophie der Gegenwart

Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. A. Riehl. 5. Aufl. Geh. M. 4.50, geb. M. 5.80

„Von den üblichen Einleitungen in die Philosophie unterscheidet sich Riehls Buch nicht bloß durch die Form der freien Rede, sondern auch durch seine ganze methodische Auffassung und Anlage. Nichts von eigenem System, nichts von langatmigen, logischen, psycholog. oder gelehrten historischen Entwicklungen, sondern eine lebendig anregende u. doch nicht oberflächl., vielmehr in das Zentrum der Philosophie führende Betrachtungsweise." (Monatschr. f. höh. Schulen.)

Wilhelm Diltheys gesammelte Schriften

In 6 Bdn. Jeder Bd. zum Preise von 8—12 M. geh. und 10—15 M. geb. Band II: Weltanschauung u. Analyse des Menschen seit Renaissance u. Reformation. Abhandl. z. Gesch. d. Philos. u. Relig. 2. Aufl. [U. d. Presse 1919.]

Inhalt: Auffassung und Analyse des Menschen im 15. und 16. Jahrhundert. — Das natürlichste System der Geisteswissenschaften. — Die Autonomie des Denkens. — Giordano Bruno. — Der entwicklungsgeschichtliche Pantheismus. — Aus der Zeit der Spinozastudien Goethes. — Die Funktion in der Anthropologie in der Kultur des 16. und 17. Jahrhunderts.

Persönlichkeit und Weltanschauung

Psychol. Untersuchungen zu Relig., Kunst u. Philos. von Dr. R. Müller-Freienfels. Mit Abb. im Text u. auf 5 Tafeln. Geh. M. 6.—, geb. M. 8.—

Unter Benutzung des von den historischen Wissenschaften gesammelten Materials, auf Grund der Methode der modernen differentiellen Psychologie, sucht der Verfasser die typischen Formen der religiösen, philosophischen und künstlerischen Weltanschauung als notwendige Auswirkungen gewisser klar aufzeigbarer, zeitloser psychologischer Typen zu erweisen.

Himmelsbild und Weltanschauung

im Wandel der Zeiten. Von Prof. Troels-Lund. Autorisierte, vom Verfasser durchgesehene Übersetzung von L. Bloch. 4. Aufl. Geb. M. 5.—

„... Es ist eine Lust, diesem kundigen und geistreichen Führer auf dem langen, nie ermüdenden Wege durch Asien, Afrika und Europa, durch Altertum und Mittelalter bis herab in die Neuzeit zu folgen." (W. Nestle in den Neuen Jahrb. f. d. klass. Altertum.)

Auf sämtliche Preise Teuerungszuschläge des Verlags und der Buchhandlungen.

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin

8,40

